RIPTION DE L'UNIV
Das Alte
und
Neu Africa
Dritte
Theil.

Des Herrn

ALLAIN MANESSON MALLETS

Beſchreibung des gantzen Welt-Kreiſes,

Dritter Theil:

Von dem alten und neuen

AFRICA,

worinnen

Dieſes Welt-Theiles Königreiche / Inſuln und Provintzien, allgemeine und beſondere Land-Charten aus der alten und neuen Geographie, die Grund- und Abriſſe der vornehmſten Städte und anderer anſehnlichen Oerter, ſammt denen Bildniſſen der Könige und Potentaten, ſo dieſelbe beherrſchen, ihre Wappen, Titul und Liberenen;

Ingleichen die Sitten, Religion, Regierungs-Form, und unterſchiedene Kleidungs-Arten dieſes Landes Nation, zu ſehen.

Jetzo mit vielen Anmerckungen vermehret.

Franckfurt am Mäyn/
verlegts Johann Adam Jung,
MDCCXIX.

RES AE 162 t. 3,4.

Des Herrn

ALLAIN MANESSON MALLETS

Beſchreibung

des gantzen

Welt-Kreiſes,

Dritter Theil:

Von dem

alten und neuen

AFRICA,

worinnen

Dieſes Welt-Theils Königreiche, Inſulen und
Provintzien, [illegible] und beſondere Land-Charten aus der alten und
neuen Geographie, die Gränz- und Päſſe der vornehmſten Städte und
anderer [illegible] Oerter, ſammt denen Bildnüſſen der Könige
und Potentaten, ſo dieſelbe beherrſchen, ihre Wappen,
[illegible]

Ingleichen die Sitten, Religion, Regierungs-Form, und
unterſchiedene [illegible] dieſer jeden Nation, zu ſehen.

[illegible]

Franckfurt am Mayn/
verlegts Johann Adam Jung,
MDCCXIX.

A & Ω.

Vorrede.

Geneigter Leſer!

JN dieſem dritten Theile der Welt-Beſchreibung des Herrn ALLAIN MANESSON MALLETS iſt das fünffte Buch begriffen, welches in neunzehen unterſchiedenen Capiteln von denen Ländern des alten und neuen Africæ handelt. Es ſind auch hierinne, wie in denen vorhergehenden Theilen, die nützlichſten Kupffer-Stiche zu finden, welche denen Liebhabern nicht unangenehm ſeyn können, weil ſie die Beſchreibung der Länder ſehr wohl illuſtriren.

Der Herr Mallet fänget nach ſeiner beliebten Methode gegen Norden an, und beſchreibet 1. die Barbarey, nachdem er von dem alten und neuen Africa insgemein gehandelt hat, darinne die Königreiche Fez, Marocco, Algier, Tunis, Tripoli und Barca, bemercket ſind. 2. Die Inſuln Malta, Goze, Cominos, Comi, Farfara, welche denen Maltheſer-Rittern gehören. 3. Das Land Egypten, welches wegen ſeiner Fruchtbarkeit, und der in dem Himmels-Lauff und der Feld-Meß-Kunſt erfahrnen Männer, vor uralten Zeiten berühmt geweſen. 4. Die Küſten Abex, Ajan und Zangſebar, auch die Inſul Zocotora. 5. Die Inſuln Madagaſcar, Bourbon und Moritz. 6. Die Küſte der Caffern, lat. Caffreria oder Caffaria. 7. Die Küſte von Congo. 8. Die Inſuln S. Thomæ, S. Helenæ, und Aſcenſionis. 9. Die Küſte Guinea. 10. Das Land der Schwartzen, Lateiniſch Nigritia genannt. 11. Die Inſuln Capo Verde, oder des grünen Vorgebürges. 12. Die Wüſte Zaara. 13. Biledulgerid. 14. Die Canarien-Inſuln. 15. Nubien. 16. Abyſſinien. 17. Monomo-

35329

Inſul. 18. Moll-Brugh. u. ſ. f. Andere Geographi belieben zwar bald ſieben, bald neun, bald zwölff Theile in Africa zu machen; doch dürffte des Herrn Mallet Ordnung wohl die deutlichſte ſeyn, in dem er die Inſuln in Africa gleich nach demjenigen Lande beſchreibet, gegen welchem ſie gelegen ſind; auch ſonſt ein Land nach dem andern richtig anweiſet, daß man ſelbige nach ſeiner Methode nicht lange ſuchen darff.

Die Hiſtoriſche und Geographiſche Merckwürdigkeiten ſind aus denen beſten Hiſtoricis und Geographis, auch vielen Itinerariis colligiret, wie man auf dem Rande der Blätter bemercken kan, wo ſelbige ordentlich bezeichnet worden.

Weil nun die Geographiſche Wiſſenſchafft hierinnen inſonderheit der Zweck iſt; ſo habe mich auch vornehmlich bemühet die Geographiſche Nachrichten, wo es nothwendig geweſen, zu mehrerem Nutzen zu vermehren, und dem Gedächtniſſe zur Hülffe meine Ordnung zu continuiren.

Man hätte zwar an vielen Orten noch etwas einrücken und beyſetzen können; weil aber das Werck dadurch nur koſtbarer gemachet würde, ſo habe billig einen Selectum halten, und es dabey bewenden laſſen müſſen.

Hierbey überlaſſe jedem die Freyheit von meiner Vermehrung nach ſeinem Capeu zu judiciren; nur bitte mir aus, daß die Urtheile mit gnugſamer Raiſon und Beſcheidenheit gefället werden mögen: Denn wo dieſes geſchiehet, ſo darff ein jeder gewiß verſichert leben, daß ich ihn allezeit einer gleich beſcheidenen Antwort würdigen, und ihm ſein höffliches Bedencken nicht verargen werde.

Ich gönne einem jeden ſeine ſonderbare Gelehrſamkeit und Erfahrung, und ſuche alle Gelegenheit, wodurch andere gekräncket werden können, vorſichtig zu vermeiden; will alſo auch hoffen, daß man ohne Vorurtheile erkennen wird, wie auffrichtig ich bereit ſey, mit meinem von GOtt verliehenen Talent meinem Nächſten nach Vermögen zu dienen. Laſſe dir demnach meine wenige Verrichtungen gefallen, und dieſe vermehrte Beſchreibung von Africa bey müſſigen Stunden ein Zeit-Vertreib ſeyn. Lebe wohl!

I.N.J.

I. N. J.

Des Herrn ALLAIN MANESSON MALLETS Beſchreibung des Gantzen Welt-Kreiſes

Fünfftes Buch.

Von dem alten und jetzigen AFRICA.

Das erſte Capitel.

Von dem alten und neuen Africa insgemein.

§. I.

Vorbericht des Auctoris von dem Nahmen des Landes Africæ.

AFrica iſt die gröſſeſte Halb-Inſul der Welt, und hanget nur durch eine ſchmale Erd-Enge oder Isthmum zwiſchen Arabien und Egypten, dem mittelländiſchen und rothen Meer an Aſien. Es iſt einer von denen vier Haupt-Theilen der Welt, welcher denen alten Geographis, inſonderheit Ptolemæo, unter dem Nahmen LYBIA bekannt geweſen. LYBIA ſoll es von der Lybia, des Epaphi, (der ein Sohn Iovis genennet wird) und der Caſſiopeæ Tochter, ſeyn benahmet worden.

Philippus Cluverius Introd. Geogr. Libr. VI. cap. 1.

2. Die Barbarn haben denſelben von ihrer Provintzen einer, allwo vorzeiten das mächtige und herrliche Carthago geſtanden, AFRICA genennet. Einige aber wollen, daß dieſer Nahme Africa von dem Melec Ifriqui, einem Arabiſchen Fürſten, der ſich durch Gewalt der Waffen in den Orientaliſchen Theil der Barbarey eingeſetzet, herkomme. Andere ſagen, daß es ein von dem Arabiſchen Worte Faracha, welches ein getheiltes und abgeſondertes Ding bedeutet, geſtümmelter Nahme ſey, wobey auf ihre Erd-Enge geſehen worden, ohne welche Aſia von Africa geſchieden, und dieſes eine Inſul ſeyn würde. Bochartus nennet es von dem Arabiſchen Pheric, welches ſo viel als Spica oder Korn-Aehre bedeutet, weil einige Länder in Africa ſehr fruchtbar ſind. Andere geben dieſem Lande den Nahmen von dem Hebräiſchen Aphar, welches ſo viel als Staub bedeutet, weil in dieſem Lande wegen der Sonnen-Hitze viel Staubes iſt.

Samuel Bochartus in Geogr. Sacra. Cellarii Not. Orbis Ant. P. II.

3. Die Einwohner des Landes nennen daſſelbige Ifriquia, die Araber Alkebulan, die Indianer Beſecath, die Europäer Africam, wie es die Lateiner zu nennen pflegen.

§. 2.

Figura I.

Von dem alten AFRICA insgemein.

Ptolemaeus Geograph. Tom. IV. Blancardi Charta Africa in Atlant. Janſſon. & Chart. Africa P. Bertii ex Plinio &c.

Die Seiten-Gräntzen des alten Africæ ſind gegen Mitternacht das mittelländiſche Meer; gegen Morgen Arabien und das rothe Meer; gegen Mittag das Aethiopiſche Meer, und gegen Abend das groſſe Occidentaliſche, oder Atlantiſche Meer.

Die vornehmſten Berge darinne waren: der Atlas, Abyla, Septem Fratres, wegen gleicher Höhe alſo benahmet, und Mondes-Berge &c.

Die gröſſeſte Seen waren: Lybia, und Nuba Palus, und die zween, durch welche der Fluß Nilus flieſſet, welche Palus Orientalis & Occidentalis Nili genennet werden.

Die berühmteſte Flüſſe waren: der Bagrades, der Nilus und der Niger u. ſ. w.

Es iſt dieſer Welt-Theil gegen die Mittelländiſche See [illegible] am bekannteſten geweſen. Die vornehmſten Länder des alten Africæ waren:

1. MAURITANIA, und dieſes entweder Tingitana, oder Cæſarienſis.

2. AFRICA MINOR, oder das eigendliche Africa hatte auch zwey Theile, die Byzacena, und Zeugitana hieſſen.

3. LYBIA EXTERIOR, das äuſſerſte Lybien, worinne die Landſchafften Cyrenaica, Marmarica, und das eigendliche Lybia waren.

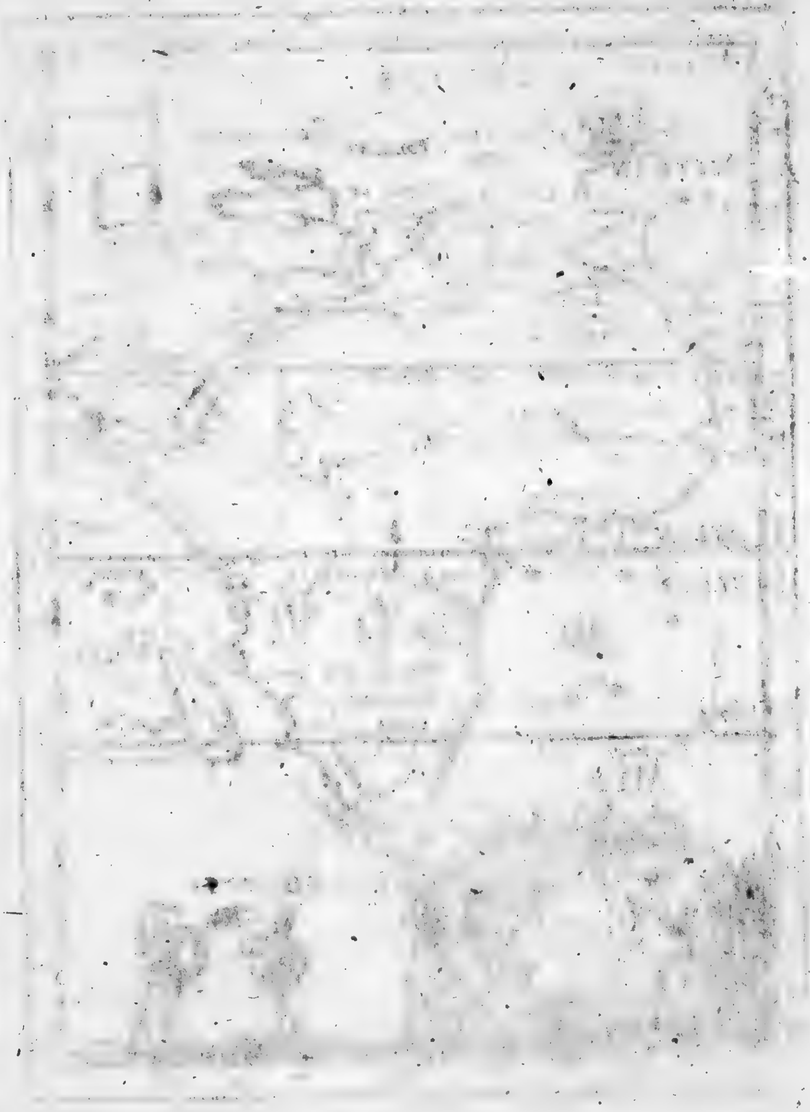
4. ÆGY-

Figura. I.

AFRIQVE
ANCIENNE
das Alte
Africa
ASIE
ARABIE
EVROPE
OCCIDENTAL ou ATLANTIQVE
Ligne
Equinoctiale
Ocean
Tropique
Cancer
Tropique de
Capricorne
Mer idio
nal
Niger R.

Figura . II.

Septentr
OCEAN
EVROPE
MOSCOVIE
TARTARIE
POLOGNE
OCCIDEN
TAL
FRANCE
ASIE
PERSE
ARABIE
PAYS DES NEGRES
Niger R
NVBIE
DES
ATLAN
TIQVE
INDES
Isle
Sᵗᵉ Helene
Montagne de la Lune
MONOMO
Tropiqe de
Capricorne
MER
AFRIQVE
MODERNE
Mide
Orient
Occident



4. ÆGYPTUS ward vorzeiten in drey Haupt-Theile getheilet. 1.) War das obere Egypten, oder Thebais. 2.) Heptanomis, das mittlere Egypten. 3.) Delta, das niedere Egypten.

5. ÆTHIOPIA, das Mohren-Land, und gegen Morgen die Inſuln MINUTIÆ. Æthiopia war entweder Superior oder Inferior.

6. Das innere Lybien, oder LYBIA INTERIOR, darinne Getulia, die Troglodytæ, Garamantes, &c. 7. NUMIDIA.

8. Die Inſulæ Fortunatæ, oder glückſelige Inſuln.

9. Die Gorgoniſche und Heſperiſche Inſuln, auch Melite.

§. 3.

Von dem heutigen AFRICA insgemein.

Figura II.

Das heutige AFRICA gräntzet gegen Mitternacht an das Mittelländiſche Meer; gegen Morgen an Arabien, das rothe Meer, und einen Theil des Indianiſchen Meeres; gegen Mittag an das Aethiopiſche Meer, und gegen Abend an das Atlantiſche Meer, oder den Oceanum Occidentalem.

Die berühmteſte Berge darinnen ſind: der ATLAS, der Mond-Gebürge, das Vorgebürge der guten Hoffnung, ſo aus dem Tafel-Berg, Löwen-Berg, und Teufels-Berge beſtehet.

Die nahmhaffteſte Seen ſind: der von Guardé, de Borno, de Zaflan, Moeris, Antocon, de Zaire u. ſ. w.

Die gröſſeſten Flüſſe ſind: der Nilus, der Niger, Senega, &c.

Heute zu Tage wird AFRICA in viele Landſchafften abgetheilet, welche ſind:

I. Die Barbarey, darinnen die Königreiche Marocco, Fez, Algier, Tunis, Tripoli und Barcan liegen, deren jedes wieder ſeine beſondere Provintzen hat.

II. Die Inſuln MALTA, Gozo, Comiano, Comino, Fatfara, welche denen Maltheſer-Rittern gehören.

III. Das Land Egypten wird von denen Türcken in drey Theile getheilet. 1.) Nahar Alleriff oder Elrif. 2.) Saheyd oder Aſſaheyd. 3.) Bechria, oder Beheyra Allard, vorzeiten Marem ma genannt.

IV. Die Küſten von Abex, Ajana, und Zanguebar, auch die Inſuln Zocotora, Dos Hermanos, Dus Hirmanas.

V. Die Inſuln Madagaſcar, Bourbon, und Moritz oder Maurice.

VI. Die Küſte der Caffern, lat. Caffreria oder Caffaria, wo das Vorgebürge der guten Hoffnung, und das Volck Hotentoten genannt, ſind.

VII. Die Küſte Congo, hat die Königreiche Congo, Loango, Angola, Matamba, &c. gegen überliegen.

VIII. Die

VIII. Die Inſuln St. Thomæ, St. Helenæ, und Aſcenſionis, oder der Himmelfahrt Chriſti, oder Auffahrts-Inſul, Annobon, die Princen-Inſul, oder I. de Prince, Ferdinando Pao, S. Matthæi.

IX. Die Küſte Guinea, wo das eigendliche Guinea, und die Königreiche Benin, Biafara, Gabon, Macoco und Medra ſind.

X. NIGRITIA, oder das Land der Schwartzen, hat die Königreiche Gualata, Genehoa, Biafam, Tombut, Mandinga, Gagō, Guber, Cano, Agades, Zegzeg, Caſſena, Guangara, Zanfara. Gegen über ſind:

XI. Die Inſuln des grünen Vorgebürges, Inſulæ de Capo Verde.

XII. Die Wüſte Zaara oder SAARA, beſtehet in etlichen Wüſten, als Zanhaga, Zuenziga, Targa, Lemta, Berdoa, Gauga, Borno, &c.

XIII. BILEDULGERID, iſt ſo viel als Dattel-Land, hat folgende Länder, Sus, Teſſet, Dara, Segelmeſſe, Tegorarin, Zeb, Techort, Tafilet, das eigendliche Biledulgerid. Gegen über liegen,

XIV. Die Canarien-Inſuln; Canaria, Teneriffa, Forte-Ventura, Gomera, de Fer, de Palma, Madera, Lancelota, Graciosa, Roca, &c.

XV. Nubia, ein Königreich, iſt ein Theil von dem alten Ober-Aethiopien, wird auch klein Egypten genannt.

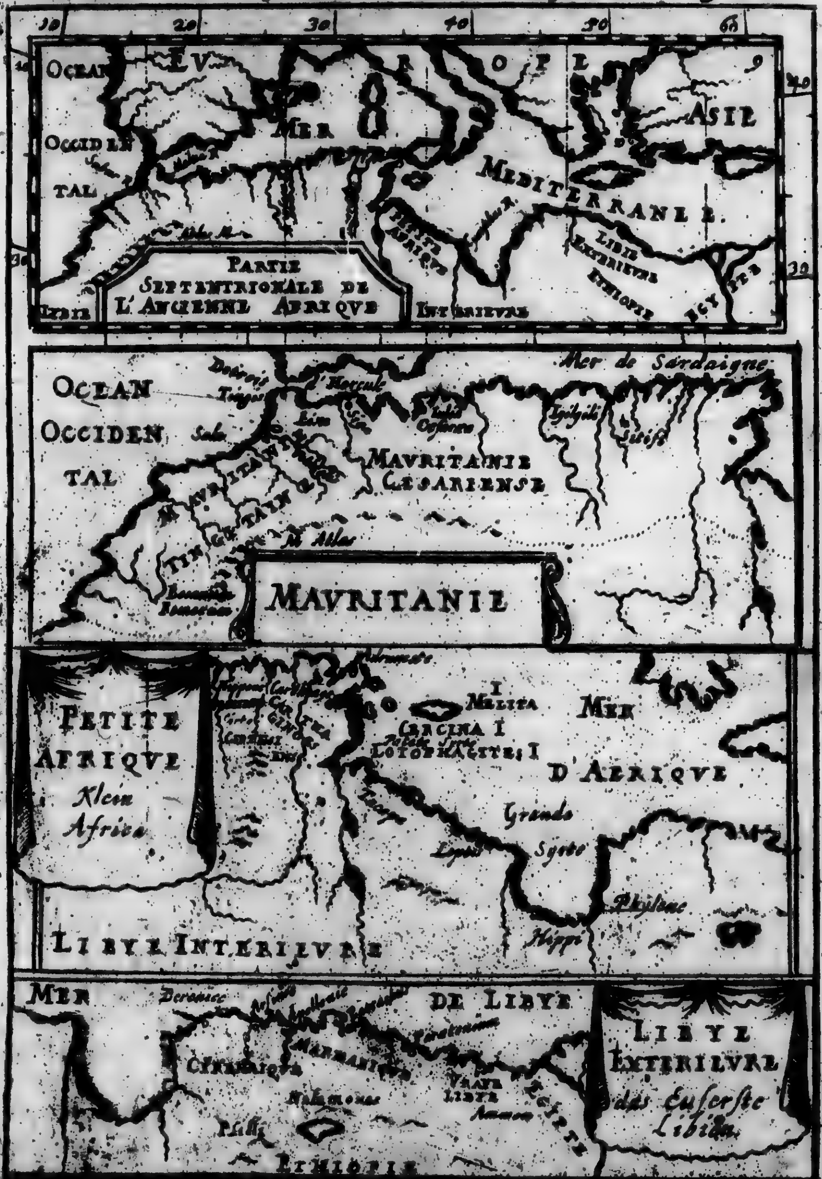
XVI. Abeſſinien oder Habeſſinien, begreiffet einen guten Theil von dem alten Æthiopien, und wird Deutſch noch itzo das Mohren-Land genennet. Der vornehmſte Potentate darinne iſt der groſſe Negus, oder Käyſer von Habeſſinien, welchem heute zu Tage dieſe Länder gehören:

Ambara oder Amara, Begamedri, Cambaea, Tigra, Damoſa, Dembea, Enarea, Gojama, Samena, ein Theil von Sevva oder Schevva, Xaoa oder Xoa, Fatigar, Mazaga, Dragoda, Wagara, Walkaſſa. Die übrige haben die Galanen, oder andere kleine zum Theil ihm zinßbare Könige innen, und ihm entzogen.

XVII. MONOMOTAPA, ein groſſes Königreich oder Käyſerthum, deſſen vornehmſte Länder ſind: Agag, Camur, Manchasi, Buva, Monomotapa, Boaquemere, &c.

XIIX. MONO-EMUGI, ein Königreich, welches die Länder Tirut, Cansabele, Gorga und andere mehr unter ſich begreiffet.

Ein Mitternächtiſcher Theil des Alten Africa. Fig. III.



Das II. Capitel.

Von dem Mitternächtlichen Theile des alten Africæ, von der heutigen Barbarey, auch deren vornehmſten Städten Fez, Marocco, Salee, Algier, Tunis, Tripoli, und dem itzigen Zuſtande in der Barbarey.

§. I.

Von dem Mitternächtlichen Theile des alten Africæ.

Figura III.

Es ſind etliche Auctores, welche, wie es ſcheinet, vorgeben, daß dieſes Stück Landes unter dem allgemeinen Nahmen BARBARIA bekannt geweſen ſey. Wir können aber dieſer Meinung darum keinen Beyfall geben, weil ſie nicht allein ſolches ohne glaubwürdigen Beweiß ſchreiben, ſondern auch, weil Ptolemæus, Plinius und andere alte Scribenten, demſelbigen dieſen Nahmen nicht gegeben, welches dieſe berühmte Männer zu thun nicht würden unterlaſſen haben, wenn das Wort Barbarien zu ihrer Zeit im Gebrauch geweſen wäre, um die am nächſten gegen Mitternacht, und mehrentheils an dem Mittelländiſchen Meer gelegene Africaniſche Länder zu beſchreiben. Weil wir nun keinen andern beſondern Nahmen haben, die unterſchiedene Landſchafften, welche dieſe lange Küſte in ſich begreiffet, auszudrucken, als dieſen, der Mitternächtliche Theil des alten Africæ, ſo wollen wir denſelben behalten.

Marmol. Libr. I. cap. 6. de Africa. Davit. p. 40. de Africa.

Die Gräntzen deſſelbigen ſind, gegen Mitternacht das Mittelländiſche Meer, gegen Morgen Egypten, gegen Mittag Aethiopien, das innere Lybien, und gegen Abend das Occidentaliſche Meer.

Der ATLAS iſt ein langes Gebürge dieſer Gegend, welcher nach ſeiner unterſchiedenen Gelegenheit unterſchiedene Nahmen hat.

Die merckwürdigſten Flüſſe waren: Subut, Malua, Ampſaga, Bagradas, Cyniphus, &c.

Ptolemaus Geograph. Lib. IV. c. 1. 2. 3. 4. & 5.

Dieſer Theil iſt denen Römern unterworffen geweſen, daher ſein Nahme in denen Hiſtorien bekannt worden. Man hat denſelben in viele Landſchafften, oder groſſe Provintzen abgetheilet, nemlich in Mauritanien, klein Africam, und das äuſſerſte Lybien. Hierzu könte zwar noch Egypten gezählet werden, wir wollen aber von demſelbigen abſonderlich reden.

Ortelii Chart. in Atlante Janſ.

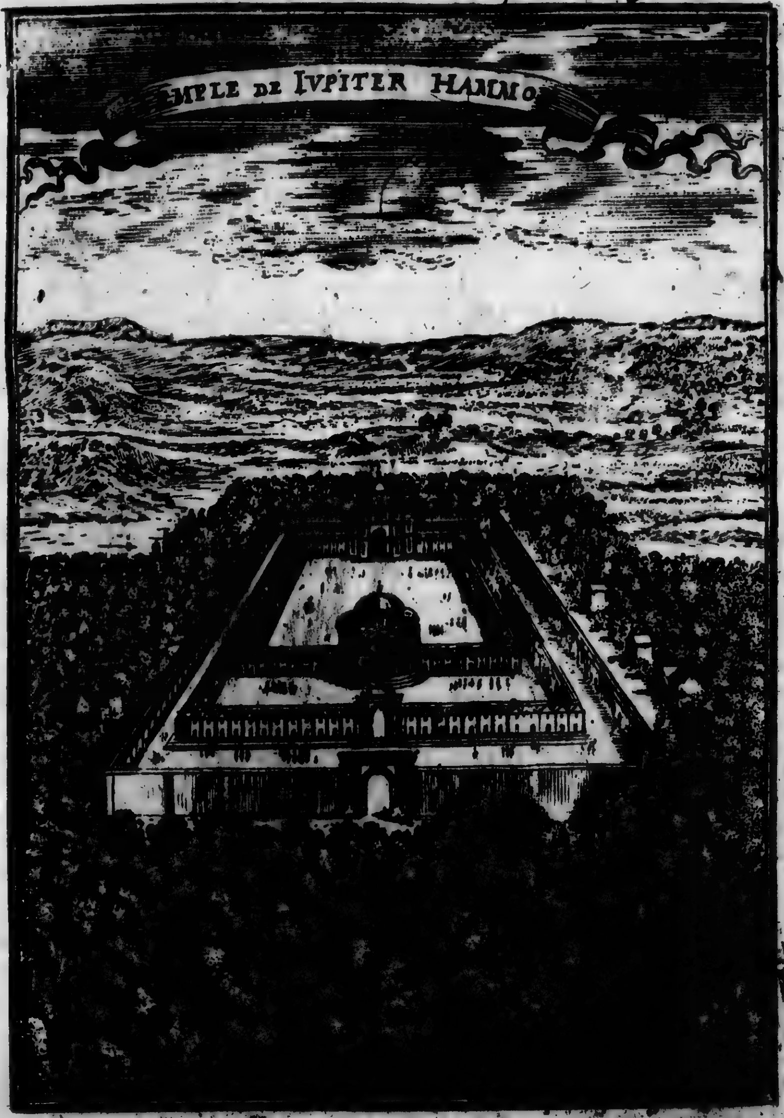
& Notitia Imp. Rom. Occid. cap. 2. & 65. Cluverius Introd. Geogr. Lib. VI. c. 5. Cellarii Geograph. Antiqua.

I. MAURITANIA, war eine groſſe Landſchafft des alten Africæ, begriffe die Gegenden, wo heute zu Tage die Königreiche Marocco, Fez und ein Theil von Algier liegen. Es war in zwey unterſchiedene Theile geſondert, davon einer Mauritania Tingitana, vorher Bogudiana, der andere aber Mauritania Cæſarienſis hieſſe. (1.) MAURITANIA TINGITANA lag gegen Abend zu an dem Atlantiſchen Meere, und hatte den Nahmen von der Stadt Tingi. Hierinnen waren die Städte: Tingis oder Tingi, Iulia, Conſtantia, Zilis oder Zelis, Lixus, Aſcurum, Ruſadir, Balba; die Berge Abyla, Septem fratres, oder Sieben Brüder, wegen gleicher Höhe alſo benahmet, und das Vorgebürge Metagonites. (2.) Mauritania Cæſarienſis, ward von denen Römern in Mauritaniam Cæſarienſem und Sitifenſem eingetheilet. MAURITANIA CÆSARIENSIS hatte dieſe Städte: Tucca, Igilgili, Salde, Ruſucurium, oder Ruſazus, Ruſconia, oder Ruſgitia, Tipaſa, Sioa, Tabuſuptus, Iol oder Iulia Cæſarienſis, Gunugi, Cartenna, Arſennaria, &c. MAURITANIA SITIFENSIS hatte dieſe Oerter: Igilgili, Sitipha, oder Sitiſis, von welcher letztern das Land ſeinen Nahmen hatte, daß es Mauritania Sitifenſis hieſſe.

II. AFRICA MINOR, oder Klein Africa, auch das eigendliche Africa genannt, begriffe die Gegend, wo heute zu Tage ein Theil von Algier, und das Königreich Tunis iſt, wo ſich die Herrſchafft der Carthaginenſer angefangen. Die Flüſſe waren, Cyniphus, Triton, Catada, Bagradas. Es iſt dieſes Land in zwey Provintzen getheilet worden. Alſo war 1.) Byzacena, oder Byzacium gegen Morgen, wo die Städte: Tapaca, Thenæ, hernach Ælia Auguſta, Macomada, Acolla oder Acholla, Taphura, Thapſus, Leptis parua, Rhuſpina, Adrumetum, Zetta, Agar, Uzita, Ulizibirra oder Uluſubra, Tisdra oder Thysdrus, Capſa, Byzacia, Parada, &c. 2.) Zeugitana, worinne folgende Städte waren: CARTHAGO, eine herrliche, reiche und mächtige Stadt, eine Colonie der Phœnicier, welche im Jahr der Welt 3686. ihren Anfang genommen, und hernach ſolchergeſtalt an Reichthümern und Volcke zugenommen, daß ſie Romæ æmula wurde, und mit Rom zu Waſſer und Lande, in Africa, Europa und Aſia um die Ober-Herrſchafft der Welt kriegete, bis die Römer ſelbige nach dreyen groſſen Kriegen, welche die Puniſche genennet werden, 144. Jahr vor Chriſti Geburt A. M. 3804. von dem Römiſchen General Scipione Africano eingenommen, und zerſtöhret, nachdem ſie 737. Jahr geſtanden hatte: Siagul, Neapolis, oder Leptis Magna, Curubis, Clupea, Carpis, Maxulla, Miſua, Tuneta, Utica, wo der berühmte CATO geſtorben, und deßwegen Uticenſis genennet wird, Hippo, Urbina, Sicilibra oder Sicilibba, Theudalis, Uſulla oder Uzula, Sufetula, &c. * Gegen klein Africa waren die Inſuln Melite, Cercina, Lotophagites &c.

III. LYBIA EXTERIOR, Das äuſſerſte Lybien, war in drey unterſchiedene Landſchafften abgetheilet, welche waren: Cyrenaica, Marmarica und das

Iovis Hamonis Tempel. Fig: IIII.



das eigendliche Lybia. 1.) In der Provintz CYRENAICA waren dieſe Städte: Berenice, Arſinoe, Ptolemais, Cyrene, Apollonia, und das Vorgebürge Phycus, wegen dieſer fünff Städte hieſſe das Land auch Pentapolis. 2.) In der Provintz Marmarica waren, Batrachus, ein Hafen, Antipyrgus, Selinus, Aneſiphyra, Catabathmus, Oaſis, oder Oaſia, Mareotis, der Hafen Menelai, &c. Die Einwohner dieſes Landes hieſſen Mamaridæ oder Mareotæ. 3.) Das rechte Lybien hatte ebenfals etliche Städte, von denen berühmt waren: Paratonium, und das Land Hamonmoniaca, worinnen die Stadt Ammon lag, welche wegen ihres Tempels, ſo dem heydniſchen Gott Jupiter gewiedmet geweſen, ſehr berühmt war.

*

* *

Von dem Tempel des Jovis Hammonis in Lybien.

Dieſer berühmte Tempel des heydniſchen Götzens oder Abgottes, Jupiter Hammons, war vorzeiten in einer groſſen Einöde gelegen, in welcher weder Laub noch Graß zu ſehen, in dem ſie ſo dürre und ſandigt geweſen, daß man, wenn der Süd-Wind wehete, keinen gewiſſen Tritt thun konte, weil die Straſſen allenthalben mit Sand, den der Wind wie groſſe Berge zuſammen häuffete, bedecket waren.

Dieſer Ort, welcher etwa fünff viertel Meilen, wo er am breiteſten, groß iſt, war mit einem ſo dicken Walde umgeben, daß die Sonne kaum mit ihren Strahlen hindurch dringen konte. Daſelbſt waren auch viele Quellen ſüſſen Waſſers, welche dieſen Wald befeuchteten und ſtets grün erhielten. Die Lufft dieſes Erd-Striches iſt ſo temperiret, daß in denſelbigen anders nichts als ein temperirter Frühling iſt. Die Einwohner dieſes anmuthigen Gebüſches nennen ſich Hammonies, und wohnen in Hütten, deren jede von der andern abgeſondert iſt. Der mittlere Theil dieſes Waldes war mit einer dreyfachen Mauer umgeben, und beveſtiget. In dem erſten Umfang war der Pallaſt der alten Könige. In dem andern waren die Gemächer und Wohnungen ihrer Weiber, Kinder und Concubinen, und auch daſelbſt das Oraculum Jovis Ammonis; und in dem dritten das Quartier der Trabanten, und die Leib-Wache des Fürſten.

Dieſer Abgott Ammon oder Hammon, hatte noch einen andern Wald, in deſſen Mitte eine Quelle entſprange, welche man das Waſſer der Sonnen nennete. Dieſes Waſſer war bey anbrechendem Tage laulicht, um den Mittag kalt, gegen Abend wurde es nach und nach wärmer, und um die Mitternacht

Figura IV. Q. Curtius in vita Alex. M. lib. 4. c. 7. Arrian. de bellis Alexandri M. Lib. III. cap. 3. Plin. L. V. c. 5. L. VI. cap. 29. Strabo. L. I. c. 17. Macrob. Saturn. Lib. I. cap. 21. Pauſanias l. 3. D. Joh. Philipp. Pfeiffer. Antiq. Græc. L. I. cap. 60. p. m. 166.

fernachts ſind heiß. Je mehr ſich aber der Tag nahete, ſo nahm es wieder ab, und pflegete alſo alle Tage zu wechſeln.

Diodor. Siculus Lib. XVII. Bibl. Hiſt. c. 50. Curtius l. 4.

Der Abgott, welchen man in dieſem Tempel verehrete, hatte nicht die Geſtalt, welche die Mahler und Bildhauer ihren Götzen zu geben pflegen, ſondern er war von Smaragden, und andern köſtlichen Edelgeſteinen gemacht, und vom Kopff bis an den Nabel einem Stier gleich. Wenn man denſelben um Rath fragen wolte, trugen ihn die Götzen-Pfaffen in einem vergöldeten Schiffe, an welchem eine gute Anzahl ſilberne Schalen auf beyden Seiten hiengen, denen eine Schaar Weiber und Jungfrauen folgeten, welche etliche abgeſchmackte Lieder, nach Landes-Gebrauch, ſangen, um den Jupiter ihnen dadurch günſtig zu machen, und eine deutliche und gewiſſe Antwort von demſelben zu erhalten.

Die Heyden verehreten den Jupiter Ammon deßwegen unter der Geſtalt eines Widders, weil, ihrem Vorgeben nach, Bacchus, als er den gröſten Theil von Aſien beſieget gehabt, und auf dem Marſch durch Lybien bey nahe vor Durſt um ſein Leben kommen mögen, mittelſt Anweiſung eines Widders eine friſche Brunn-Quell entdecket, deßwegen er ſeinem Vater dem Jupiter zu Ehren einen Tempel unter dem Nahmen Ammon, das iſt, Sand-Feld erbauet. Andere meinen, daß dieſer Tempel, wo der Teuffel hernach ſeine Oracula oder Weiſſagungen ausgegeben, von einem Hirten, Nahmens Ammon, oder von Chams oder Hame, des Noah Sohne, angeleget, und dem Jovi deßwegen ſolche krumme Widder-Hörner angedichtet worden, weil ſeine Oracula ziemlich ſpitzig und dunckel geweſen. Einige geben vor, daß Ammon ein König in Lybien geweſen, und hätte mit der Rhea, der Tochter des Himmels, den Bacchum erzeuget.

Dieſes Oraculum Iovis Ammonis hat der Griechiſche Monarche, Alexander der Groſſe, ungeachtet der grauſamen Wüſten, ſelbſt in eigener Perſon mit ſeiner gantzen Armee beſuchet, weil er dafür gehalten, daß ihm ſolches obliegen wolle, indem er den Iovem für ſeinen Vater hielte, oder doch zum wenigſten haben wolte, daß man ſolches glaubete. Dieſes Oraculum machte ihm durch die älteſten Götzen-Pfaffen weiß, daß er des Iovis Sohn wäre, und ein Monarch der gantzen Welt werden würde.

§. 2.

Von der heutigen Barbarey, lat. BARBARIA.

Figit à R. Marmol. de Africa Lib. 6. [illegible]

Dieſe Küſte, welche am meiſten mitternächtlich in Africa iſt, war denen Alten gar wohl bekannt. Sie hat ihren Nahmen von Barbar, den ihr die Araber gegeben haben, welches ſo viel geſagt iſt, als Wüſte. Andere

OCEAN
BARBARIE
MEDITERRANEE
BARCA
OCEAN
Cap de Cantin
PARTIE OCCIDENTALE DE LA BARBARIE
PARTIE DU MILIEU DE LA BARBARIE
der Mittle Theil der Barbarie
MER
MEDITERRANEE
BILED
MER
MEDITERRANEE
TRIPOLI
BARCA
EGYPTE
PARTIE ORIENTALE DE LA BARBARIE
Ein Theil der Barbarie gegen Aufgang

Andere meinen, ſie habe den Nahmen von dem Worte Barbaria, welches in der Africaniſchen Sprache ein Gemürmel bedeutet, weil dieſe Völcker aus der Kehle reden, und ihre Worte niemahls deutlich ausſprechen.

Ihre Gräntzen ſind gegen Mitternacht das Mittelländiſche Meer, gegen Morgen Egypten, gegen Mittag Biledulgerid, und gegen Abend das Atlantiſche Meer, welches ein Stück des groſſen Occidentaliſchen Meeres iſt.

Die vornehmſten Berge ſind: der groſſe und kleine ATLAS. Der Occidentaliſche Theil des kleinen Atlantis hebet ſich bey der Enge Gibraltar durch einen Berg, Monas, oder der Affenberg genannt, welches der Ort iſt, allwo HERCULES, wie die Alten dafür gehalten haben, ſeiner Säulen eine hat auffrichten laſſen. Derſelbe erſtrecket ſich hernach bis an die Stadt Bonna, welche zwiſchen Bugia und Bizerta gelegen iſt, und insgemein Errif genennet wird. Der Tagat bey Fez, wo die Mohren Schätze zu ſuchen pflegen.

Die nahmhaffteſte Flüſſe in der Barbarey ſind, Cebur, Mulvia, Tenſiſt, Major, Bagrada, Capes, Doer, Agmet, Niſſis, Umarabea.

Es begreiffet die Barbarey die Königreiche Fez, Marocco, Algier, Tunis, Tripoli und das Land Barca, welche ſechs Länder wir nacheinander beſchreiben wollen, wie ſie dermahlen beſchaffen ſind.

I.

Von dem Königreiche Fez.

Das Königreich Fez, lat. Regnum Feſſanum, gräntzet gegen Abend an das Atlantiſche Meer, gegen Morgen an Algier, davon es der Fluß Mulvia ſcheidet, gegen Mittag an Marocco, und gegen Mitternacht an die Meer-Enge von Gibraltar, welche es von Spanien ſcheidet. Es gehöret dem Könige von Marocco, welcher ſich tituliren läſſet: Käyſer von Africa, König von Marocco, Fez, Sus und Tafiler, Herr zu Dara, Gago, Guinea, u. ſ. f. Die Herren General-Staaten der Vereinigten Niederlanden geben dieſem Potentaten in ihren Schrifften den Titul, Käyſer von Marocco, König zu Fez, und Tafiler, &c.

Tractat. Pacis inter Belg. & Marocco de An. 1684. pag. 494. Tom. 4. Traittes de Paix, [illegible] d'Alliance. Dapper Descr. Afric.

Das Land iſt ſehr fruchtbar, und unter denen Ländern der Barbarey am beſten angebauet, wird von Mauren und Arabern bewohnet, welche die Erlaubniß haben viel Weiber zu heyrathen. Dieſes Land war vorzeiten ein Stück von der Alten Mauritania Tingitana. Der itzige König dieſes Landes heiſſet Mulla Iſmael, iſt gebohren An. 1643. und An. 1672. nach dem Abſterben ſeines Bruders Muley Archy zur Regierung kommen. Sein Gemüthe iſt gar ſehr zur Grauſamkeit geneiget, wie er denn viel tauſend Perſonen

mit eigner Hand niedergehauen hat. An. 1705. ſtrebte ihm einer von ſeinen Printzen, Nahmens Muley-Mahomet, nach der Crone, ward aber von dem Vater aus dem Felde geſchlagen. An. 1707. wolte auch ein anderer Printz, Muley Zidan, rebelliren, ward aber bald zur Ruhe gewieſen. Vor einigen Jahren lieſſe der König von Marocco in Franckreich durch ſeinen Geſandten um die verwittibte Princeſſin von Conty, Mariam Annam, welche der König Ludovicus XIV. in Franckreich mit ſeiner erſten Maitreſſe de la Valiere An. 1666. erzeuget hat, anwerben, ſelbige zu ſeiner Gemahlin zu haben, gieng auch unbekannter weiſe ſelbſt mit ſeiner Geſandtſchafft nach Paris, An. 1705. um die gedachte Princeſſin zu ſehen, worinne ihm zwar ſein Wunſch erfüllet wurde, aber das Glück darinne zu wieder war, daß die Princeſſin nicht verlangete ſeine Gemahlin zu werden. Dieſes Königreich hat ſieben Landſchafften: Als:

I. Die Landſchafft Fez oder Fes, lat. Feſſa, hat folgende Städte:

Dieſe *Particularitäten* hat man von einem Chriſten-Sclaven, welcher 1681. iſt loßgekaufft worden. *St. Olon Relation de l'Empire de Maroc.*

1.) Fez, lat. Feſſa, die Haupt-Stadt des gantzen Königreiches, und Zierde des gantzen Landes, beſtehet aus zweyen Städten, deren die eine Fez Belé, oder Beleyde, welches in Arabiſcher Sprach ſo viel geſagt iſt, als die Alte, welche von Idris Moulé Derice Benhdrice Sethoni, dem erſten König und Cherif der Barbaren, hundert und fünff Jahr nach Mahomet iſt gegründet worden, und die andere Fez Gedida, oder die Neue Stadt genannt, welche der Moulé Benhu Marine zwey hundert und fünfftzig Jahr nach dem Mahomet, als der D. Benhy Marine Fez Belé belägert; von welcher letztern wir auf dem folgenden Blat reden wollen.

Die Stadt Fez Belé iſt gantz unförmlich gebauet, weil man bald einen Berg auf, den andern wieder hinab ſteigen muß, welches doch dieſelbe, von wegen der Waſſer, ſehr annehmlich macht, weil faſt kein Hauß zu finden iſt, welches nicht mitten im Hoff einen Waſſerfall in ein Becken von weiſſem Marmel, mit noch zweyen oder dreyen Krahnen, aus denen man das Waſſer in ein Handbecken laſſen kan, haben ſolte. Die Kammern ſind von verſchiedenen viereckichten Porcellainernen Stücken beſetzet, deren unterſchiedliche Farben ſehr anmuthig zu ſehen ſind: Hingegen iſt der Haußrath nichts beſonders, worunter einige Teppiche von Schilff, oder von Stroh geflochtene Decken, und gewaſchene Hammels-Fell, die ſie auffbreiten, bey Nacht darauf zu ſchlaffen, die koſtbarſte ſind.

Dieſe Stadt hat unter allen Städten in der Barbarey allein die Freyheit, daß allda die Manufacturen gemachet werden.

Es gibt über fünffhundert Moſqueen, welche ſo nahe aneinander ſtehen, daß man mit einem Piſtol-Schuß von einer bis zur andern ſchieſſen kan. Die Moſqueen ſind mit vielen Springbrunnen und Lampen gezieret. Man kan nicht

nicht wiſſen, wormit dieſelbe gepflaſtert ſind, weil der Boden, darauf man mit bloſſen Füſſen gehet, jederzeit mit Erde bedecket iſt.

Die Juden haben keinen Auffenthalt in dieſer Stadt; ſo würde es auch um die Chriſten ſchlecht beſtellet ſeyn, wann ſie nicht unter des Königes Schutz wären.

Man ſagt, daß es in dieſer Stadt ſo viel Mahl-Mühlen, von wegen des groſſen Uberfluſſes am Waſſer, als Tage im Jahr habe.

In dieſer Stadt, und in der Gegend herum, hat es eine groſſe Menge Gräber, welche ſie in Gegitter einſchlieſſen; etliche aber darunter ſind hoch auffgeführet, darein die Weiber, welche in keine Moſqueen kommen dörffen, alle Freytag, welche ihre Sonntäge ſind, gehen, und darinnen ihre Todten, gegen welche ſie ſich ſehr mitleydig bezeigen, beweinen, und für ſie bitten.

Die Stadt Fez Gedida iſt von der Stadt Fez Belé nur einen Mußqueten-Schuß weit abgelegen, und kan dieſelbe beſtreichen; welche aber derſelben gewißlich keinen groſſen Schaden würde thun können, wann man nicht eine Caſlave oder kleines Schloß von neuem hätte bauen laſſen, aus welchem man alle beyde Städte beſchieſſen kan. Es liegen auch noch etliche kleine beveſtigte Oerter umher, und unter andern einer, den man von vier Bollwercken beſtreichen kan, welches ſonder Zweiffel ein Werck eines Chriſtlichen Regenten iſt.

Die Chriſten leben in dieſer Stadt in gröſſerer Freyheit, als irgends in einer von der gantzen Barbarey, und dörffen alle beyſammen wohnen. Die Patres Trinitarii von Madrit, welche Barfüſſer ſind, haben allda, vermittelſt dreyhundert Pfund, ſo ſie jährlich dem König bezahlen, einen Spital; es wird aber derſelbe, ob er ſchon vom König in Spanien mit reichlichem Einkommen verſehen, ſehr ſchlecht unterhalten.

Das Anmercklichſte, ſo in dieſer Stadt zu ſehen, iſt des Königs Pallaſt, allwo das Waſſer Arms dick in Marmelſteinerne Becken, welche auf unterſchiedliche Art ſchneckenweiß gehauen ſind, fället.

Die Gemächer ſind nicht durchgehends auf moſaiſche Art gemacht, und mit einem Hauffen Erde, ſondern mit etlichen von grüner Farb geſchmeltzten Ziegeln bedeckt; welches dann, wann die Sonne darauf ſcheinet, überaus anmuthig zu ſehen iſt. Man ſchätzet, daß in dem Umfang dieſes Schloſſes, welches ſehr klein zu ſeyn ſcheinet, vier hundert Weiber, von allerhand Nationen und Farben, und unter denenſelben auch einige verläugnete Chriſtinnen ſeyen, welche von den Meer-Räubern gefangen, und in ihren jungen Jahren, den Mahometiſchen Glauben anzunehmen, gezwungen worden ſind.

Die

Die Judenſchafft iſt ſehr groß, und gleichſam eine zweyte Stadt.

Dieſe Stadt hat eine doppelte Mauer, welche von viereckichten Thürnen, ſo ſehr nahe beyſammen ſtehen, beſtrichen werden kan. Dieſe Thürne ſind meiſtentheils nach Art der Pyramiden, und wie die Zinnen der Mauren zugedeckt, und obwohlen dieſelbe ſehr hoch, ſo ſind ſie doch nach Gewohnheit des Landes nur von Erde gebauet. Die Stadt hat 12. Haupt-Theile, 62. groſſe Marckt-Plätze, über 200. breite und enge Straſſen, nebſt unzählichen kleinen Gaſſen. In des Königlichen Collegii Bibliotheque ſind über 2000. Arabiſche Manuſcripta, und andere Sonderheiten zu betrachten.

Figura VI. vid. Fig. VII. c.

2.) Salee, lat. Sala, eine volckreiche Handels-Stadt, an dem Fluſſe Burregreg gelegen, welcher Fluß nicht zwo oder drey Meilen von ſeinem Außfluß ein Schiff tragen kan. Deſſen Einfahrt, iſt wegen des ſeichten Waſſers, ſo er an dem Ufer hat, ſehr gefährlich, daher die auslauffende Corſaren, wenn ſie eilends einfahren wollen, wegen des wanckenden Sandes ſehr offt Schiff-Bruch leiden. Die Stadt Salee, welche vorzeiten eine freye Republique geweſen, und hiebevor in Mauritania Tingitana bekannt, hernach der Gothen Haupt-Stadt geweſen, gehöret itzo dem Könige oder Käyſer von Marocco, welcher ſie durch einen Statthalter regieren läſſet. Sie wird in die alte und neue Stadt getheilet, und iſt jeder Theil mit einer ſtarcken Mauer umgeben, welche von etlichen Thürnen, worinne ihre gantze Fortification beſtehet, beſtrichen werden kan. Jeder Umfang hält einen groſſen Strich Landes in ſich, worinne diejenigen, ſo daſſelbige bewohnen, ihre Gärten, Weinberge, und Korn-Felder haben. Die Häuſer daſelbſt ſind mehrentheils nach alt-väteriſcher Art erbauet, aber mit moſaiſcher eingelegter Arbeit, und marmorſteinernen Säulen ſehr ſchön gezieret. An. 1632. ſchickte der Groß-Britanniſche König Carolus I. eine ſtarcke Flotte wieder die See-Räuber dieſer Stadt, und lieſſe dem König von Marocco, Muley Sidan, durch eine Geſandtſchafft von ſeinem Vorhaben Nachricht geben. Da nun die Engeländer dieſe Stadt zur See belagerten, ſo beſtürmte ſie der Käyſer zu Lande, und brachte ſie alſo in ſeine Bothmäſſigkeit. An der mittäglichen Seiten iſt das Schloß, Alcaſſave genannt, welches vorzeiten ein Serail oder Pallaſt geweſen iſt, allwo die Könige von Marocco acht hundert Concubinen unter der Verwahrung vieler Verſchnittenen gehalten haben; jetziger Zeit aber hats der Statthalter, weil es der veſteſte Poſten der gantzen Stadt, wiewohl es weder mit gnugſamem Geſchütze noch Schantzen verſehen iſt, zu ſeiner Wohnung gemachet.

Es ſind allda etliche alte Gebäude von gebackenen Steinen, und unter andern zwey Gewölbe zu ſehen, unter denen ſie ihre Märckte halten, und wo ſie die Chriſten, welche ſie auf der See-Räuberey bekommen, als Sclaven verkauffen.

Ihre vornehmſte Moſquee, und der groſſe Thurn, den man Summatalle

nennet,

Nach der VIIſ: gegen P.
Sale

gegen 16.

La Rache
OCEAN

DITIONS POUR
Afrique repondent
chifres marquez
le haut des pages
Zu Africa se ...
Ziffern, welche ...
... gezeichnet sind
uberein kommen.
Argilla
OCEAN
OCCIDENTAL

wohner, ſind von 30000. gefangenen Chriſten, unter dem Mouley Jacob Amanzor, welche er aus Spanien geführet, als er daſſelbige erobert, erbauet worden, welcher auch eine gleichmäſſige Anzahl nach Marocco geſendet, die Waſſer-Leitungen daſelbſt zu machen. Die Einwohner dieſer Stadt Salee pflegen ſich mehrentheils auf die See-Räuberey zu legen, und auf des Käyſers von Marocco permiſſion die mittelländiſche See zu beunruhigen, wo ſie Holländiſche, Spaniſche, Engelländiſche, Maltheſiſche und Portugieſiſche Schiffe aufſuchen.

3.) Miquenez, lat. Miquenoſia, eine volckreiche Stadt, 40. Meilen von Sale, hat einen herrlichen Pallaſt, worinne itzo der Käyſer von Marocco zu reſidiren pfleget. Sie lieget 12. Meilen von Fez.

4.) Mamorre, iſt der Ort, welchen König Emanuel aus Portugall An. 1515. zu einer Veſtung aptiren ließ. Sie ward aber hernach von denen Barbarn ruiniret. An. 1614. legten die Spanier dieſe Veſtung wieder an, und bedieneten ſich auch des Hafens, es ſind aber die Mohren itzo von dieſem Platze wieder Beſitzer.

5.) Cusulan, ein Ort, wo die warme Bäder ſind.

6.) Lemne, eine Stadt auf dem Berge Zalag.

II. Die Landſchafft Temezene, oder Temeſne, hat folgende Oerter:

1.) Rabat, eine volckreiche Stadt.

2.) Amansore, eine Stadt am Fluſſe Guir, iſt von denen Arabern bewohnet.

3.) Tagia, ein Städtgen an dem Berge Atlas, 40. Meilen von Fez.

III. Die Landſchafft Asgar hat: 1.) La Rache, lat. Lixa, eine Stadt mit einer Citadelle, welche ſammt dem Hafen hiebevor denen Spaniern gehörete. Es haben aber die Barbarn den Ort Anno 1681. erobert, und bis dieſe Stunde mainteniret. Sie wird auch Aray oder Haris genennet, und iſt am Atlantiſchen Meere gelegen. *Figura VII. a.*

2.) Kaſar el Kabir, ein Schloß.

IV. In der Provintz ELHABAT ſind dieſe Oerter zu notiren: 1.) Arzillo, lat. Arzilla, eine kleine Stadt mit einem Hafen an dem Atlantiſchen Meer gelegen. Sie iſt hiebevor Zilia genennet worden; wird auch ſonſt Argille geſchrieben. An. 1471. nahm Alphonſus V. König in Portugall dieſen Ort mit Sturm ein, bauete daſelbſt eine Veſtung, und führete die Einwohner mit dem jungen Mahomet, von 7. Jahren, der hernach König von Fez wurde, nach Portugall. Im Jahr 1508. ward dieſe Veſtung von hundert tauſend Mahometanern belagert, und erobert, bis auf einen feſten Thurn, welchen die Portugieſen ſo lange defendireten, bis ſie Don Pedro von Navarre entſetzte. Nach der Zeit haben die Portugieſen dieſe Veſtung nebſt andern Oertern zu Erſparung der Unkoſten verlaſſen. Anno 1578. übergab Muley *Figura VII. b.* *Dapper Africa.*

Mahamed, König von Marocco dieſe Veſtung dem Könige Sebaſtiano von Portugall, der ihm wieder ſeines Vaters Bruder, den Melich oder Malucco, mit 30000. Mann war zu Hülffe kommen. Weil aber die Portugieſen den 4. Auguſti gedachten Jahres nicht nur das Feld, ſondern auch den König verlohren, ſo haben die Sherifs von Marocco den Ort hernach in ihre Bothmäſſigkeit gebracht, und gehöret alſo der Platz dem Käyſer von Marocco.

2.) Tetuan, lat. Tetuanum, eine Veſtung, wo über 15000. Mohren wohnen, welche ſich Andaluſier nennen, weil ſie die Nachkommen der Maranen ſind, welche Philippus III. An. 1610. aus Spanien verjagte. Die Einwohner nennen die Stadt Teregin, welche ſo viel als ein Auge in ihrer Sprache heiſſet.

3.) Alcaſſar oder Koſar Ezzachir, eine Stadt, ward von Joſeph Almanſor Könige in Marocco erbauet, damit er eine bequeme Uberfahrt nach Granada in Spanien haben möchte. Im Jahr 1448. ward ſie von Alphonſo V. Könige in Portugall weggenommen, von denen Barbarn aber hernach wieder erobert. Bey dieſer Stadt geſchahe An. 1578. das blutige Treffen den 4. Auguſti, in welchem der König von Portugall Sebaſtianus mit 13000. der Seinigen, und 2. wiederwärtige Könige von Marocco, Mahamed und Malucco, welcher letztere den erſten vom Throne geſtoſſen, und im Tode ſiegete, auf der Wahlſtatt blieben.

4.) Ceuta, oder Zeuta, lat. Septa, eine alte, aber wohlbeveſtigte Stadt an der Meer-Enge von Gibraltar, hat einen ſchönen Hafen, und bequeme Anländung an dem Berge Abila, iſt noch in der Gewalt der Spanier. Zur Zeit der Römer war ſie die Haupt-Stadt des Mohren-Landes. Dieſen entriſſen ſie die Gothen, von denen ſie die Mahometaner oder Saracenen bekamen. An. 1415. ward ſie durch die Macht Königs Johannis I. in Portugall erobert. Als Portugall An. 1580. mit Spanien vereiniget wurde, ſo kam Ceuta auch an die Spanier, welche den Ort noch beſitzen, und nun über 26. Jahr wieder der Mohren Anfälle tapffer defendiret haben. An. 1690. lieſſe der Käyſer von Marocco Muley Iſmael die Veſtung mit ſeinen Trouppen belagern, und hat von der Zeit an bis auf dieſe Stunde den Platz mit vielen Stürmen, wiewohl vergeblich, beängſtiget, und viele Soldaten davor zu Schanden gemachet.

Figura VII. c. Dauit. de Africa pag. 154. Marmolius Tom. II. L. IV.

5.) Tanger, lat. Tingis, iſt eine uhralte Stadt ohnweit der Meer-Enge von Gibraltar auf einem luſtigen, aber unfruchtbaren Platze gelegen. Sie war hiebevor die Haupt-Stadt in Mauritania Tingitana, und hernach von denen Gothen, welche ſie denen Römern entzogen, unter das Gouvernement von Ceuta gebracht. Einige meinen, der Fürſt Cedder habe ſie erbauet; aber andere ſagen mit mehrerm Grunde, daß die Römer den Grund zu der Stadt Tingis geleget. Das Erdreich iſt rauh, und zum Acker-Bau nicht bequem. Sie iſt dennoch bewohnet. An. 1471. den 28. Auguſti hat ſich Alphonſus V. König

Tom III. Die Stadt Tanger. p. VI

Die Stadt Sale

König in Portugall derſelben bemächtiget. Anno 1662. ward ſie als ein Heyraths-Guth von Iohanne IV. Könige in Portugall dem Könige Carolo II. in Engelland abgetreten, als dieſer ſich mit der Portugieſiſchen Printzeſſin, Catharina von Braganza, vorgedachten Königes Tochter vermählete. Darauf ward der Ort noch beſſer beveſtiget, ohngeachtet die Stadt eine Citadell und Schloß, mit ſtarcken Bollwercken umgeben, hatte. Die Stadt war mit Mauren, viereckichten Thürnen und tieffen Graben umgeben. Die Citadell und Schloß waren höher als die Stadt gelegen. Es iſt auch ein Collegium illuſtre oder Academie daſelbſt geweſen. Weil aber die ſtarcke Beſatzung daſelbſt jährlich mehr koſtete, als man von dieſem Orte Nutzen hatte, ohne dieſes auch viel tapffere Männer in Beſchützung der Veſtung gegen die Mohren nach und nach um ihr Leben kamen, und die Mohren dem Orte eine langwierige Belagerung droheten; ſo wurden An. 1684. 1685. die Häuſer in den Brand geſtecket, die Fortificationen gäntzlich geſprenget und geſchleiffet, und hernach von denen Engelländern verlaſſen. Nach der Zeit haben die Mohren die Stadt wieder angebauet, doch noch nicht wieder in vorigen Stand geſetzet, wie ſie An. 1684. vor der Zerſtöhrung geweſen.

c. 3. pag. 218. Beckmanni Hiſtor. orbis Terrar. p. 270. 470. Villaut Relation des Côtes d'Africa.

V. Die Provintz ERRIF hat folgende Oerter: 1.) Penuon de Velez, lat. Rupes Velia, eine treffliche Veſtung der Spanier in einer Inſul, auf einem hohen Felſen. Es iſt zu dieſer Veſtung nur ein Zugang. 2.) Komere, ein Städtgen, nahe an drey Inſuln, gehöret dem Käyſer von Marocco. 3.) Auf dem Berge Beniguazeual, der 10. Meilen lang iſt, liegen 120. Dörffer.

VI. Die Landſchafft GARET hat dieſe notable Oerter: 1.) Melilla, oder Mella, eine beveſtigte Stadt, 40. Teutſche Meilen von der Meer-Enge von Gibraltar Oſtwärts, an dem mittelländiſchen Meer, gegen Almeria in Granada über gelegen. Sie gehöret denen Spaniern, welche ſich des Hafens wohl zu bedienen wiſſen. Anno 1497. hat ſie Ferdinandus Catholicus, König in Spanien, durch den Hertzog von Medina Sidonia einnehmen, beveſtigen und mit Spaniern beſetzen laſſen, weil er beſorgete, daß die aus Spanien verjagte Mohren einſtens wieder einfallen möchten. An. 1687. wurde ſie von denen Mohren belagert, welche ſich aber retirirten, nachdem ſie durch der Spanier Ausfall eine ziemliche Niederlage erlitten. An. 1716. den 14. Januarii ward ein Theil des Spaniſchen Forts St. Michaël durch das Waſſer ruiniret, darauf die Mohren den 27. hujus einen mächtigen Sturm auf dieſe Veſtung wagten, welchen aber die Beſatzung der Spanier durch einen Ausfall abgeſchlagen haben. 2.) Kalala, oder Gasgala, ein Städtgen und Hafen der Mohren, welchen hiebevor die Venetianer fleiſſig beſuchet haben.

VII. Die Landſchafft Chaus oder Kus, auch Saus genannt, hat folgende Oerter: 1.) Teurert, eine alte Stadt an dem Fluſſe Zah. 2.) Theza oder Tezar, eine Stadt, wo ſich der Käyſer offt beluſtiget. Sie hat ein Schloß,

 wo

wo der Gouverneur reſidiret, und warme Bäder. 3.) Gerſeluin, oder Garziluin, eine Stadt.

II.

Von dem Königreiche MAROCCO.

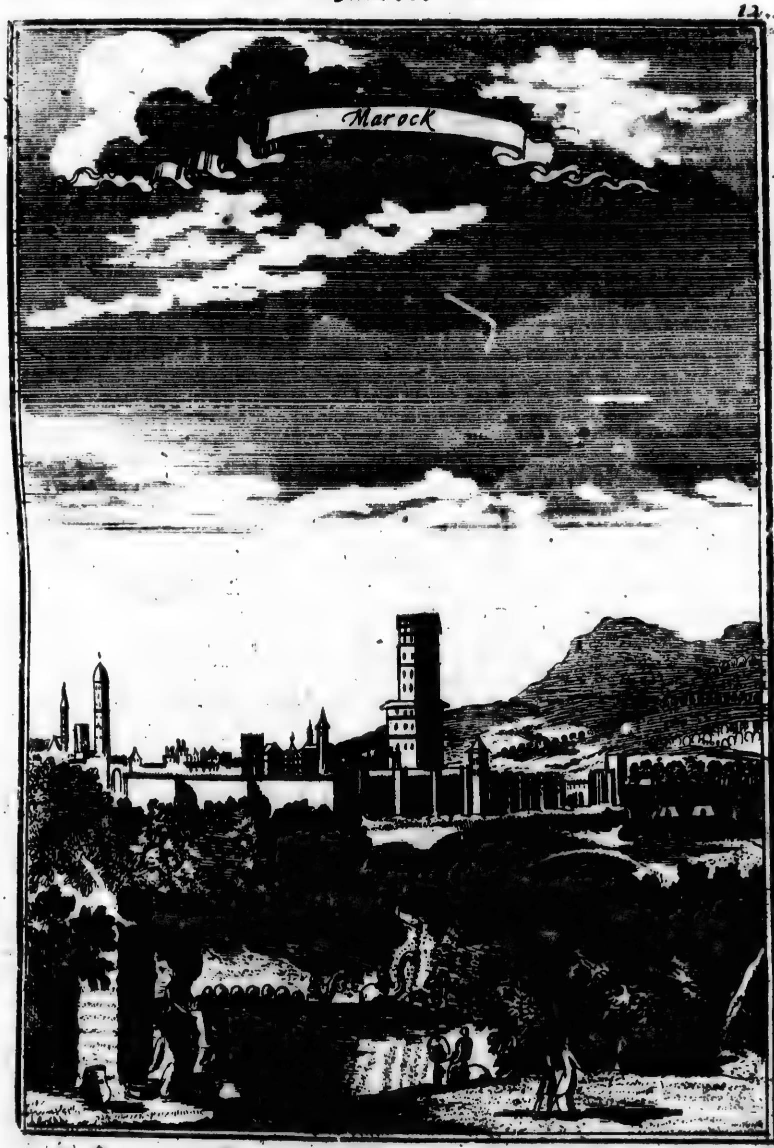
DAs Königreich Marocco, lat. Regnum Maurocanum oder Marocco, gehöret dem Käyſer von MAROCCO, welcher auch das Königreich Fez im Beſitz hat. Dieſes Reich beſtehet aus 9. Provintzien, als Marocco, Dukale, Hea, Sus, Haskore oder Eskure, Tedle, Tafilet, Gezule, Dara oder Darha, welche wir nach einander kürtzlich bemercken wollen.

I. Die Provintz MAROCCO, oder das eigendliche Marocco. Hierinne ſind dieſe Oerter zu mercken:

Figura VII. d.

(1.) Marocco, lat. Marochium, die Haupt-Stadt des Königreiches, an dem Fluſſe Nilſis in einer groſſen Fläche bey dem Gebürge Atlas gelegen, war vorzeiten die Reſidentz der Scherifs, oder Oberfürſten von Marocco. Weil aber dermahlen die Reſidentz des Käyſers zu Miquenez iſt, ſo will dieſer Ort von Jahren zu Jahren ins Abnehmen gerathen. Die Mauer dieſer Stadt iſt hoch, und von Kalck, Sand und einer gewiſſen fetten Erde ſehr dauerhafftig auffgeführet. Der Königliche Pallaſt lieget gegen Mittag, und begreiffet mit der Veſtung 4000. Häuſer in ſich. Dabey iſt ein ſehr hoher Thurn von Abdulmunen, dem andern Könige von Marocco, aus dem Almohadiſchen Geſchlechte erbauet, auf deſſen Spitze vier groſſe Knöpffe von purem Golde geſtanden, welche zuſammen hundert und dreiſſig tauſend Ducaten ſchwer geweſen. Das gemeine Volck glaubet, daß dieſe Knöpffe bezaubert und von denen Geiſtern beſeſſen wären, weil der Künſtler ſelbige beſchworen, daß ſie dieſe Schätze verwahren ſolten, damit ſie niemand dem Reiche zum Unglück rauben möchte. Da nun An. 1540. der Cherif Muley Hamel einen herunter nehmen, und durch einen gewiſſen Juden einen andern von Ertz übergölden und an des göldenen Stelle ſetzen lieſſe; ſo stiffteten es die Pfaffen bey dem Volcke an, daß dieſer Jude getödtet, und in der Nacht an die Spitze des Thurns gehänget wurde, mit Vorgeben, daß ſolches durch die Schutz-Engel der Knöpffe geſchehen. Als nun gedachter Scherif, oder Fürſt, auch um ſein Leben kam, ſo wurde dieſes alles dem Raube des göldenen Knöpffes zugeſchrieben, daher ſeine Nachkommen ſich dergleichen nicht unterfangen wollen. Bey einem Thore dieſer Veſtung ſtehet eine Moſchee von eben gedachtem Scherif auffgeführet, welche ſein Enckel Iacob Almanſor mit Jaſpis und Alabaſter, die er aus Spanien hohlen laſſen, ausgezieret hat. Darinne ſtehen die Thore der groſſen Kirche zu Seville, als Siegeszeichen der Barbarn, und einige Glocken, die ſie, weil dergleichen bey ihnen nicht gebräuch-

Marmol. Deſcript. Afric. Mr. de St. Olon Relation de l'Empire de Maroc.



T. I.

bräuchlich, verkehrt auffgehänget haben. Bey dieſer Moſchee iſt das alte Collegium Madaraca, das iſt, Hammer der Wiſſenſchafften, genannt, worinne die Aſtrologie, ſchwartze Kunſt, Wiſſenſchafften der Arabiſchen Sprache und des Geſetzes Mahomet gelehret worden ſind. Gegen dem Königlichen Pallaſt über iſt der groſſe Platz Cerecs, wo die Schau-Spiele und andere öffentliche Ergötzlichkeiten gehalten werden. Der Thurn an der prächtigen Moſchee Ali Ben Joſeph wird vor den höchſten in Africa gehalten, auf deſſen Spitze man bey hellem Wetter den Berg Safi, der 40. Meilen von Marocco lieget, ſehen kan. Auf der Spitze dieſes Tempels ſind drey ſilberne Knöpffe, von denen der gröſſeſte 12. Maaß Korn faſſen kan. Die Mauren des Tempels ſind 12. Schuhe dicke. Bey der Moſchee Quiuir iſt ein anſehnliches Collegium mit vielen Gemächern, Kammern, Sälen und Gallerien, worinne von gewiſſen Einkünfften Profeſſores gehalten werden, die Jugend in denen Wiſſenſchafften zu unterrichten. Das Waſſer-Hauß dieſer Stadt iſt ſehenswürdig, und wird das Waſſer durch 400. Canäle nach dieſer Stadt geleitet, welche Canäle ſehr tieff ſind. Die Chriſtlichen Kauffleute, welche mit Seiden, Leinen, Baumwolle und allerley andern Waaren ſtarcke Handlung treiben, wohnen bey dem Zoll-Hauſe herum. Der Juden ſind hier eine groſſe Anzahl, welche dem Käyſer einen gewiſſen Tribut geben müſſen. Der Tuch-Handel wird hier ſtarck getrieben, und pflegen die Frantzoſen wegen der ſchönen Fabriquen ihre Conſules hier zu halten. Eine halbe Stunde von der Stadt iſt der Luſt- und Baum-Garten Montferrat, wo die Limonien, Datteln, Pomerantzen und Oelbäume in reicher Anzahl wachſen. Dabey iſt ein groſſer Thier-Garten, worinne ſich Hirſche, Löwen, Elephanten und d. m. in groſſer Anzahl auffhalten.

(2.) Majador, eine kleine Inſul, 2. Deutſche Meilen von dem veſten Lande, hat das veſte Caſtell Marocco, wird von einer Beſatzung defendiret, welche die Gold- und Silber-Bergwercke in denen nächſtgelegenen Bergen wider feindlichen Uberfall decken muß.

(3.) Agmet, eine ruinirte Stadt auf einem Berge, 8. Meilen von Marocco gelegen.

(4.) Gemaagidir, eine Stadt auf dem Berge Sikſiue, 25. Meilen von Marocco.

II. Die Provintz DUKALE hat folgende notable Oerter:

1.) Mazagan, Magazan oder Magazin, eine Stadt und Veſtung an der Nord-Seite des Fluſſes Ommirabi, ohnweit deſſen Ausfluſſes in die See gelegen. Sie iſt An. 1508. von denen Portugieſen erbauet, und nachdem ſie Saffi und Azamor verlaſſen, wohl beveſtiget worden. An. 1572. ward die Veſtung von dem Scherif mit mehr als zweymahl hundert tauſend Mann belagert, gegen welche ſich aber die Portugieſen ſo ungemein

Marmol. Deſcript. Africa Lib. III.

tapffer wehreten, daß die Barbarn unverrichteter Sachen abziehen muſten. Die Portugieſen haben hier eine ſtarcke Handlung.

2.) Saffi, eine Handels-Stadt der Barbarn, wo der König in Franckreich wegen der Commercien ſeinen beſtändigen Conſulem hält.

3.) Azamor, eine Stadt an dem Munde des Fluſſes Ommirabi. Der König Emanuel von Portugall hat dieſen Ort An. 1508. eingenommen, aber An. 1513. wieder verlaſſen, weil er ſelbigen wegen der nahgelegenen Höhen nicht zu erhalten getrauete. Darauf wolten die Mohren den ruinirten Platz wieder bewohnen, aber die Portugieſen nahmen ſelbſt wieder Poſſeſſion, muſten doch An. 1540. den Platz auf Königs Iohannis III. in Portugall Befehl wieder räumen. Als nun die Mohren hierauf in ſtarcker Anzahl die Stadt beſetzten, ſo eilete der Portugieſiſche Statthalter zu Maſagan unvermuthet dahin, überſtieg in einer Nacht die Wälle, und lieſſe eine groſſe Menge Mohren niederhauen, den Gouverneur aber nebſt zweyen Alphaquis oder Lehrern des Glaubens gefangen nehmen, welche hernach in Portugall gegen andere Chriſtliche Gefangene ausgewechſelt wurden. Nach der Zeit haben die Barbarn die Stadt nicht recht wieder anbauen wollen.

4.) Miatbir, Ital. Cento Poſſi, das iſt, hundert Gruben, eine Stadt, welche den Nahmen von den Gruben hat, welche zu Verwahrung des Geträydes gemacht worden.

III. Die Landſchafft HEA hat dieſe notable Oerter:

1. Teduſt, oder Tedeſt, eine Stadt an dem Fluß Amana gelegen. Die Portugieſen haben zur Zeit ihres Königes Emanuelis An. 1514. dieſen Ort dem Cherif Mahomet abgenommen, welcher daſelbſt zu reſidiren pflegte. Ehe ſie aber den Platz ſattſam beveſtigten, ſo ward er von den Scherif wieder erobert, und iſt noch in der Barbarn Gewalt.

2. Teſegdelt, eine veſte Berg-Stadt der Mohren.

3. Hadekos, eine Stadt, welche gröſten theils von den Juden bewohnet iſt, ward An. 1511. von denen Portugieſen ruiniret.

4. Agobel, eine veſte Berg-Stadt der Mohren.

5. Goz oder Goſen, ein Hafen.

IV. Das Königreich Sus, lat. Regnum Suſanum, oder Suſa, hat einige notable Oerter, welche ordentlich zu Biledulgerid gehören.

1. Meſſe, war ſonſt die Haupt-Stadt dieſes Königreiches, hat drey Theile, deren jeder mit einer beſondern Ring-Mauer umgeben iſt. Vor der Stadt iſt eine anſehnliche Moſchée gebauet, welche auf Pfeilern von Wallfiſch-Beinen ſtehen ſoll. Die Einwohner wollen aus ihren Geſchicht-Büchern beweiſen, daß der Prophet Jonas in dieſer Gegend von dem Wallfiſch ans Land geworffen worden. Da nun die Wallfiſche offt der Gegend wegen des ſeichten Waſſers ſtranden, ſo bilden ſie ſich ein, der Himmel habe dieſem

Tempel

Tempel die Krafft verliehen, vermöge deren alle vorbey wollende Wallfiſche hieher gezogen würden, und ſterben müſten.

2.) Tarudante, lat. Tarudantum, iſt itzo die Haupt-Stadt dieſes Landes.

3.) Tesethne, lat. Tesetna, eine Stadt mit einem See-Haſen an der Nord-Seite des Gebürges Atlas gelegen, iſt mit einer Mauren von gebackenen und gehauenen Steinen umgeben. Die Portugieſen pflegen hier Bock-Felle und Wachs zu hohlen. Hier fänget ſich der Berg Atlas an.

4.) Teijeut, eine volckreiche Stadt auf einem fruchtbaren Boden, der reich an Gold, Geträyde, Zucker-Röhren, Datteln, Feigen und Pfirſchen iſt. Die Einwohner pflegen allein in Gold und Eiſen zu arbeiten. Es wohnen hier viel Juden, welche keinen Tribut geben. Das Volck iſt wild und kriegeriſch, hat zu Entſcheidung der bürgerlichen Sachen einen Richter, und pfleget auch trefflich Leder auszuarbeiten.

5.) Gared, eine Handels-Stadt. 6.) S. Croix, eine Handels-Stadt, Santa Cruz genannt, liegt nahe an der See, gehörete vorzeiten denen Portugieſen, denen ſie An. 1536. entzogen worden iſt.

V. Die Provintz Haskore oder Eskure, hat folgende Städte:

1. Elmadine, eine offene Stadt, wo man weiſſes Frauenzimmer findet.

2. Tagodast, eine Stadt, wo weiſſes und gelbes Honig zu finden. Die Roſinen ſind hier ſehr groß, daher ſie die Europäer ſchertzweiſe Hüner-Eyer zu nennen pflegen.

VI. Die Landſchafft Tedle hat dieſe Oerter: 1.) Tefze, welches ſo viel als Marmor bedeutet, eine Stadt, welche Mauren von Marmorſteinen hat. 2.) Ziribet, eine Veſtung.

VII. Das Königreich Tafilet lieget zwar eigendlich in Biledulgerid, es gehöret aber dem Käyſer von Marocco, deßwegen wir es hier nur kurtz bemercken, unten Cap. XIV. aber beſchreiben wollen.

VIII. Das Land Gezule, hat keine Städte, ſondern die Einwohner wohnen in Dörffern, waren hiebevor freye Leute, ſind aber heute zu Tage unter des Käyſers von Marocco Bothmäſſigkeit.

IX. Das Königreich DARA gehöret itzo auch dem Käyſer von Marocco, lieget aber in Biledulgerid, daher wir es Cap. XIV. beſchreiben wollen.

III.

Von dem Königreiche ALGIER.

DAs Königreich Algier lieget in der Barbarey, hat gegen Morgen das Königreich Tunis, gegen Abend die Reiche Fez und Marocco, gegen Mittag Biledulgerid, gegen Mitternacht das mittelländiſche Meer, darauf die

die Einwohner grauſame See-Räuberey treiben. Heute zu Tage wird dieſes Königreich oder Republique Algier in 18. unterſchiedene Provintzen eingetheilet, welche alle von der Haupt-Stadt Algier dependiren, wo der Fürſt oder Dai reſidiret, welchen der Divan oder Rath zu erwehlen pfleget. Es ſtehet dieſe Republique in des Türckiſchen Käyſers Schutz und unzertrennlichen Allianz, daher er auch einen Baſſa mit einigen Trouppen hier unterhält, welcher des Groß-Sultans Hoheit mainteniren muß. Wir bemercken nunmehro:

I. Die Provintz ALGIER, worinne folgende Oerter liegen:

Figura VIII. Aranda de ſua captivitate in Algier p. 95. &c. Marmol. de Africa tom. 2. lib. 5. c. 39. 41.

1.) Algier, lat. Algeria oder Algeroum, die Haupt-Stadt des gantzen Königreiches, eine der mächtigſten und reichſten Städten in Africa, iſt das berühmte Raub-Neſt, daraus offt das gantze mittelländiſche Meer unſicher gemachet wird. Algier hat ihre Auffrichtung dem jungen Juba, einem Africaniſchen Fürſten, zu dancken, welcher, nachdem er von ſeiner Gefangenſchafft zu Rom, allwo ihn Julius Cæſar im Triumpff geführet, erlediget worden, und wieder in Africa kummen, dieſe Stadt von neuem wiederum erbauet, und dieſelbe zu einer danckbarlichen Erkäntnüß der Gutthaten, ſo beſagter Julius Cæſar, und Auguſtus ihme erwieſen, Julia Cæſarea genennet. Nachdem aber die Araber ſich des Landes bemächtiget, haben ſie derſelben den Nahmen Algeſir gegeben, welches ſo viel als eine Inſul bedeutet, welche eine kleine Stunde von ihrem Hafen lieget: Die Africaner nennen ſie Gezeyer de Beni Mozgana, die Italiäner Algieri, und die Spanier Argel.

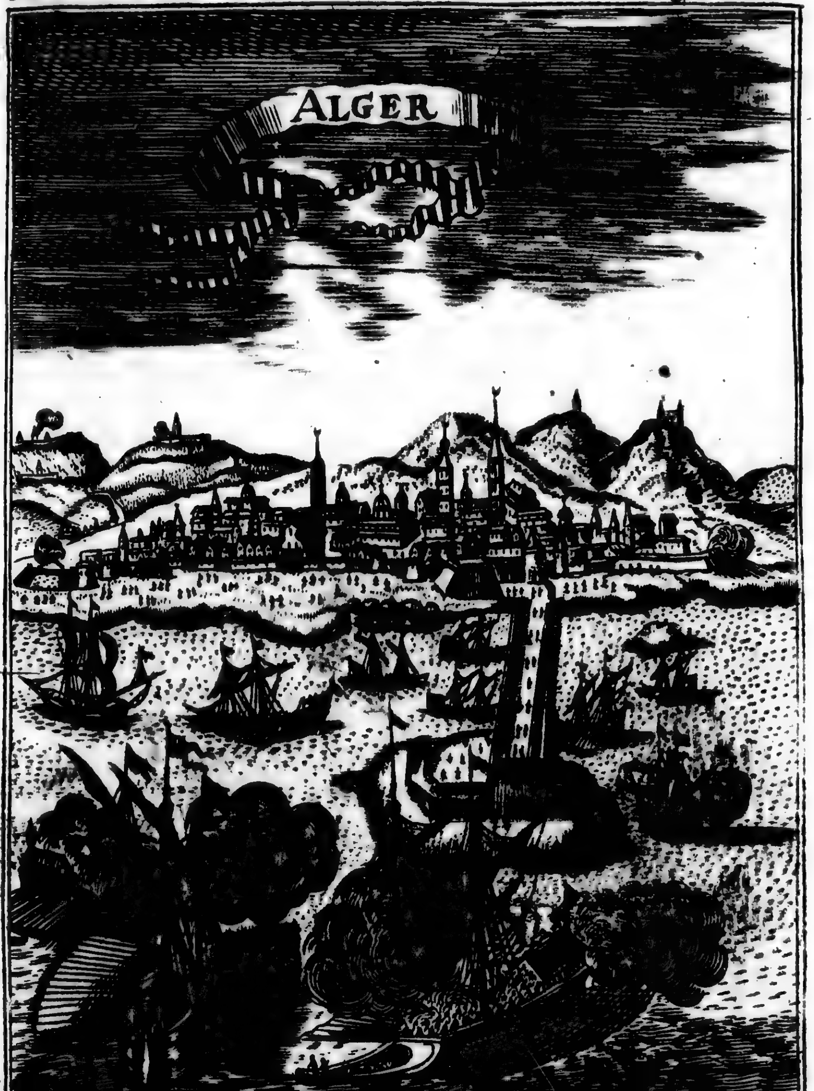
Wir wollen dieſelbe, als die allerberühmteſte in gantz Barbarien, und die in Europa am bekanteſten iſt, weil auch die allerärgſte Seeräuber, ſo in dem Meer kreutzen, ihre Zuflucht dahin nehmen, mit mehrerm beſchreiben.

Sie iſt an dem Abhang des Berges gelegen, welcher von dem Hafen unvermerckt in die Höhe ſteiget, und gleichſam ein Amphitheatrum macht, dergeſtalt, daß die Häuſer, welche nächſt am Meer gelegen ſind, denenjenigen, ſo etwas weiter davon entfernet ſind, das Ausſehen nicht verhindern. Die meiſten Häuſer ſind von gebackenen Steinen gebauet, mit Waſen gedecket, und hat jedes ſein beſonderes Loſament für die Sclaven, welche allda ſehr hart gehalten, und zu der mühſamſten Arbeit gebraucht werden.

Die Gaſſen ſind enge, und meiſtentheils, um mehrer Sicherheit willen, bey Nacht an beyden Enden mit eiſernen Schußgattern verſchloſſen. Eine von dieſen Gaſſen gehet mitten durch die gantze Stadt, und zwar an der Flügel einem, wo die vornehmſte Moſquee gebauet iſt. Zu Ende einer kleinen Gaſſen hinter dieſer Moſquee iſt das Mahmora, oder Bagnes anzutreffen; alſo nennet man das Haupt-Gefängnüß, worinnen die Sclaven verwahret werden. Daſſelbe iſt in einen Felſen gehauen, worinnen man dieſe arme Leute auf das allergrauſamſte tractiret, biß ſie entweder von ihren Freunden ausgelöſet, oder verkauffet werden.

Man

Tom. III. Die Stadt Algier. Fig: VIII.



Man zehlet in die hundert tauſend Inwohner zu Algier: nemlich zwölff tauſend Soldaten, welche faſt insgeſammt verläugnete Chriſten ſind; fünff und dreyſſig biß viertzig tauſend Sclaven, die von allen Orten und Enden in Europa gebürtig ſind; die übrige aber ſind im Lande gebohren, und beſtehen in Mohren, Türcken und Juden: Dieſe letztere werden daſelbſt nicht geduldet, ſie erlegen dann eine groſſe Summa Geldes.

Man hat ihre Mauren, welche eingefallen waren, und die Gräben ausgefüllet, wieder auffgebauet, und mit Bollwercken, von denen man dieſelbe beſtreichen kan, inſonderheit auff den beyden Seiten, ſo nach dem Meer zu gehen, verſehen.

Die Regierung zu Algier iſt in vielen Stücken einer Republic gantz ähnlich: Dann obwohl der Groß-Türck einen Baſſa benennet, ſo iſt doch ſeine Gewalt durch die Authorität und Concurrentz der vornehmſten Corſaren, welche ihm zu ſein- und ſeiner Leib-Guarde Unterhaltung, den achten Theil von dem Raub, den ſie von den Chriſten bekommen, nehmen laſſen, ſehr eingeſchräncket. In dieſen Corſaren beſtehet der Divan, das iſt, der höchſte Rath des Landes, von welchem alle Sachen durch die mehrern Stimmen gerichtet und geſchlichtet werden, und hat der Baſſa nur allein den Vorzug, daß er die erſte Stimme giebt.

Bey Algier auf dem Lande ſind drey Caſtele auffgeführet, und iſt auch in der See das Caſtell auf dem Felſen Pinno durch einen Damm mit dem veſten Lande verknüpffet. Oben an der Stadt lieget das groſſe Schloß El Caſſabaa, welches von der Stadt durch eine Queer-Mauer abgeſondert, und allenthalben mit Thürnen und Streichwehren verſehen iſt. Des Tages über ſtehen nicht mehr als 6. Thore offen, die übrigen ſind verſchloſſen, oder vermauret. Käyſer Carolus V. hat dieſe Stadt An. 1541. vergeblich belagert, weil ein grauſames Sturmwetter ſeine Flotte zerſtreuete, daß er kümmerlich in Sicilien ans Land kam. An. 1682. lieſſe der König in Franckreich Ludovicus der XIV. durch den Admiral-Lieutenant, Mr. de Quesne, dieſe Stadt bombardiren, worinne aber damahls nur 50. Häuſer ruiniret und etwa 500. Menſchen getödtet worden. Aber An. 1683. im Julio haben die Frantzöſiſchen Bomben mehr Schaden gethan. Im Jahr 1716. von dem 3. Februarii an, iſt Algier durch ein grauſames Erdbeben ſehr beſchädiget worden.

2.) Teddeles, oder Tedles, eine Stadt, mit veſten Mauren umgeben, in einer fruchtbaren Gegend gelegen. Die Einwohner ſind mehrentheils Färber.

3.) Melaſuz. 4.) Saſa. 5.) Le Col de Medujares, ſind Städte.

II. Die Provintz BONA hat folgende Oerter: 1.) Bone, Hippone, lat. Bona, eine mäſſige Stadt, lieget wie ein Amphitheatrum auf einem abhangenden Hügel. Der Hafen iſt ſchlecht. Ohnweit davon ſind noch Rudera

von dem Cloſter des Heil. Auguſtini zu ſehen. 2.) Bedernac. 3.) Mele oder Mila. 4.) Tabarca, ſind Städte.

III. Die Provintz CONSTANTINA hat dieſe notable Oerter: 1.) Conſtantine, die Haupt-Stadt dieſer Landſchafft, mit einer Citadelle verſehen. 2.) Tagaſte, ein Dorff, wo der heilige Auguſtinus gebohren worden, war hiebevor eine Stadt und Biſchöfflicher Sitz. 3.) Alcol, ſonſt Chollo oder Cullu. 4.) Sucaiocadas ſind Städte dieſes Landes, welches auch ein Königreich genennet wird.

Plinius L. V. c. 4. Cellarii Notit. orbis antiq. L. IV. cap. 5.

IV. Die Provintz Gigeri, oder GIGEL; darinne iſt Gigeri, oder Gilgel, Igilgili, lat. Ilgilgelium, ein veſtes Citadell, Dorff und Hafen, an dem mittelländiſchen Meer gelegen, welchen die Frantzoſen An. 1664. eingenommen, aber hernach wieder verlaſſen haben.

V. Die Landſchafft BUGIA, worinne folgende Oerter zu mercken: 1.) Bugia, auf Arabiſch Bigeja, eine volckreiche und wohlgebauete Stadt an dem Ausfluſſe des Fluſſes Major in das mittelländiſche Meer, hat ſchöne Häuſer, und einen Hafen, auch ein ſtarckes Citadell. Dieſes ſoll der alten Saldæ ſeyn. An. 1508. ward dieſer Ort von denen Spaniern erobert, von denen Türcken aber bald recuperiret. 2.) Micile oder Meſila. 3.) Steffa oder Diſteſſe, oder Tezzeza, und 4.) Necauſa oder Vaga, ſind Städte.

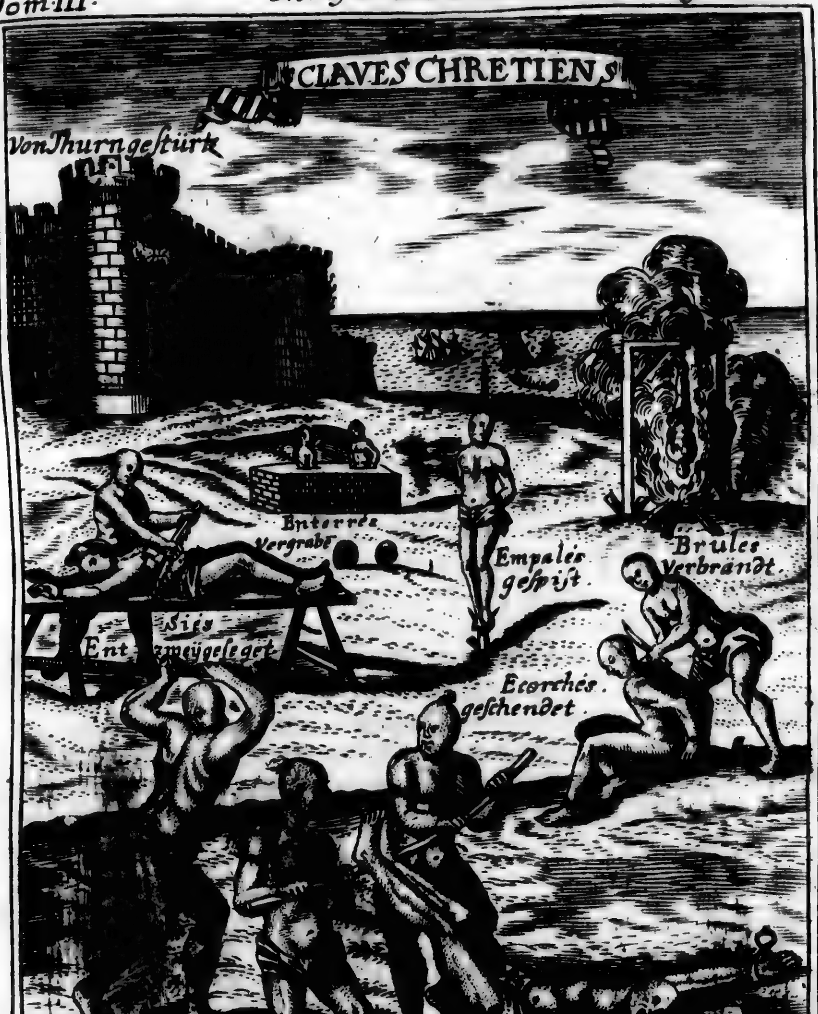
VI. Die Provintz SARGE hat die Oerter: 1.) Sargel oder Canuceis, die Haupt-Stadt. 2.) Bleſcar, oder Beyſac.

VII. Die Provintz Muſtugan. Hierinne ſind: 1. Muſtugania, die Haupt-Stadt. 2. Mezagranum, ein See-Hafen.

VIII. Die Provintz HORAN. Darinnen ſind: 1.) Oran, oder Horan, lat. Oranum, eine ſtarcke Veſtung auf einem hohen Felſen, nebſt einem Hafen, hat ſeit 200. Jahren denen Spaniern gehöret, welche den Platz ſo offt wieder der Mohren gewaltige Anfälle glücklich defendiret haben, weil der Hafen durch zwey veſte Citadellen Almanza, und das Fort Philippi beſchützet wird. Die Spanier haben ſie An. 1509. unter dem Cardinal Ximenes erobert. An. 1556. und 1688. hat ſie zwo groſſe Belagerungen von denen Barbarn ausgehalten. Allein bey dem Spaniſchen Succeſſions-Kriege rückten die Mohren zu einer ſolchen Zeit An. 1707. für dieſe Stadt, da die Beſatzung keinen Succurs zu hoffen hatte. Den 10. Auguſti beſagten Jahres eroberten ſie das Fort Philippi, und An. 1708. auch die Stadt Oran mit denen übrigen Forten und Schantzen, und machten die Spanier zu Sclaven. 2.) Marſalquivir, lat. Portus Magnus, ein groſſer Hafen an dem mittelländiſchen Meer, gehörete dem Könige in Spanien, iſt aber An. 1708. von denen Algierern erobert worden.

IX. In der Provintz HARESGOL, iſt Haresgol die beſte Stadt.

X. In


CLAVES CHRETIENS
Von Thurn geſtürtzt
Enterrés
Vergrabt
Empalés
geſpiſt
Brules
Verbrandt
Sies
Ent zweÿgeſeget
Ecorchés
geſchendet
Falaca ou Bastannade.

X. In der Landſchafft Humanhar, oder Hunain, ſind die Städte: 1.) Humanhar, oder Siga. 2.) Tebrecit oder Thaudaca. 3.) Neu-Rom, oder Ned-Roma.

XI. In der Provintz TEBESSA iſt die beſte Stadt Tebeſſa oder Thabuna.

XII. Die Landſchafft TENES, hat die Oerter: 1.) Tenes, oder Tripaſa, die Haupt-Stadt. 2.) Meduca, oder Maca.

XIII. Die Provintz LABEZ, wird ein Königreich genannt. Darinne ſind: 1.) Teſti. 2.) Calaa. 3.) Bori, drey Veſtungen.

XIV. In der Provintz CVCO oder CINABA, ſo ein Königreich genennet wird, iſt die beſte Stadt CVCO.

XV. In der Provintz MILIANE ſind die Städte: 1. Miliane, oder Manliane, oder Magnane, die Haupt-Stadt. 2. Mezune. 3. Taſſare, oder Teydente.

XVI. Die Landſchafft BENI-ARAXID hat dieſe Städte: 1. Beni Arar, die Haupt-Stadt. 2. Calan, oder Atoa. 3. Aelmu-Haſcar. 4. Batha, oder Burhura.

XVII. Die Provintz ANGUED, oder Angad Aeben hat dieſe Oerter: 1.) Guagida oder Lanigare, die Haupt-Stadt. 2. Toaſegts.

XVIII. Die Provintz oder Königreich Tremenſin, oder TELENSIN, hat dieſe Oerter: 1.) Tremeſin, oder Telenſin, lat. Telenſium, die Haupt-Stadt dieſes Königreiches; iſt anſehnlich, und wird durch ein veſtes Schloß defendiret. Die Häuſer haben feine Gärten, und die Stadt iſt mit 5. Thoren gezieret. 2.) Medua, eine luſtige Stadt, deren Einwohner in Biledulgerid ſtarcke Handlung treiben. Die Gegend iſt fruchtbar und anmuthig zu ſehen. Der bekannte Iohannes Leo, Africanus, welcher von Africa geſchrieben, hat dieſen Ort ſehr werth gehalten, und Luſt gehabt daſelbſt zu leben und zu ſterben. 3.) Huber, eine Stadt mittelmäſſiger Gröſſe, mit ſtarcken Mauren umgeben. 4.) Tefezare, oder Tefreſe, auch Tefezache, eine anſehnliche Handels-Stadt, 4. Teutſche Meilen von Telenſin gelegen.

IV.

Von denen Corſaren in Barbarien, und denen Chriſtlichen Sclaven.

Figura IX.

Es iſt bekannt, daß die Mauritanier und Araber, ſo an der Barbariſchen Küſten, beydes an der Seiten des mittelländiſchen, als des groſſen Welt-Meeres wohnen, einiges Thun ſeye, dieſe Meere zu durchkreutzen, die Chriſtliche Kauffleute und Reiſende zu plündern, und ſich beydes ihrer Haab

Dapit. de Africa pag. 60.

und Güter, als ihrer Perſohnen zu bemächtigen, auf welche ſie ein gewiſſes Löſegeld ſchlagen, oder an viele Orte in der Barbarey für Sclaven verkauffen.

Die berüchtigſte Oerter, wo dieſe Seeräuber ſolches unrechtliche Gewerb treiben, ſind Algier, Tunis, Tripoli, Salee, ꝛc. Es iſt aber keine Stadt, allwo man mit dieſen armen Chriſten, welche wie die Hunde an Ketten gebunden werden, erbärmlicher umgehet, als in der Stadt Algier. Dann es werden daſelbſt, ohne Unterſchied des Alters und Geſchlechts, ſo wohl ehrliche Haußväter und Haußmütter, als Steuerleute, Soldaten, Edelleute, und Ruderknechte, ſo ſie aus der Chriſtenheit entführen, oder auf der See gefangen bekommen, ſie wehren ſich gleich, oder nicht, und ohne einigen andern Vorwand, als weil ſie Chriſten ſind, nachdem man ſie öffentlich feil gebothen, und, wie man mit den Pferden und Laſtthieren auf den Jahrmärckten zu thun pfleget, ſorgfältig beſehen, dem Meiſtbiethenden verkaufft; da man dann etliche kaufft gemeiner Stadt zu dienen, welche man, wie das Viehe anſpannet, den Unrath aus der Stadt zu führen, oder die Materialien, Steine und andere Laſt zu tragen, wofür ſie aber zu einer Vergeltung anders nichts, als faul, ſchimlicht Zweybackens, und daſſelbe nur halb, und zwey-oder dreymahl in der Woche Bohnen zu eſſen bekommen.

Etliche werden von Particulier-Perſonen gekaufft, ihnen zu dienen, und müſſen ſich dieſelbe von deme, was ſie gewinnen, ſelber ernehren, und noch darzu ihrem Herrn eine gewiſſe Summa davon lieffern, welcher ſie, wann ſie hieran mangelhafft erſcheinen, mit einer Ochſen-Senne unbarmhertziglich ſchlägt. Etliche kaufft man, die Fäßlein mit ſüſſem Waſſer in die Schiffe zu tragen, andere aber werden zu Ruderknechten auf die Galeern gebraucht. Etliche müſſen des Viehes auf dem Felde hüten, da ſie dann von nichts anders, als von Kräutern, eben wie das Viehe leben. Einige werden ſo lange gefangen geſetzet, bis man ſie wieder auslöſet; ſie werden aber allda ſo ſchlecht gehalten, daß die meiſten entweder Hungers, oder von Kranckheit ſterben, ehe ſie eine Antwort aus ihrer Heimat, wegen ihres Löſegelds bekommen können. Es ſind auch viel Türcken zu finden, welche zu dem Ende Sclaven kauffen, damit ſie dieſelbe darzu bringen mögen, den Chriſtlichen Glauben zu verläugnen, die ſie anfänglich ſehr ſcharff halten, hernach etwas gelinder mit ihnen umgehen, ſie dadurch zu bewegen, daß ſie die Mahometiſche Religion annehmen. Etliche geben ihnen ihre eigene Töchter zur Ehe, vermeinend, daß ſie hiermit ein groſſes gottſeliges Werck zu Ehren ihres Propheten Mahomets thun, und durch dieſes Mittel Vergebung ihrer Sünden erlangen. Die Chriſten aber, ſo durch ein ſo ſchnödes Luder ihrer Seelen Seeligkeit verſchertzet, erzeigen ſich gegen die andern Chriſten viel härter und unbarmhertziger, als die Türcken ſelber, und ſolte man lieber mit ſechs Türcken, als mit einem einigen verläugneten Chriſten zu thun haben; dann es iſt einmahl gewiß, daß

daß die gebohrne Türcken von Natur leutſelig und geſellig ſind; und vielmahls ihr Wort beſſer, als die Chriſten halten; ja es iſt gar nichts neues, daß ſehr reiche und vornehme Türckiſche Weiber in ihrem Wittibſtand kein Bedencken tragen, einen von ihren Sclaven, welcher den Chriſtlichen Glauben verläugnen will, zu heyrathen, damit ſie, wie ſie vorgeben, eine Seele dem Mahomet zuführen, welcher dieſelbe ins Paradieß verſetzen wird.

Ein Sclave, welcher beſchnitten, und nachgehends überwieſen worden, daß er die Mahometaniſche Ceremonien verachtet habe, und wieder zum Chriſtenthum treten wollen, wird, nachdem er jämmerlich geprügelt worden, mit einer eiſernen Ketten um den Leib an einen Pfahl gebunden, um welchen ein Holtzhauffen geleget, und angezündet, und damit er deſto länger leiden müſſe, um ihn herum geſchürret, und er alſo lebendig verbrandt wird; mit welcher Straſe die allerärgſte Ubelthäter im Königreich Siam beleget werden.

Die, ſo man wegen einiger Verrätherey verdächtig hält, werden an Pfäle geſpieſſet, welches alſo geſchicht: Man ſtecket einem ein ſehr ſpitziges Holtz durch den (salv. ven.) Hindern, welches mitten durch den Leib, und bißweilen durch den Kopff, bißweilen beym Hals wieder heraus gehet. Dieſes Holtz wird umgekehrt in die Erde gepflantzet, ſo, daß dieſe arme Leute etliche Tage in gröſten Schmertzen, als immer zu erdencken ſeyn mag, lebendig bleiben, ehe ſie ſterben, worüber ſich alle andere Nationen, ausgenommen dieſe Barbaren, entſetzen würden. Die Sclaven, welche beſchuldiget werden, daß ſie aus dem Lande haben flüchten, und ſich in die Chriſtenheit begeben wollen, werden mit gebundenen Händen und Füſſen von einer hohen Mauer hinunter auf eiſerne Hacken, (die man in Frantzöſiſcher Sprache Ganches nennet) geworffen, an denen dieſe arme Chriſten, theils an dem Bauch, theils an einem Arme, andere an der Kehlen, dieſe umgekehrt, jene aber gleichſam als ſitzend, jedoch aber alſo, daß ſie unausſprechliche Marter leiden, hangen bleiben, von denen die meiſten noch etliche Tage in ſolcher jämmerlichen Preſſur leben bleiben, und dürffen ſolchen gute Freunde nicht einen Tropffen Waſſers reichen, ihnen damit den Durſt, der ſie noch mehr quälet, zu löſchen. Die, ſo zu der Entkommung eines Sclaven Rath und That gegeben haben, werden geſteiniget; die aber, ſo ergriffen worden, daß ſie von ihrem Herrn haben entlauffen wollen, oder demſelben nach Leib und Leben getrachtet, ihnen hierdurch die Freyheit zu erwerben, werden lebendig durch den Bauch geſpieſſet. Ingleichen werden die, ſo einen Mahometiſchen Pfaffen ums Leben gebracht, lebendig geſchunden oder begraben. Bißweilen gräbt man ſie nur auf halben Leib ein; bißweilen bindet man ſie an ein faules ſtinckendes Aas: in Summa, es iſt keine Plage zu erdencken, welche dieſe barbariſche Leute denen Chriſten nicht anthun ſolten; dann es wird denen Herren, welche ihren Sclaven das Leben nehmen, von der Obrigkeit keine Straffe angeſetzet. Weil nun dieſes alles unge-

ungeſtrafft bleibt, ſo wird hierdurch denen Todtſchlägern und Vergifftungen dieſer armſeligen Gefangenen Thür und Thor geöffnet.

Die Herren laſſen ihre Sclaven, um des geringſten Verſehens willen, prügeln, oder ihnen die Falaca geben. Dieſe Falaca iſt ein Stück Holtz, vier oder fünff Schuh lang, und an zweyen Orten eingeſchnitten, wordurch der arme Sclav den Rücken auf die Erde mit gebundenen Armen leget, damit er die Füſſe nicht zurück ziehen könne. In dieſen Poſitur halten zween Sclaven jeder ein Ende der Falaca, welche ſie in die Höhe heben, mittlerweile ein anderer Sclav ein Stück von einem Strick, einen Farrenſchwantz, oder einen Prügel nimmt, und aus allen ſeinen Kräfften auf die Fußſohlen des leidenden Sclaven zuſchlägt. Wann aber dieſer Sclav, welcher ſchlägt, heucheln will, und die Streiche nicht ſtarck anbringet, ſo muß er eben dieſe Straffe ausſtehen. Die Schläge ſind an keine gewiſſe Zahl gebunden; insgemein aber ſind es funffzig, achtzig, hundert, hundert und funffzig. Wann ſich aber dieſelbe bis auf zwey hundert erſtrecken, ſo iſt die Fußſohle des Leidenden dergeſtalt gequetſchet, daß man dieſelbe auffſchneiden, und das Blut heraus laſſen muß, woran er dann unſäglichen Schmertzen ausſtehet, alſo, daß er etliche Tage lang weder gehen noch ſtehen kan. Wann man aber dieſes Auffſchneiden unterläſſet, ſo ſchläget der kalte Brandt dazu, und muß der Menſch ſterben.

Diejenige, denen man vier oder fünff hundert Streiche giebt, ſterben insgemein aus Mattigkeit mitten in währender Straffe. Wann ſie zu der Arbeit ſollen, werden ſie früh offt alſo angeruffen: Surſa cani, a baſſo canaglia, das iſt: Stehet auf, ihr Hunde! herab, ihr nichtswerthes Geſinde!

V.

Von dem Königreiche Thunis.

Das Königreich Thunis, lat. Regnum Tunetanum, iſt in der Gegend, wo vorzeiten das kleine Africa und die Stadt Carthago geweſen. Gegen Morgen gräntzet es an das Königreich Tripoli, gegen Abend an Algier, gegen Mittag an den Berg Atlas, oder Biledulgerid, und gegen Mitternacht an das mittelländiſche Meer, auf welchem die Einwohner Seeräuberey zu treiben pflegen. Die vornehmſten Flüſſe ſind: Guadilbarbar, Magrida, Megerada, Capes oder Caps. Die Länge wird auf 10. die Breite auf 70. Meilen gerechnet. Hierzu gehören 8. Provintzen: Als Thunis, Goletta, Biſerta, Mehedia, oder Acafrica, Suſa, Cairoan, Beggia, Urba, welche alle unter der Oberherrſchafft von Thunis ſtehen. Vorzeiten hatte dieſes Land ſeinen eigenen König, von welchen der bekannteſte Muley Aſſem war, welcher von dem

Fig: X.
die umb die Stadt Thunis herumliegende Oerter.

Türckiſchen Seeräuber Barbaroſſa vertrieben, aber von dem Käyſer Carolo V. bey welchem er in Spanien Hülffe ſuchte, An. 1535. reſtituiret wurde, nachdem dieſer Goletto und Tunis erobert hatte. Als ſich aber gedachter König nach Spanien begab, ſo rebellirete ſein Sohn Amida, und nahm das Königreich ein, maintenirte ſich auch bis An. 1568. da ihn die Türcken aus Algier daraus verjagten. Dieſe delogirte An. 1574. der Spaniſche Printz Johannes ab Auſtria, und ſetzte Mahomet zum Könige ein. Weil aber die Spanier zu Goletto eine Beſatzung hielten, und bey Tunis neue Fortification anlegten, ſo hatte es das Anſehen, als wenn ſie dieſes Land endlich vor ſich wegnehmen würden; derowegen rüſtete der Türckiſche Käyſer Amurath III. eine ſtarcke Flotte aus, die er mit vielen Trouppen beſetzen, und An. 1574. Goletto und Tunis wegnehmen lieſſe. Der Türckiſche Admiral, welcher die Spanier verjagte, hieſſe SINAN BASSA. Von der Zeit an bekam das Königreich Tunis ein Ariſtocratiſch Regiment. Das Staats-Collegium, oder der groſſe Rath wird DIVAN genennet, welchem einer præſidiret, den ſie Day nennen, der ſich als ein Fürſt und König auffzuführen pfleget, und daher wird er denen Italiäniſchen Dogen verglichen. Dieſe freye Republique muß aber bey einem Türckiſchen Baſſen daſelbſt zu reſidiren verſtatten, welcher den Tribut jährlich einfordert, den ſie dem Groß-Sultan jährlich geben müſſen. Gegen Morgen und Mitternacht iſt das Land ziemlich unfruchtbar, aber gegen Abend iſt ein geſeegnetes Erdreich, auch ſind gegen Mittag Pomerantzen, Limonien, und Dattel-Bäume zu finden. Weil in dieſem Lande vorzeiten die Haupt-Stadt von gantz Africa, Carthago, gelegen, ſo wird mir erlaubet ſeyn, von dem ſchlechten Anfang, mächtigem Anwachs, und jämmerlichem Ruin dieſes berühmten Ortes etwas zu melden, und hernach von der Haupt-Stadt der Republique Tunis, und ihren zugehörigen vornehmſten Oertern einige Nachricht zu geben.

Figura X.

1. CARTHAGO, die vormahlige prächtige Haupt-Stadt von gantz Africa, lieget ohnweit Tunis gäntzlich zerſtöhret in ihren Ruinen vergraben. Ihr Nahme ſoll, nach Bocharti Meinung, in der Phöniciſchen Sprache, Kartha-chadtha, das iſt, neue Stadt, und ihre gehabte Citadelle Byrſa, Botſra, das iſt, ein veſter Ort heiſſen. Es ſtehet im Zweiffel, wer der erſte Erbauer dieſer alten Stadt Carthago geweſen ſey. Ihrer viele geben dieſe Ehre der Dido, des Sichæi Gemahlin, welche ihr Bruder Pygmalion, König zu Tyro, nachdem er ihren Gemahl getödtet, A. M. 3058. aus Phönicien ſoll vertrieben haben. Dieſe habe darauf einen groſſen Schatz zu ſich genommen, und ſich damit nach Cypern, ferner in Africa begeben, wo ſie ſo viel Erdreich, als eine Ochſen-Haut in ſich faſſen kan, ausgebethen. Damit ſie aber eine groſſe Weite bekommen möge, ſo habe ſie dieſelbe in Riemen geſchnitten, und ſolchergeſtalt eine anſehnliche Gegend zu einer neuen Stadt umfaſſet. Andere meinen

Ortelii Theatr. Geograph. Marmol. T. II. L. VI. c. 15. de Africa. Davit. de Africa pag. 226. Vellejus Paterc. in Hiſt. Rom. L. I. & II.

Sethus Calviſius in Chronolog. ad h. a.

meinen, Tyrus und Carchedon hätten ſie vor der Dido angebauet, und dieſe hätte nur das Caſtell Botſra gegründet. Noch andere ſagen, ſie wäre von denen Phöniciern, die Joſua vertrieben, angeleget worden. Insgemein wird dafür gehalten, Dido habe im Jahr der Welt 3058. alſo 890. Jahr vor Chriſti Geburt erſt die Inſul Cothon, welche hernach einen Theil des Hafens Carthago ausgemachet, eingenommen, und beveſtiget, aber im Jahr der Welt 3066. alſo 132. vor Erbauung der Stadt Rom, die Stadt Carthago erbauet. Andere meinen, es ſey 296. Jahr vor Erbauung der Stadt Rom geſchehen; man kan aber dißfalls nichts gewiſſes ſagen. Ihre Situation und Lagerſtelle betreffend, ſo war dieſelbe anfänglich in einer Halb-Inſul, und hatten ihre Mauren, ſo ſteinern waren, zwey und viertzig tauſend Thürne. Mitten in derſelben war die Veſtung Byrſe, oder Botſra genannt. Sie hatte einen dreyfachen Hafen, davon die Theile hieſſe Byrtha, Megara und Cothon. Als die Stadt etwas volckreich wurde, ſo breitete ſie ihre Herrſchafft nicht nur in Africa aus, ſondern die Carthaginenſer baueten viel Schiffe, und ſuchten ſich auch in Sicilien veſte zu ſetzen, deßwegen ſie dem König in Syracuſa Hiero wieder die Mamertiner beyſtunden, und mit gedachtem Könige einen Bund machten, die Römer in Italien zu bekriegen. Als nun die Römer dieſes erfahren, ſo nahmen ſie ſich A. M. 3686. als Rom 489. Jahr geſtanden, der Mamertiner an, und nöthigten nach einem 23. jährigen Kriege die Carthaginenſer A. M. 3709. zu einem Frieden, vermöge deſſen ſie Sicilien verlaſſen muſten. Nach der Zeit wurden die Cathaginenſer in Spanien ſehr mächtig, und zerſtöhreten A. M. 3731. die Stadt Saguntum unter dem General Hannibal, deßwegen die Römer den andern Puniſchen Krieg gantzer 17. Jahr, bey veränderlichem Glücke, mit der Stadt Carthago führeten, bis A. M. 3749. vor die Römer ein vortheilhafftiger Friede erfolgete, vermöge deſſen die Carthaginenſer verſprechen muſten, daß ſie keine Schiffe wieder bauen wolten. Weil ſie aber dennoch hernach eine Flotte verſammleten, ſo ward zu Rom Anſtalt zu einem neuen Kriege gemachet. Dieſen ſuchten die Carthaginenſer zwar abzuwenden, indem ſie ihren Ruin vor Augen ſahen; allein die Römer forderten erſtlich alle Schiffe ab, welche ſie im Geſichte von Carthago verbrannten, und verlangten hernach, daß Carthago gäntzlich ſolte demoliret, und 10000. Schritte weiter ins Land von Africa eine neue Stadt ohne Hafen, gebauet werden. Weil nun die Carthaginenſer hierzu keine Luſt hatten, ſo ſchifften die Römer unter Scipione Africano in Africam, und beängſtigten die Stadt Carthago 2. Jahr lang, ſiegeten wieder ihren General Asdrubal, und eroberten endlich dieſen weltberühmten Platz im Jahr der Welt 3084. welcher ſo lange mit Rom um den Vorzug geſtritten. Die Carthaginenſer ſteckten ihre Stadt ſelbſt in den Brandt, der 17. Tage lang daurete, und nicht geläſchet werden konnte, damit ſich die Feinde des Sieges nicht zu erfreuen

erfreuen haben ſolten. Hernach ward ſie vollends von denen Römern der Erden gleich gemachet, nachdem ſie 737. Jahr geſtanden. Die 3. blutige Kriege welche Carthago, mit der Stadt Rom geführet, werden die Puniſchen Kriege, genennet, weil die Carthaginenſer Pœni, und ihr Land Terra Punica geheiſſen. Die Römer baueten ſie zwar hernach einiger maſſen wieder auf, als der beredte Cajus Grachus Zunfftmeiſter war, und führeten eine Colonie dahin, wie denn auch zu Käyſers Auguſti Zeiten 3000. Mann dahin geführet wurden. Im Jahr Chriſti 432. nahm der Vandaliſche König Genſericus daſelbſt ſeinen Königlichen Sitz zu Käyſers Theodoſii II. Zeiten. Sie ward A. C. 534. von des Orientaliſchen Käyſers Iuſtiniani I. General Beliſario wieder eingenommen, und das Vandaliſche Königreich auffgehoben. Hernach geriethe ſie in der Saracenen Hände, und ward A. C. 685. von denen Arabern gäntzlich zerſtöhret. Anitzo iſt an ſtatt derſelben ein Thurn, welchen die Inwohner des Landes Almenare nennen, und noch etliche Uberbleibſel von der alten Stadt-Mauer, und viel Säulen, auch Schwibbögen von der alten Carthaginenſer Waſſer-Leitung, wodurch das Waſſer von denen Bergen, ſo 10. Meilen davon abgelegen waren, in die Stadt iſt geführet worden.

2. TUNIS, lat. Tunes, Tunetum, die mächtige und reiche Haupt-Stadt der Republique Tunis, hat etwa eine Teutſche Meile im Umfang. Die Stadt Tunis, welche, wie man dafür hält, von den erſten Arabern, welche Arabien verlaſſen, und ſich in Africa geſetzet, erbauet worden iſt, hat vielerley Nahmen gehabt, worunter die vornehmſten ſind Themiſa, Tunes, Tynes, Tunis. Bey denen Türcken heiſſet ſie Thunus.

Anfänglich war ſie nicht ſonderlich groß, iſt aber von denen überbliebenen Steinhauffen der alten Stadt Carthago, davon ſie nicht weit entlegen geweſen, erweitert worden. Sie iſt auf einer Ebene an dem Ufer des Goulettа, vier Meilen vom Meer gelegen und viereckicht lang, wann man das Schloß, welches auf einer Höhe gegen Mitternacht lieget, davon abſondert.

Dieſe groſſe Stadt, in welcher über 3000. Kramläden der Wöllen- und Leinen-Tuchhändler ſind, hat 10. Haupt-Gaſſen, welche von ſehr vielen kleinen, ſehr wohl abgetheilten durchſchnitten ſind. Die meiſten Häuſer haben nur ein Stockwerck, ſind aber von Mauer- und gebackenen Steinen mit Gips gebauet, hernach von verſchiedenen ſchönen Farben auf Moſaiſche Art von innen und auſſen gezieret, und iſt das Eſterich mit vielen ſchönen ſehr glatten Steinen, weil ſie nicht viel Holtz haben, gepflaſtert.

Die Dächer ſind mit Waſen gedecket, damit das Regenwaſſer deſto beſſer in die Ciſternen abflieſſen möge, weil es in dieſer Stadt weder Quellen, noch Spring-Brunnen, noch Bäche, ſondern nur zwo groſſe Ciſternen hat, darein das Regenwaſſer laufft, deſſen man ſich beydes zum Trincken, als zu anderer Nothdurfft gebrauchet; wiewohl nicht ohne iſt, daß es auſſerhalb einen

Brunnen mit lebendigem Waſſer hat, welches man, weil es für geſünder als das Ciſternen-Waſſer gehalten wird, auf denen Gaſſen verkaufft. Es hat auch da herum noch etliche andere, es werden aber dieſelbigen zu des Königes, und ſeiner Bedienten Dienſt verwahret.

Mitten in der Stadt iſt ein Platz voller Kramm-Läden, allwo ſich jederzeit ſehr viel Kauffleute auffhalten, und ſind die Läden derer, ſo mit wohlriechendem Rauchwerck handeln, die gantze Nacht, darum, weil die Weiber nur des Nachts ins Bad gehen, offen.

Man zehlet in Tunis 300. Moſqueen, die allergröſſeſte nicht mit darzu gerechnet, und 12. Capellen der Chriſten in den Vorſtädten und Gefängniſſen, 8. Jüdiſche Synagogen, 24. Zellen ihrer Einſidler, 125. Badſtuben, 9. Collegia mit Studenten, welche aus gemeinen Koſten unterhalten werden, und 64. Spitäle vor die Reiſende und Frembdlinge.

Die gröſte Zierde dieſer Stadt beſtehet in einer prächtigen Moſqueen, welche einen ſehr hohen, und künſtlich gebaueten Thurn hat, und in dem Königlichen Pallaſt, welcher mit Thürnen beveſtiget, und mit 4. langen bedeckten Gängen, einem groſſen Hof, ſchönen Gärten, Gallerien, Zimmern und Sälen gezieret iſt.

Davit. de Africa. pag. 225. Die Mauren dieſer Stadt können aus vielen kleinen Thürnen beſtrichen werden. Sie hat zwar vormahls einige Wälle und Bollwercke mit tieffen Gräben gehabt, die Türcken aber haben dieſelbe, nachdem ſie ſich ihrer mit Gewalt bemächtiget, meiſtentheils geſchleifft.

Figura XI. 3. Gouletta, eine Veſtung, iſt, ehe Barbaroſſa dieſen Hafen beveſtiget, nichts anders, als ein viereckichter Thurn bey dem Ausfluß des Canals, durch welchen das Meer-Waſſer in den See, welcher vor Tunis iſt, laufft, gelegen. Dieſer Canal iſt beyläufftig eines Muſqueten-Schuſſes lang, aber ſo ſchmahl, daß eine Galeere mit Rudern nicht hindurch kommen kan. Der See iſt ohngefähr drey Meilen lang, und zwo breit. Käyſer Carl V. hat denſelben vorzeiten von denen Türcken An. 1535. erobert, ſelbige aber haben ihn ſeit Anno 1574. im Beſitz, und einen weiten Hafen, darein viel Schiffe lauffen können, allda gemacht. Es hat auch ein Magazin für die Kauffmanns-Güter, ein Zoll-Hauß, Gefängniſſe für die Chriſten-Sclaven, und zweene Tempel, oder Moſqueen, und iſt mit zweyen Mauren, mit ihren Wällen und Bollwercken umgeben. Sie wird auch Goletto, lat. Galatha geſchrieben.

4. Marſa, ein ſchlechter Ort, liegt in der Gegend, wo vorzeiten das alte Carthago geſtanden.

5. Napoli de Thunis, Nebel, oder Neapolis, ein Städtgen an dem mittelländiſchen Meer gelegen.

6. Urbs, ein Städtgen mit einem Schloſſe und Canale, 25. Meilen von Thunis gelegen.

Die Stadt Tunis und Goletta. Fig: XI.

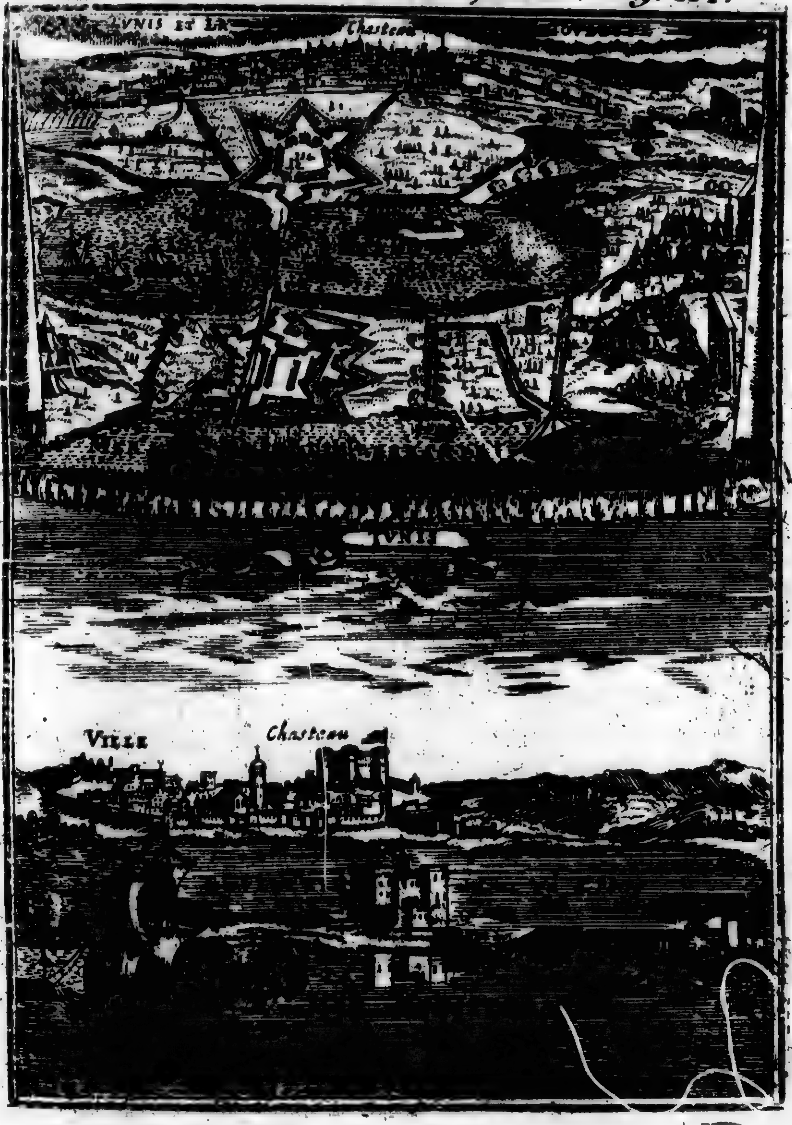


Fig: XII

Grundris der Stadt Tripoli in Barbaren.

7. Beggia, eine Stadt an einem herabhangenden Berge.

8. Casba, eine kleine Stadt. 9. Mahometa, iſt der Alten Adrumetta, ein Städtgen.

10. Suſa, eine Stadt in der Provintz gleiches Nahmens, hat einen Hafen, und eine gute Citadelle. Die Inſuln Camilieres, und die beyden Inſuln Querquenes und Gamalere ſtehen unter der Bothmäſſigkeit dieſer Stadt.

11. Africa, eine Stadt und Hafen.

12. Beja, eine Stadt in einer fruchtbaren Gegend gelegen.

13. Cairoan, eine Stadt in einer ſandigten und unfruchtbaren Gegend.

14. Biſerta, eine Stadt und Hafen. Ohnweit davon hat vorzeiten die Stadt Utica geſtanden.

VI.

Die freye Republique TRIPOLIS.

Dieſe Republique Tripolis wird deßwegen ein Königreich genennet, weil ſie hiebevor eigene Könige gehabt. Das Land gräntzet gegen Morgen an Barcan, gegen Abend an Tunis, gegen Mittag an das Atlantiſche Gebürge, und gegen Mitternacht an das mittelländiſche Meer. Das Haupt der Regierung iſt ein Day, welcher als ein Fürſt im Divan oder groſſem Raths-Collegio præſidiret. Die Republique ſtehet unter des Türckiſchen Käyſers Schutze, welcher hier wie zu Algier und Tunis einen Baſſa hält, der den Tribut einfordern muß. Das Land iſt ſehr unfruchtbar, und wachſen hin und wieder etwas Citronen, Pomerantzen, Limonien, Datteln, u. d. Die Lufft iſt ziemlich gemäſſiget, und geſund. Die vornehmſten Oerter hierinne ſind: *Figura XII.*

1. Tripolis, lat. TRIPOLIS, die Haupt-Stadt der Republique, worinne der Day, der Divan, und ein Türckiſcher Baſſa ihren Auffenthalt haben. Sie hat hiebevor unter denen Phöniciern, hernach unter den Römern, endlich unter denen Chriſten zur Zeit der Creutz-Fahrten geſtanden. An. 1551. lieſſe ſie der Türckiſche Käyſer Solimannus II. durch den Seeräuber Dragutem einnehmen. Dieſe Stadt, welche man Tripoli von Barbarien, zum Unterſcheid einer alſo genannten Stadt, die in Suria lieget, nennet, iſt nicht ſo gar eigentlich auf dem Grund und Boden, wo die alte Stadt Tripoli geſtanden, gelegen, welche, wie einige dafür halten, von denen Römern iſt erbauet, und ihr der Nahme Neapolis, Lepeis, &c. gegeben worden; von dannen auch, wie man meinet, der Käyſer Severus gebürtig geweſen ſeyn ſolle. *Marmol. de Africa Tom. II. L. 6. c. 44. Davit. de Africa. p. 248.*

Dieſe, von welcher wir reden, und das neue Tripoli, von den Türcken aber Terabulus genennet wird, iſt nicht weit vom mittelländiſchen Meer in

einer ſandichten Ebene gelegen, und ſcheinet, daß ſie aus dem Steinhauffen des alten Tripoli, welche beſſer gegen Mitternacht gelegen war, ſeye erbauet worden, und daß die Innwohner wegen des Uberlauffs des Meeres ſeyen genöthiget worden, ihre Lagerſtelle zu ändern, und weiters gegen Mittag zu verſetzen, welches dann durch viel Häuſer, ſo in dem Meer, und worunter ihrer viel vom Waſſer gantz bedeckt ſind, erwieſen werden kan.

Ihre Gaſſen, wie auch ihre Häuſer, ſind ſehr ſchön und ordentlich gebauet, gleich wie insgemein der Chriſten ihre viel ſchöner, als der Mohren ſind. Sie ſind obenher insgeſammt glatt und eben, und haben eine Bruſtwehr von gebackenen Steinen, durch welche man alles, was von auſſen geſchicht, daß es niemand gewahr wird, ſehen kan. Gegen Abend, wann es kühl wird, kommen die Weiber dahin, etliche Blumenſcheiben, ſo ſie allda haben, zu beſichtigen, von dannen ſie auch einander ſehen, und mit einander reden können. In der Mitten hat es ein Lufftloch, ſo in den Hof hinein gehet, deſſen Umfang auf einem Schnecken von 4. 8. oder 12. Säulen ruhet, und von dannen der Tag in die Häuſer fället, weil ſie ſonſten keine Fenſter haben, inſonderheit in den vornehmſten Gemächern, in welche des Tageslicht nur durch zwo groſſe Thüren, ſo ſich auf beyden Seiten auffthun, fallen kan, jede Thürſchwelle aber hat ein kleines rundes Thürlein, deſſen man ſich für ein Guckfenſterlein bedienet.

Es hat vorzeiten viel Tempel, etliche Spitäle und Collegien darinnen gegeben, welche aber ſchier gantz und gar durch den Krieg verderbt worden.

Sie hat ſchöne Mauren, von denen man aber keinen groſſen Wiederſtand thun kan, weil ſie nur von ſchlechten Thürnen beſtrichen werden können.

2. Capes. 3. Zanzora. 4. Samara. 5. Garelgara. 6. Hamrozum. 7. Brata. 8. Seraiques. 9. Caſurullum. 10. Libida, ſind Städte, welche alle unter der Bothmäſſigkeit der Stadt Tripoli ſtehen.

VII.

Von dem Lande oder der Wüſte BARCA.

Figura XIII.

DAs Land BARCA liegt an dem mittelländiſchen Meere, zwiſchen Egypten und Tripolis, und wird vor der Alten gehalten, welches Land der Gegend gelegen. Dieſe Wüſte, welche etliche Mondibarca nennen, wird von den Arabern Sahart Barca genannt, welches ſo viel bedeutet, als der Weg des Ungewitters, und dieſes ſonderzweiffel darum, weil man durch dieſe Wüſten ziehen muß, wenn man aus Barbarien in Egypten nach Mecha reiſen will, und weilen ſehr viel groſſe Ungewitter darinnen entſtehen, und gar gemein ſind.

Davit. de Africa p. 253.

Ihre

Die Innwohner der Barbarey. Fig: XIII.

abe
höſ

der
ſen,

wo
dari
und

würk
Reiſ
Korn
kauff
ſo tra
ſelbe
Wor
auf de
und S
ſes Hi
Sand

Stein
das üb
wir dre

JN
Lu
in
welches
werden
und Bo
gute W
als ein

Ihre Länge wird von Auffgang gegen Niedergang, auf vier hundert, oder vier hundert und funffzig, und ihre Breite auf ohngefähr ſechzig Frantzöſiſche Meilen geſchätzet. Der Gegend war vorzeiten MARMARICA.

An der Küſte ſind etliche bewohnte Oerter. Der vornehmſte darunter iſt der Seehafen Alberton, vor dieſem der Port von Selin genannt: dieſer Hafen, ſo einen ſehr engen Eingang hat, iſt groß, und gantz ſicher.

Dieſe groſſe Wüſte iſt ein rauhes Land, inſonderheit gegen Mittag, allwo es viel Berge hat. Das Erdreich iſt dürr, unfruchtbar, und kein Waſſer darinnen, ausgenommen bey etlichen kleinen Dörfflein, allwo ein wenig Korn und Palmenbäume wachſen, welche Datteln, aber in geringer Anzahl, tragen.

Die Völcker, ſo dieſe Wüſte bewohnen, ſind arme elende Leute, und würden mehrentheils Hungers ſterben müſſen, wann ſie nicht die hindurch Reiſende und Benachbarte plünderten und beraubten, von ſolchem Raub Korn, welches ihnen von den Sicilianiſchen Kauffleuten zugeführet wird, zu kauffen. Wann es ihnen aber an Gelegenheit, ſolches zu kauffen, ermangelt, ſo tragen ſie kein Bedencken, ihre Kinder ſo lange zu verpfänden, bis ſie dieſelbe durch eine gute glückliche Beuthe wieder auslöſen können. Mit einem Wort, ſo kan man wohl ſagen, daß dieſe Innwohner die armſeligſte Leute auf dem gantzen Erdboden ſind, indeme ſie gantz nackend, und ohne Strümpffe und Schuhe gehen, und meiſtentheils Durſts, oder von der groſſen Hitze dieſes Himmelſtrichs, welches durch die Wiederſtrahlung der Sonnen gegen den Sand verurſachet wird, ſterben.

Die Pilger, ſo nach Mecha wallfahrten, ſagen, daß daſelbſt ein groſſer Steinhauffen zu ſehen ſey, den man Hesachbir, welcher, wie man dafür hält, das überbliebene Gemäuer des Tempels des Jovis Ammonii iſt, von welchem wir droben geredet haben.

VIII.

Von dem Zuſtand und Beſchaffenheit der Barbarey.

Figura XIII.

In dieſem groſſen und weitſchichtigen Begriff des Landes verändert die Lufft ihre Eigenſchafften: Dann bey Egypten iſt dieſelbe warm, mitten in der Küſten pur und rein, und um die Enge von Gilbraltar feucht, welches von denen Regen, ſo durch die Winde von Occident verurſachet werden und ſich bis an das Königreich Algier erſtrecken, herkommt. Der Grund und Boden des Königreichs Marocco iſt vortrefflich gut, und hat viel und gute Weyde für die Geiſſen, auch viel Weintrauben, deren Beere ſo groß als ein Tauben-Ey ſind. Die Pferde im Königreich Fez werden, ob ſie ſchon klein

Marmol. de Africa tom. 1. lib. 1. c. 7. p. 12. 13. Davit. de Africa p. 42.

klein ſind, für die beſten in gantz Africa gehalten: So ſind auch die Oliven zu Tunis, und die Datteln zu Tripoli ausbündig gut. Es haben ſich vorzeiten viel Europäiſche Völcker daſelbſt häuffig niedergelaſſen, und ihre Gebräuche allda eingeführet, heutiges Tages aber iſt ſie von Mohren, Türcken, und Alarben oder Arabern bewohnet; dann es giebt ſonſten gar wenig Chriſten und Juden, wenn ſie keine Sclaven ſind, darinnen.

Die Mohren, von denen wir auf den folgenden Blättern reden wollen, wohnen in den Städten, und ſind insgeſammt Handwercksleute. Die Türcken ziehen dem Krieg nach; die Alarben aber betreffend, welche von denen Türcken Doberes genennet werden, ſo legen ſich dieſelbe auf nichts anders, als auf den Raub. Dieſe haben ſich um das Jahr Chriſti 999. unter der Anführung dreyer Häuptern, worunter der vornehmſte Adonar iſt genannt, der ſo berühmt geweſen, daß ſie zum öfftern anders nicht, als unter dieſem Nahmen bekannt ſind, niedergelaſſen. Sie berühmen ſich, daß ſie die Edelſte in gantz Africa ſind; dieſes iſt die Urſach, daß ſie ſich niemahls mit den Mohren verheyrathen, oder verſchwägern wollen. Sie halten ſich ſtets im Felde, und zwar mit groſſen Schaaren, und allezeit bey ihren Heerden auf, und lauren ohne Unterlaß auf Mohriſche Kauffleute, ſo ſich für ihnen nicht genugſam hüten, noch vorſehen können.

Es wird allda ſo geringer Handel und Wandel getrieben, daß der gantze Reichthum des Landes nur allein von denen Beuthen, welche die Seeräuber, beydes von denen Kauffwaaren der Chriſten, als von derſelben Perſohnen machen, herkommt. Das übrige Gewerb beſtehet in Datteln, Wachs, Häuten, Reiß, und andern Hülſenfrüchten.

Die Barbarn ſind von Perſon wackere anſehnliche Leute, aber meiſtentheils übel gewehnet. Ihre gewöhnliche Waffen ſind ein Säbel und ein Dolch; dieſenige aber, ſo an den Küſten wohnen, und die See durchſtreichen, wiſſen ſehr wohl mit den Feuer-Röhren umzugehen, es mangelt ihnen aber mehrentheils am Pulver, an ſtatt deſſen ſie ſich ſehr geſchicklich ihrer Helleparten, und ihres Säbels zu bedienen wiſſen, die, ſo in dem Lande wohnen, üben ſich mit Wurffſpieſſen und Pfeilſchieſſen.

Ihre Scharmützel und Feldſchlachten geſchehen mehr mit Hinterliſt, als ſtandhafftem Fuß, und ſind viel bequemer ein Land auszufreſſen, als einen Platz zu verthädigen, geſtalten es dann gar wenig veſte Städte bey ihnen giebt, als welche nur einen ſchlechten Wall, einige alte Maueren, welche aus Thürnen beſtrichen werden können, auch ſchmale, und gar keine tieffe Gräben haben. Zur See aber ſind ſie ſehr mächtig, ſo, daß ihre Corſaren den Chriſtlichen Schiffen bis gar an die Engliſche Küſten nachſetzen.

Die Portugieſen haben daſelbſt die Veſtung Mazagan an der Küſte des König-

Königreiches Marocco im Beſitz. Denen Spaniern gehören die Plätze Ceuta und Melilla, in dem Königreiche Fez.

Auſſer dieſen Orten, gehet die Mahometiſche Religion überall im Lande im Schwange. In einigen Städten werden auch die Chriſten und Juden, gegen Bezahlung eines Tributs geduldet, in Entſtehung der Bezahlung aber, werden dieſelbe für Spionen gehalten, und an die Pfäle geſpieſſet; welches auch die Straffe der Sclaven iſt, welche haben ausreiſſen wollen, und wieder ſind ertappet worden.

Der Türckiſche Käyſer iſt in dieſem Lande der mächtigſte Fürſt, weil die Republiquen Algier, Tripolis und Tunis unter ſeinem Schutze ſtehen. Der Käyſer, oder König von Marocco iſt auch ein Souverainer Monarch, wie wir oben erwehnet haben. Dieſer Herr gehet ſtets in wollenem Tuch, und anderm ſchlechten Zeuge, keinesweges aber in Gold oder Silberſtück gekleidet; weil es bey dieſen Völckern eine von Kind zu Kind auffgebrachte mündliche Sagung iſt, daß JEſus Chriſtus, den ſie ſo wohl, als andere Mahometaner, für einen groſſen Propheten halten, ſeinen Jüngern befohlen habe, ſich keiner köſtlichen Zeuge zu gebrauchen. Dieſes alles hat der Herr Maller aus dem Munde des Eiche Mehemet Thimain, General-Statthalters zu Tarhouan, und Abgeſandtens an Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät, Ludovicum XIV. welcher den 29. Decembr. 1681. zu Paris angelanget, vernommen.

Das III. Capitel.

Von der Inſul MALTHA, und denen bey derſelben gelegenen Inſuln, Goze, Cominot, Comine, Farfara. Von der Stadt Maltha. Von dem Urſprung der Ordens-Ritter, und dem Zuſtand der Inſul.

§. I.

Vorbericht des Auctoris.

ES haben etliche Erdbeſchreiber dieſe Inſul unter die Europäiſche gezehlet, weil ſie von Sicilien nicht weiter, als nur etliche dreyſſig Meilen abgelegen iſt, ſechzig aber von ihrem mittägigen Theil an bis an die barbariſche Küſten ſind. Wir wollen jedoch nichts deſtoweniger dieſelbe, nach dem Exempel des gelehrten Ptolemæi, und anderer alten Erdbeſchreiber, in Africa ſetzen, und ſcheinet, daß ſie mit beſſerm Fug in dieſen *Davit. de Africa pag. 569.*

Theil

Theil der Erden, als in Europa könne geſetzet werden, wann man bedencket, daß die Sprache der Eingebohrnen dieſer Inſul der Africaniſchen, gleichwie auch ihre ſchwartzbraune Farbe, ſehr gleich iſt.

§. 2.

Figura XIV.

Von der Inſul Maltha, und denen um dieſelbe herum liegenden Inſulen.

1.

Davit. de Africa p. 568. Hiſtor. de Ord. S. Joan. à Jeruſalem. lib. 11. c. 1. p. 250. M. Jouvin. itin. Ital. & de Maltha. p. 667.

Dieſer Inſul iſt von den Alten der Nahme Melite, von einem Griechiſchen Wort, welches ſo viel als Honig bedeutet, von wegen des köſtlichen Honigs, ſo darinnen geſammlet wird, gegeben worden.

Sie wird auf allen Seiten von dem mittelländiſchen Meer umfloſſen, und hat gegen Mitternacht Sicilien, und gegen Mittag das Königreich Thunis.

In dem Occidentaliſchen Theil hat es eine Reyhe Hügel, gleich als eine an einander hangende kleine Kette von Bergen, welche von Norden gegen Süden zu gehen.

Ihr Grund und Boden iſt von einem ſehr zarten Stein, und fleuſt kein einiger Bach darinnen, es hat aber derſelbe viel Quellen, worunter die beſten ſind, die zu unſer lieben Frauen von Malecha, und in der alten Stadt, wovon der Groß-Meiſter von Vignancour einen Theil in die Stadt Maltha durch einen Canal 2. Meilen in die Länge hat leiten laſſen.

Sie hat zwo anſehnliche Städte, und viel Dorffſchafften. Die eine von dieſen beyden Städten, welche Civita Vecchia, oder die alte Stadt genennet wird, iſt mitten in der Inſul gelegen, und ſoll die andere auf dem nachfolgenden Blat beſchrieben werden.

2. Die kleinen um Maltha herum liegenden Inſuln ſind, Goze, Cominot, Comine, Farfara, &c. Dieſe 3. letztere ſind ziemlich weit von Maltha abgelegen, und werden nicht bewohnet.

3. Die Inſul Goze, ehedeſſen Glaucos, oder Gaulos und Gaudos genennet, hat ein veſtes Schloß, darinnen der Groß-Meiſter von Maltha eine ſtarcke Beſatzung hält.

4. Die Inſulen Cominot und Comi, haben gleichfalls etliche Schantzen, in denen der Groß-Meiſter von Maltha Völcker liegen hat.

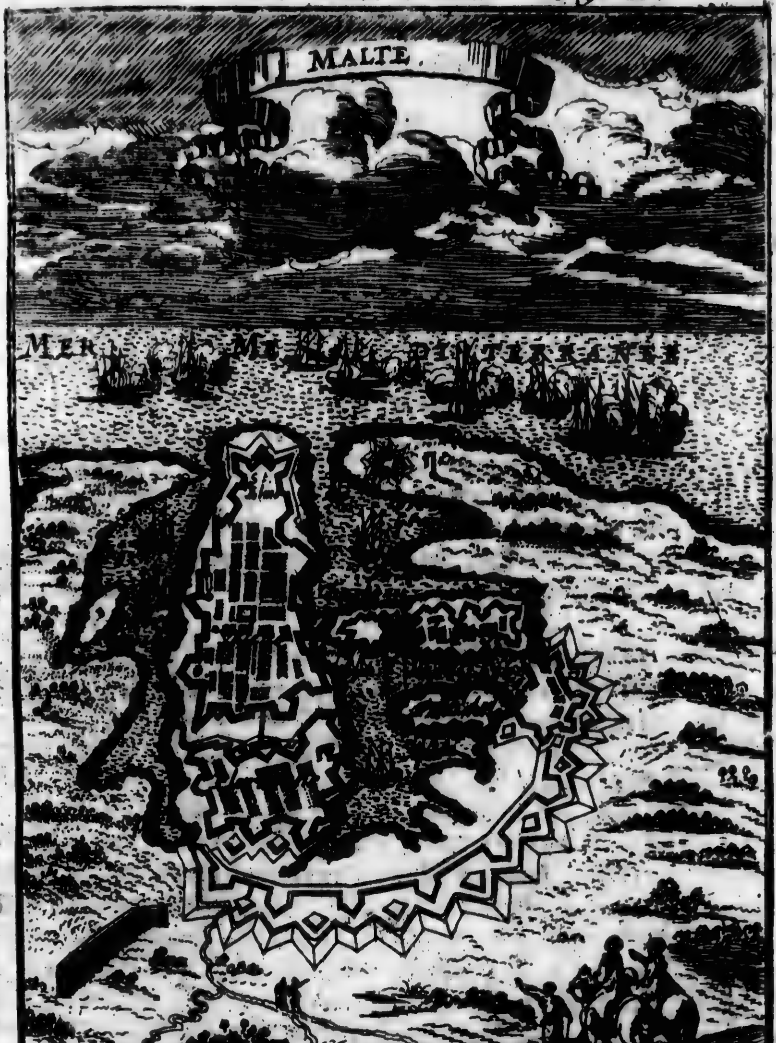
5. Die Inſul Farfara iſt anders nichts, als ein nach Süden von Maltha gelegener Felſen, und wenn man einen jungen Ritter aufziehen will, ſo nennet man denſelben einen Commendanten auf Farfara.

§. 3.

die Inſul Maltha. Fig. XIV.

5

Die Stadt Malta. Fig: XV.



ſchi
die
oder

cher
Vale
Por
jurſi
bert
verſa

chen
den.
begre
ſo ein
groſſe
das A
dern

abgeſa

Meiſt
ſen Kri
zu un
Dieſe
fahrt
Angelo
zu ſehe
D
reiche
rung w
ſtapha
von de
Adam
Drit

§. 3.

Von der Stadt Maltha.

Dieſe Stadt iſt in einem Golfo auf einem Grund und Boden, welcher viel Halb-Inſuln gemacht, gelegen. Selbige wird in 5. Theile unterſchieden, nemlich in das Schloß S. Elme, die Stadt Valette, Floriana oder die neue Stadt, die Inſul St. Michael oder de la Sangle, und die Burg oder das Schloß St. Angelo. *Figura XV. Hiſt. de Ord. S. Ioan. de Hieruſal. lib. II. c. 1. p. 250. M. Iouv. itin. Ital. & de Maltha. p. 670.*

Das Schloß St. Elme iſt auf einem erhabenen Grund und Boden, welcher ein Stück des Berges Scebera iſt, gelegen. Selbiges bedeckt die Stadt Valetta, und commandiret zween Häfen, nemlich den groſſen Port, und den Port Marſi Mouchet, in welchem die Schiffe, wenn ſie aus Levante wieder zurück kommen, Quarantaine halten müſſen. Dieſes iſt von den Türcken erobert, und als ſie die Belägerung Maltha An. 1565. auffgehoben, wieder verlaſſen worden.

Die Stadt Valette iſt von dem Groß-Meiſter de la Valette, von welchem ſie ihren Nahmen bekommen hat, auf den Berg Scebera erbauet worden. Es ſind alle ihre Gaſſen in einer ſchnur-geraden Linie gezogen, und begreifft dieſelbe 3. ſchöne Kirchen, und unter andern die zu St. Johann in ſich, ſo ein Cloſter iſt, welches 80000. Thaler Einkommens hat. Unter einigen groſſen Palläſten, welche dieſes Quartier zieren, hat des Groß-Meiſters ſeiner, das Arſenal, und das Kranckenhauß, welches wohl ſehens werth iſt, vor andern den Vorzug.

Die neue Stadt iſt von der Stadt Valette durch den Veſtungs-Bau abgeſondert, aber nicht ſo volckreich, jedoch faſt eben ſo groß, als Valetta.

Die Inſul St. Michael wird auch la Sangle genennet, weil ein Groß-Meiſter, ſo dieſen Nahmen geführet, dieſelbe hat beveſtigen laſſen. Ihre Gaſſen ſind viel gerader, als die in der Burg, und wird unter ihren Kirchen die zu unſer lieben Frauen de la Victoria abſonderlich in hohen Ehren gehalten. Dieſes Quartier iſt von der Burg durch den Hafen der Galeeren, deſſen Einfahrt alle Nacht durch eine Kette, welche bis an den Fuß des Schloſſes St. Angelo gehet, verſchloſſen wird. Es iſt daſelbſt noch ein Hafen gegen Süden zu ſehen, allwo es gut anckern iſt.

Die Burg iſt unter dieſen allen die älteſte, und wird insgemein die ſiegreiche Stadt genennet, weil dieſelbe An. 1565. eine vier-monathliche Belägerung wieder die grauſame Macht des Sultans Solymann II. welche der Muſtapha Baſſa commandiret, mit tapfferm Heldenmuth ausgeſtanden hat, deren von den Türcken niedergeſchoſſene Wercke der Groß-Meiſter der Inſul Adam wieder hat auffbauen laſſen: Dieſe Burg iſt von der Stadt la Valette

durch den groſſen Hafen, und die Inſul St. Michael durch den Hafen der Galeren abgeſondert. In derſelben iſt das Zeughauß; das Bad, das iſt, die Wohnung der Sclaven; der Inquiſitions-Pallaſt, und viel Kirchen, worunter der Griechen ihre, die älteſte iſt.

Das Schloß St. Angelo iſt von der Burg nur durch einen Graben, welcher von dem Meerwaſſer angefüllet wird, abgeſondert. Es iſt daſſelbe ſo vortheilhafftig beveſtiget, daß es allen Stürmen und Anläuffen der Türcken den Trutz gebothen hat, und iſt ſo hoch gelegen, daß man von dannen den groſſen Hafen, und der Galeeren ihren beſchieſſen kan.

§. 4.

Von dem Urſprung der Maltheſer Ritter.

Figura XVI. Hiſtor. de Ordine S. Ioannis de Jeruſalem lib. 1. c. 1. Davit. de Africa p. 345. & 579.

DEr Orden der Ritter St. Johannis von Jeruſalem, ſo vor dieſem Hoſpitals-Ritter des Heil. Grabs, oder nur bloß Maltheſer Ritter genennet worden ſind, hat itziger Zeit dieſe Inſul im Beſitz.

Dieſer Orden hat ſeinen Urſprung denen Kauffleuten von Amalphi, ſo eine kleine Stadt im Königreich Neapolis iſt, zu dancken, welche, als ſie nach Jeruſalem gehandelt, da die Sultanen, oder Caliphen von Egypten die Heil. Oerter innen gehabt, von dieſen Fürſten Erlaubniß bekommen haben, nahe bey dem Heil. Grabe ein Cloſter, und einen Hoſpital zu bauen, worüber die Benedictiner Ordens-Brüder geſetzet worden, denen anbefohlen war, die Pilger, ſo in das Heil. Land gewallfahrtet, auffzunehmen, und ihrer zu pflegen. Dieſes hat ſich ohngefähr um das Jahr Chriſti 1098. oder 1099. unter der Regierung des Bomenſor Mouſteſar Calips in Egypten und Syrien zugetragen.

Dieſen Ordens-Leuten giengen etliche Particulier-Perſonen zur Hand, welche nebſt ihnen Sorge trugen, die Pilger ſicher zu begleiten, und die, nach etlicher Meynung, den Allmoſen-Pfleger, St. Johann von Jeruſalem, Patriarchen zu Alexandria, nach einiger anderer aber, Johannem den Täuffer zu ihrem Patron angenommen. Welches auch die beſte Meynung iſt, und durch den Titul, den dieſe Ritter annoch führen, beſtätiget wird.

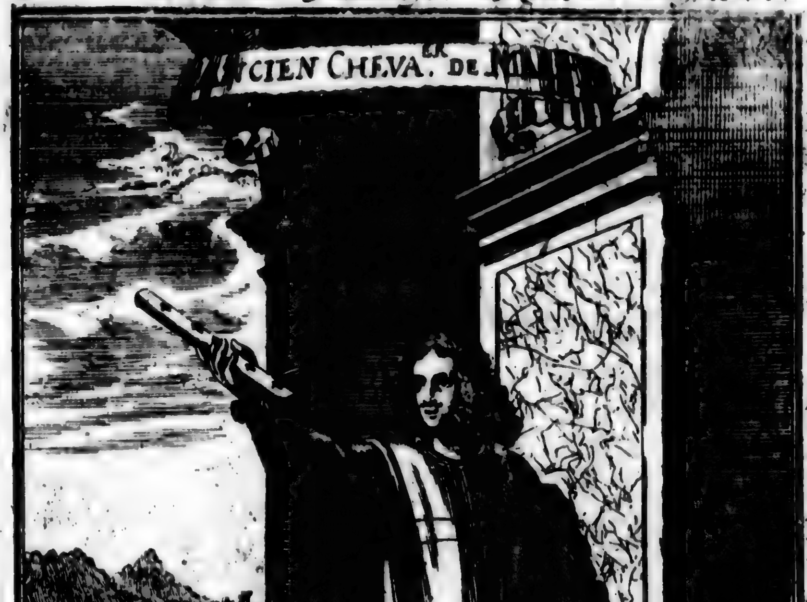
Derjenige, welcher am erſten iſt erwählet worden, über die andere zu befehlen, hieſſe Gerhard Tom, aus Provence von Martiques gebürtig: Dahero kommt es, daß die Sprach von Provence vor den andern den Vorzug hat.

Das Wort Sprach aber, bedeutet eine aus 8. unterſchiedlichen Nationen, aus denen dieſer Orden beſtehet, und welche annoch durch das Wort Auberge unterſchieden wird.

Dieſe 8. Sprachen, oder Zungen ſind, Provence, Auvergne, Franckreich,

Italien,

Ein Alter Maltheser Ritter. Fig. XVI



b
h
a

g

ch
tr
in
P
1 2
ha
na
ſie
ver
hat
dre
den
den
lich
geg
pflic
zu
dig
ſer
nach
liche
ter
nige
Die
and
den
Clem
mit
zu ei
tet,

und
mit

Italien, Arragonien, Engelland, Teutſchland und Caſtilien. Wann die Ritter dieſer Zungen, oder Sprachen vor Alters wieder die Unglaubigen geſtritten, haben ſie unter ihren Kleidern ein Pantzer-Hembd, und ein rothes Unterkleid, auf welches ein groſſes weiſſes Creutz genähet geweſen, getragen.

Die Ordens-Regeln ſind Anno 1115. vom Pabſt Paſchalio II. bekräfftiget worden.

Dieſer Orden hat bis auf Anno 1187. zu Jeruſalem gewohnet, in welchem Jahr die Chriſten durch den Egyptiſchen Sultan von dannen ſind vertrieben worden. Hierauf haben ſich die Ritter in das Schloß Malgare, ſo in Syrien gelegen, begeben, von dar ſie ſich in der Stadt Arca, ehedeſſen Ptolomais genannt, niedergelaſſen. Nachdem aber dieſe Stadt im Jahr 1291. von dem Egyptiſchen Sultan Elpy Meleſſor iſt eingenommen worden, haben ſie ſich nach Limiſſo, einer Stadt der Inſul Cypern, retiriret, und ſind, nachdem ſie ſich 18. Jahr daſelbſt auffgehalten, nach Rhodis, welcher Inſul ſie ſich bemächtiget, kommen, dieweil ſie aber Solymann II. An. 1522. wieder vertrieben. Nachdem ſie nun 8. Jahr lang verſchiedene Häfen durchſtrichen, hat ihnen endlich Käyſer Carl der V. An. 1530. die Inſul Maltha unter den drey nachfolgenden Bedingungen eingeraumet: Die erſte war, daß dieſer Orden Tripoli in Barbarien, Maltha und Goſe einnehmen, und dieſelbe von dem Käyſer, und ſeinen Nachfahren des Königreichs Sicilien zu einem adelichen, freyen und ledigen Lehen, ſammt aller hohen und niedern Juriſdiction, gegen gebührende Liefferung eines Falcken, tragen, und unumgänglich verpflichtet ſeyn ſolten, die neue Belehnung von jedem neuen König in Sicilien zu begehren, und keine Bandiren aus Sicilien, oder, ſo das Laſter der beleidigten Majeſtät begangen, auffzunehmen. Zweytens, wolte ſich dieſer Käyſer die Collatur und Ernennung eines Biſchoffs zu Maltha, auf ſich, und die nachkommende Könige in Sicilien vorbehalten haben, und wann der Biſchöffliche Stuhl ledig werden würde, ſolte der Orden ihrer drey vorſchlagen, unter welchen dreyen einer ein Vaſall des Königs in Spanien ſeyn, und derjenige, welcher erwehlet werden würde, das groſſe Ordens-Creutz tragen ſolte. Die dritte Condition war, daß der Admiral der Maltheſiſchen Galeeren kein anderer, als aus den Italiäniſchen Zungen ſeyn ſolte. Dieſes hat der Orden eingegangen, und ſind nachgehends dieſe drey Conditionen vom Pabſt Clemens VII. bekräfftiget und beſtätiget worden. Eben dieſe Schuldigkeit mit einem Dutzet Feloten ward auch folgends denen Königen von Franckreich, zu einer danckbarlichen Erkäntniß, womit der Orden beyden Cronen verpflichtet, abgeſtattet, woran auch derſelbe niemahls ermangelt hat.

Aus dieſem letztern Ort nun, haben die Ritter ein rechtes Bollwerck, und Vormauer der Chriſtenheit gemacht, und thun dem Türckiſchen Reich mit ihrem kreutzen auf der See groſſen Abbruch.

Die vornehmſte Würde dieſes Ordens iſt die Großmeiſter-Stelle, daher wir diejenige Groß-Meiſtere, welche auf der Inſul Maltha gelebet haben, zur Nachricht her ſetzen wollen.

1. Der erſte war PHILIPPUS LILIDAMUS, der An. 1521. Großmeiſter wurde, und An. 1522. mit ſeinen Rittern die Inſul Rhodis dem Türckiſchen Käyſer Solymanno II. nach einer deſperaten Gegenwehr überlaſſen muſte. An. 1530. bekam er auf Pabſts Clementis VII. Interceſſion vom Käyſer Carolo V. die Inſul Maltha, welche die Ritter noch auf dieſen Tag beſitzen. Ihm haben folgende Großmeiſter gefolget.

2. Pierino de Ponte, von Anno 1534. bis 1535.

3. Deſiderius de S. Jaille, von An. 1535. bis 1536.

4. Iohannes de Homedez, von An. 1536. bis 1553.

5. Claudius de Sangle, von An. 1553. bis 1557.

6. Iohannes de Valette, Pariſot, von Anno 1557. bis 1568. unter ſeiner Regierung ward Maltha Anno 1565. von dem Türckiſchen Käyſer Solymanno II. belagert, von denen Rittern aber glücklich beſchützet. Darauf lieſſe er eine neue Veſtung bauen und nach ſeinem Nahmen nennen.

7. Petrus del Monte, von An. 1568. bis 1572.

8. Iohannes de la Caſſiere, von Anno 1572. bis 1581. Er ward von dem Orden abgeſetzet, und ſtarb im Gefängniß.

9. Hugo de Lubens Verdale, von An. 1581. bis 1594.

10. Martin Garſias, von An. 1594. bis 1601.

11. Adolphus de Vignacourt, von An. 1601. bis 1622.

12. Ludovicus Mendez Vaſconcelos, von An. 1622. bis 1623.

13. Antonius de Paula von An. 1623. bis 1635.

14. Iohannes Paulus Laſcaris, von An. 1635. bis 1657.

15. Martinus de Redin, von An. 1657. bis 1660.

16. Anet de Gaſſan, von An. 1660. regierete nur 5. Monathe.

17. Raphael Cotoner, von An. 1660. bis 1663.

18. Nicolaus Cotoner, von An. 1663. bis 1680.

Figura XVII. & XVIII.

19. Gregorius Caraffa, von Anno 1680. bis 1689. Dieſer Herr war aus der Italiäniſchen Zungen, und von Neapolis, der Haupt-Stadt ſelbigen Königreichs gebürtig. Er war von hoher, und wohl proportionirter Leibes-Statur, eines majeſtätiſchen Anſehens, und von höfflichen freund- und holdſeligen Gebärden. Er liebete Recht- und Gerechtigkeit, und hielt ſtreng darüber: Mit einem Wort, ſo war derſelbe mit allen Qualitäten, die ein hoher Kriegs-General, und groſſer Herr haben ſoll, begabet.

Selbiger iſt von den Ahnen des Hochadlichen Geſchlechts der Caraffen entſproſſen, aus welchem einer den Päbſtlichen Stuhl beſeſſen hat, und eine groſſe Anzahl Cardinäle, im Heil. Collegio, auch viel Generals-Perſonen über

die

Fig. XVII.

Der Groſmaſter von Malta. Fig. XVIII.

6.

die P
bey
als
welche
hefftig
habe,
ſehen
Fluche
konnen
Trium

den ſie
einen

unwür
Jeruſa

oder ge
und übe
ſammen
Samm
einen g
ten bede
trägt er,

Schild;
Feld iſt,
iſt ein A
eigenthüm
macht iſt
ſche, mit

10.
des Jahr

11.
Valetta
Groß-Me

Die
Provence
Franckrei
ragonien,

die Päbſtliche Armeen. Anno 1679. hat ſich derſelbe in denen Dardanellen bey der Venetianiſchen Flotte befunden, und die Malthesſiſche Eſquadre, als General des Ordens Galeeren commandirt, auch an dem Sieg, welchen die Chriſten von den Türcken, unangeſehen der groſſen Menge, und heftigen Widerſtands dieſer Unglaubigen erhalten, einen groſſen Antheil gehabt, worbey er dann ſeine Tapfferkeit und hohen Verſtand mercklich hat ſehen laſſen, auch dabey die Ehre gehabt, daß er den Feind am erſten in die Flucht getrieben, und mit ſeinen 7. Galeeren 8. Türckiſche, und 3. ihrer Mahonnen, oder Galeatzen erobert, welche er ohne ſonderbaren Verluſt zu einem Triumph in Maltha eingebracht.

Wann die ausländiſche Ambaſſadeurs mit dem Großmeiſter reden, geben ſie demſelben den Titul Eminentz: Seine Unterthanen aber nennen ihn einen Fürſten von Maltha und Goſe, und Ew. Durchlauchtigkeit.

Sein Titul war: **Wir Gregorius Caraffa, von GOttes Gnaden unwürdiger Groß-Meiſter des Heil. Hoſpitals zu St. Johann von Jeruſalem, und Guardian der Armen JEſu Chriſti.**

Seine Ordens-Kleidung war im Sommer ein langer Rock von Tobin, oder gewäſſertem Taffet, im Winter aber von Tuch, welcher fornen offen, und über der Bruſt mit einem Gürtel, daran ein kleiner Bendel hanget, zuſammen gebunden iſt. Unter dieſem hat er noch einen andern Rock von Sammet, welcher hinten ſehr lang, und fornen auf der lincken Schulter mit einem groſſen weiſſen Creutz, welches acht Ecken hat, ſo die acht Seligkeiten bedeuten, geſticket iſt. Wann er auf hohen Feſttägen in die Kirch gehet, trägt er, an ſtatt des Rocks, einen Mantel mit einem ſehr langen Schweiff.

Des Groß-Meiſters Caraffa Wappen war ein in vier Theil getheilter Schild; worunter in dem erſten und letztern ein ſilbernes Creutz in einem rothen Feld iſt, welches der Johanniter-Orden führet; in dem zweyten und dritten iſt ein Aſt von Dornen in einem grünen Feld, welches dem Hauſe von Caraffa eigenthümlich zugehöret. Der Schild, welcher auf Italiäniſche Manier gemacht iſt, hat in der Mitten eine mit vielem Schmuck ausgezierte Pulverflaſche, mit einer Hertzoglichen Cron.

20. Adrianus de Vignacourt, von An. 1689. biß 1696. da er zu Ende des Jahres verſtorben.

21. Raimundus Perillos, gebohren Anno 1636. des Ertz-Biſchoffs von Valenza Vetter, ward Anno 1697. im Februario erwehlet, und iſt der jetzige Groß-Meiſter in Maltha.

Die vornehmſten Häuſer der Zungen ſind: der Groß-Commandeur in Provence, der Groß-Marſchall in Auvergne, der Groß-Spitalmeiſter in Franckreich, der Groß-Admiral in Italien, der Groß-Converſateur in Arragonien, der Groß-Baillif in Teutſchland, und der Groß-Cantzlar in Caſtilien

und Portugall; der Groß-Turcopilier aber iſt in Engelland, und macht die achte Zunge. Der Nahme Turcopelier iſt von einem Hauffen leichter Pferde, ſo man Turcopoles genennet, herkommen, welcher An. 1166. von einem Haupt aus Engelland commandiret worden iſt. Die Verrichtung des Turcopiliers iſt, denen See-Wachten, und der Reuterey Ordre zu ertheilen. Dieſes Ammt iſt itzo, von wegen der Religions-Unruhe in Engelland dem Groß-Meiſterthum beygefüget, und verſiehet daſſelbe des Großmeiſters Hoffmeiſter.

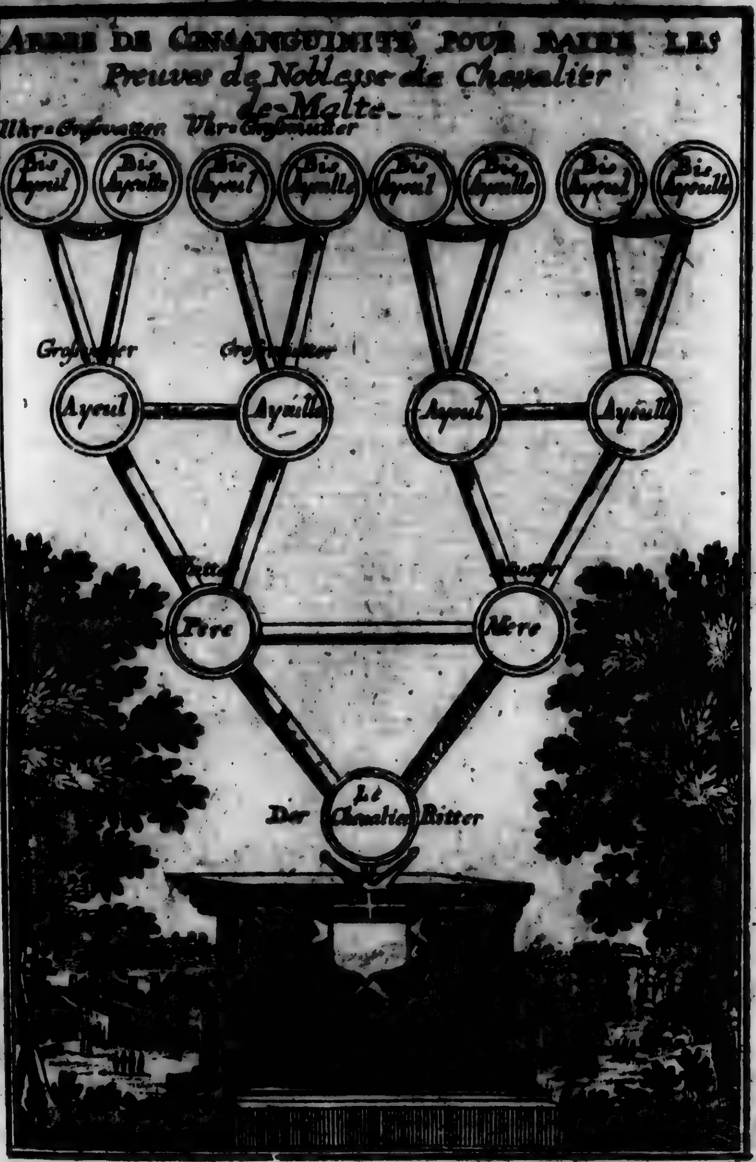
Es hat in dieſem Orden allerley geiſtliche Ritter, nemlich Prieſter und Dienſtbrüder. Der prieſterliche Orden wird wiederum eingetheilet in Conventualen und in Obedientz-Prieſter. Die letztern bekommen einige Pfründen, haben aber kein Recht noch Anſpruch auf Commenthureyen. Die Dienſtbrüder werden gleichfals unterſchieden, in ſolche, die den Degen führen, und den Gottesdienſt abwarten.

Beyderſeits Novitii werden Diſcreten genennet, und haben ihre Commenthureyen insgemein, tragen auch, aus Erlaubnüß des Großmeiſters offtermahls ein güldenes Creutz, welche den Adlichen Titul führen, und denſelben ihrem Tauff- und Zunahmen zuſetzen. Sie haben abſonderliche Commenthureyen, ſo mit den andern beyden Orden keine Gemeinſchafft haben, und ſind für ſich ſelbſt fähig, zu weltlichen Würden, als zu der Prieur-Bailli- und der Magiſter-Stelle zu gelangen. Es iſt aber ein weſentliches Stück dieſer Ordens-Ritter, daß ſie aus uhraltem, und zum wenigſten von hundert Jahren herrührendem Stamm, und von acht Ahnen her, nemlich vier von väterlicher, und vier von mütterlicher Seiten entſproſſen ſeyn müſſen, wie in dieſem Geſchlecht-Regiſter abgebildet worden iſt. *Figura XIX.* Die Teutſchen verdoppeln dieſe Probe beydes vom Vater, als der Mutter her; die Spanier aber fügen derſelben noch eine andere bey, die ſie Puridade nennen, dadurch zu bewähren, daß ſie weder von den Mauren, noch Marannen, noch Juden entſproſſen ſind.

Die natürliche Söhne der Könige, und anderer hoher Chriſtlicher Potentaten, welche wegen ihres hohen Herkommens dieſer Prob nicht unterworffen ſind, können mit Bewilligung ihrer Eltern in den Ritter-Orden angenommen werden.

Der Eyd ihres Ordens lautet alſo: Ich N. ſchwere, verſpreche, und gelobe zu GOtt dem Allmächtigen, der glorwürdigen Jungfrau Maria, und dem Heil. Johannes dem Täuffer, meinem Patron, daß ich, vermittelſt ſeiner Gnade, demjenigen, ſo mir von wegen GOttes und meines Ordens zu befehlen haben wird, wahren Gehorſam leiſten, und meine Keuſchheit, ſo wie es allen rechtſchaffenen Catholiſchen wohl anſtehet und gebühret, bewahren wolle.

Geschlechts Register den Adel der Maltheser Ordens Ritter zu erweisen. Fig: XIX.



Ein Maltheser Fig. XX.

IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)

6"

Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

§. 5.

Von dem allgemeinen Zuſtand der Inſul Maltha.

Figura XX.

DJe Lufft iſt daſelbſt ziemlich rein, im Sommer aber die Hitze ſo groß und unleidlich, daß die aus Norden dieſelbe ohne augenſcheinliche Gefahr ihrer Geſundheit nicht ausſtehen können. Die Inſul iſt anders nichts, als ein Felſen von einem harten Stein, welcher nur mit drey oder vier Schuhe hohen ſehr magern Erdreich überdeckt iſt, dergeſtalt, daß das Land insgemein unfruchtbar iſt, und man überaus groſſen Fleiß und ungemeine Unkoſten anwenden muß, daß fruchtbare Bäume allda wachſen, und daß man Korn und Wein einſammlen kan; dahero es dann kömmt, daß die Inwohner nicht ſo gar reich ſind, und ſich ſchwerlich würden ernähren können, wann die junge Ordens-Ritter, ſo ſich mit groſſen Koſten daſelbſt auffhalten, und vornehme Standes-Perſonen, welche dahin reiſen, nicht das beſte darbey thäten. Es giebt in dem Lande gar wenig Schlangen, zu deme ſo ſind auch dieſelbe nicht gifftig. *Hiſtor. de Ord. St. Ioan. de Ieruſal. L. II. c. 1. pag. 252.*

Die Maltheſer ſind insgemein nicht gar groß von Leibes-Geſtalt, wiewohl man etliche findet, die ziemlich groß, und von ſchöner Statur, und ſo ſtarcker und geſunder Natur, daß man alte Leute von hundert zwantzig und mehr Jahren findet, die noch wie junge Leute arbeiten können. Sie ſind braun von Farbe, und haben krauſe Haare. Ihre Mutterſprach iſt Mohriſch. Das Weibsvolck daſelbſt iſt klein, aber anmuthig und leutſelig, und wann ihnen an der Farbe etwas abgehet, ſo wiſſen ſie den Mangel mit Bleyweiß zu erſetzen. *Davit. de Africa pag. 574.*

Die Eingebohrne ſind insgemein gute Soldaten, und unerſchrocken. Sie führen einen langen Degen und groſſen Dolch, und wiſſen ſehr wohl mit den halben Piquen, ſo an beyden Enden mit Eiſen beſchlagen ſind, umzugehen.

Sie haben vorzeiten den Hercules und die Juno angebethet; anitzo aber gehören ſie unter einen Biſchoff, welcher des Biſchoffs von Palermo in Sicilien Suffraganeus iſt: Dieſer Biſchoff beſitzet zugleich die Biſchöffliche Würde zu Maltha, und iſt einer von den hohen Ordens-Officirern, hat auch im Rath ſeinen Sitz zur rechten Hand des Großmeiſters.

Dieſe Inſul iſt unter der Herrſchafft der Carthaginenſer, der Römer, der Saracenen und Normander geweſen, welche letztern ſich derſelben, unter Rogerio, Grafen von Sicilien, An. 1090. bemächtiget haben, von welcher Zeit ſie unter den Königen von Sicilien bis auf den Käyſer Carolum V. Könige von Hiſpanien, Neapolis und Sicilien, geblieben iſt, welcher dieſelbe dem damahligen Großmeiſter de Villiers-l'Isle Adam im Jahr 1531. verehret hat.

Das

Das IV. Capitel.

Von dem alten und itzigen Egypten. Von denen Städten Alexandria und Groß-Cairo. Von dem Baum, auf welchem der Balſam wächſet. Von dem Nil-Strohm, und denen Crocodilen. Von denen Piramiden. Von denen Mumien, und dem Zuſtande des Egypten-Landes.

§. 1.

Vorbericht des Auctoris.

1.

Herodot. Strabo. Plinius. Pomponius Mela. Leo Africanus.

ES haben viel Griechiſche, Lateiniſche, und nach ihnen unterſchiedene Arabiſche Scribenten, Egypten unter die vornehmſten Theile Aſiæ gerechnet, oder daſſelbige in Anſehung des Nil-Strohms in zween Theile getheilet. Derjenige gegen Morgen dieſes Fluſſes gehörete ihrer Meynung nach in Aſiam, der gegen Abend aber, wird von ihnen zu Africa gerechnet.

2. Es hat aber der alte Geographus PTOLEMAEUS, welcher aus Egypten gebürtig, und in der alten Geographie beſſer, als dieſe Auctores, erfahren geweſen, daſſelbe in Africam geſetzet.

§. 2.

Von dem alten Egypten.

Figura XXI. & XXII. Ortelii Theatrum Geograph. Cellarius in Geograph. antiqua. Cluverius Introd. Geogr. in Aegyptum

DIeſes Land hat vorzeiten auch Aeria, Potamia, Ogygia, Malambolos, Hephæſtia und Myara geheiſſen. Den Nahmen Aegyptus ſoll ſie vom Aegypto, einem Sohne Beli und Bruder Danai, haben.

Die alten Gräntzen waren, gegen Mitternacht das Egyptiſche Meer, ein Theil von dem mittelländiſchen Meere; gegen Morgen Syrien und Arabien, und der Arabiſche Meer-Buſen, oder das rothe Meer; gegen Mittag Aethiopien, und gegen Abend das äuſſerſte Lybien. Diodorus Siculus meinet, daß hiebevor in Egypten über achtzehen tauſend Städte geweſen. Andere haben 20000. geſetzet.

denen
on dem
on dem
denen
Zuſtan-

erſchiedene
le Aſiæ ge-
s in zween
s gehörete
on ihnen zu

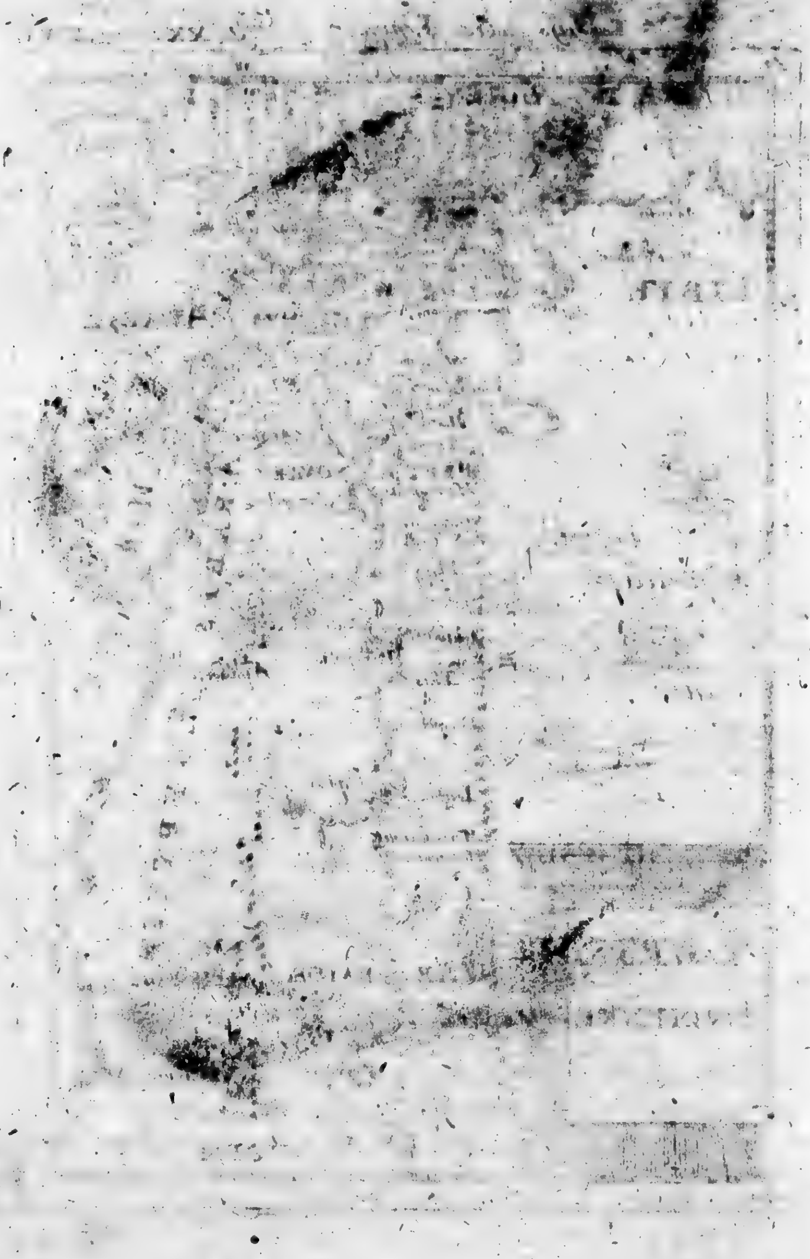
welcher aus
uctores, er-

a, Malam-
egyptus ſoll

iſche Meer,
n und Ara-
gen Mittag
alus meinet,
n. Andere

Es

Das alte Egypten. Fig. XXI und XXII



den
Se
Di
11.
und
Sch
nen

dere

ger,
Geb

Fru
abge
der
oder
Hau
ſchaf
welch
gen.
anzei

war
und

wo d
weſen
rura.
heiſſen
Königs

ſeph
In di
nige i
Ebrei
Dr

Es hat dieſes Land keinen Fluß als den Nilum. Dieſer Nilus hatte bey denen Alten 7. Ausflüſſe in das mittelländiſche Meer, davon nun durch den Sand etliche verſtopffet ſind. Ptolemæus hat ſolcher Ausgänge 9. gerechnet. Die berühmteſten von denen Alten bleiben bey 7. und Plinius hat deren gar 11. gezehlet. Nach Ptolemæi Anmerckungen ſind 2. falſche, als der Diolkiſche und Pineptimiſche. Die andern waren: Der Heracleotiſche, der Bolbitiſche, Sebennitiſche, Barnetiſche, der Mendeſiſche, Tanitiſche und Peluſiſche, von denen Städten der Gegend alſo benahmet. *Lib. VI. c. 11.*

Die vornehmſten Seen waren: Sirbonis, Moeris, Mareotis, und andere mehr, von welchen einige nicht mehr zu finden ſind.

Unter denen Bergen waren die vornehmſten: Climax, Alabaſtrinus, Niger, Porphyrites, Smaragdus, das Vorgebürge Bazium, und das Lybiſche Gebürge.

Egypten, lat. Aegyptus, welches die Römer wegen der ſonderbohren Fruchtbarkeit ihr Korn-Hauß genennet, ward vorzeiten in drey groſſe Theile abgetheilet, nemlich in das Delta, (welches alſo von ſeiner Figur, die der Nilus der Gegend machte, genennet wurde,) oder Nieder-Egypten; Hebdanomi, oder das mittlere Stück; und Thebais, oder das hohe Egypten. Dieſe drey Haupt-Theile wurden wieder in viele Landſchafften, Provintzen und Herrſchafften, ſo ſie Nomos, (νομοὺς,) das iſt, Voigteyen nenneten, abgetheilet, welche der enge Raum der Land-Charten nicht verſtatten will, alle anzubringen. Wir wollen aber dennoch die vornehmſten Städte dieſer Herrſchafften anzeigen, davon dieſe mehrentheils genennet worden.

Das alte Nieder-Egyten, lat. Aegyptus Inferior, worzu Delta gehörete, war an dem mittelländiſchen Meere, und hatte folgende Länder, Voigteyen und Städte:

1. Caſioris, darinne war die Stadt Caſium, bey dem Berge Caſius, wo das Grab Pompeji und ein berühmter Tempel Jovis Caſii oder Caſſii geweſen. 2. Oſtracine, eine Stadt zwiſchen dem Berge Caſio und Rhinocorura. 3. Chabriæ caſtra. * Dieſe Gegend hat hernach Auguſtamnica geheiſſen. 4. Tanites, hatte die Stadt Tanis, ſonſt Zoan, war der Pharaonum Königliche Reſidenz.

5. Cabaſites, wo die Stadt Cabaſa.

6. Heracleopolites, wo die Stadt Heracleopolis.

7. Bubaſtites, worinne die Stadt Bubaſtus geweſen.

8. Das Land Goſen, Geſſen, oder Ieſſen, welches der Patriarch Joſeph ſeinem Vater Jacob durch den König Pharao hat einräumen laſſen. In dieſem haben ſich die Kinder Iſrael dergeſtalt vermehret, daß ſich die Könige in Egypten für ihnen gefürchtet, und befohlen, daß die Wehmütter alle Ebräiſche Knäblein umbringen ſolten, damit dieſe Frembdlinge nicht gar nach

der Egyptiſchen Crone ſtreben möchten, da ſie ſich auf ſechsmahl hundert tauſend Mann verſtärcket hatten. 2. B. Moſ. I, 10.

9. Phragorium, eine Stadt.

10. Heliopolites, eine Voigtey, wo die Stadt Heliopolis.

11. Letus. 12. Andropolis. 13. Nitria. 14. Sciathis. 15. Monocaminum. 16. Taposiris. 17. Alexandria. 18. Canopolis. 19. Naucratis, von der das Land umher Naucratites hieſſe. 20. Gynæcopolis. 21. Metelis, davon das Land Metelites hieſſe. 22. Butos. 23. Xois, von der das Land der Gegend Xoites hieſſe. 24. Thmuis. 25. Diospolis. 26. Bolbitine. 27. Sebennitus, deren Voigtey Sebennytes hieſſe. 28. Pachnamunis. 29. Mendes. 30. Panephyſis. 31. Peluſium. 32. Proſopis, deren Voigtey Proſopites hieſſe. 33. Pharbaetis. 34. Buſiris. 35. Nicius. 36. Leontopolis, deren Voigtey Leontopolites hieſſe. 37. Onuphis. 38. Athribis. 39. Sais. 40. Tava, &c.

Das mittlere Egypten war nach denen ſieben Haupt-Städtgen in ſieben Voigteyen getheilet, und daher hieſſe es Hebdanomis.

1. In der Memphiſchen Voigtey war MEMPHIS, eine anſehnliche Stadt, wo der Abgott Apis verehret wurde.

2. In der Heracleiſchen Voigtey war: 1.) Heraclea, oder Heracleopolis. 2.) Nilopolis.

3. In der Arſionoiſchen Voigtey war: Arſinoe, oder Crocodilopolis.

4. In der Aphroditopoliſchen Voigtey war, Aphrodites.

5. In der Oxyrynchiſchen Voigtey war die Stadt Oxyrinchus.

6. In der Hermopoliſchen Voigtey war, Groß-Hermopolis.

7. In der Cynopoliſchen Voigtey war, die Stadt Cynopolis.

Die Könige in Egypten haben auch jezuweilen das Land Cyrematica genannt, welches gegen Abend dieſes Landes gelegen, innen gehabt.

Das hohe oder obere Egypten, lat. Aegyptus Superior, auch THEBAIS genannt, hatte folgende Städte, als da waren: 1 Antæopolis. 2. Lycopolis. 3. Hypſile. 4. Berenice. 5. Hyeraſycaminos. 6. Elephantis. 7. Memnonium. 8. Tentyra. 9. Dioſpolis. 10. This. 11. Aphroditopolis. 12. Panopolis. 13. Coptos. 14. Phontis. 15. Latopolis. 16. Hermonthis. 17. Thebe. 18 Onibi. 19. Syene, und andere mehr. Bey andern Geographis findet man zwar eine andere Eintheilung des alten Egyptens, es iſt aber dieſe die richtigſte, welche der Herr Maller beliebet hat.

§. 3.

Von dem heutigen Egypten.

Das berühmte Land Egypten, welches hiebevor ein mächtiges Königreich geweſen, itzo aber eine Provintz des Türckiſchen Reiches ſeit An. 1517

…t tau-

…inum.
…er das
…an das
…Gegend
…ns, de-
…nephy-
…, Phar-
…polites

…n ſieben

…ehnliche

…eopolis.

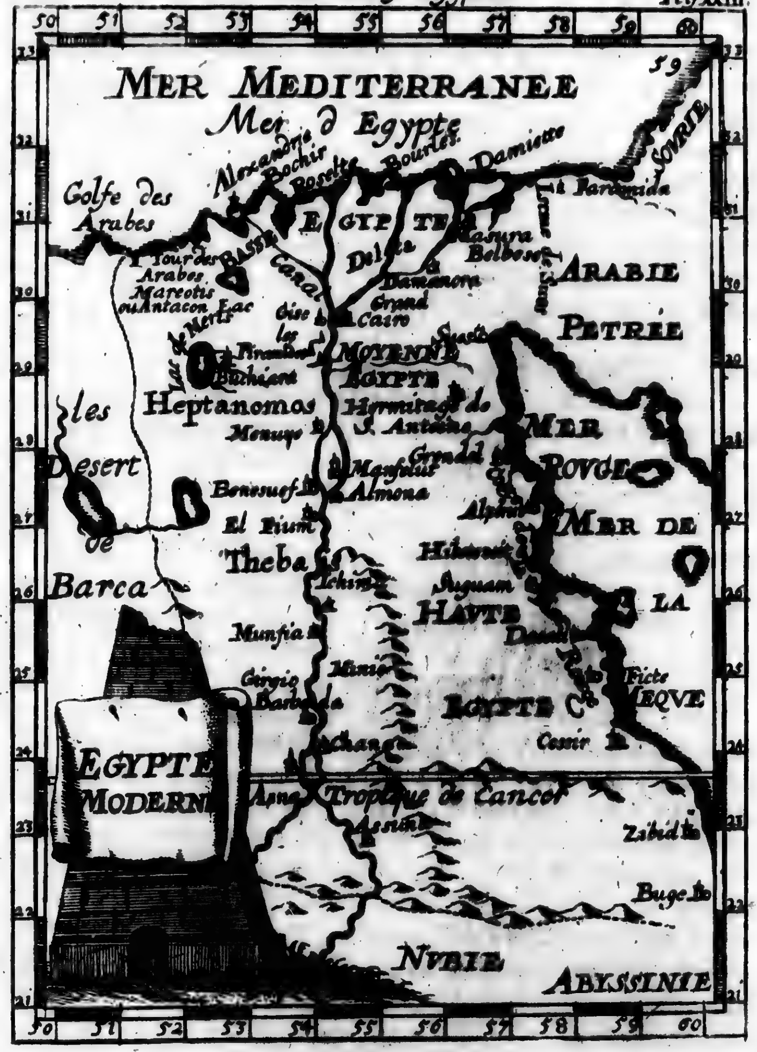
…lopolis.

…ematica

…HEBAIS
…opolis.
…onium.
…3. Co-
Onibi.
…ar eine
welche

…König-
…eit An.
1517

das itzige Egypten Fig. XXIII.



1517. da es von dem Türckiſchen Käyſer Selimo I. eingenommen worden, nachdem er den letzten Sultan der Mammelucken Tonumbejum II. überwunden hatte.

Die Egypter und Türcken nennen das Land Elchibith, die Araber Meſre, oder Miſri, die Hebräer Eretz-Miſraim, oder das Land Mitsraim, die Europäer Egypten, die Copten oder alte Chriſten Maſſir. *Marmol. de Africa T. II. L. I. c. 36.*

Die Gräntzen deſſelben ſind gegen Mitternacht das mittelländiſche Meer, welches an Egypten das Egyptiſche Meer genennet wird, gegen Morgen Arabien, und das rothe Meer; gegen Mittag Abeſſynien und Nubien; gegen Abend die Wüſte, und das Königreich Barca. *Vansleb. p. 7. Figura XXIII.*

Der vornehmſte See iſt Kerne, welchen die Alten Moeris genennet haben.

Der vornehmſte Fluß iſt der Nil, welcher wegen ſeiner Ergieſſung weit und breit berühmt iſt, und das Land, nachdem das Waſſer hoch, oder niedrig ſteiget, mehr oder weniger fruchtbar machet. Da nun dieſe Eigenſchafft einer ſonderbahren Anmerckung würdig iſt, ſo haben wir dieſelbige unten anführen wollen, §. 9. h. c.

Egypten wird heute zu Tage in 4. unterſchiedene Theile geſondert, welche ſind: I. Nahar Allerif, oder Errif, lat. Erriffia, das niedere Egypten; II. Sahid, oder Sahayd, auch Aſſahyd, das hohe Egypten; III. Bechria, ſonſt Demeſor, vorzeiten Maremma, wozu Delta gehöret, das mittlere Egypten; IV. der Strich Landes am rothen Meere, welchen letztern Theil andere lieber unter der Provintz Sahayd begreiffen, und alſo nur 3. Theile machen.

Das niedere Egypten oder Errif, auch Nahar Allerif, iſt von dem Meer an bis Cairo begriffen, darzu ein Theil von der alten Delta gehöret. Die berühmteſte Städte darinne ſind dieſe:

1.) Alexandria, auf Türckiſch, SCANDERIK, die Haupt-Stadt in Nieder-Egypten, hat einen guten Hafen, welcher von denen Europäern ſtarck beſuchet wird. Die Coptiſche Chriſten haben hier einen Patriarchen. Ehe die Portugieſen den Weg um Africa nach Oſt-Indien gefunden, ſind über das rothe Meer hieher alle Specereyen, und ſodann nach Venedig, und von da weiter in Europam gebracht worden. Sie wird §. 4. umſtändlicher beſchrieben.

2.) Roſetto, lat. Roſetum, vorzeiten Canopus, Türckiſch Rhaſſchit, oder Raſt, eine groſſe Stadt an dem gröſten Arm des Fluſſes Nili gelegen. Sie hat ſchöne Häuſer, und einen guten Hafen. Die Handlung allhier beſtehet in Caffe, Leinwand, Büffel-Bocks-und Kühhäuten, auch Citronen-Safft.

3.) Fareſone. 4. El Buchiara, ſonſt Buchaira, ſind Städtgen.

5.) Mazoura, eine Stadt, bey welcher König Ludovicus IX. in Franckreich An. 1250. wider die Ungläubige ſtritte, und gefangen wurde.

Das mittlere Egypten, Bechria oder Beheyra Allard, das iſt, ſumpfichte genennt, lieget um den Arm des Nili, der nach Damiate lauffet. Hierinne ſind: 1.) Damiata, oder Damiate, vorzeiten Tamiatis, eine gute Handels-Stadt mit einem Hafen, an denen Ufern des Nili gelegen. 2.) Sebenit, vorzeiten Sebenitis.

Das hohe Egypten, Sahayd, oder Aſſahayd, das iſt, veſtes Land, ward vorzeiten Thebais genennet, und hat dieſe Oerter:

1. Cairo, oder Alcair, auch Groß-Cairo, die Haupt-Stadt von gantz Egypten, an dem Fluſſe Nilo gelegen, wo der Türckiſche Baſſa reſidiret. Sie wird §. 5. umſtändlicher beſchrieben.

2. Aſna, oder Iſne, vorzeiten Syene, eine Stadt, durch welche die Egyptier ihr Clima haben gehen laſſen, und kan man an einem heydniſchen Tempel, welcher noch gantz ſtehet, abnehmen, daß dieſe eine ſehr alte Stadt seyn mag, bey welcher auch einer von denen vornehmſten Waſſer-Fällen des Nili zu ſehen iſt. Sie iſt nicht weit von dem Nil auf einem Hügel, ſo ſich längſt dem Fluſſe erſtrecket, erbauet. Die Waſſer-Fälle ſind Felſen, welche den Nilum durch ihre Breite durchſchneiden, und machen, daß derſelbige von Abeſſynien an bis in Egypten nicht ſchiffreich iſt. Von dieſen Waſſer-Fällen ſoll bey Abeſſynien geredet werden.

3. Kane, oder Caana, eine alte Stadt, welche hiebevor gröſſer geweſen.

4. Girge, eine anſehnliche Handels-Stadt, wo viel Coptiſche Chriſten und Juden wohnen.

5. Achmin, eine wohlbewohnte Stadt, an der Morgen-Seite des Nili.

6. Manfalut, oder Manf Loth, vorzeiten Nilopolis, eine alte Stadt, am Nilo gelegen.

7. Sues, ein Städtgen am rothen Meer mit einem Hafen, wird vor der alten Arſinoe gehalten, wiewohl andere dieſelbe weiter gegen Mittag ſetzen, wo itzo Grondol, oder Corondola ſtehet.

8. Azirut, vorzeiten Cliſma, nicht weit von Grondol, ſoll die Gegend ſeyn, wo die Kinder Iſrael durch das rothe Meer gegangen, als ſie aus Egypten gezogen, und vom Pharao verfolget worden.

§. 4.

Von der Stadt Alexandria.

Figura XXIV. & XXV. Marmol. de Africa

ALEXANDRIA iſt von Alexandro, dem Groſſen, nachdem er von dem Tempel des Jupiter Ammons, wiederkommen, 332. Jahr vor Chriſti Geburt erbauet worden. Die Türcken nennen dieſe Stadt Scanderia, welches

die Stadt Alexandria. Fig. XXIV und XXV

ches
Mac
des
ancke
nen
ter
beſtri
Thur
wegen
bauet
auf d
auffge
Fluſſe
fahrt
etlichen

viereck
ſen, d
Califen
ben, ſe
gehaue

das vo
mit lie
gemaur
ahdar

Zuſtand
miſche
wohl a
und wi
Herbſt
mehren
dem M
daſelbſt
Käyſers
lich abe
kommen
die Urſa

ches ein verſtümmelter Nahme von Alexandria iſt. Sie iſt an dem Ufer des Meers gelegen, welches daſelbſt drey Häfen macht, allwo man beydes wegen des tieffen Grundes, als wegen der Klippen, ſo allda zu finden, nicht wohl anckern kan. Der Hafen, den ſie Marſa, die Frantzoſen aber Port-neuf nennen, wird auf beyden Seiten ſeiner Einfahrt von zweyen Schlöſſern, worunter das gröſſeſte Farillon, mit lit. A. bezeichnet, genennet wird, beſchützet und beſtrichen. Man hält dafür, daß daſſelbe auf den Steinhauffen des Thurns Pharus, welcher bey den Alten ſo berühmt geweſen, und den man wegen ſeines koſtbaren Baues für ein Wunder der Welt gehalten, ſeye erbauet worden. Die Inſul, in welcher dieſer Thurn geſtanden, hanget noch auf den heutigen Tag an dem See-Hafen, vermittelſt eines Dammes, oder auffgeworffenen Hauffen von Erden und Steinen, welcher das Ufer des Fluſſes formirt. Solchergeſtalt nun iſt ein Stück des Canals oder der Uberfahrt ausgefüllet, im übrigen hat es noch eine Brucke darüber, welche von etlichen Schwibbögen unterſtützet iſt.

tom. 1. lib. II. c. 18. p. 37. tom. 3. lib. II. c. 14. p. 27. P. Vansleb. Relat. de Ægypt. p. 10. 179. 181. 183. & 196. Davit. de Africa p. 263.

Die Mauren dieſer Stadt ſind annoch veſt, und können von groſſen viereckichten Thurnen beſtrichen werden, und ſind etliche der Meynung geweſen, daß dieſe Mauren kein Gemacht Alexanders des Groſſen, ſondern der Califen, oder Mahometaniſchen Fürſten, welche in Egypten geherrſchet haben, ſeyen, welche Muthmaſſung ſie auf die Arabiſche Schrifften, ſo darein gehauen worden, und noch zu ſehen ſind, gründen.

Dieſe prächtige Mauren haben 6. Thore, worunter ihrer drey, nemlich das von Bab ilſidir, mit lit. B. das von Bab irraſcid, oder das rothe Thor, mit lit. C. und das See-Thor, mit lit. D. bezeichnet, offen ſtehen. Die zugemaurete ſind das alte Zollhauß E. das grüne Thor, auf Arabiſch Bad il ahdar F. und die alte Pforte mit G. angemercket.

Die Stadt iſt voller eingefallener Gebäue, und kan man den elenden Zuſtand, darein dieſelbige gerathen, und ihren alten Glantz, welchen der Römiſche Geſchichtſchreiber, Diodorus Siculus, ſo weitläufftig beſchreibet, nicht wohl ohne Mitleiden gegen einander vergleichen. Sie iſt gar nicht volckreich, und wird dieſer Abgang an Leuten der böſen Lufft, welche im Heu-Auguſt-Herbſt- und Wein-Monath allda herrſchet, zugeſchrieben. Die Häuſer ſind mehrentheils auf ſehr veſte Gewölber, die man an ſtatt der Ciſternen, ſo mit dem Nil-Waſſer angefüllet ſind, gebrauchet, gebauet. Die Frantzoſen haben daſelbſt ihre Fandego oder Wohnung, welche auf Befehl des Türckiſchen Käyſers iſt erbauet worden, der auch denen Frantzöſiſchen Conſulen jährlich 200. Thaler zu Unterhaltung dieſes Hauſes hat reichen laſſen: ſie bekommen aber von einiger Zeit her nichts mehr, und kan man nicht wiſſen, was die Urſach deſſen ſey.

Man hält dafür, daß die ungeſunde Lufft dieſer Stadt von derjenigen, ſo in denen Gewölbern der Häuſer eingeſchloſſen iſt, herrühre; es laſſen ſich aber die Europäiſche Kauffleute, welche in groſſer Anzahl dahin kommen, durch die vielerley Kranckheiten keineswegen abſchrecken, weil ein groſſer und verträglicher Handel allda getrieben wird, und gehet kein Jahr vorbey, daß die aus Provence nicht 80. oder 100. Schiffe, welche ſie mit allerhand Zeugen von Levante, Specereyen, Strauſſen-Federn, Artzney-Kräutern, Blumen, und dergleichen beladen, dahin ſchicken ſolten. Es iſt daſelbſt annoch das Gemach der 70. Dollmetſcher, welche die Hebräiſche Bibel in die Griechiſche Sprache überſetzet haben, zu ſehen, und ſtehen die Cellen und Kämmerlein dieſer vortrefflichen Männer faſt noch gantz auffrecht, ob ſchon die Türcken eine Moſqueo, welche ſie Giana il Garbie, oder die Moſquee gegen Niedergang der Sonnen nennen, daraus gemacht haben.

Die Chriſten halten noch auf den heutigen Tag zu Alexandria die Kirchen zu St. Marx und St. Catharina in groſſen Ehren, worunter die eine, wegen des Grabs dieſes Evangeliſten, deſſen Leichnam die Venetianer verführet haben, und wegen eines Gemähldes, welches, wie die Copten, ſo dieſe Kirche innen haben, vorgeben, St. Lucas ſelber gemacht, die andere aber von wegen der Märtyrerin, der Heil. Catharina, berühmt iſt. Mitten in der Stadt ſtehet eine Mahometaniſche Capelle, mit lit. H. bezeichnet, welche die Türcken Scander nennen, und vorgeben, daß Alexander der Groſſe daſelbſt begraben liege. Hiervon thut ihr Alcoran Meldung, und um des willen kommen die Türckiſche Pilgram hauffenweiſe dahin.

Es ſind auch noch daſelbſt die Uberbleibſel des prächtigen Pallaſts der Cleopatræ, auſſerhalb der Stadt aber die Säule des Pompeji, mit lit. I. bezeichnet, zu ſehen, daran das Steinwerck 6. Klafftern hoch gantz von einem Stück, und verwunderlichen Granirat iſt, alſo, daß keine ſo ſchöne Säule in der gantzen Welt zu finden. Durch das Wort Granirat, wird ein Stein verſtanden, ſo ſich nicht poliren läſt, weßwegen man dann dafür hält, daß es einer von denjenigen ſeye, welche die Alten, wie ihrer viel der Meynung ſind, haben ſchmeltzen und gieſſen können.

Einer von den vier Patriarchen der Orientaliſchen Kirchen hat vor dieſem ſeine Wohnung zu Alexandria gehabt, itziger Zeit aber hat derſelbe ſeinen Sitz zu Cairo.

§. 5.

Von Groß-Cairo, der Haupt-Stadt in dem itzigen Egypten.

Figura XXVI. & XXVII. Davit. de Africa.

Dieſe Stadt wird von den Arabern Ilkaher, von den Jngebohrnen des Landes Alcair, und von den Türcken Miſſir genennet. Sie iſt gegen

Orient

die Stadt Cairo. Fig. XXVI & XXVII.

Orient des Nils gelegen; woraus dann der Irrthum derjenigen zu ſehen iſt, *p. 267.*
welche vorgeben, daß ſie auf die Steinhauffen Memphis ſeye erbauet worden, *270.*
dann dieſe Stadt lage an dem Occidentaliſchen Ufer des Nils. *Vansleb.*

Cairo hat 7. Pforten, und viel Flecken und Dörffer in ihrem Begriff. *Relat. de*
Sie iſt ſehr volckreich, und unter allen Städten in Levante die einige, deren *Ægypt.*
der Nahme Groß gegeben wird. Sie iſt auf einer Ebene, an dem Fuß ei- *p. 117.*
nes kleinen Berges Gebel Mokattam gebauet, und in vier verſchiedene Vier- *Marmol.*
thel abgetheilet, deren jedes ſeinen beſondern Nahmen hat, nemlich das alte *tom. 3. lib.*
Cairo, das neue Cairo, oder das neue Cairo, Boulac und Charaffat. Boulac iſt *I. c. 11.*
an dem Ufer des Nils, von dannen mitten durch dieſe Stadt ein durch Kunſt *24.*
gemachter Canal gehet, Calitz genannt. Derſelbe iſt ſehr alt, und wird da-
für gehalten, daß einer von den alten Königen Pharao, Nahmens Tartis ibn Maila, denſelben habe graben laſſen. Man ſagt für gewiß, daß der Begriff dieſer vier Viertheil 15. oder 16. Meilen in ſich halte, und daß 7. Millionen Seelen darinnen ſeyen, die 1600. Familien der Juden nicht darunter begriffen, und ſagt man, daß es in neu Cairo 30000. Häuſer, 6000. Gaſſen, und 4000. Moſqueen habe. Ingleichen hat es in Cairo und ihren Vorſtädten 9. öffentliche Metzgen, ſo man des Groß-Türcken Fleiſch-Schirnen nennet, und die gröſte Haſſenie genennet wird, und gehöret der Kopff, und die Haut der Thiere, welche in dieſen Metzgen geſchlachtet werden, ausgenommen der Geiſſen, dem Groß-Türcken zu, wovon er ein groſſes Einkommen hat. Neu Cairo iſt mit drey guten Mauren umringet, ausgenommen an der Seiten von alt Cairo, und an der Seiten des Schloſſes, ſo auf einer Höhe lieget, und von dannen man, beydes wegen deſſen vortheiligen Lagers, als Veſtungs-Baues, die Stadt beſtreichen kan. Der Beglerbeeg von Egypten, welcher daſelbſt gemeiniglich ſeine Reſidentz hat, hält in dieſem Schloß Divan; welches Wort Divan den hohen Rath, in welchem alle Sachen des Landes gerichtet und geſchlichtet werden, bedeutet. Die vornehmſte Moſquee in neu Cairo iſt Giama-il-aſſar. Selbige hat ein überaus reiches Einkommen, und reſidiren daſelbſt die 4. Mufti, oder oberſte Prieſter des Mahometiſchen Geſetzes in Egypten.

Die vornehmſte Oerter um dieſe Stadt ſind, Matarea, oder die Balſam-Gärten, mit lit. A. bezeichnet.

Der Pallaſt des Sultans Camploti iſt mit lit. B. bemercket.

Der Moreſtan, oder groſſe Spital, welcher allerley Krancken offen ſtehet, hat ſehr groſſes Einkommen, und iſt mit lit. C. bezeichnet.

Die Turbies, oder Turbées ſind Capellen, darein vornehme Leute begraben werden, wie bey lit. D. zu ſehen.

Der Pallaſt des Sultans, welcher über die Stadt zu gebiethen hat, und aus welchem dieſelbe, wie aus einer Citadell, beſchoſſen werden kan, iſt durch lit. E. angemercket.

Die

Die Zeug- und Korn-Häuſer, darein die Fürſten ihr Getrayd legen, und darinnen das Holtz und die Kohlen zu Unterhaltung der Soldaten, ſo beydes deren, ſo in Egypten liegen, als deren, ſo auſſerhalb zu Beſchützung des Landes verlegt iſt, ſind durch lit. F. bemercket.

Die Pompe, durch welche das Waſſer vermittelſt eines Waſſergangs in das Schloß gepumpet wird, iſt durch lit. G. angemercket.

Die Säule Mikias, welche bey lit. H. zu ſehen, dienet dazu, das Wachſen und Zunehmen des Nil-Strom dabey zu erkennen; iſt in der Inſul Rouda, oder in denen Gärten, ſo ohngefähr eines Büchſenſchuſſes weit gegen Niedergang der Sonnen von alt Cairo liegen, auffgerichtet.

Die vornehmſten Gärten der Stadt, welche durch kleine Röhren, darein das Nil-Waſſer vermittelſt vieler gröſſerer Röhren eingezogen wird, gewäſſert werden, ſind durch lit. I. bezeichnet.

Der Exercitien-Platz, allwo die Pferde auf Türckiſche Manier abgerichtet werden, iſt durch lit. K. bemercket.

Die alte Stadt Babel in Egypten, welche vor Alters durch Cambyſem, König in Perſien, iſt erbauet worden, ſtunde gegen Mittag in alt Cairo, wovon noch einiges altes Gemäuer zu ſehen iſt. Anderthalbe Meile von dem Nil-Strom gegen Niedergang, und eine vierthel Meile von Cairo, ſind die berühmten Pyramiden zu ſehen.

§. 6.

Von dem Garten, in welchem vor Alters der Egyptiſche Balſam gewachſen iſt.

Figura XXIIX.

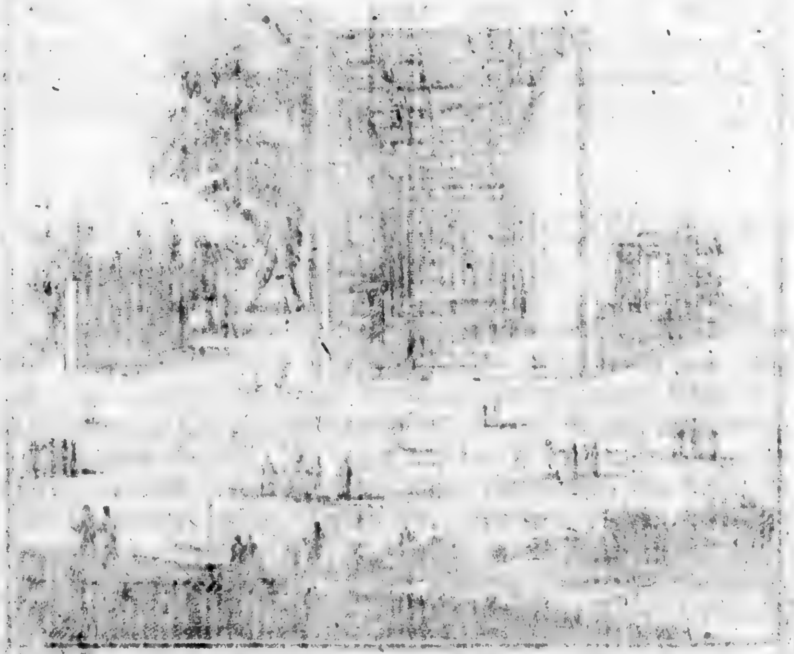
Davit. de Africa p. 272. Vansleb. itin. Aegypt. p. 229.

Dieſer Garten iſt gegen Orient von Cairo an einem Ort, Matarea genannt, gelegen. Ehe man in dieſen Garten kommt, muß man durch einen Hof gehen, in welchem zur lincken Hand ein kleines Bethhauß der Türcken, il Makad, oder der Ort der Ruhe genennet, zu ſehen iſt, welches ein Baſſa in Egypten, Nahmens Ibrahim, An. 1659. auf den Steinhauffen einer Kirche der Copten, in welcher dieſe Chriſten einige Fußſtapffen des Kindleins und ſeiner Mutter verehret haben, erbauet hat. In dieſem Makad, welches wir haben durch lit. A. bezeichnet, hat es einen kleinen Behälter, durch lit. B. bemercket, welcher aus einem Marmel von vielerley Farben gehauen, und ſtets voller Waſſer aus dem Brunnen iſt, den die Copten den Wunder-Brunnen nennen.

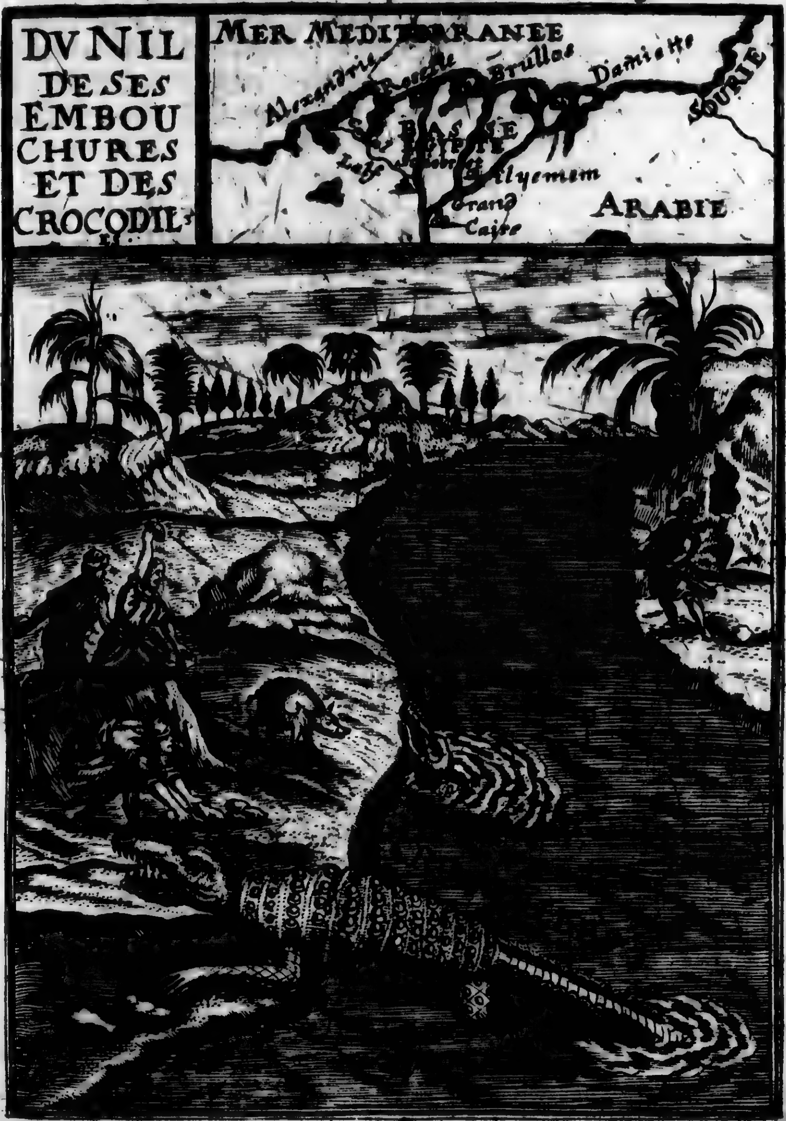
Dieſe Copten ſagen, daß die Heil. Jungfrau daſelbſt die Windeln ihres lieben Söhnleins habe zu waſchen pflegen, und daß ſie dieſelbe, mittlerweil ſie mit dieſer Arbeit beſchäfftiget geweſen, in ein Loch in der Wand des

Makad

IARDIN DV BAVME
C
B
D



Von den Nilſtrom und deſſen Auſsleuffen wie auch von den Crocodillen. Fig. XXIX.



Makad geleget habe, allwo vorzeiten die Lateiniſche Geiſtliche ihre Meſſe auf einem Altar, den man von einem Ort zum andern hat tragen können, aus Andacht geleſen haben.

Der Wunderbrunn, ſo mit lit. C. bezeichnet, ſtehet gegen Auffgang des Makad, und iſt weit und ſehr tieff, deſſen Waſſer alle andere aus dem Nil-Strom an der Leichte und Lieblichkeit übertreffen ſoll. Weßwegen dann die Baſſen daraus trincken, und deſſen Waſſer dem Nil-Waſſer vorziehen; man kan deſſen Quelle nicht eigentlich wiſſen. Einige halten dafür, daß dieſelbe durch ein Wunderwerck entſprungen, andere aber ſagen, daß dieſes Waſſer aus dem Nil durch einen unterirdiſchen Gang flieſſe, welches aber, weil es zu weit davon entlegen iſt, und dieſes Waſſer nicht wie des Nils ſeines, zu-oder abnimmt, für unmöglich gehalten wird. Die Mahometaner ſagen für eine gewiſſe Wahrheit, daß dieſe Quelle zu Mecha entſpringe, und eben das Waſſer aus dem Brunnen, den ſie Bir illimſim nennen, ſeye.

Die Pflantze oder der Baum, aus welchem vor Alters der Balſam gewachſen, war nur zween Schuhe hoch, und bliebe jederzeit grün, deſſen Aeſte waren den Weinreben, die Blätter aber dem Baſilien-Kraut ähnlich. Wann man in dieſes Bäumlein einen Schnitt thäte, ſo lieff ein rothes Waſſer heraus, welches der rechte Balſam war. Die beſte Zeit aber dergleichen Schnitte vorzunehmen, war der Anfang des Auguſt-Monaths. Dieſe Staude, und die Geſtalt des Gartens wird durch lit. D. vorgeſtellet. Man hat auch wahrgenommen, daß dieſer Baum gar wenig Safft von ſich gegeben habe, wenn man unterlaſſen hat, dieſelbe mit dem Waſſer aus dem Wunderbrunnen zu begieſſen.

In eben dieſem Garten war vorzeiten der Baum Sicomorus zu ſehen, ſo mit lit. E. bezeichnet, welcher ſich durch ein Wunderwerck von einander gethan haben ſoll, unſern Heyland und ſeine Mutter für den Dienern Herodis zu verbergen.

§. 7.

Von dem Nil, deſſen Ausflüſſen, und von den Crocodillen.

Figura XXIX.

Der berühmte Nil-Strom, deſſen Waſſer, ob ſchon ſein Canal ſehr leimicht, auf der gantzen Welt am ſüſſeſten und geſundeſten, iſt wegen ſeiner gewöhnlichen Ergieſſung wohl wunderwürdig; dann es beginnet derſelbe den 17. Junii, um welche Zeit der Thau in Egypten fället, zu wachſen, und den 24. Septembris wieder abzunehmen. *Marmol. lib. I. c. 22. p. 43. & 60.*

Wenn er anfängt zuzunehmen, ſo wird deſſen Waſſer grünliche, als wann es oben her mit Mooß überzogen wäre; welches dann dem Thau,

welcher um dieſe Zeit fällt, und die Reinigkeit ſeines Waſſers verderbet, zugeſchrieben wird; alsdann wird daſſelbe unlieblich, und verlieret ſeinen gewöhnlichen Geſchmack: wann er aber wieder fällt, ſo wird es roth, welches man dem Sand, den dieſer Fluß von Abyſſinien, allwo es viel rothen Sandes giebt, bis in Egypten führet, beymiſſet.

Unter verſchiedenen Urſachen, welche die Philoſophi, dieſe Ergieſſung auszulegen, anführen, ſchreiben ſie bisweilen die Urſach denen Regen in Abyſſinien zu, welche um die Zeit unſerer Sonnenwende häuffig zu fallen pflegen: bisweilen meſſen ſie ſolches dem groſſen Schnee, welcher um eben dieſe Zeit die Berge in Nubia bedecket, und wann er ſchmeltzt, dieſen Fluß ergröſſert, bey. Es haben aber die Critici an dieſen Urſachen kein Genügen, ſondern ſagen, daß es nicht alle Jahr in dieſen Ländern ſo ſtarck regne oder ſchneye, und daß nichts deſtoweniger jährlich das Nil-Waſſer ab- und zunehme.

Der P. Vansleb iſt der Meynung, daß, obwohl viel Urſachen, wegen des Zunehmens des Nils gegeben werden könten, ſo ſey jedoch die Fermentation, oder Umtreibung, ſo von dem Thau herrühret, die vornehmſte. Dieſer Thau, ſagt er, iſt, nach des gemeinen Mannes in Egypten Meynung, nichts anders, als die Barmhertzigkeit, und der Segen GOttes, welche darinnen beſtehet, daß ſie glauben, daß den 12. Junii, an welchem Tag ſie das Feſt des Ertz-Engels St. Michael feyerlich begehen, GOtt dieſen Ertz-Engel herab ſende, den Nil umzutreiben, und auffſchwellend zu machen. Diejenige aber, ſo etwas klüger ſind, ſagen, daß der Thau, welcher in dem letzten vierdten Theil ſelbiger Nacht, das iſt, gegen die Morgenröthe unſers 17. Junii fällt, die Fermentation des Nils verurſachet, die Lufft von allen böſen Feuchtigkeiten, welche dieſelbe zur Zeit der Camſin, oder Oſtern, anſtecken, reiniget, und mit einem Wort, allen Dingen, worauf er fällt, Krafft und Stärcke mittheilet. Uber diß, ſo hält es dieſer Geiſtliche für gantz gewiß, daß eintzig und allein der Thau die Fermentation des Nils verurſache, welches man, wie er ſagt, augenſcheinlich wahrnehmen könne; dann ſobald derſelbe gefallen, ſo beginnet das Nil-Waſſer allgemach ſtinckend zu werden, und eine grünliche Farbe, wie ein mit Mooß bedeckter See, zu gewinnen. Dieſe Farbe währet in etlichen Jahren 20. Tage, in andern aber noch länger, jedoch aber nicht über 40. Tage. Die Egyptier nennen dieſe Zeit, darinnen der Nil grün iſt, il chat raviar, und muß man alsdann in Egypten groſſes Ungemach ausſtehen, weil das Waſſer gantz ungeſchmack und faul, und das ſüſſe ſehr übel zu bekommen iſt. Die beſte Meynung aber iſt des P. Schotten ſeine, welcher ſagt, daß es nirgends anders, als vom Meer herkommen könne, welches ſich durch unterirdiſche Gänge in die Höhle eines Berges verlauffe, wie wir ſolches, wann wir von Abyſſinien reden werden, weitläufftiger ausführen wollen.

Der

Der Nil hat vor Alters 7. Arme, und eben ſo viel Ausgänge gehabt: jetziger Zeit aber, hat derſelbe nur drey, und einen durch Kunſt gemachten Canal, durch welchen das Waſſer in Alexandria geleitet wird.

Es halten ſich in dem Nil ſehr viel Crocodillen auf, worunter ihrer wenig von Cairo hinunter ins Meer, aber ſehr viel des Waſſers aufwärts wider den Strom ſteigen. Dieſes iſt ein ſehr gefährliches Thier, welches ſeine Nahrung auf dem Land ſuchet, und keines Menſchen, wenn es denſelben erhaſchen kan, ſchonet. Man findet einige, ſo 18. bis 20. Schuhe lang ſind. Dieſes Thier hat unter allen allein keine Zunge, einen ſehr kurtzen Halß, und einen langen bis an die Kehle zugeſpitzten Kopff. Selbiges hat an einem jeglichen Kiefer 36. Zähne, ſehr niedrig, und gehet auf 4. Füſſen, welche es vielfältig beugen kan. Die zween vordern Füſſe haben jeder 5. die hindern aber nur 4. Klauen. Dieſe ſind ſehr ſpitzig, und hangen durch ein kleines Häutlein an einander.

Dieſes Thier lebt beydes auf dem Lande, und im Waſſer, und hält man dafür, daß es, wann es auſſer dem Waſſer iſt, ein überaus ſcharffes Geſicht habe.

Die Fiſcher, oder vielmehr die Jäger, bedienen ſich vieler Mittel, die Crocodille zu hinterſchleichen; das allerſicherſte, und auch das gebräuchlichſte iſt, daß ſie einen Hacken, oder Angel veſt an ein Schwein, an einen Hammel, oder eine Geiß binden, und laſſen nachgehends das Thier an einem Strick, welcher demſelben an dem einen Ende um den Leib herum gehet, an dem andern aber an einem Baum gebunden iſt, frey lauffen. Wann nun das Crocodill hungerig iſt, ſo verſchlinget es mit groſſer Begierde das Thier mit ſammt dem Angel, welcher ſich dann in des Crocodills Eingeweyde anhänget, und daſſelbe um ſo ehe umbringet, je mehr es ſich ängſtiget und quälet.

Das Crocodill Fleiſch iſt weiß, eines guten Geruchs, und iſt ſehr annehmlich zu eſſen, weil es wie ein Capaun ſchmäcket, dahero man auch daſſelbe nicht in der Faſten iſſet.

Die Crocodillen können 40. Tage ungegeſſen bleiben, und ſagt man, daß es ſeinen Unrath durch die Kehle auswerffe, weil man ſonſt nirgends keinen Ort findet, wo ſolche Ausleerung geſchehen könte. Die Haut, oder vielmehr die Schuppen, ſo es auf dem Rücken hat, iſt ungleich, und kräußlicht, aber ſo hart, daß keine Muſqueten-Kugel dadurch gehet. Es hat einen ſo langen Schwantz, als der übrige gantze Leib iſt, und wann es ſich auf den Rücken leget, kan es ſich nicht wieder umwenden, alſo daß, wann ſich das Weiblein auf ſolche Weiſe paaret, das Männlein ſelbiges wieder in ſeine vorige Stelle legen muß.

Man findet in ſeinem Bauch viel Steine, welche wie man dafür hält, das Schaudern, ſo vor dem Fieber hergehet, vertreibet, und deſſen Fett eben

dergleichen Würckung hat. Wann man die Aſche von ſeiner Haut mit Eſſig auf ein Glied, welches man abſchneiden will, leget, ſo benimmet ſie alle Empfindlichkeit vom Sägen oder Abſchneiden. Dergleichen thut es auch, wenn man das Glied damit beräuchert.

Das Weiblein legt ſeine Eyer auf die Erden, und vergräbt ſie in den Sand, bis es durch einen natürlichen Trieb mercket, daß die Jungen lebendig ſind, alsdann gräbt ſie dieſelbe wieder aus, und zerbricht ſie, worauf die Jungen in den Nil lauffen. Dieſe Eyer ſind insgemein in der Gröſſe wie ein Strauſſen-Ey, das iſt, ſo groß, als drey Gänß-Eyer. Sie legen gemeiniglich 30. oder 40. kommen aber nie gar auf 100. weilen immer etliche nicht wohl gerathen, ſondern Eydexen daraus werden, welche die Araber Varel nennen. Es giebt derſelben vielerley Gattungen, die anſehnlichſten aber darunter ſind allerdings geſtaltet, wie die Crocodillen, ausgenommen die Haut, welche, wie eine Schlangen-Haut geſprenckelt iſt, und keine Schuppen hat. Ihre Zunge iſt wie der Schlangen ihre geſpalten: Die übrigen haben einen ſehr groſſen Kopff, und ſpitzet ſich ihr Schwantz allgemächlich zu, und iſt rings herum wie die Schuppen, voller Knoten.

§. 8.

Von denen Pyramiden in Egypten.

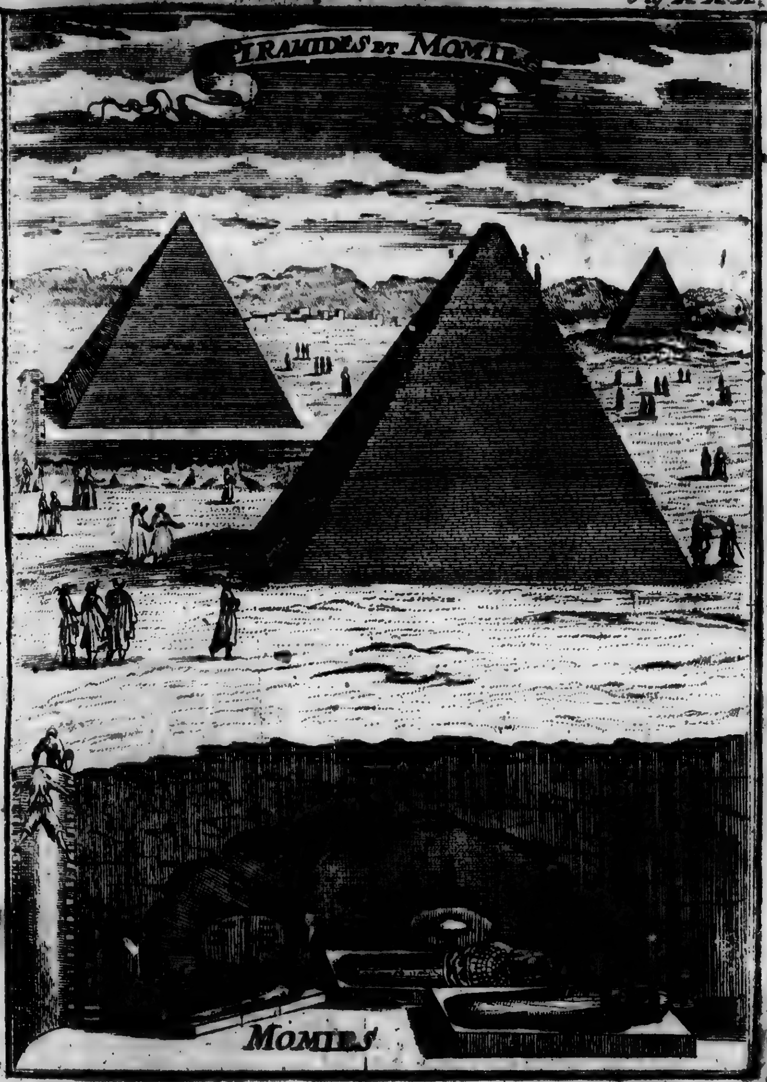
Figura XXX. Marmol. lib. I. c. 11.

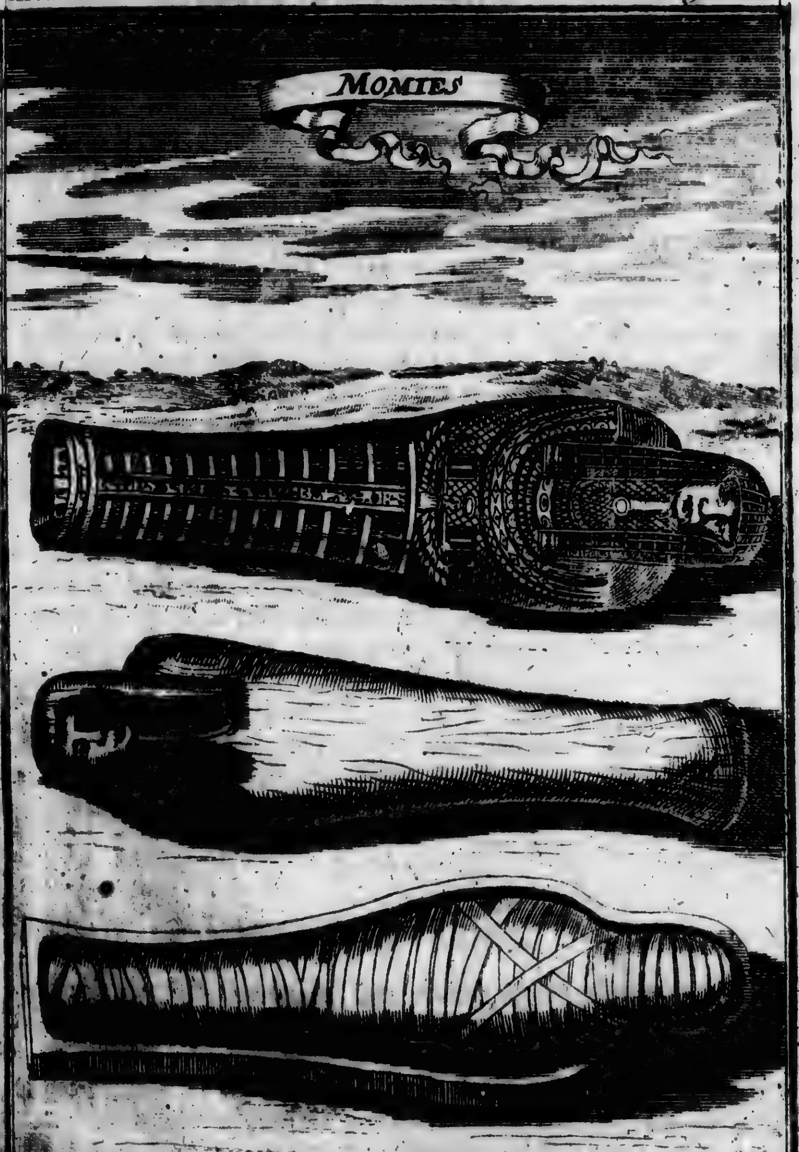
Die Egyptier haben ſich unter allen Völckern am meiſten beflieſſen, wie ſie ungezweiffelte und dauerhaffte Merckzeichen ihres Prachts, und ihres Mitleidens gegen die Verſtorbene hinterlaſſen möchten. Dann, weil ſie ihnen eingebildet, daß die Seelen, wann ſie aus dem Leibe fahren, dennoch einen als den andern Weg rings um denſelben herum ſchwärmen, ſo lang ſie für der Fäulung verwahret werden können, ſo haben ſie denenſelben nach dem Tode eine Ruheſtätte zugerichtet, welche viel längere Jahre währen könne, als diejenige, welche ihme bey ſeinen Lebzeiten verordnet geweſen, und zu dieſem Ende Pyramiden, oder länglicht-runde Säulen auffgerichtet, die todte Leichname, welche ſie mit groſſer Sorgfalt balſamiret, an ſtatt eines Grabmahls darein zu legen. Die drey anſehnlichſten dieſer Pyramiden, ſtehen etliche Meilen von dem Ufer des Nils gegen Occident, und bey nahe gerad gegen Cairo über, und kan man an ihrer herrlichen und prächtigen Arbeit unſchwer urtheilen, daß man ſie mit gutem Fug unter die 7. Wunderwercke gezehlet habe.

Die gröſte unter dieſen dreyen iſt von einem König in Egypten, der von etlichen Scribenten Cophtus, oder Cheoſpes, von andern aber Chemnis genennet wird, erbauet worden. Diejenige, welche den Chemnis zum Stiffter derſelben machen, ſagen, daß er zu Erbauung derſelben dreyhundert und ſechzig

tauſend

Die Piramiden und Mumien. Fig. XXX.




MOMIES

tauſ
nig
Bau
ſeine
miſſ

Seit
von
man
ſechs,
zahl
und
iſt vo
als M
hauen
3. brei

Wän
Seite
Stein
auch z
Theil
meiſter
in ſo
veranl
weſen
let, un

D
geputzet,
findet,
Saccara
dieſe gar
D
groſſe M

tauſend Menſchen zwanzig Jahr lang gebraucht habe, welches ihn aber wenig geholffen; dann weil er das Volck durch dieſen langwierigen mühſamen Bau untergedruckt, und hart beſchweret, habe man ihm gedrohet, daß man ſeinen Leib nach ſeinem Tode verbrennen wolle; weßwegen man dann befehlen müſſen, denſelben anderswohin zu begraben.

Der Grundriß der gröſten Pyramide iſt ein langes Viereck, und jede Seite dreyeckicht, ſo ſich oben ein wenig zuſpitzet. Dann man hat nicht weit von der Extremität gegen ihrer Seiten zu Staffeln eingehauen, auf denen man auswendig hinauf ſteigen kan, und hat jede Seite zwey hundert und ſechs, oder zwey hundert Staffeln; denn man kan nicht ſo eigentlich ihre Anzahl wiſſen, weil durch die Aelte, und vom Ungewitter etliche zerbrochen ſind, und ſich unten an ihrem Fuß viel Sand geſammlet hat. Das gantze Gebäu iſt von dicken und langen Steinen, welche im Lande zu finden, und ſo hart, als Marmel ſind, auffgeführet, ſo ſind auch die, aus dem die Staffeln gehauen worden, einander nicht gleich; dann es ſind etliche 4. Schuhe hoch, und 3. breit, andere aber ſind um ein gutes geringer.

Mitten in der Pyramide hat es einen prächtigen Saal, da deſſen Eſtrich, Wände, und der Grund von eben dieſem Stein gemacht ſind, auf der einen Seite aber iſt des Stiffters Grab zu ſehen. Selbiges iſt von einem einigen Stein gehauen, und von dem Gebäu ſelbſt abgeſondert. Man muß ſich auch zum höchſten darüber verwundern, wen man den in- und auswendigen Theil der Pyramide beſchauet, und was für unglaubliche Mittel die Baumeiſter gebraucht haben, ſo ungeheure groſſe Steine in die Höhe zu führen, und in ſo ſchöne Ordnung und Zierlichkeit zu ſetzen. Dieſes hat etliche Reiſende veranlaſſet, daß ſie dafür gehalten haben, daß dieſes ein ſteinerner Berg geweſen ſey, den man, wie es allerdings das Anſehen hat, inwendig ausgehöhlet, und auswendig behauen hätte.

§. 9.

Von den Mumien.

Figura XXXI.

Die Mumien ſind Todten-Cörper, welche die alte Egyptier mit groſſer Sorgfalt aus eben der Andacht, als die, ſo die Pyramiden auffgeputzet, balſamiret haben. Denn das Erdreich, allwo man die Mumien findet, iſt anders nichts, als ein groſſer und weiter Kirchhof bey dem Dorffe Saccara, und ſind noch andere hin und wieder in den Sand-Feldern, welche dieſe gantze Gegend formiren, zerſtreuete Pyramiden zu ſehen.

Dieſer Sand, welcher überaus zart und an Farbe gelb iſt, bedeckt eine groſſe Menge Brunnen, oder Gruben, welche ſchnur-gerad und nach der

Richtſchnur in die Erden, von weiſſem Stein gehauen ſind. Jede Grube iſt vierecficht, und begreifft viel Gemächer, deren eines von dem andern abgeſondert iſt; in denen man die Mumien, oder todte Leichnam, etliche in den Gräbern dieſes Steins, andere aber in Kiſten oder Särgen, ſo vom Holtz des Baumes, Sicomorus genannt, welches der Fäulung widerſtehet, gemacht ſind, findet.

Es hat auch Mumien, welche auf dem Geſicht ein ſehr dünn geſchlagenes Goldblättlein liegen haben, wodurch angezeiget wird, daß dieſes eine vornehme Perſon geweſen ſeye. Sie ſind aber alle insgeſammt in ſehr viel leinene Tücher, welche man mit einem gewiſſen Gummi angemacht, ſo die Fäulung verhindert, eingewickelt. Damit aber der Cörper mit deſto gröſſerer Vorſichtigkeit balſamiret werden möchte, ſo legte man den Leichnam darein, beſprengete denſelben mit Salpeter, und thate Myrrhen und Zimmet darzu, welches ihme dann einen guten Geruch machte. Bißweilen legte man ihme ein klein Stücklein Goldes unter die Zunge, und mahlete auswendig auf ein leinen Tuch, ſo ihm vom Geſicht biß auf die Füſſe hinunter gieng, verſchiedene Hieroglyphiſche Figuren, des Verſtorbenen Stand und Verrichtungen hierdurch vorzubilden. Es waren auch inwendig bey etlichen Mumien kleine Bilder von unterſchiedlicher Geſtalt, und künſtlich gearbeitet zu finden.

Die Mumien ſind unten an der vorhergehenden Kupffer-Platten, in dieſer aber etwas vollkömmlicher abgebildet.

§. 10.

Von dem Cloſter St. Antonii.

Vansleb. Relat. de Ægypt. p. 299.

Dieſes Cloſter, in welchem noch ein anders ſtehet, welches die Abyſſiner vor dieſem inne gehabt haben, lieget itziger Zeit faſt gantz und gar über einem Hauffen. Selbiges iſt gegen Orient an dem Berg Colzim, in der Wüſten Gebel, und eine kleine Tagereiſe vom rothen Meer gelegen. Der Grund und Boden, auf welchem daſſelbe lieget, wird auf zwey tauſend vier hundert Morgen Landes geſchätzet. Deſſen Umfang iſt von hohen Mauren, ſo aber, von wegen des geringen Halts der gebackenen Steine, wovon ſie gebauet worden, mehrentheils eingefallen ſind, und keinen Widerſtand thun können. Es iſt allda kein Thor zu ſehen, ſondern man muß beydes Menſchen und Viehe mit einer Rollen herauf ziehen, eben auf die Art und Weiſe, wie wir geſagt haben, daß es in dem St. Catharinen Cloſter des Berges Sinai in dem ſteinigten Arabien geſchehe.

Der P. Vansleb, welcher Anno 1672. in dieſem Cloſter geweſen, und ſich alles deſſen, was in demſelben ſonderbahres zu ſehen, fleiſſig erkundiget, ſagt,

ſagt, daß drey Kirchen darinnen ſeyen, worunter die zu St. Antonii die erſte, welche gar klein, aber ſehr alt, und eben für diejenige gehalten werde, die der Heil. Antonius habe bauen laſſen. Es ſind in derſelben etliche Abbildungen der Heiligen zu ſehen, welche auf eine uberaus alte Manier gemahlet ſind.

Die zweyte Kirche iſt zu St. Peter und Paul, mit einem kleinen Glocken-Thurn, und einer Glocken von anderthalb Schuhen im Durchſchnitt; und dieſes iſt die einige Glocke, ſo in gantz Egypten zu finden.

Die dritte Kirche, iſt einem Läyen-Bruder, Nahmens Marcus, welcher daſelbſt geſtorben, und den Nahmen groſſer Heiligkeit hinterlaſſen hat, zu Ehren erbauet.

Die Cellen dieſes Cloſters ſind gantz von einander abgeſondert, und ſehr ſchlecht von Erden gebauet, auch die Oberdecke von Waſen, in welche das Tageslicht durch kleine Fenſterlein, eines Schuhes groß in die Vierdtung hinein fället.

Nebſt dem Refectorio, welches ein heßlicher, und ſehr-finſterer Ort, hat es noch ein ziemlich feines Gebäu, und zwo Kammern, die Frembden darinnen zu beherbergen. Mitten in dieſem Cloſter iſt ein viereckichter Thurn, deſſen Wände ſteinern ſind, das Fußgeſtell aber, welches drey Klafftern hoch, und allwo die Thür ſtehet, iſt faſt gantz in einander gemacht. In dieſen Thurn kan man anderſt nicht, als durch eine Fallbruck, ſo auf dem Grund eines gegen über gelegenen Hauſes ſtehet, kommen, und in dieſem Thurn verwahren die Mönche, was ſie koſtbares und werthes haben, aus welchem ſie ſich auch gegen die Araber, wann ſie ihnen Leydes thun wollen, mit Steinen wehren.

Der Garten darinnen iſt ſehr groß, und träget von wegen der guten Früchte und Kräuter, ſo in demſelben wachſen, wegen des groſſen Uberfluſſes am Waſſer, welches durch kleine Bächlein an der Mauer dahin geleitet iſt, viel ein. Dieſes Waſſer, ſo hell und ſehr geſaltzen iſt, wiewohl man daſſelbe trinckt, entſpringet in dem Berg Colzim. Es hat auch daſelbſt zween kleine Weingärten, woraus die Mönche einen ſehr köſtlichen Wein machen, den ſie zu der Meß, und die Frembden, welche etwas vornehmes ſind, damit zu regaliren, auffbehalten.

Die Mönche in dieſem Cloſter ſind nicht mehr ſo ſtarck oder zahlreich, als ſie vor dieſem geweſen ſind; dann im Jahr 1672. waren ihrer 19. und 2. darunter Prieſter, auch wegen ihres ſtrengen Faſtens und Tödtung des Fleiſches ſo mager und kraftloß, daß ſie mehr für Todten-Gerippe, als rechte Menſchen anzuſehen geweſen.

Vermög ihrer Regel, dörffen ſie nimmermehr in den Eheſtand treten, noch einiges Guth beſitzen, ſondern müſſen ſich aller ihrer Verwandten entſchlagen, in der Wüſte wohnen, ſich in Wolle kleiden, ihre Lenden mit einem ledernen Riemen gürten, von keiner Speiß eſſen, noch Wein trincken, es ſeye dann im äuſſerſten Nothfall, ja ſie müſſen gar etwas von ihrer gewöhnlichen Mahlzeit

wegneh-

wegnehmen, und ſich, ſo viel immer möglich, aller Nahrung, ohne welche der Leib nicht erhalten werden kan, berauben. Ferner befiehlet ſie ihnen, die gantze Zeit, mit Faſten, Bethen und Arbeiten zuzubringen, einig und allein an GOtt zu gedencken, und ſich auf die Leſung der Heil. Schrifft, und den Verſtand der Glaubens-Artickel, ſo in derſelben gelehret werden, zu legen. Uber diß ſind ſie verpflichtet, auf der bloſſen Erden auf einer Strohdecke, ausgenommen ihre Vorgeſetzten, und die Krancken zu ſchlaffen, ihre Kleider und Gürtel nicht auszuziehen, nicht ihrer zween auf einem Haupt-Küſſen zu ſchlaffen, noch zween beyſammen zu ſchlaffen. Endlich, ſo verbindet ſie ihre Regel, die Tagzeiten zu halten, und ſich alle Abend, ehe ſie ſchlaffen gehen, hundert und funfftzig mahl auf das Geſicht, und den Bauch auf die Erden niederzulegen, und die Arme creutzweiſe mit zugethaner Fauſt ausſpannen, und wenn ſie aufſtehen, jedesmahl das Zeichen des Creutzes zu machen. Uber dieſes andert-halb hundertmahlige Niederfallen zur Erden, thun ſie ſolches noch ſiebenmahl in der Kirche, und zwar vor jede Zeit einmahl.

§. II.

Von dem Zuſtand in Egypten.

Figura XXXII. Davit. de Africa p. 276.

Die Lufft dieſes Landes iſt böß, und wegen der übermäſſigen groſſen Hitze der Geſundheit ſchädlich. Der Grund und Boden iſt von dem Uberlauff des Nils, welcher die Erde erweichet, und mit ſeinem Schleim dünget und fett machet; man kan aber in dieſem Land nicht alle und jede Zeit im Jahr reiſen: Dann bißweilen wird ſolches durch die überaus groſſe Hitze der Sonnen, bißweilen aber von dem Uberfluß des Nils verhindert. Je nachdem der Nil wächſet, ſo urtheilen die Inwohner des Landes von dem Uberfluß oder Mangel des Getraydes; dann wann das Waſſer in der Inſul Miquias bis an das Gemerck auf 20. oder 21. Ellnbogen ſteiget, ſo nehmen ſie daraus ab, daß ein fruchtbahres Jahr ſeyn würde; wann es aber bis auf 25. oder 26. Ellnbogen wächſet, ſo haben ſie ſchlechte Hoffnung zu einer guten Erndte, weil alsdann die Erde, gar zu naß und weich wird; ſteiget es aber biß auf 19. oder gar nur auf 16. ſo wollen ſie gewiß, daß an Korn ein groſſer Mangel ſeyn werde. Man giebt den alten Egyptiern den Ruhm, daß ſie die Rechen-Kunſt, die Feldmeſſer-Kunſt, die Sternſeher-Kunſt, die Artzney-Kunſt, und viel andere Wiſſenſchafften erfunden, und am erſten das Pappier, und Getüche gemacht haben. Sie ſind insgemein grüngelb, und je weiter ihr Land von Cairo mittagwärts abgelegen iſt, je ſchwartzbräuner ſind ſie von Farbe, ja gar ſo ſchwartz, als die, ſo an den Gräntzen Nubiæ wohnen. Beydes die Copten, als die Mohren, ſind Müſſiggänger, und ſehr träg, und die

ſchlechte

Die Egyptier Fig. XXXII.

ſchle
geitz
bring
Farb
ſie ei

werb
ihrer
welch
den
ſtand
Vern
Groß
gehöre

Türck
ler ger

im
daſſelbe
viel zu
zu vern
men, n

hometa
nen Be
und wi
Türcken

des Miſ
genennet

den Trib
aber ſind
Ulrich a
ſtandhaff
niſche S
einmahl

beſondern
Dritter

ſchlechte und gemeine Leute daſelbſt ſind Diebe, Lügner, Verräther, und ſo geldgeitzig, daß ſie um ein geringes Geld ihren nächſten Blutsfreund ums Leben bringen würden: Die Weiber allda ſind klein von Leibes-Gröſſe, braun von Farbe, und ſchlecht gekleidet, und beſtehet ihre gantze Schönheit darinn, daß ſie ein friſches Geſicht haben.

Die Juden, ſo ſich faſt ſtets daſelbſt auffhalten, nehmen ſich alles Gewerbs an, gehen aber nicht aus den Städten; dann ſobald das Landvolck ihrer anſichtig wird, ſo verfähret es ſehr übel mit ihnen. Das Einkommen, welches der Groß-Türck von Egypten hat, iſt der Carach, oder Tribut von den Feld-Gütern und Dörffern, welche die Pachter von dem Divan in Beſtand genommen haben; weil das gantze Egyptenland, ausgenommen die Vermächtnüſſen der Moſqueen, und deren, ſo für Mecha gewidmet, dem Groß-Türcken, weil er es mit dem Schwerdt gewonnen, eigenthümlich zugehöret.

Man rechnet aus, daß das bloſſe Einkommen vom Salpeter dem Groß-Türcken jährlich 36. Seckel, oder 18000. Thaler, jeden Seckel zu 500. Thaler gerechnet, eintrage.

Die Türcken, ſo ſich von der Zeit an, als der Sultan Selim Egypten im Jahr 1558. erobert, allda niedergelaſſen, beherrſchen das Land, beſchützen daſſelbe, und bedienen alle Aempter. Man ſchätzet, daß 6000. zu Pferd, und ſo viel zu Fuß, insgemein zur Beſatzung Cairo gehören, den Arabern das Streiffen zu verwehren, und kan man aus der Beſatzung dieſer Stadt leichtlich abnehmen, wie viel Völcker in dieſem Land hin und wieder verleget ſeyen.

Die Religion, ſo daſelbſt am meiſten im Schwang gehet, iſt die Mahometaniſche, und hat der Groß-Türck gemeiniglich in der Stadt Cairo einen Beglerbeeg, oder Baſſa, welcher über gantz Egypten zu gebiethen hat, und wird itzo von verſchiedenen Nationen, als Copten, Mohren, Arabern, Türcken, Griechen, Juden, &c. bewohnet.

Die Copten ſind im Lande gebohren, und werden vom Copt einem Sohn des Miſrain, welcher nach ſeines Vaters Tod König in Egypten geweſen, alſo genennet.

Die Zahl der Copten in Egypten, welche vorzeiten dem Amru Ibn il As den Tribut bezahlet, erſtreckete ſich auf ſechsmahl hundert tauſend, itziger Zeit aber ſind ihrer nicht über zehen, oder auffs höchſte funffzehen tauſend. Die Urſach aber dieſes Abnahms kommt daher, weil ſie zu der Römer Zeiten ſehr ſtandhafftig beym Chriſtlichen Glauben geweſen ſind, wodurch dann die heydniſche Statthalter dergeſtalt über ſie verbittert worden, daß ſie dieſelbe auf einmahl zu tauſenden hingerichtet haben.

Sie waren vor Alters Abgötter, und hatte jede Haupt-Stadt ihren beſondern Abgott, deme ſie göttliche Ehre erwieſen. Einige unter ihnen be-

theten den Appollonium, Oſiris und Serapis an, andere machten ſich aus einem Kalb, Schwein, Feigenbaum, ꝛc. einen Abgott.

Nach der Ankunfft aber unſers Heylandes haben ſie ſich am erſten zu dem Chriſtlichen Glauben durch die Predigt des heiligen Marci, ihres Apoſtels und Evangeliſten bekehret; welche, nachdem ſie in den Irrthum gerathen, daß der HErr Chriſtus nur eine Natur habe; ſind ſie ſammt dieſer Ketzerey, als Ketzer in dem Concilio zu Chalcedon verurtheilet worden, um welcher Urſach willen ſie dann annoch von der Römiſchen Kirche für Ketzer gehalten werden.

Die erſte Sprache in Egypten iſt die Coptiſche Sprache, als welche die gantze Zeit über, da die Coptiſche Könige, Herren über Egypten geweſen ſind, üblich geblieben.

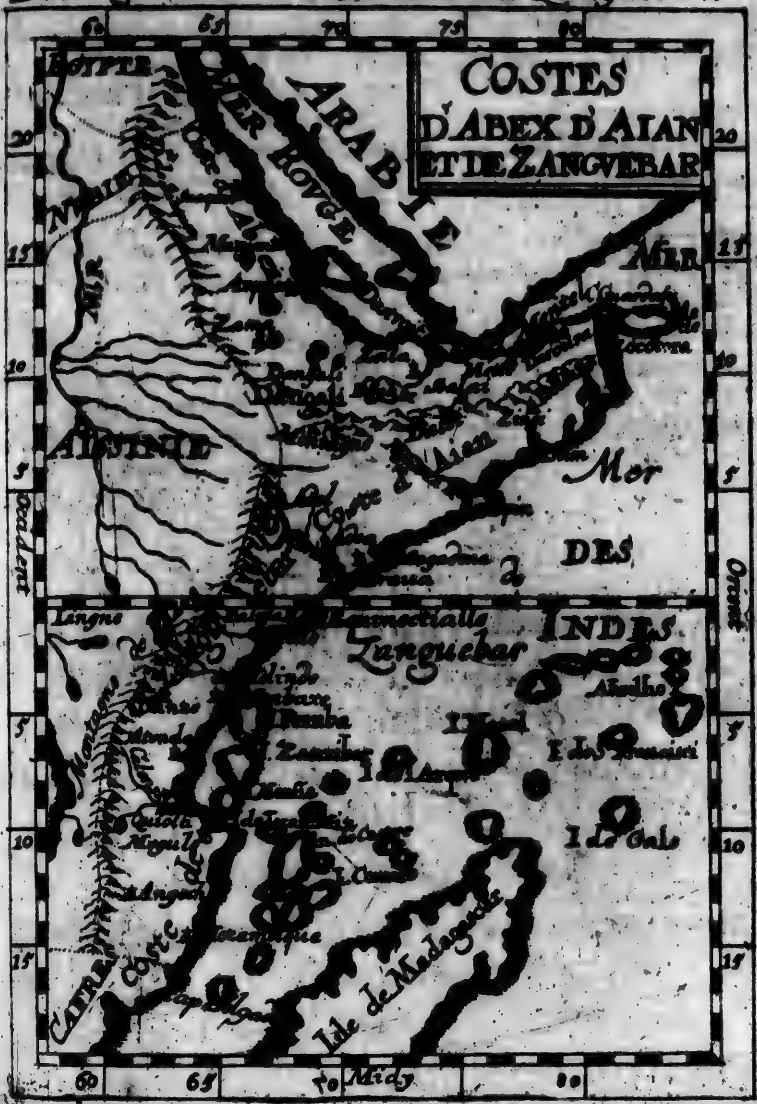
Nachdem aber Alexander der Groſſe dieſelbe unter das Joch gebracht, haben ſie die Sprache ihres Bezwingers, nemlich die Griechiſche, annehmen müſſen, welche in Egypten über 900. Jahr im Schwange gegangen iſt, bis daß die Araber die Griechen daraus vertrieben, und die Arabiſche eingeführet haben, welche bis auf den heutigen Tag in Egypten gemein iſt.

Die Heyrathen der Copten geſchehen auf dieſe Weiſe: Nach der Früh-Meſſe führen die nechſten Freunde und Verwandten den Bräutigam und die Braut, vom Hochzeit-Hauß mit brennenden Fackeln und Wachskertzen in die Kirch, ſingen Lobgeſänge in Coptiſcher Sprache, und ſchlagen mit kleinen höltzernen Hämmerlein auf kleine Claviere von Ebenholtz, welches bey ihnen an ſtatt der Muſic iſt; wann ſie in die Kirche kommen ſind, führet man den Bräutigam in den einen Chor, die Braut aber zu dem Weiber-Sitz, und nachdem die Prieſter, und das Volck, etliche Pſalmen geſungen, ſo hält derjenige, ſo die Einſegnung thut, ein Gebeth über den Bräutigam mit vielen Zeichen des Creutzes; nachgehends läſt er ſich nieder auf die Erde, das Geſicht gegen den Heikel kehrend, ſetzen, und hält hinterwärts ein ſilbernes Creutz über ſeinen Kopff, und fähret alſo mit den Gebethen, die ſie die Gebote des Bundes nennen, fort. Alsdenn ziehet er dem Bräutigam ein Chor-Hembd an, gürtet ihn über die Lenden mit einem weiten Gürtel, legt ihm ein weiſſes Tiſchtuch auf das Haupt, und führet ihn alſo geſchmücket an den Ort, wo die Braut ſitzet, decket die beyden mit dieſem Tiſchtuch zu, läſt ſie alsdann ihre Köpffe nahe zuſammen ſtoſſen, und ſalbet ſo fort den Bräutigam, wie auch die Braut, mit Oel auf die Stirn, und über die Hand; hernach müſſen ſie beyde einander die Hand geben, und lieſet er ihnen mit lauter Stimme eine Vermahnung vor, welche die Pflicht, ſo ſie einander leiſten ſollen, in ſich hält. Solchergeſtalt endigen ſich die Heyraths-Ceremonien, welche ſie die Crönung derer Verlobten nennen. Hernach hören Braut und Bräutigam eine Meß, und verfügen ſich, nach verrichteter Communion, wieder nach Hauß.

Im

Fig. XXXII.

Die Küſten von Abex, Aian und Zanguebar.



T. 3.

Im übrigen hält man dafür, daß keine Nation in Egypten härter gepreſſet werde, als die Coptiſche, inſonderheit nachdem die Türcken die vornehmſte Familien vertilget, und die übrigen in einen ſo niederträchtigen Stand geſetzet haben, daß ſie dieſelbe für nichts anders, als die verworffenſte Leute unter allen andern Menſchen halten, alſo daß, wie man ſagt, die Türcken und Mohren dieſelbe viel härter, als die Juden halten, ſo gar, daß ihr Patriarch ſelber ſich nicht unterſtehet, die meiſte Zeit aus ſeinem Hauß zu gehen, damit er ihrer Betriegereyen und liſtigen Anforderungen entübriget ſeyn möge.

Vor dieſem war der Carache, oder Tribut, den die Copten haben bezahlen müſſen, auf jeden Kopff kein gewiſſes geſetzt, ſondern es gaben etliche etwas zu einer Moſquee, etliche aber einigen groſſen Herren. Es hat aber der Baſſa Ibrahim Anno 1672. alle Copten, als des Groß-Türcken Zinßbare, gar hart gepreſſet, und genöthiget, daß ſie, einer wie der ander, von jedem Haupt hundert acht und zwantzig Paras, oder acht Pfund, ſechzehen Stüber Frantzöſiſcher Müntz erlegen müſſen, wovon der Baſſa dasjenige, was man den Groſſen ſchuldig iſt, bezahlet, der Uberreſt aber für die Moſqueen wird in des Groß-Türcken Schatz-Kammer geleget.

Das V. Capitel.

Von denen Küſten von Abex, Ajana und Zanguebar. Von denen Städtgen Suaquen, Brava, Mazambico; auch denen Inſuln Zocotora und Dos Hermanos.

§. I.

Vorbericht des Auctoris Von denen dreyen Küſten Abex, Ajania, und Zanguebar.

Figura XXXIII.

1.

DEr meiſte Theil der Orientaliſchen Küſten in Africa, und die an das Rothe, und an das Indianiſche Meer ſtoſſen, kan unter 3. allgemeinen Nahmen, als die Küſte von ABEX, die Küſte von AJAN und die Küſte von ZANGUEBAR, begriffen werden, welche insgemein mit

denen Küſten, ſo den Alten unter denen Nahmen, Troglodite, Azania und Barbaria bekannt geweſen, übereinkommen.

Davit. de Africa p. 500. & 638.

2. Dieſe Küſten, wenn man ſie zuſammen rechnet, haben zu Gräntzen gegen Mitternacht Egypten; gegen Morgen das rothe Meer; gegen Mittag Caffrariam, und gegen Abend Abeſſynien.

§. 2.

Von der Küſte von ABEX, oder Abaſſie.

Die Küſte von Abex, lat. Coſta Abecenſis, gräntzet gegen Mitternacht an Egypten, gegen Mittag an Ajaniam, gegen Morgen an das rothe Meer, und gegen Abend an Abeſſinien, oder Habyſſinien. Dieſe Küſte wird gröſten Theils von dem Türckiſchen Käyſer beherrſchet, welcher zu Suaquen einen Baſſa hält. Auf dieſer Küſte ſind unterſchiedene Länder, als:

Figura XXXIV.

I. Die Landſchafft Bafrazan, lat. Regio Bafrazania, welche oben an Egypten gräntzet. Darinne liegt die Stadt SUAQUEN, welche auch Zuaguin, oder Suachim genennet wird. Dieſe Stadt Suaquen liegt zu hinderſt in einem kleinen Arm des Meeres, welches daſelbſt einen ſehr bequemen Hafen machet, allwo vorzeiten die Chriſten in Möhren-Land zu Schiffe gegangen ſind, wenn ſie nach Jeruſalem Wallfahrt gehalten, und dahin ſich annoch die Kauffleute, welche aus Egypten kommen, in Abyſſinien zu handeln, begeben. Dieſe Stadt hat wohlgebaute Häuſer, und muß allem Anſehen nach ziemlich groß ſeyn, weil insgemein allda 3000. Janitſcharen, unter dem Commando eines Baſſa, in Beſatzung liegen, welche von dem Türckiſchen Käyſer, nachdem er ſich der Gegend bemächtiget, unterhalten werden. Auf dem rothen Meere lieget eine Inſul gleiches Nahmens; wie auch die Inſul Mazuan oder Macaria, welche ſeit An. 1557. denen Türcken gehören.

II. Das Königreich BALOE hat die Städte: 1.) Arquiquo, oder Arkiko. 2.) Lama. 3.) Siois.

III. Das Land oder Königreich Dangalum oder Dangali, worinne die Städte: 1.) Dangali, und 2.) Vella. Dieſes Land ſtehet unter des Türckiſchen Käyſers Bothmäſſigkeit, und iſt deſſen König ein Vaſall oder Tributair des Groß-Sultans.

IV. Das Königreich ADEL, hat ſeinen eigenen König Mahometaniſcher Religion, deſſen Unterthanen der Chriſten abgeſagte Feinde ſind. Gegen Morgen hat dieſes Land die Meer-Enge Babelmandel. Die beſten Oerter darinne ſind: 1.) Adel, lat. Adela, die Haupt-Stadt am Fluſſe Adel gelegen. 2.) Zeila, eine Stadt am Fluſſe Zeila, hat einen Hafen. 3.) Dardura, eine Stadt. 4.) Barbora, eine Stadt, mit einem Hafen, deren vornehmſte Einwohner

Die Stadt Suaquen. Fig XXXIV

wohn
geher
5.) Q
dem

D
und g
dieſe:
I
1.) Ad
I
reich,
Maur
ner ſü
I
dieſes
Gold,
wurde
ſidenß
II
public
gehöret
ren Ar
wohner
denen
haben,
Arabien

D
gen Mit

wohner Oberkleider, Albernoz oder Beram genannt tragen, die Gemeinen aber gehen nackend, nur daß ſie ihre Schaam mit Baumwollen-Tuche bedecken. 5.) Quardafui, iſt ein Vorgebürge und Inſul der Gegend gegen Morgen auf dem Arabiſchen Meere gelegen. Einige ſetzen dieſes Land auf die Küſte Ajan.

§. 3.

Von der Küſte AIAN, oder AIANA.

DIeſer Africaniſche Land-Strich gräntzet gegen Morgen an das Meer, gegen Abend an Abyſſinien, gegen Mitternacht an die Küſte von Abex, und gegen Mittag an Caffrariam. Die merckwürdigſten Länder darauf ſind dieſe:

I. Das Königreich Adea, oder Addæa, auch Adda genannt, worinne: 1.) Adea, die Haupt-Stadt. 2.) Barrama, oder Baramo. 3.) Quilmancæ.

II. Das Königreich Magadoſco, oder Magadoxo, ein kleines Königreich, welches fruchtbar iſt, viel Vieh und Geträydig hat. Der König iſt ein Maurer oder Araber, und dem Käyſer in Abyſſinien zinßbar. Die Einwohner führen vergifftete Pfeile. Die beſten Oerter hierinne ſind: *Marmol. deſcript. Afric. Dapperus de Africa.*

1.) Magadoxa, oder Magadoſco, lat. Magadoxum, die Haupt-Stadt dieſes kleinen Königreiches, hat einen guten Hafen, und treibet Handlung mit Gold, Elephanten-Zähnen, Sclaven, Honig und Wachs. Im 15. Seculo wurde ſie von den Portugieſen erobert. Sie iſt wohl beveſtiget, und die Reſidentz des Königes. 2.) Bandel. 3.) Hugar.

III. Die Republique BRAVA oder BARRABOA, iſt die einige freye Republic in dem mittäglichen Africa. Die Stadt Brava, ſo zu der Küſte Ajan gehöret, iſt an dem Ufer des Meeres gelegen, hat ſchöne, aber nach der Mohren Art gebauete Häuſer, iſt auch mit guten Mauren beveſtiget. Ihre Inwohner leben unter dem Gebiethe 12. Xeques oder Printzen, welche ſie aus denen Nachkommen der 12. Arabiſchen Brüder, ſo ſich an dieſe Orte begeben haben, als ſie für der Verfolgung der Könige von Lacah in dem glückſeligen Arabien geflohen ſind, zu erwählen pflegen. *Villaut Relat. de l'Afrique.*

§. 4.

Von der Küſte ZANGUEBAR.

DIeſe Küſte gräntzet gegen Mitternacht an das Königreich Mon-Emugi, Abyſſinien und Ajan, gegen Morgen an das Orientaliſche Meer, gegen Mittag an das Caffrariſche Meer und Caffrariam, gegen Abend an Mon-

Emugi. Die Einwohner ſind Götzendiener und der Zauberey ergeben, haben mehrentheils krauſes Haar, und eine ſchwartze Haut. Die vornehmſten Länder hierinne ſind:

I. Das Königreich Melinde, lat. Regnum Melindæ, hat ſeinen eigenen König, der ein Mahometaner, und groſſer Freund der Portugieſen iſt. Die Haupt-Stadt Melinda hat einen Hafen, und veſtes Caſtell. Die Weiber ſchlagen mit helffenbeinernen Stäben auf ein ehernes Becken.

II. Das Königreich Mombaze, lat. Regnum Mombazæ, hat ſeinen eigenen König, welcher itzo ein Feind der Portugieſen iſt. An. 1510. hat ſich der König von Mombaze denen Portugieſen zu Gefallen zum Chriſtlichen Glauben bekehret. An. 1631. aber iſt der damahlige König mit ſeinen Unterthanen wieder zum Mahometaniſchen Glauben getreten, hat viele Chriſten niederhauen und tödten laſſen, und bey denen Türcken Hülffe geſuchet. * Die Haupt-Stadt Mombaza lieget auf einer Inſul, iſt groß und wohl beveſtiget, mit einem veſten Caſtell und Hafen, welches denen Portugieſen gehörete, aber An. 1700. von denen Mohren wieder eingenommen worden. Dieſer König läſſet ſich einen Käyſer der Welt tituliren.

Davitus de l'Afrique. Baudrant.

III. Das Königreich QVILOA hat ſeinen eigenen König, der ein Feind der Chriſten iſt. Er iſt der Mahometaniſchen Religion zugethan. Der Erdboden dieſes Landes bringet viel Geträydig, Obſt, Reiß, Citronen und Pomerantzen. Die vornehmſten Oerter ſind:

1.) Alt-Quiloa, die Haupt-Stadt des Königes von Quiloa, auf dem veſten Lande, von Mozambique 15. Meilen entlegen.

2.) Quiloa, eine anſehnliche Stadt auf einer Inſul, mit einem Hafen und veſten Citadell, war ſonſt der Könige Reſidentz, iſt aber An. 1505. von Franciſco Dalmaida mit der Portugieſiſchen Flotte eingenommen, und von der Zeit an wohl beveſtiget worden. An dieſem Orte wird ſtarcke Handlung getrieben.

IV. Das Königreich Angoche, hat den Ort Angoche, und ſeinen eigenen König, welcher der Mahometaniſchen Religion zugethan iſt.

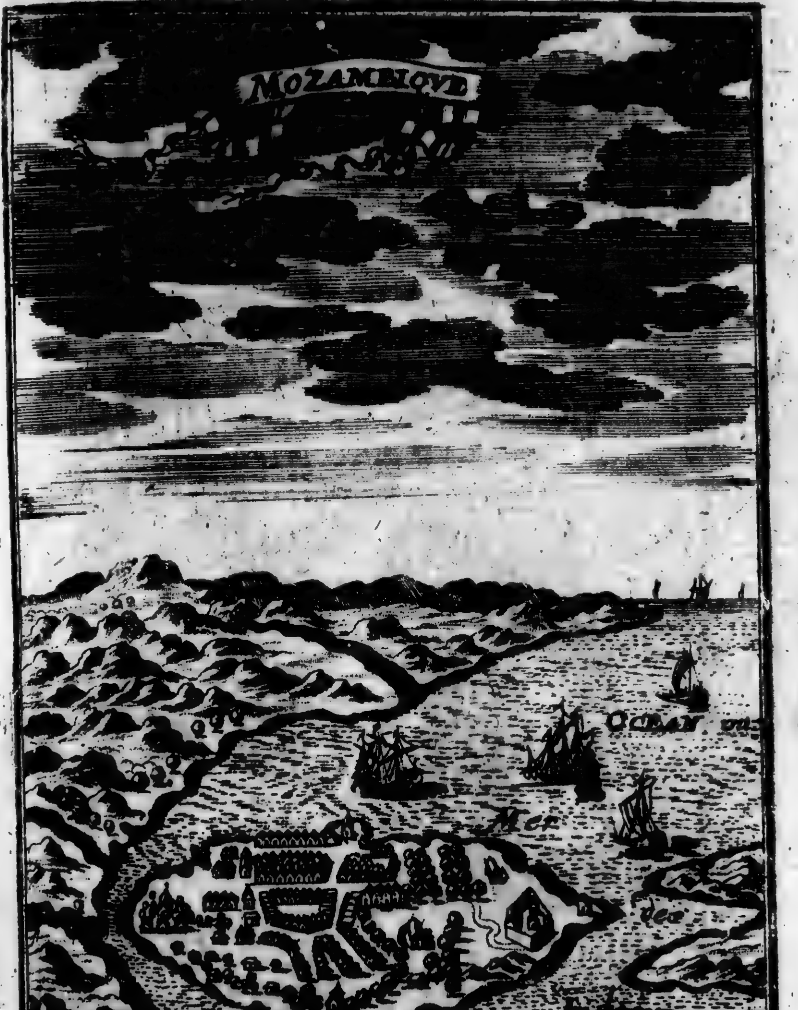
V. Das Königreich Mongallo, hat ſeinen eigenen König, und die Stadt Mongallo.

VI. Das Königreich Mozambique oder Moſambique, hat ſeinen eigenen König, der zu Dud reſidiret, und nebſt ſeinen Einwohnern der Mahometaniſchen Religion zugethan iſt. * Die Haupt-Stadt Mozambico oder Moſambique, gehöret denen Portugieſen. Es hat Vasquiez Gama, Admiral über die Flotte Königs Emanuel in Portugall, Mozambico zu Anfang des Mertzens Anno 1497. erfunden, dann ſie iſt bis um ſelbige Zeit denen Völckern in Europa unbekannt geweſen. Die Portugieſen haben derſelben den Nahmen St. Georg gegeben, welcher ihr aber nicht geblieben iſt.

Figura XXXV.

Sie

Die Stadt Mozambico; Fig. XXXV.



Die Völker in Zanguebar Fig. XXXVI

Sie iſt in einer Inſul, ſo eine halbe Meile lang, eine viert hel Meile breit, gebauet, und vom veſten Lande eine vierthel Meile abgelegen.

Der Canal, welcher ſie von einander ſcheidet, hat keinen Grund, und wird aus ſtarcken Muthmaſſungen dafür gehalten, daß dieſe Inſul durch einen hefftigen Sturm von den Meeres-Wellen vom veſten Lande abgeſondert worden ſeye.

Sie hat damahls dem König von Quiloa zugehöret, als die Portugieſen dieſelbe, weil ſie ſolche für einen ſehr bequemen Ort zu der Schiffahrt in Indien angeſehen, durch die Waffen erobert. Anno 1508. haben ſie zur Verſicherung ihrer Herrſchafft, und Kauffwaaren, ein Schloß daſelbſt bauen laſſen.

Sie iſt groß, und gar volckreich, und würde noch beſſer bewohnet ſeyn, wann die Lufft geſunder wäre. Ihre Häuſer ſind mit Stroh bedeckt, und alſo gebauet, daß die Fenſter gegen der Sonnen und das volle Meer ſehen, damit ſie friſchen Wind hohlen, und, wann die Morgenſtunden vorbey ſind, im Schatten ſeyn können.

Die Portugieſen haben allda eine Kirche, und einen Spital bauen laſſen. Dieſer Spital iſt eine Königliche Stifftung, und wird S. Dominicus genennet. Selbiger hat ſehr reiches Einkommen, und werden die Reiſende allda, wenn ſie auf der Reiſe nach Indien kranck werden, ſehr wohl verpfleget.

Die Einfahrt in den Haſen iſt ſchwer und gefährlich, und muß man Steuerleute aus der Stadt haben, welche die Schiffe einhohlen: Nichts deſtoweniger wird derſelbe ſehr beſucht, und pflegen die Schiffe insgemein daſelbſt zu anckern, und auf guten Wind, welcher von 6. zu 6. Monathen wehet, zu warten, wann ſie nach dem Capo de bonne Eſperance fahren wollen.

§. 5.

Von dem Zuſtand und Beſchaffenheit der Küſten Abex, Ajan und Zanguebar.

Figura XXXVI.

DIe Regen und Winde, ſo vom Meer herkommen, lindern ein wenig die groſſe Hitze dieſes Landes; dann wenn daſſelbe einen guten Theil von der Breite des hitzigen Erdreichs (Zona torrida,) einnimmt, ſo iſt die Lufft allenthalben zu verſchiedenen Zeiten, da die Sonne durch den Zenith gehet, und ihre Strahlen ſchnur-gerad herab wirfft, ſehr warm. Insgemein aber iſt das Land in den zweyen äuſſerſten Theilen viel wärmer, als in der Mitten.

An etlichen Orten iſt das Erdreich überaus fruchtbar, inſonderheit in den Thälern, darein man Hirſen, Reiß und Geträyd ſäet; das Korn aber wächſet

wächſet gar dünn. Es wachſen auch daſelbſt viel Baumfrüchte, vor allen Dingen aber herrliche Pomerantzen.

Die Innwohner ſind von unterſchiedlicher Leibes-Gröſſe und Farbe; dann gegen Mittag ſind ſie viel gröſſer und ſchwärtzer, als gegen Mitternacht. Dieſe letztere aber haben einen übelen Geruch, und gehen nackend. Die gegen Mittag tragen kleine Hembder, und haben Tulbände. Ihre Speiſe iſt insgemein gar gering, und beſtehet nur in Fiſchen und Kräutern.

Man findet längs der Küſte Ambra, und auf etlichen Bergen Gold, welches viel Kauffleute, inſonderheit aber die Araber, dahin locket, welche, nachdem ſie ſich zu Mecha mit allerhand kleiner Eiſenwaar, ſo die Caravanen aus Europa dahin bringen, verſehen, ſo verkauffen ſie daſſelbe zu Mozambico. Sie handeln auch mit leichten Kleidern, wie ſie in dem Lande gebräuchlich ſind.

Es giebt der Elephanten in Zanguebar ſo viel, daß gewiſſe Behälter, oder Mauerwerck, ſo eine Frantzöſiſche Meile in ihrem Begriff haben, die von lauter Zähnen dieſer Thiere gemachet ſind, anzutreffen.

Man redet allda verſchiedene Sprachen. Die Innwohner ſind hertzhaffte Leute, und wiſſen mit ihrem Gewehr, als da ſind Beyle, Bögen, lange Degen, die kleinen Dolchen, ſehr geſchicklich umzugehen, und iſt ihr unerſchrocknes Gemüth, oder vielmehr ihre Verwegenheit, ſo groß, daß ein einiger Mann für eine geringe Belohnung ſich unterſtehen wird, ihrer 10. oder 12. anzugreiffen. Es hat daſelbſt unterſchiedliche Religionen, und haben die Portugieſen an etlichen Orten die Chriſtliche eingeführet, die Mahometiſche aber iſt die ſtärckeſte. Es ſind auch daſelbſt Juden, und etliche Götzendiener anzutreffen.

Die Portugieſen haben unter allen Völckern in Europa einig und allein etliche Plätze in Zanguebar innen; dann ſie beſitzen Mozambico, die Schlöſſer Quiloa, Melinde, und etliche andere, deren Commendanten der Vice-Re zu Goa benennet.

§. 6.

Von der Inſul Zocotora, und denen kleinern, ſo um dieſelbe her liegen.

Figura XXXVII.

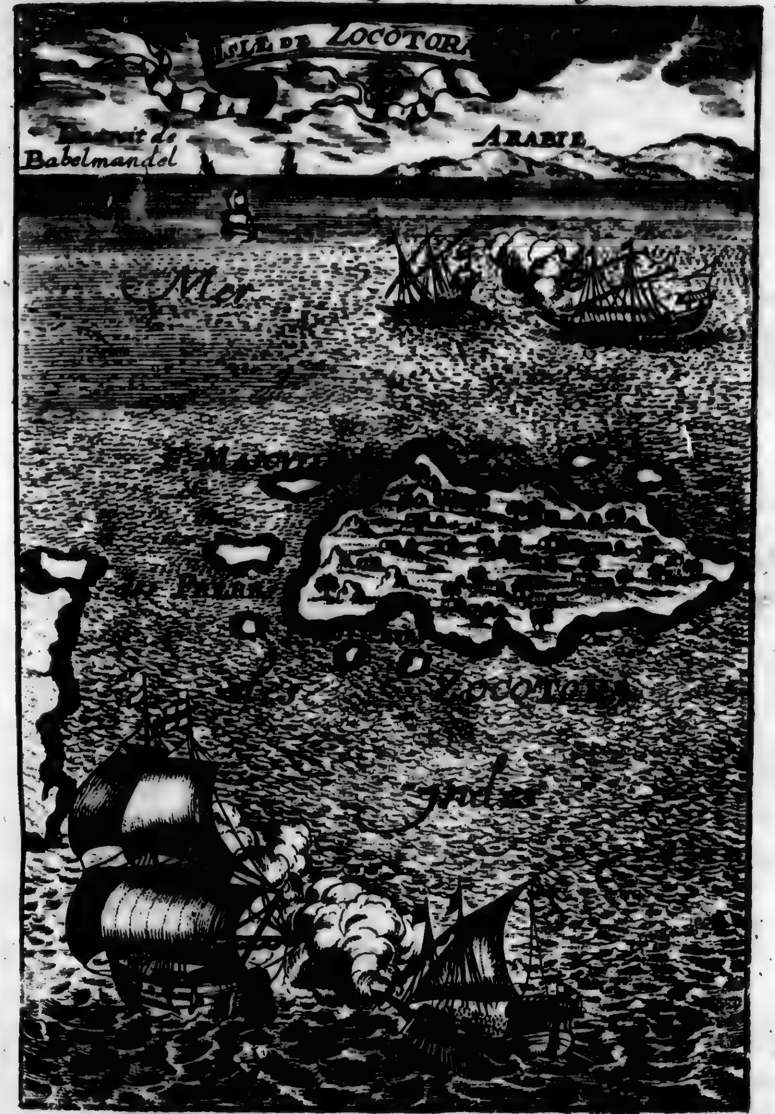
§. 1.

Zocotora iſt den Alten unter dem Nahmen Dioſcoridis oder Dioſcurias bekannt geweſen, und ward von dem Meer von Azania befeuchtet, wird aber itzo Zocotora genennet. Sie iſt in dem Indianiſchen Meer von dem Mund der Enge Babelmandel, und gegen Orient der Küſten Ajan, von welcher ſie nur durch einen Canal von 20. Meilen abgeſondert iſt.

Plin. l. 6. c. 28. Davit. de Africa p. 654.

Man

Die Insel Zocotora. Fig. XXXVII.



10.

Man kan nicht wiſſen, wer dieſelbe erfunden habe, ſie iſt aber von einem Portugieſen, Nahmens Eduart de Lamo Anno 1507. entdecket worden.

Man ſiehet ihre Küſte von wegen der hohen Klippen, welche die Schiffahrt ſehr gefährlich machen, von weitem; dannenhero die ausländiſche Schiffe ohne einheimiſchen Steuermann, ſich nicht wagen dörffen, daſelbſt Ancker zu werffen.

Obwohl dieſe Inſul gar volckreich iſt, ſo hält man doch dafür, daß ſie nicht mehr als eine Stadt und drey Flecken habe. Die Stadt führet den Nahmen der Inſul.

Die Lufft allda iſt von Natur warm, wird aber von den Winden des Meeres gemäſſiget. Das Erdreich iſt gebürgicht, dürr und unfruchtbar, nichts deſtoweniger ſind in etlichen Thälern Kräuter zu finden, ſo dem Viehe gute Weyde geben. Baumfrüchte, und inſonderheit Datteln, giebt es daſelbſt in groſſer Menge, ſo iſt auch der Weyrauch, und Aloes-Holtz allda gantz gemein.

Die Inwohner ſind gebohrne Arabier, welches die Gleichheit der Sprache, Kleidung und Sitten, ſo ſie mit den Arabern gemein haben, genugſam zu erkennen giebt.

Ihr Gewerb beſtehet in ihren Datteln, die ſie bißweilen gar bis nach Goa führen, und viel Specereyen dagegen zurück bringen, welche ſie anderwärts, inſonderheit in Mohrenland verkauffen.

Sie ſind kriegeriſch und fürchten ſich nicht für dem Tod: Die Treuloſigkeit iſt ihnen angebohren, die ſie mit ſcheinbaren guten Worten, wann ſie mit den Ausländern umgehen, zu verbergen wiſſen.

Sie haben keine andere Religion, als die Mahometaniſche, und geſtatten keine Ubung einer andern; und ſind einem König unterthan, welcher dem Cherif von Mecha zinßbar iſt.

2. Die kleinern umher-liegende Inſuln ſind Dos Hermanos, oder die Brüder, und des Duas Hirmanas, das iſt, die zwo Schweſtern.

Das VI. Capitel.

Von der Inſul Madagaſcar. Von dem Port Dauphin. Von der Groſſen, oder Königen Zuſtand in Madagaſcar. Von der Inſul Bourbon, und der Inſul Moritz.

Von der Inſul Madagaſcar.

Figura XXXIIX. Ptolem. Africa. Flacourt Hiſt. de Inſ. Madagaſcar. c. 1. Voyſliet Magin. Hiſtor. Univerſ. de India Orient. c. 29. p. 25. Mandelſl. itin. de Ind. p. 545.

MAn hält davor, daß dieſe Inſul den Alten unter dem Nahmen Menuthias, oder Cerne bekannt geweſen ſey. Die Perſer und Araber haben ſie Sarandib, und ihre Inwohner Madecaſſe genennet. Das gewiſſeſte aber, ſo man davon hat, iſt dieſes, daß ſie Anno 1506. von Portugieſiſchen Schiffen, welche der General Almeyde von Indien nach Liſſabon geſchickt, entdeckt worden. Man hat ihr den Nahmen St. Lorentz gegeben, weil ihre Erfindung an dem Feſt dieſes groſſen Märtyrers geſchehen; und weil die Inwohner den mitternächtlichen Theil dieſer Inſul Madecaſſe, und den mittägigen Malegache genennet, ſo haben die Portugieſen aus dieſen zweyen Nahmen das Wort Madagaſcar gemacht. Die Frantzoſen haben ihr den Nahmen, die Inſul Dauphin, unter der Regierung König Heinrichs des IV. von wegen des Dauphins, welcher hernach unter dem Nahmen Ludwig des XIII. regieret hat, gegeben.

Sie wird für eine von den gröſſeſten Inſuln des Erdbodens gehalten, und iſt in dem mittägigen groſſen Meere gelegen, gegen Occident aber liegt ſie an die Küſten Zanguebar und Cafres.

Sie iſt an Bergen, die gleichſam wie an einer Kette an einander hangen, gelegen, worunter die vornehmſte ſind Vingagora und Botiſmene.

Ihre vornehmſte Flüſſe ſind Manangorou, Anpoule, oder Taporly, Manangharen, oder Manangara, Mantanpani, Mandrerei, Manambourre, oder Menabauver, Onghlahe, Ranoumene, oder Ranoumerra, Manſiatre, &c.

Sie hat viel Vorgebürge, worunter die vornehmſten ſind, die zu St. Sebaſtian, Natal, St. Anthonii zur langen Spitze, und St. Andreas, &c.

Ihre bequemſte und ſicherſte Häfen und Rheen, und die am meiſten beſucht werden, ſind der zu [illegible], der bey dem Fort Dauphin, Tonguerze, Brerons, St. Auguſtin, St. Vincent, Nanbo, St. Andreas und Boud[illegible].

Sie iſt in viel Völcker und Landſchafften, welche den Europäern, inſonderheit denen, ſo gegen Mitternacht liegen, meiſtentheils unbekannt ſind.

Die bekannteſten, welche den Nahmen führen, den ihnen die Europäer mehrentheils gegeben, ſind St. Angelo, Arco, Port und Prunes, Anſavares, [illegible], Vohitſbang, Vingaora, Valee d'Amboule, Carcanoſſi, oder Anoſſi, das Land Zaffe [illegible], Ocebe, Lahni, [illegible], oder [illegible], Terra de Guda, Terre de Pracel, und S. Andree Anhanecca. Gegen Norden von Anpatjes, ſind die Länder Machicores, Pierres, &c.

Die vornehmſten Inſuln, ſo um ſie herum liegen, ſind St. Maria, St. Apollonia, oder die Inſul Moritz, Maſcaregne, oder Bourbon. Die übrige

ſind

Fig. XXXVIII.
Die Inſel Madagascar, ſonſt S. Lorentz oder Dauphin genanndt.

Das Fort Dauphin. *Fig. XXXIX.*

ſind nichts als Klippen, oder gefährliche Bäncke, worunter die anmercklichſte in der Occidentaliſchen Küſten an der Bay Pracel iſt.

Gegen Süd-Weſten des Capo de bonne Eſperance, lieget die Inſul Goncalo Alvares, und die von Triſtan de Cunha, welche wir in keine beſondere Land-Charten ſetzen wollen, weil die Reiſende dieſelbe insgemein umfahren, und man nicht weiß, ob ſie bewohnet, oder öde ſind, weil ſie überall mit Klippen umgeben.

§. 2.

Das Port oder Fort Dauphin in der Inſul Madagaſcar.

Figura XXXIX.

Dieſes Port iſt zur Verſicherung der Colonien, welche die Oſt-Indiſche Frantzöſiſche Compagnie zu Madagaſcar auffgerichtet, und zu einer Wohnung des Gouverneurs, und der Beſatzung, welche der König daſelbſt unterhält, gebauet worden.

Selbiges iſt zwiſchen zweyen groſſen Spitzen gelegen, welche eine Ecke von 7. Meilen im Umkreyß, auf einer kleinen Halb-Inſul, welche die Inwohner Tholanhare nennen, formiret.

Es iſt viereckicht, und hat in die Länge 25. und die Breite 20. Klafftern. Von den 4. Ecken, ſind ihrer 3. jedoch mit einem Bollwerck verſehen, das vierdte aber ſtehet auf einem ſpitzigen Felſen, dergeſtalt, daß dieſes Eck von einem Thurn, den man daſelbſt auffgerichtet, genugſam beſchützet werden kan. So iſt auch die Seiten gegen dem Meere zu, ſehr jähe, und auf einem platten Grund, auf welchem jederzeit Stücke in einer Batterie zum Vorrath liegen.

In dieſem Begriff iſt des Gouverneurs Wohnung, welche von zween dicken ſteinernen Thürnen beſtrichen werden kan, worunter der eine zum Gefängniß, der andere aber zu einer Rüſtkammer gebraucht wird.

Es hat daſſelbe Anno 1655. eine groſſe Capelle, fünff Zeug- und Proviant-Häuſer, zwo Schmieden, 16. Zimmerhäuſer, und ein Wachthauß gehabt, es iſt aber dieſes alles aus Unvorſichtigkeit einer Particulier-Perſon, (welcher als Kupffer in einem Tiegel geſchmoltzen, und den Brandt für die Veſtung hinaus, auf das dürre Geſtrauch geworffen, da dann daſſelbe Feuer gefaſſet, und die Flamme vom Winde auffgeblaſen worden, worvon das Geſchütz zerſprungen, und alle Bomben und Granaten verzehret worden,) im Rauch auffgegangen.

Flacourt in Relat. de Inſula Madag. cap. 83. p. 429.

Nach dieſem Unglück hat man das Port wieder auffzubauen und zu beveſtigen angefangen, welches dann auch vollführet worden.

Die Wohnung Dauphine iſt in einem Thal Mittagwärts des Ports gelegen, und derſelben, wie wir droben erwehnet, dieſer Nahme zu der Zeit als Ludwig der XIII. glorwürdigſten Andenckens, noch Dauphin geweſen, zu Bezeugung des Reſpects gegen dieſen jungen Printzen gegeben worden. Selbige beſtunde in 150. Hütten, welche die Frantzoſen und Schwartzen, ſo ihnen dieneten, bewohnet, und hatte jede Hütte ihren Garten, den man mit groſſer Sorgfalt bauete.

Das Brunnen-Waſſer dieſer Wohnung iſt abgeſchmack, und unannehmlich, alſo, daß es zu nichts anderſt dienet, als dieſe Gärten zu begieſſen, dasjenige aber, ſo man trincket, wird zu Ende des Vorgebürges, wo das Port gelegen iſt, geſchöpffet.

§. 3.

Von denen Groſſen, oder Königen zu Madagaſcar und ihren Unterthanen.

Figura XL.

Flacourt Hiſt. de Madag. c. 16.

Dieſenige, welche in dieſer Inſul geweſen, berichten, daß die Inwohner von groſſen Herren beherrſchet werden, und daß dieſe Groſſen eben die Authorität, und das Anſehen, als Könige in andern Landen, haben, indem ſie vollmächtige Herren über das Guth und Leben ihrer Unterthanen ſind.

Der Herr von Flacourt, welcher eine beſondere Beſchreibung dieſer Inſul, und inſonderheit der Provintz Carcanoſſi heraus gegeben hat, ſagt, daß es in dieſer Provintz, welche wie die andern regieret wird, zweyerley Leute, nemlich weiſſe und ſchwartze gebe.

Die weiſſen werden in dreyerley Gattungen, nemlich in Roandrian, Anacandrian und Ondzatſi, abgetheilet.

Die ſchwartzen werden hinwiederum in viererley Sorten, als Voadziri, Lohavohits, Ontſoa und Ondeves, getheilet.

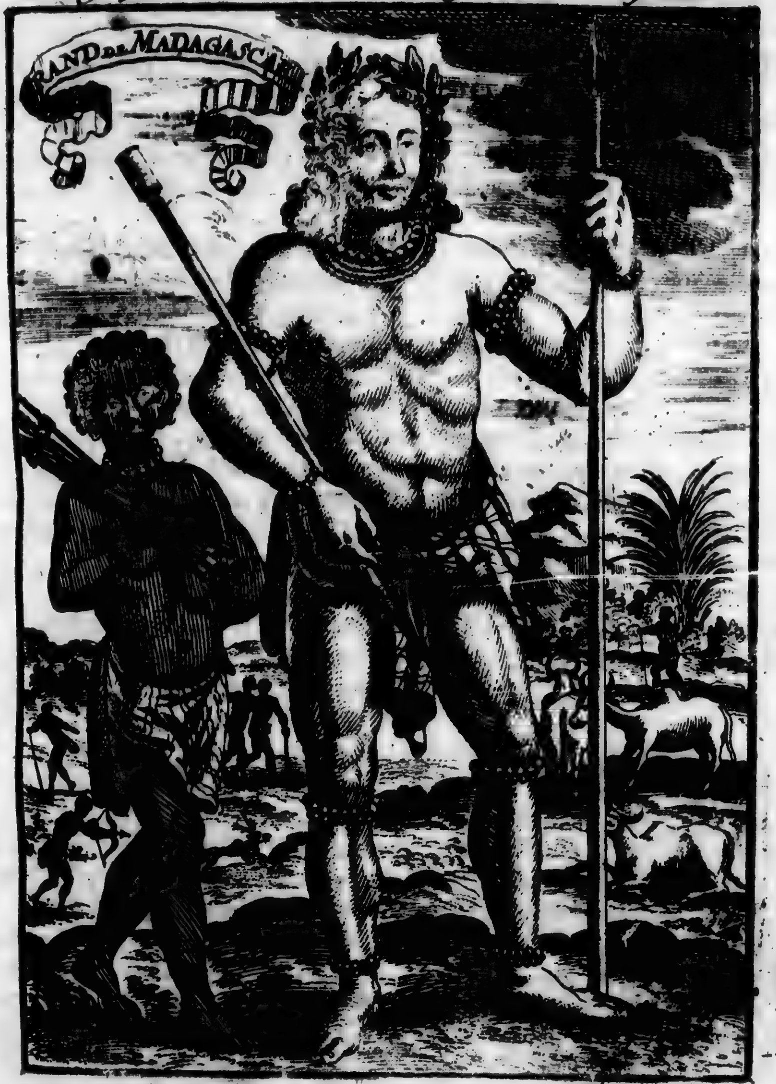
Die Roandrian ſind die, ſo als Fürſten, und aus Fürſtlichem Geblüt ſind.

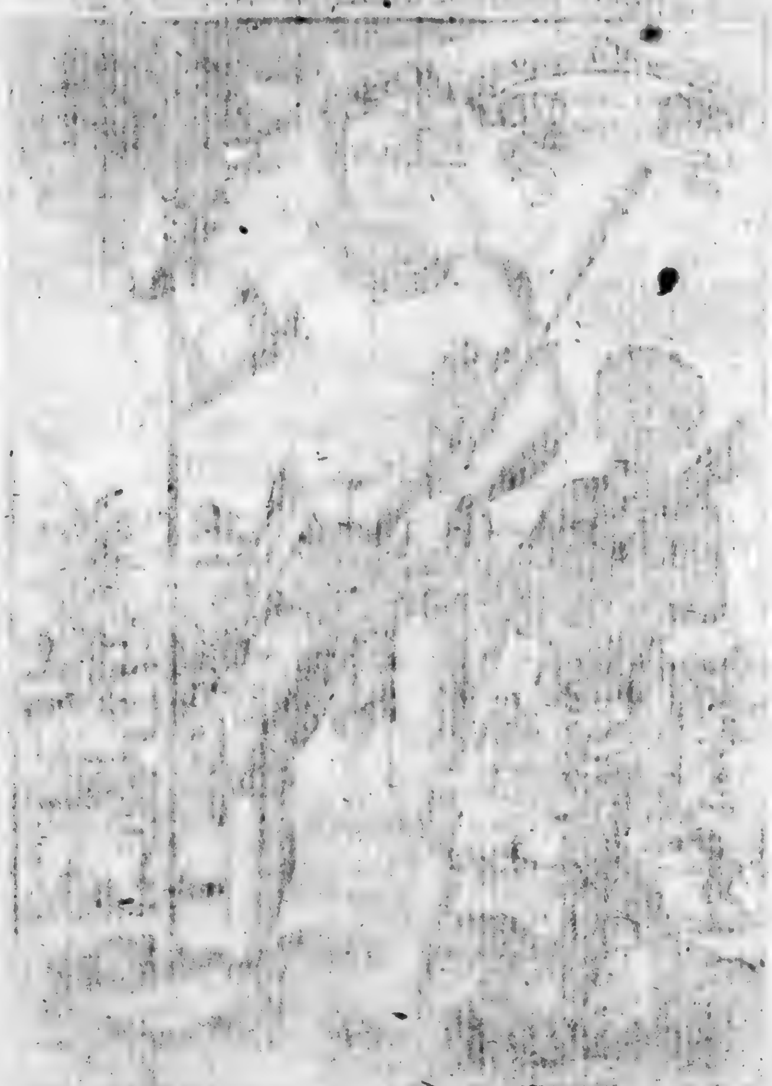
Die Anacandrian ſtammen von den Groſſen her, ſind aber aus der Art geſchlagen, und werden für Baſtarde der Groſſen gehalten. Sie werden auch Ontampaſſemaca, das iſt, Leute von dem Sand zu Mecha, von dannen ſie, wie ſie ſagen, mit denen Roandrian kommen ſind, genennet.

Die Ondzatſi haben eine rothe Haut, und lange Haare, wie die Roandrian und Anacandrian, ſind aber viel ſchlechter und geringſchätziger, weil ſie von den Schiffern, welche den Dian Racoube, ihren Vorfahren, in dieſes Land geführet, abſtammen. Selbige ſind mehrentheils Fiſcher, oder Grabbürger der Groſſen.

Die

Ein groſser Herr von Madagascar. Fig. XL.





Die Voadziri ſind unter denen ſchwartzen die vornehmſten und reichſten, und Herren über viel Dörffer, weil ſie die Freyheit haben, in denſelben dem Viehe, ſo ihnen zugehöret, ihren Unterthanen, und ihren Sclaven die Kähle abzuſchneiden.

Die Lohavohits ſind unter den ſchwartzen gleichfals groſſe Herren, dürffen aber keinem Ochſen oder Kuhe, ſo ihnen zugehöret, die Kähle abſchneiden, ſondern müſſen einen Roandrian, oder Anacandrian ſuchen, der ſolches verrichte.

Die Onſoa ſind geringer, als die Lohavohits, und ihre Verwandten.

Die Ondeves ſind Sclaven von Vater und Mutter, die man gekaufft, oder im Krieg gefangen worden.

Es können beydes die Anacandrian und Ontzarſi, als Voadziri, Lohavohits und Onſoa, wann ſie ſterben, ihren Kindern nichts hinterlaſſen, ſondern es nehmen die Groſſen, unter welche ſie gehören, all ihr Rindvieh, und was ſie ſonſten beſitzen, zu ſich, und laſſen ihnen weiter nichts, als das Feld, welches ſie bauen, ſich davon zu ernähren. Wann ein Groſſer ſtirbt, iſt denen Voadziri, Lohavohits und Ontzoa, nach ihrem Gefallen einen andern zu erwehlen, weil ſie für ſolche Wahl ein Lafic-douve, das iſt, Geſchenck, wann ſie ſich unter ſeinen Schutz begeben, bekommen. Vermöge dieſes Lafic-douve nun, ſo er ihnen gegeben, erbet nach ihrem Tod der Groſſe alles, was ſie beſitzen: Die Ondeves aber können ihren Stad nicht auffgeben, es ſeye dann, daß ſie ihnen in Hungers-Noth nicht mit Nahrung an die Hand gehen wollen; in ſolchem Fall können ſie ſich ungehindert an andere Herren ergeben.

Wann ein groſſer Herr einen andern beſucht, ſo läſt der, ſo beſucht wird, ſeinem Gaſt von ſeinen Weibern, die er am tüchtigſten zu ſeiner Liebe zu ſeyn vermeinet, zukommen. Dann er würde es für einen groſſen Schimpff halten, wann der andere ſolches ausſchlagen ſolte. Eben alſo pflegen es die Unterthanen mit ihren guten Freunden, und mit den Ausländern zu machen.

Die Groſſen leben ſelten in Fried und Einigkeit mit einander, ſondern, wann einer über den andern einen Vortheil zu bekommen weiß, ſo läſt er keine Gelegenheit aus Händen gehen, und betriegen insgemein einander, wovon die Urſach mehrentheils wegen der Weiber herrühret. Uber diß, ſo pflantzen ſie ihren Haß auf viel Geſchlechte fort, bis ſie ſich gerochen haben, und drücken die Eltern den Kindern ſolchen ein, und reitzen dieſelbe an, ſich, wenn ſie Gelegenheit haben, zu rächen.

Dieſe Groſſen beluſtigen ſich auch mit Comödien, worzu ſie Comödianten halten, die ſie Secatſes nennen. Dieſe Comödianten ſind denen Hermaphroditen, oder ſo beydes männ- als weiblichen Geſchlechts ſind, gleich; dann ſie haben ein mannbares Geſicht, haben aber keine Bärte, und gehen

wie die Weiber gekleidet. Sie ſind gar hurtig und gelenck, machen allerhand krumme Sprünge, und ſpielen Comödien auf ihre Art.

§. 4.
Von dem allgemeinen Zuſtand und Beſchaffenheit der Inſul Madagaſcar.

Figura XLI.

Flacourt Hiſt. de l'Inſ. Madagaſcar.

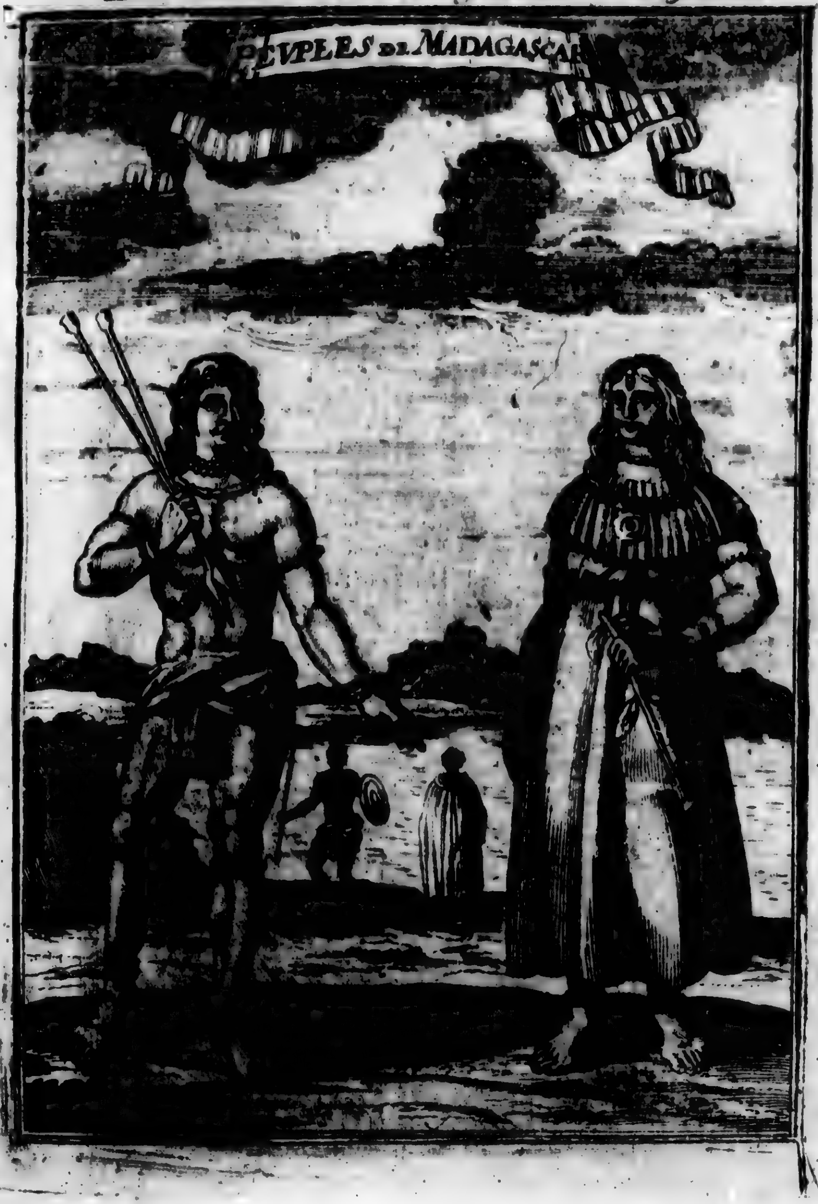
DIe Lufft dieſer Inſul iſt über die maſſen warm, und denen, ſo erſt neulich aus Europa dahin kommen ſind, ſehr ſchädlich, und weil ſie unter dem hitzigen Erdreich (Zona Torrida,) lieget, ſo giebt es weder Schnee noch Eyß darinnen. Das Erdreich iſt voller Gehöltz und Geſträuch, wenn aber daſſelbe ausgereutet wird, ſo iſt es ſehr fruchtbar, inſonderheit wachſen die Erbſen, Bohnen und Reiß, wann man ſie darein ſäet, in groſſer Menge; ſo findet man auch Zucker-Röhren allda. Ingleichen wächſet allda der Toback gern, wann er aber im Majo und Junio nicht zu Rollen gemacht wird, ſo verfaulet er, wann man ihn in Europa bringt. Nicht weniger findet man daſelbſt Eiſen-Gruben, und wird gemuthmaſſet, daß es auch etliche Gold-Adern darinnen gebe. Man findet allda keine wilde Thiere, als nur groſſe Schlangen, ſo aber nicht gifftig ſind, und Crocodillen. Hingegen wachſen Heuſchrecken daſelbſt, welche die Früchte abfreſſen, und die Erndte verderben, als wann ſie vom Feuer wäre verzehret worden. Dieſe Heuſchrecken werden von den Innwohnern zuſammen geleſen, und zur Speiſe auffbehalten. Ochſen, Kühe, Hämmel, junge Geiſſe, Spanferckel und andere Europäiſche Thiere, findet man daſelbſt in groſſer Menge; die Welſche Hahnen aber, Endten und Tauben belangend, iſt ihre Art von dem Herrn von Mondevergues aus Franckreich dahin gebracht worden.

Du Bois de Madagaſcar p. 151.

Die Innwohner dieſer Inſul reden alle einerley Sprache, und ſagen, daß ſie von dem veſten Lande herſtammen, welches dann, was die Weiſſen anbelanget, der Wahrheit gemäß zu ſeyn ſcheinet, weil ſie beſchnitten, und ihre Nahmen, die ſie führen, von Aaron, Moſes, Eſther, und dergleichen geſtümmelt ſind, dergeſtalt, daß es wohl möglich iſt, daß ſie von den alten Wanderſchafften der Juden entſprungen ſeyn mögen. Dieſes iſt aber nur von denen, ſo weiß von Farbe ſind, zu verſtehen; dann es giebt auch ſchwartze, welche vielleicht von den andern das Merckzeichen des Judenthums her bekommen haben. Ihre Wohnungen können in Dörffer, Flecken und Städte abgetheilet werden. Die Dörffer bleiben nicht an einerley Orte, dann es nehmen vier Mann eine Hütte, oder Hauß auf die Schultern, und verſetzen daſſelbe mit leichter Mühe, wohin es ihnen beliebet. Hingegen ſind die Flecken beſtändig, und mit Plancken verſehen; die Städte aber, nebſt dieſen Plancken,

ſo

Die Völcker von Madagascar Fig. XLI.



Die Inſel Bourbon. Fig. XCII.

ſo ihnen an ſtatt der Mauren dienen, mit einem tieffen Graben, welcher ſechs oder ſieben Schuhe breit iſt, umgeben. In dieſen Städten halten ſich die Groſſen in Häuſern, die ſie Donac nennen, ſo von Bretern gemacht ſind, auf.

Es gehen beydes die weiſſen, als die ſchwartzen, insgemein gantz nackend, ausgenommen, daß ſie die Schaamglieder bedecken. Die vornehmſte Weiber tragen Brüſte von Baumwolle, und Röcke, die ſie Paignes nennen. Dieſes Geſchlecht hält vor dem Eheſtand nicht ſo ſehr über ihre Keuſchheit, und hält es vor gering, wenn ſie dieſelbe öffentlich feil biethen, bis ein Ehemann dieſer Geilheit einen Einhalt thut. Die Männer kauffen ihre Weiber, und welche ihrer am meiſten haben, dieſelbe werden für die reichſten und vermöglichſten gehalten.

Ihr Reichthum beſtehet in der Menge der Sclaven, welche ihrer Herren an Rindvieh, Hämmeln und Geiſſen hüten müſſen. Die Ochſen haben zwiſchen den Schultern eine Geſchwulſt, welche eine Gattung eines Wolffs, und gantz fett iſt, daraus ſie eine Art wie Butter ſchmeltzen. Die Frantzoſen, ſo ſich allda häußlich niedergelaſſen haben, treiben mit den Inwohnern dieſer Inſul ihren Handel, und bringen Carniel, und kleine Blechlein von Kupffer oder Zinn hinein, wogegen ſie Ochſen, Kühe, Hämmel, Geiſſe, Honig, Hüner, Reiß, Silber und Gold, Ambra und andere Kauffwaaren heraus führen.

Dieſe Leute ſind unerſchrocken, ſchlagen ſich tapffer herum, und entſetzen ſich nicht für dem Tod. Sie ſind insgemein mit langen dünnen Wurffſpieſſen bewaffnet, deren jederzeit einer länger als der ander iſt, welche ſie gebrauchen, wann ſie die erſten verſchoſſen haben. Sie ſind in ihren Streiten ſehr grimmig, und hauen ſo gar die Weiber und Kinder ihrer Feinde nieder, damit niemand übrig bleiben möge, ſo ſich dermahleins wegen ihrer Grauſamkeit an ihnen rächen könne.

Sie glauben, daß ein GOtt ſey, der alle Dinge erſchaffen habe, und nennen ihn [illegible]. Sie bauen demſelben keine Tempel auf, ſondern opffern ihm, und werffen das erſte Stück allezeit auf die Erde, als ein Opffer des Teuffels, den ſie Voliche nennen. Sie geben für, daß ſie ihn hierdurch ihnen günſtig machen; die Schwartzen aber ruffen ihn an, ſeinen Zorn zu ſtillen.

Sie haben auch Zauberer und Schwartzkünſtler unter ihnen, die ihnen geſchriebene Zettel geben, ſo ſie Ollys, oder Aulys nennen, welche für vielerley Sachen gut ſeyn ſollen.

§. 5.

Von der Inſul Bourbon.

Die Inſul Bourbon iſt zwiſchen Madagaſcar, und der Inſul Moritz gelegen, und iſt vorzeiten Maſcaregne genennet worden; es haben aber die

Figura XLII. Flacourt Rel. de Inſ. Madagaſ. c. 28.

die Frantzoſen derſelben den Nahmen Auguſte Famille, welche das Königreich beherrſchet, gegeben.

Sie hat viel Berge, welche man aus den Schiffen von weitem ſehen kan, unter denſelben ſpeyet einer, nemlich der Berg Gibel, Feuer aus, und hat der feurige Strom, ſo heraus gefloſſen iſt, den Theil der Inſul, ſo gegen Occident lieget, verbrandt, der Orientaliſche Theil, den man den Rothen nennet, iſt gegen Orient gelegen.

Dieſe Inſul hat in ihrem Umkräyß etliche 60. Meilen, in die Länge, und 10. in die Breite, und haben diejenige, ſo dieſe Inſul durchgereiſet, 11. Tage damit zugebracht.

Das vornehmſte Vorgebürge dieſer Küſte iſt zu St. Bernhard. Selbige hat viel Seen und Flüſſe, und unter andern Mats, Marfoin, St. Steffan, St. Gilles, Galet, und St. Johannes. Unter dieſen ſind etliche Waſſer zur Artzney dienlich und heilſam.

Die Frantzoſen haben daſelbſt etliche Wohnungen, als zur Himmelfahrt Maria, zu St. Suſanna, zu St. Gilles, zu St. Pauli, und zum Beſitz des Königs; es gehen aber dieſelbe nach und nach, weil ſie aus Europa nicht unterhalten werden, zu Grund.

Die Lufft iſt allda viel reiner und geſünder, als irgendwo in der gantzen Welt, und ſind wenig Krancken, ſo die Schiffe aus Europa daſelbſt ausſetzen, die nicht bald wieder geſund werden, oder Beſſerung empfinden ſolten. Das Erdreich iſt ein wenig ſandicht, gleichwohl wächſet allda guter Reiß, und wird das Türckiſche Korn des Jahrs viermahl geſäet und eingeerndtet, die Braſilianiſche Bohnen aber wachſen nur alle 7. Jahr.

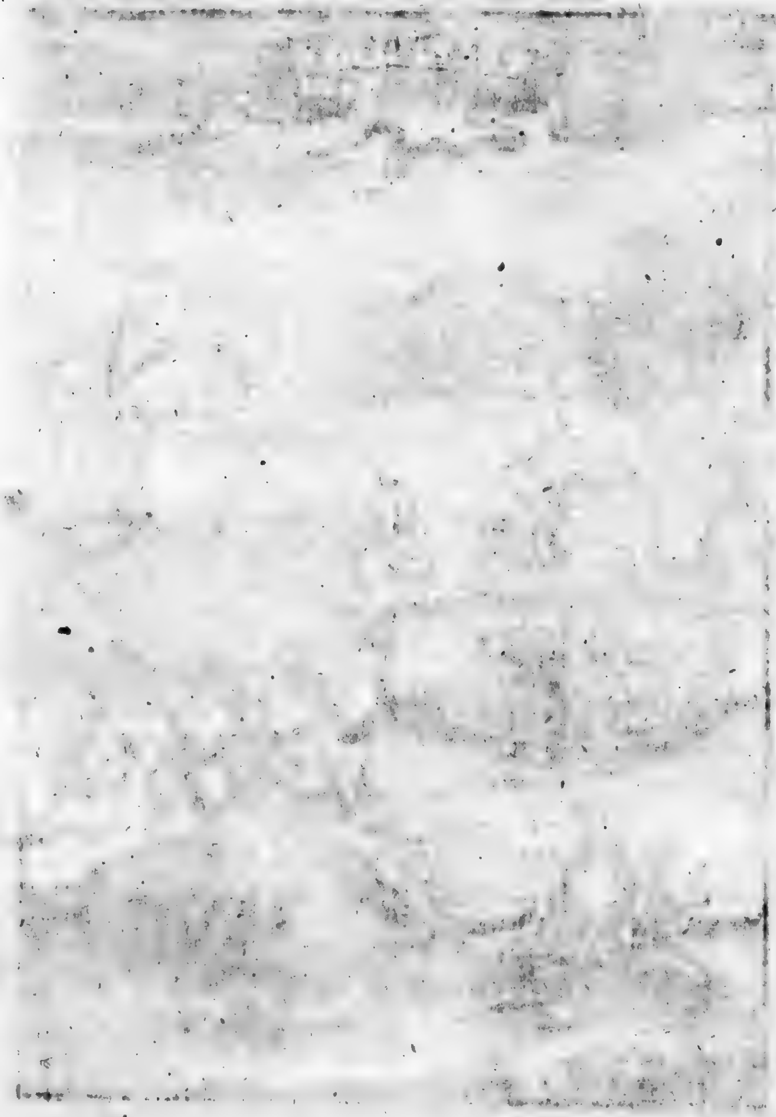
Es giebt allda groſſe Wälder, deren Bäume mehrentheils von Ebenholtz, Palmen und Benjoins ſind. Es haben die Europäiſche Völcker Kühe, junge Schweine und Geiſſen in die Inſul gebracht, welche ſich daſelbſt häuffig gemehret haben, und findet man darinnen Schweine, welche Zähne wie die wilden Schweine haben, und die man mit Hunden hetzet.

Es ſind auch in ſelbiger Vögel, ſo denen in Europa nicht ungleich ſind, und noch mehr von einer verſchiedenen Art zu finden. Die Feldhüner ſind klein, aber niedlich; ingleichen ſind die grauen Papageyen ein leckerhafftiges Bißlein.

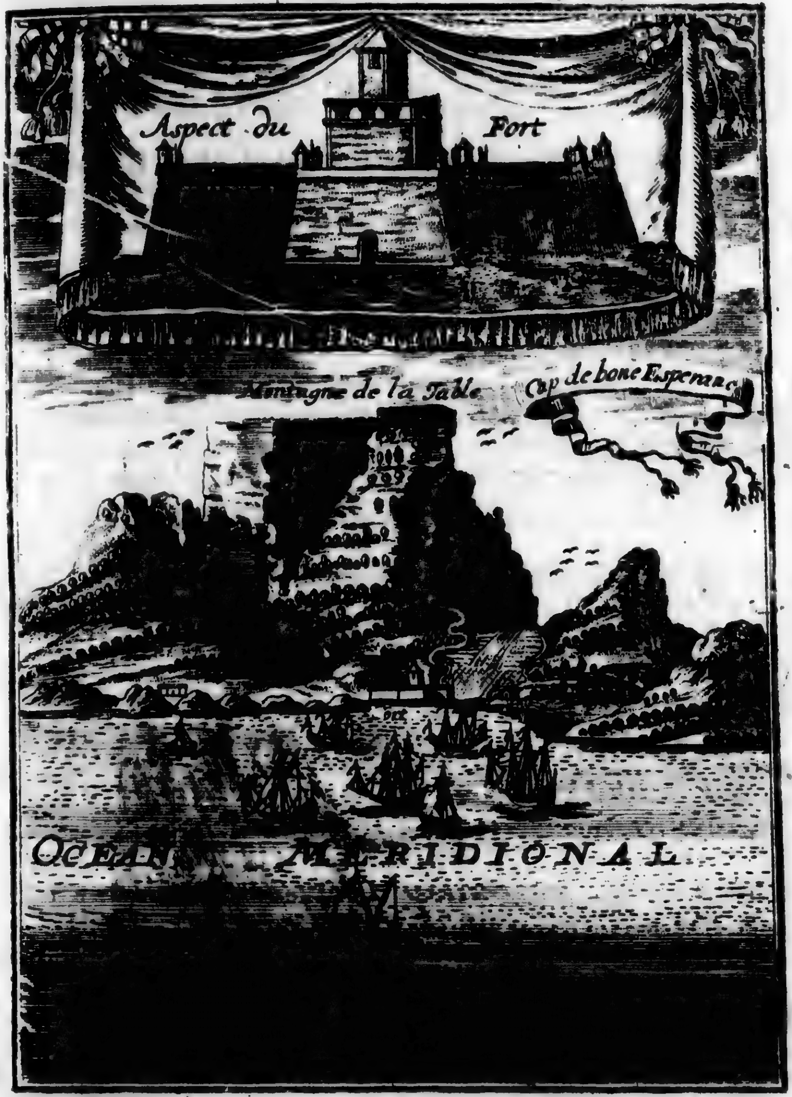
Dieſe Küſte iſt den Windwürbeln ſehr unterworffen, die ſo hefftig ſind, daß ſie die Schiffe verſencken, die Wohnungen der Inſul über einen Hauffen werffen, und die Bäume mit ſammt der Wurtzel aus der Erden reiſſen.

Die Fiſche ſind allda gantz gemein, und ſehr gut: Inſonderheit findet man daſelbſt Schildkröten, die ſo groß ſind, daß 3. Mann nicht eine einige umzukehren vermögen, wovan ſich dann viel Menſchen ſatt eſſen können. Sie kriechen zu Land,

Die Inſul Moritz. Fig. XLIII.



Nach der XLIII. Figur. gegen P.
Das auſſehen des Forts.



11.

Land, und legen ihre Eyer in den Sand, welche von den Strahlen der Sonnen ausgebrütet werden.

§. 6.

Von der Inſul Moritz oder Maurice.

Figura XLIII.

DIe Inſul Moritz iſt gegen Auffgang der Sonnen von Madagaſcar gelegen. Der erſte Nahme, den ſie gehabt, war die Inſul des Dom Galopes, welcher ihr von einem Spaniſchen Schiff-Capitain, ſo nach Indien gefahren, iſt gegeben worden. Nachgehends hat man ſie St. Apollonia genennet, weil ein anderes Schiff allda an dieſem Tag Schiffbruch gelitten. Endlich iſt ihr der Nahme der Inſul Moritz von einer Flotte, von 5. Holländiſchen Schiffen, welche den 1. Mertz Anno 1598. aus dem Texel unterm Commando des Admirals Jacob Neck abgefahren, gegeben worden.

Die Küſten dieſer Inſul ſcheinen von weitem ſehr hoch, und gleichſam unzugänglich, wegen ihrer gehſtutzigen Situation zu ſeyn, je näher man aber hinzu kommt, je mehr befindet man, daß ſie ein plattes Land ſey, und daß dieſe Höhen weit vom Ufer liegen, dergeſtalt, daß man daſelbſt ohne Mühe und Gefahr die Ancker werffen kan.

Sie hat einen Hafen, welcher von einem Nahmen, den ihr die Engelländer vor dieſem gegeben, Warvich genennet wird. Dieſes iſt damahls geſchehen, als die Schiffe des oberwehnten Jacob Neck allda geanckert, und die Leute dieſer Flotte ein kleines Hauß gebauet, nach ihrer Abfahrt aber eine Schrifft hinterlaſſen, in welcher ſie zu vernehmen gegeben haben, daß dieſes ihr Werck ſey.

Die Holländer haben vorzeiten eine Colonie, oder Pflantzſtadt dahin geſendet. Das Erdreich iſt überall mit Graß und Kraut bedecket, und trägt Palmen, Cocos-Nüſſe und Ebenholtz, welches auf dem gantzen Erdboden am wenigſten äſtig, und am ſchwärtzeſten iſt.

Es ſind auch daſelbſt allerhand Gattungen Vögel, inſonderheit Raben, Tauben, Papageyen, und Walchuogles, welches groſſe Vögel ſind, ſo man iſſet, deren Fleiſch nicht ſo wohlgeſchmack, als der Papageyen ihres iſt, zu finden.

Das Waſſer iſt vortrefflich gut, und kommen die Schiffe gemeiniglich dahin, ſich damit auf langwührigen Reiſen zu verſehen. Ingleichen verſorget man ſich allda mit allerhand Proviant, und inſonderheit mit Schildkröten, die ſo groß ſind, daß, wann zween ſich auf eine ſetzen, dieſelbe ungehindert mit ihnen fortgehen kan, und iſt die Schaale ſo groß, daß ihrer 7. oder 8. einer neben dem andern darauf ſitzen kan.

Rings um dieſe Küſte wird eine unſägliche Menge Fiſche gefangen.

Das VII. Capitel.

Von dem Lande der Caffern, lat. CAFFRERIA, oder CAFRARIA; von der Stadt SOFALA, dem dabey gelegenen Fort; von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, dem Zuſtande des Landes, und denen Hottentoten.

§. 1.

Vom Land Caffrerie insgemein.

Figura XLIV.

1.

DAs Land Caffrerie, oder der Caffern, lat. CAFFRERIA, iſt der mittägliche Theil des Mohren-Landes, und wird dafür gehalten, daß es eine Wohnung der alten Menſchen-Freſſer geweſen ſey. Dieſes Land machet eine Küſte ohngefähr 200. Frantzöſiſche Meilen lang, die Helffte gegen Orient von dem Capo de Bonne Eſperance, und die Helffte gegen Occident dieſes Vorgebürges der guten Hoffnung.

Ptolemai Africa.

2. Das Wort Caffres iſt ein Nahme, den die Fußvölcker des Königreiches Congo denen gaben, die in ihren Heyrathen auf keinen Grad der Blut-Freundſchafft ſehen.

Davit. de Africa p. 8.

3. Das Land gräntzet gegen Mitternacht an Congo Monomotapa, und Zanguebar; gegen Morgen aber, Mittag und Abend an das Aethiopiſche Meer. Die heutigen Land-Charten ſtellen dieſes Land gantz unvollkommen vor.

4. Es ſind darinne viel hohe Berge, unter welchen die vornehmſten ſind, der Picos Fragoſos, der Tafel-Berg, Löwenberg und Teufelsberg am Capo de Bonne Eſperance.

5. Die vornehmſten Flüſſe ſind: Cuama, Spirito Sancto, de Infante, &c.

6. Die mittägliche Küſte hat viel anſehnliche Vorgebürge, unter denen die berühmteſten ſind Capo des Aiguilles, und Bonne Eſperance, von welchem letztern wir unten reden wollen. * Das Capo de Aiguilles hat den Nahmen von den vielen ſpitzigen Klippen, welche nächſt dabey liegen, und ſich aus dem Waſſer rings um dieſes Capo erheben, und der Schiffahrt, inſonderheit, wenn ſich ein Sturm erreget, dergleichen daſelbſt gar offt zu entſtehen pflegen, ſehr gefährlich ſind.

7. Das

Monomotapa und Cafrerien. Fig. XLIV

Sofala *Fig: XLV.*

7. Das Land Caffrerie iſt faſt eine Wüſte, ausgenommen an der Seiten gegen Orient, allwo es einige kleine fruchtbare Landſchafften giebet, als Sofola, wo das Fort Cuana und Stadt Sofala ſind, bey welchen die Gold-Adern zu Manica und Bura ſind, ꝛc. Etwas weiter mittagwärts iſt das Land von Natal, und an der Seite liegen ſehr fruchtbare Thäler. In dem Theile gegen Abend iſt die Wüſten Baſo, die Gegend Concitran und die Wüſte Caveo, &c. von welchen nichts ſonderliches zu mercken iſt. Wir wollen von denen Gegenden dieſes Landes etwas umſtändliche Nachricht geben, §. 2. Da wir auch die unterſchiedene Völcker bemercken wollen.

§. 2.

Von denen nahmhaffteſten Ländern, Gegenden und Völckern in Caffrerie.

Der berühmte Hiob Ludolphus meinet, daß die Caffern den Nahmen hätten von dem Arabiſchen Wort Caffres, ſo in der mehreren Zahl hat Cafiruna, welches ein Nahme iſt, den die Araber allen denenjenigen geben, welche läugnen, daß nur ein GOtt ſey. Auf dieſer Küſte der Caffern ſind aber folgende Länder und Völcker: *Ludolph. Hiſt. Æthiop.*

I. Das Land Quiteva, hat ſeinen eigenen Herrn.

II. Das Land oder Königreich Zefala, oder Sofala, um den Fluß Zambere, gehörete hiebevor der Regierung von Mazambique, welches, wie man dafür hält, 120. Frantzöſiſche Meilen davon abgelegen iſt. Das Ländgen iſt fruchtbar, hat dermahlen ſeinen eigenen König, welcher 50. Meilen von der Stadt Zephala reiche Gold-Adern beſitzet, daher er von denen Portugieſen der Gold-Käyſer genennet wird. Die Einwohner ſind Negros oder Schwartze, und glauben nur an einen GOtt, den ſie Mozimo, oder Guiguimo nennen. *Dapper. Deſcript. Afric. Marmol. Africa.*

Es ſind wilde Menſchen unter ihnen, welche Menſchen-Fleiſch eſſen, und das Blut der Thiere trincken. Dieſe Einwohner haben keine Pferde, daher ſtreiten ſie zu Fuſſe, mit Bogen, Pfeilen, Wurff-Spieſſen, Dolchen, und Aexten. Viele wollen dieſes Land vor des Königes Salomonis Ophir halten, dahin er alle 3. Jahre ſeine Schiffe von Ezeon Geber, (itzo Sues genannt, ſo ein Hafen am rothen Meer iſt,) abſchickte, Gold zu hohlen. Der vornehmſte Ort hierinne iſt die Stadt SOFALA, oder ZEFALA, auch SOPHALA genannt, welche die Haupt-Stadt des Königreiches Sofala iſt, durch welches der Fluß Cuama flieſſet, der viel Gold-Sand mit ſich führet. Anno 1500. hat ein Portugieſe, Guaja genannt, an dem Munde des Fluſſes Cuama ein Fort gebauet, welches er von dem Nahmen des Fluſſes Cuama genennet hat. *Figura XLV. a. Davit. de Africa p. 616.*

Nichts deſtoweniger wird es von denen Steuer- und Seeleuten heute zu Tage von dem Lande auch Sofala benahmet.

Das Fort iſt viereckicht, hat nichts ſonderbares, als ſeine Lagerſtelle, welches denen Portugieſen, die es noch beſitzen, zur Handlung mit denen Indianern, und zur Fortſetzung des Gewerbes mit denen Cafres, welche Helffenbein, Ambra, Gold und Sclaven, gegen klein Eiſenwerck, Seyden und Tuch von Cambaye mit ihnen vertauſchen. Es hält ſich in dieſem Fort gemeiniglich ein Portugieſiſcher Factor auf, welcher in denen nicht weit davon liegenden Goldgruben fleiſſig arbeiten läſſet, und viel Goldes daraus bekommet. Der König von Sofala iſt denen Portugieſen zinßbar. Das Land hat Korn, welches die Einwohner ſäen und einerndten.

III. Das Königreich SEDANDA, hat auch ſeinen eigenen Fürſten oder König.

IV. Das Land oder Königreich CHICANGA, hat ſeinen eigenen Herrn. Der Gegend iſt das Vorgebürge, Capo dos Corientes genannt.

V. Das Land von NATAL hat fruchtbare Thäler, und wird alſo genennet, weil es der Portugieſe Vaſquez Gama an einem Chriſt-Tage durchſtrichen hat.

P. Tachard, Voyage nach *Siam.*

VI. Die Völcker Ubiquas, leben in einer wüſten Gegend, gegen den Fluß Infante. Ihr Handwerck iſt Stehlen. Sie verkriechen ſich in die Gebürge.

VII. Die Völcker Sonquas oder Sonques, wohnen bis an das Vorgebürge de Infante. Sie leben von Wurtzeln, die ſie an ſtatt des Brodts genieſſen, und vom Wildpräth, und halten ſich in hohen Gebürgen auf. Sie haben viel wilde Eſel und Pferde.

VIII. Die Goringhaiconas, ſind etliche Familien, welche die Holländer Waſſermänner nennen, und näher gegen das Caput bonæ ſpei unter einem Herrn wohnen.

IX. Die Gorachouquas, ſind ſtärcker als die vorhergehende, und haben auch ihren eigenen Commendanten oder Herrn, der ſie führet. Die Holländer nennen ſie Tobacks-Diebe. Sie ſtreiffen im Lande herum.

X. Die Goringhaiquas haben ihren eigenen König, der aber über fünff hundert Soldaten nicht zuſammen bringen kan. Sie leben in elenden Hütten.

Paul de Rey, Voyage de Oſt-Ind.

XI. Die Hottentotten, oder Hottentots, welche andere Cafres nennen, werden Lateiniſch HOTTENTOTTI genennet. Sie wohnen in ſchlechten Hütten, von etlichen Pfälen gemachet, die entweder mit Fellen, oder Gras und Raſen bedecket werden, und an ſtatt der Thür ein Loch von 4. Schuhen weit und hoch haben, welches ſie nach dem Winde zu richten pflegen, um das Vorgebürge der guten Hoffnung herum. Sie leben ohne Policey, und haben

ben keinen König, reſpectiren aber in ihren Rotten jederzeit einen Alten, als Oberſten, welcher viel Vieh hat, und laſſen die Viehzucht ihre beſte Nahrung ſeyn. Ihr Gewehr iſt ein Prügel, oder eine Keule und Lantze. Sie haben mit niemand zu ſtreiten, als wenn ſie ſelbſt uneinig werden, da ſich denn anfangs jeder Hauffen mit Steinen, endlich mit Knütteln wehret. Sie ſind von proportion wohlgewachſene Leute, rechter Gröſſe, doch ſind die Männer insgemein gröſſer als die Weiber. Ihre Farbe iſt nicht gantz ſchwartz, wie die Mohren, ſondern ſie machen ſich durch vieles Schmieren mit Fett ſo ſchwartz, und gemeiniglich gantz ſtinckend. Das Haupt-Haar iſt kurtz und krauß, als Schaafs-Wolle, die Leffzen ſind dicke und auffgeworffen, die Naſe iſt breit und eingebogen, und der Leib wird mit Schaafs-Wolle, See-Muſcheln, Stücklein Bley und Zinn, wie auch jedes Ohr, daran ſie Löcher haben, mit eiſernen oder bleyernen Ringen behänget. Die meiſten gehen nackend, ob es gleich ſo gar warm der Gegend nicht iſt, nur daß ſie um die Schultern ein Schaafs-Fell, die Wolle auf den Leib zugekehret, und mit Fett wohl beſchmieret, oder eine Büffel-Haut, tragen, und die Schaam mit einem Stücklein Fell, das an einem Riemen veſte gemachet iſt, bedecken. Dieſes heiſſet eine Carotze. Ihre Geſtalt wird auf der XLVI. Figur vorgeſtellet. Sie gehen ſtets mit bloſſem Kopffe, und ſind gewohnet denen Holländern, wenn ſie mit ihren Schiffen an dem Capo de bonne Eſperance ankommen und ausſteigen, vor ein Stücklein Toback, den ſie ſehr lieben, alle Blöſſe zu zeigen, und zu tantzen. Einige nennen ſie Hodmandods oder Hottantots. Sie ſind ſehr hurtig im Lauffen, weil ihre Glieder von dem vielen Schmieren gelencke werden. Sie pflegen ihr Vieh um ein ſchlechtes Stück Toback zu vertauſchen. Wegen ihres freyen und geruhigen Lebens ſchätzen ſie ſich vor die glückſeeligſte Menſchen. Diejenige, welche nahe bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung wohnen, ſind zum Theil ziemlich civiliſiret, und können viele die Holländiſche Sprache reden und verſtehen. Sie haben aber auch ihre eigene Sprache, mit welcher es, nach dem Bericht des renommirten Burgermeiſters zu Amſterdam, Herrn Nicolai Witſen, an den Fürſtlichen Sächſiſchen Geheimbden Rath, Ludolphum, weit anders beſchaffen, als die gemeine Reiſe-Bücher berichten. Einen Vorrath von Wörtern der Hottentottiſchen Sprache hat der ſeelige Herr Juncker, bey der Lebens-Beſchreibung Jobi Ludolphi, ex chartis MSS. Ludolphianis, angefüget. Bey denen Hottentotten heiſſet: Gamkamma, Land; Goudie, Schaafe; Koo, der Tod; t Komme, ein Schiff; Zohees, ein Weib; Zohee, ein Mann; Soré, die Sonne; t' en houw, die Sterne; Chamma, der Löwe; u. ſ. w. Sie haben auch einige Erkänntnüß von GOTT, und glauben, daß ein GOTT ſey, der Himmel und Erden erſchaffen habe, weiter aber wiſſen ſie nichts. Sie glauben auch, daß ein Teuffel ſey, wie einige

Dampier Voyage P. I. C. XX.

Frickens Voyage.

Epiſtol. Witſii ad Iob. Ludolph. app. II.

in Comment. de vita Iob. Ludolph. auct. Chriſt. Iuncker.

neuere Nachrichten von Anno 1691. verſichern. Und hat alſo Linſchot mit andern dieſen Leuten zu viel auffgebürdet, wenn ſie von ihnen ſchreiben, daß ſie gar keine Erkäntnüß von GOtt hätten. Einige weiter ins Land hinnein ſind ſehr wild, haben aber viel Vieh. Es ſind der Gegend Löwen, Tieger, Stachelſchweine, Affen, Schaafe, Straußvögel, Rindvieh, und mancherley Vögel. In ihren Hütten, welche etwa 12. Fuß im Umfang haben, pflegen ſie bey Nacht ein Feuer zu machen, deſſen Rauch auf allen Seiten ſich durchziehet. Um dieſes liegen ſie auf der bloſſen Erden herum, und decken ſich mit ihren Coruſen zu. Das Gedärme von dem geſchlachteten Vieh pflegen ſie als einen Zierath um die Arme und Beine zu wickeln, wenn gleich der Unflath noch darinnen iſt. Sie haben ehedeſſen das Vorgebürge der guten Hoffnung ſich zugeeignet, ehe die Holländer Anno 1650. dabey eine Fortreſſe angeleget haben, welche wir §. 3. beſchreiben wollen, wenn wir von dem Capo de bonne Eſperance handeln. Hottentotten, werden die Wilden der Gegend genennet, weil ſie die ankommende Freimbde allezeit mit denen Worten hot, hot anzuſchreyen pflegen, das geſchwinde in ihrer Sprache heiſſet.

XII. Die Cochoquas, oder Soldanhars, ſind einige hundert Familien, welche theils wie die Hottentotten in Hütten, theils in etlichen Dörffern in denen Thälern von Saldanha-Bay wohnen. Sie ſind gute Vieh-Hirten.

XIII. Die Chainouquas halten ſich etwa 3. Monath-Reiſe weit, gegen Norden von dem Capo de bonne Eſperance auf. Sie haben ihren eigenen Fürſten der eine Leoparden-Haut zu tragen pfleget.

XIV. Die COBANAS ſind ſehr wilde Leute und Menſchen-Freſſer, welche weiter gegen Norden vagiren, und alle, welche ſie gefangen bekommen, braten und freſſen, auch ſelbſt der Caffern und Hottentotten nicht verſchonen. Sie ſind ſehr ſchwartz und tragen lange Haare.

XV. Die Numaquas wohnen theils 150. bis 200. Meilen von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, tragen auf ihren Leibern Felle von wilden Thieren, und Hörner von Cambayiſchem Glaſe, die ſie von denen Portugieſen tauſchen, und dieſen Schaafe und Ziegen geben. Sie kommen offt bis in Monomotapa hinnein. Sie haben einen König. Die Männer bedecken das männliche Glied mit einem helffenbeinernen Stück, die Weiber mit einem Felle. Dieſe tragen um ihre Haut ein Pariſol, wie die Sonquas.

XVI. Die Heuſaquas, leben weiter gegen Norden, und ſind wie andere Caſern der Viehzucht zugethan, und haben auch etwas Ackerbau. Sie wiſſen mit gewiſſen Netzen die Löwen zu fangen, und hernach, wie wir in Europa die Hunde abrichten, zu zähmen. Sie pflantzen die Wurtzel Dachu, welche, wenn ſie ins Waſſer getuncket wird, daſſelbe ſo ſtarck machet, daß man davon, wie vom ſtärckeſten Weine, truncken wird.

XVII.

XVII. Die Brigoudis, ſind ebenfalls der Viehzucht ergeben.
XVIII. Die Hancumquas, wohnen ohnweit denen Henſaquas.

§. 3.

Von dem Vorgebürge der Guten Hoffnung, CAP de BONNE ESPERANCE genannt.

Figura XLV. b.

DAs Vorgebürge der guten Hoffnung, Frantzöſiſch, Cap de bonne Eſperance, Ital. Capo oder Cabo de buona Speranza, lat. Caput oder Promontorium bonæ ſpei, iſt die äuſſerſte Ecke von Africa gegen Mittag, um welches alle Schiffe hin ſeegeln, welche aus Europa nach Oſt-Indien gehen. Es iſt dieſe ſich weit erſtreckende ſehr gebürgichte Ecke von Africa anfänglich von denen Portugieſen, welche dieſelbige entdecket haben, und durch einen hefftigen Sturm ſind dahin verſchlagen geweſen, Capo des Tourmentes, Ital. Cabo Tormentoſo, genennet worden, weil ſie dabey unſägliche Angſt ausſtehen müſſen. Nachdem aber König Iohannes II. in Portugall, von dieſer Entdeckung Nachricht erhalten, und überleget, daß dieſes ihm und denen Seinigen wohlgelegen, hat er daſſelbige voller guten Hoffnung, ſo er von wegen der Schiffahrt in Indien geſchöpffet, für Freuden, Cap de bonne Eſperance, das Vorgebürge der guten Hoffnung genennet, und den Nahmen Cap de Lion, den man ehedeſſen dieſem Vorgebürge hat geben wollen, verworffen. Der Admiral über die Portugieſiſche Flotte, Vaſquez oder Sebaſtianus Gama, iſt daſſelbige im Jahr 1497. und nach Sanut Meynung, An. 1498. das erſtemahl vorbey geſchiffet, da es denn nicht weit gefehlet, daß er nicht daſelbſt gäntzlich untergangen wäre. Denn es giebet allda hefftige Sturmwinde, und kommet dieſe Gefahr von zween widerwärtigen Winden her, welche rings umher wehen, nemlich von dem Oſt-Wind, welcher ſechs Monathe, und von einem Weſt-Wind, der das übrige Jahr hindurch wehet; dergeſtalt, daß man ſich zu Vermeidung der Schiffbrüche, wenn man allda vorbey fähret, weit von dem Lande entfernen, und auf das hohe Meer begeben muß. Oberwehnter Gama hat dieſem Lande den Nahmen Coſta Natal gegeben, weil er daſſelbige an einem Chriſt-Tage durchſtrichen. Die Holländer haben An. 1650. allda einen beſtändigen Sitz genommen, und ein veſtes Caſtell angeleget, welches ſie entweder Caap, oder das Caſtell am Caap nennen, wo ſie allezeit länden, wenn ſie in- und aus Indien ſeegeln. Es ſind nach der Zeit viel aus Franckreich geflüchtete Reformirte Familien in dieſe Gegend gebracht worden, die nun auf 20. bis 30. Meilen weit das Land um dieſes Vorgebürge ſehr wohl angebauet haben, daß nun daſelbſt Weitzen, Gerſte, Erbſen und dergleichen, auch allerley Baumfrüchte, als Aepffel, Birn, Quitten,

Marmol. Tom. III. L. 9. c. 28.

Dampier Voyage P. I. p. 967. ſeqq.

Quitten und groſſe Granat-Aepffel, auch Weintrauben im Uberfluſſe wachſen. Die reiſende Europäer müſſen geſtehen, daß itzo dieſe angebauete Gegend am Capo de bonne Eſperance eine der fruchtbahreſten und angenehmſten in der Welt ſey. Es ſind hin und wieder Vorwercke angebauet, und würde der Landbau noch mehr fortgeſetzet werden, wenn mehr Leute Erlaubniß haben ſolten, ſich aus Europa dahin zu begeben, und zu ſetzen. Es ſcheinet aber, daß ſolches die Oſt-Indianiſche Compagnie in Holland um ihres Intereſſe wegen nicht zulaſſen will. Weil nun die Arbeiter fehlen, ſo wird denen hier wohnenden Reformirten Familien der Kornbau ſehr beſchwerlich: Denn die Hottentotten, welche ſonſt die eingebohrne Einwohner ſind, wollen ſich zu beſtändiger Arbeit noch nicht accommodiren, doch laſſen ſich viele von denen Europäern gebrauchen, wenn ſie nach Belieben arbeiten dürffen. Die Lufft iſt der Gegend mehrentheils temperirt und geſund. Das Feder-Wildpret iſt hier überflüſſig zu haben. Die Ochſen und Schaafe werden von denen Wilden um Toback ertauſchet. Weil nun die Holländer, wie oben erwehnet worden, An. 1650. dieſe Gegend genauer betrachtet, ſo handelte die Oſt-Indianiſche Compagnie mit denen Vornehmſten unter denen Hottentotten, daß ſie vor eine gewiſſe Quantität Toback und Brandtewein ihnen das Cap überlaſſen, und ſich weiter in das Land gegen Norden, Morgen und Abend machen ſolten. Da nun dieſes An. 1650. geſchehen, ſo legten ſie hernach ein Fort unter dem Tafelberge an, welches An. 1653. zum Stande kam. Das Vorgebürge der guten Hoffnung beſtehet aus einer langen Reihe Berge, von denen einige ſehr weit in die See hinein gehen. Die merckwürdigſten ſind: Der Tafelberg, der Löwenberg und Teuffelsberg.

Volquard Iverſen Voyage.

Der Tafelberg, Frantzöſ. Montagne de la Table, hat den Nahmen daher, weil er oben gleich und eben, wie eine Tafel. Unter dieſem lieget der Holländer Veſtung an dem Hafen, die Tafel-Bay genannt. Wenn ſich über dieſem Berge eine kleine Wolcke, oculus bovis, oder das Ochſen-Auge genannt, vergröſſert, ſo heiſſen es die Schiffer die Tafel gedeckt, und nehmen ſolches als ein ohnfehlbares Zeichen eines der Gegend bevorſtehenden Sturmes an. Die Löwen pflegen ſich an dieſem Berge auffzuhalten. Er iſt mühſeelig zu beſteigen. Die Hottentotten pflegen ſich dann und wann darauf zu beluſtigen.

Varenii Geograph. *Franciſci* Oſt-und Weſt-Ind. auch *Sineſ.* Luſt- und Staats-Garten. Jürgen *Anderſen Voyage.* Frickens *Voyage.*

Der Löwenberg, iſt viel niedriger als der Tafelberg, wird alſo genennet, weil er der Geſtalt eines auf dem Bauch liegenden Löwens ziemlich nahe kömmt. Er gehet weiter als der Tafelberg nach der See zu, wird aber, weil er viel niedriger, als dieſer iſt, langſamer geſehen. Dieſer Berg machet, daß der Hafen von dem Cap an der Süder-Seiten frey vor der See, und ſicher vor Stürmen iſt. Der Kopff gehet an den Tafelberg, der Schwantz in die See.

Der

Der Taffelsberg lieget gegen Abend zu, und hat oben 2. Spitzen, welche man in der See gar eigendlich unterſcheiden kan. Sie liegen ſo nahe beyſammen, daß man ſie vor einen Berg halten ſolte. Die Figur XLV. B. ſtellet dieſe gar deutlich vor. Eine Spitze wird der Blaſebalck genennet.

Der Hafen an dem Vorgebürge der guten Hoffnung wird von dem bey der Gegend liegenden Tafelberge, de la Baye de la Table, die Tafel-Bay, oder Tafel-Bucht genennet, welche gegen Morgen auf drey Meilen weit in das Land hinnein gehet, 2. Meilen lang iſt, und über 9. Meilen im Umfang hat. Ihr Ufer iſt gegen der Süder-Seite wegen der Berge gut und ſicher. An der Einfahrt des Hafens lieget eine Inſul, welche die Holländer Robben-Eyland nennen, wegen der vielen Seehunde, oder Robben, ſo ſich allda auffhalten. Hieher verweiſen ſie diejenige vom Land, ja auch die Indianer, die ſie mit der Acht ſtraffen wollen, ſo ſie etwas verbrochen, und zwingen ſie, allda Kalck aus Muſcheln, welche das Meer auswirfft, zu brennen. Beſſer gegen Norden zu, gegen das Land, lieget die Taſchen-Inſul.

P. Tachard Voyage nach Siam. Paul de Roy Voyage.

Das Caſtell oder Fort der Oſt-Indianiſchen Compagnie auf dem Cap liegt unter dem Tafelberge mitten gegen dem Hafen oder Tafel-Bay, iſt An. 1650. angeleget, mit ſtarcken Mauren, darzu die Steine an dem Capo gebrochen worden, auch Wällen, tieffen Graben, und 5. Bollwercken umgeben. Es liegen insgemein 3. bis 400. Mann zur Beſatzung darinne. Dieſe Veſtung hat nur ein Thor, welchem inwendig gleich über die Kirche, und neben dieſer das Hauß des Gouverneurs, oder Holländiſchen Commandeurs des Capo, auch andere Back- und Wohnhäuſer vor die Officierer, zu ſehen. Auf der See-Point, oder See-Baſtey ſtehet ein Flaggen-Stock bey drey Piquen hoch, daran eine Holländiſche Flagge auffgezogen wird, wenn Schiffe ankommen. Oben auf dem Löwenberge ſtehet auch dergleichen einer, nebſt vier kleinen Stücken, aus denen ein Schuß geſchiehet, wenn von dem Berge Schiffe in der See geſehen werden. So viel Schiffe ſie nun daſelbſt ſehen, ſo vielmahl ziehen ſie die Flagge auf und nieder, und pflegen auch ſolche Flaggen, wie die Schiffe in der See auffzuziehen, damit man im Caſtelle und Flecken ſehen könne, wie viel, und was vor Schiffe ankommen. Das Caſtell oder Fort auf Cap beſchieſſet die gantze Rhede. Ohnweit dem Caſtell iſt das Hoſpital, worinne man das krancke Seevolck ausſetzet, welche von denen Caffern wohl gepfleget werden. Dieſe verſtehen ſich zum Theil auf vielerley Kräuter und Mittel wieder die See-Kranckheiten.

Etwa hundert Schritte von dem Caſtelle, nach dem Löwenberge zu, iſt ein Flecken von etlichen 70. Häuſern, die mehrentheils von Holländern und Teutſchen bewohnet ſind. Es ſind aber auch Spanier, Frantzoſen, Portugieſen, Italiäner und Indianer, alſo vielerley Glaubens-Genoſſene darunter, welche ſich von denen allda ankommenden Schiffen, die gemeiniglich Erfri-

ſchungen einnehmen, nähren. Vor jede Mahlzeit wird ein Reichs-Orth bezahlet. Die aus Holland kommen, werden Bahren, die aus Indien, Orlammi genennet. Die Compagnie hat in dieſem Flecken zwo Tavernen oder Schencken, in deren einer der gute Wein, ſo an dem Capo wächſet, in der andern Arack oder Indianiſcher Brandtewein, und Braunſchweigiſche Mumme verkauffet wird. Die Freyleute, welche nicht in der Compagnie Dienſten ſind, ſpeiſen auch Gäſte, müſſen aber den Wein nur heimlich verkauffen, weil ſie ſonſt von dem Auffſeher geſtrafft werden, indem der Profit der Oſt-Indianiſchen Compagnie entgehet.

P. Tachard, Voyage nach Siam, p. m. 73. ſeqq.

Zwiſchen dem Tafelberge und dem Flecken, etwa 200. Schritte von dem Fort oder Caſtelle, lieget ein luſtiger Garten der Compagnie, welcher 411. gemeine Schritte in die Länge, und 235. in die Breite hat, und rund umher mit einer Mauer einer Piquen hoch umgeben iſt. Hierinne ſind lange Gänge von Citronen-Pomerantzen- und Granaten-Bäumen, ſo auf bloſſen Erdboden gepflantzet, und durch hohe und dicke Wände von einer Art Lorbeer-Bäumen, ſo ſie Speck heiſſen, und immer grünen, auch der Filaria nicht ungleich, vor dem Winde beſchirmet ſind. Dieſer Garten iſt der Ordnung der Alleen nach in etliche mittelmäſſige Viertel abgetheilet, deren einige voll fruchtbarer Bäume, worunter man auſſer den Apffel-Birn-Quitten-Abricoſen-Bäumen, und andern trefflichen Europäiſchen Früchten, annoch Ananas, Bananiers, und andere ſiehet, welche die rareſte Früchte, ſo man in allen Welt-Theilen haben mag, tragen, und dahin verſetzet, anbey mit aller Sorgfalt gewartet werden. Die andern Viertel ſind mit Wurtzeln, Hülſen-Früchten, und einigen in Europa am höchſten geſchätzten Bäumen und Blumen, beſäet.

Es iſt demnach itzo das Cap de bonne Eſperance ein vollkommenes Magazin von allen Erfriſchungen.

An. 1681. hat der Herr von der Stellen, Gouverneur des Capo, 9. bis 10. Meilen landwärts einen Flecken angebauet, und aus 82. Haußhaltungen unterſchiedlicher Chriſtlicher Nationen beſetzen laſſen, welche Colonie oder Pflantzſtadt Höllenbock genennet wird.

§. 4.

Figura XLVI.

Von dem Zuſtande des Landes der Caffern, oder Caffreriæ.

Davit. de Africa. p. 476.

Die Lufft iſt allda gegen dem Steinbocks-Circul (Tropicus Capricorni) warm; die mittägige Theile aber, das iſt, diejenige, ſo gegen dem Capo de bonne Eſperance, und in dem gemäſſigten Auſtraliſchen Erdſtrich, (Zona temperata Auſtralis) liegen, ſind dem Regen mit Donner, und den

Cafre Fig: XLVI.

den Meeres-Winden, ſehr unterworffen, welche die Hitze mäſſigen, und Kälte mit ſich bringen. Das Erdreich daſelbſt iſt uberaus ſandigt, und gantz rauh, ausgenommen in den Thälern, und nahe bey den Flüſſen. Es wächſet allda ein Kraut, oder Wurtzel, welche unſern Zuckerwurtzeln nicht ungleich iſt, und deren ſich die Innwohner des Landes an ſtatt des Brodts gebrauchen. Die Berge ſtehen voller Bäume, und inſonderheit Fichtenbäume; und dieſe Wälder ſcheinen von ferne, als ob ſie eine groſſe Wieſen wären, weil ſich ihre Spitze in einer gleichen Höhe endiget, und gleichſam eine grüne Ebene formiret.

Die Innwohner ſind ſchwartz-gelb, diejenige aber, ſo gegen Orient beym Capo de bonne Eſperance liegen, haben krauſe Haare. Die bey dieſem Capo haben eine platte Naſen, gräßliches Geſicht, und keine Haare. Ihre Worte ſind gar undeutlich, und ein pur lauteres Klopperwerck. Sie eſſen rohes Menſchen- und Thier-Fleiſch, und weil ſie rinnende Augen, und einen ſtinckenden Athem haben, ſo wird dieſer Gebrechen der abſcheulichen Speiſe, ſo ſie genieſſen, zugeſchrieben.

Sie gehen meiſtentheils nackicht, mehr aus Gewohnheit, und um des gemeinen Gebrauchs, als der Hitze willen: dann es iſt bey ihnen ziemlich kalt. Sie pflegen den Leib mit vielerley Farben, ſo ſtrichweiſe abgetheilet ſind, zu färben. In denen Thälern aber gegen Orient haben ſie Kleidungen, die nach Art eines rechten Kleids gemacht ſind.

Man findet allda eine groſſe Anzahl Elephanten, worvon ſich der gemeine Mann ernähret, und ſehr fette Ochſen, die ſie zum Laſt-tragen gebrauchen, weil ſonſten keine andere laſtbare Thiere allda zu ſehen ſind.

Gegen Orient hat es Goldgruben, werden aber nicht geachtet. Bey Sofala giebt es Korn, allwo es Gold-Adern hat, die ſo berühmt ſind, daß ſie ihres gleichen nicht haben.

Sofala iſt ein kleines Königreich, deſſen Haupt-Stadt eben dieſen Nahmen führet. Das Schloß iſt unter der Portugieſiſchen Gewalt, welche daſelbſt eine Garniſon halten, und iſt ihnen der König zinßbar. In den Bergen hat es kleine und geringe Fürſten, von denen man ſchier gar nichts weiß, und lebet man daſelbſt, insgemein bey dem Capo de bonne Eſperance, ohne Religion, und ohne Policey, denn es iſt unter ihnen alles gemein. Sie ſind hertzhaffte, danebenſt aber grauſame Leute. Ihr gewöhnliches Gewehr, ſo ſie führen, iſt eine Streit-Kolbe und Wurffpfeil, und erkennen ſie denjenigen, ſo am tapfferſten iſt, für ihr Oberhaupt, wie bereits vorher angemercket worden.

Marmol. tom. 2. lib. 9. c. 31.

IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)

6"

Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

Das VIII. Capitel.

Von der Küſte, oder dem Lande CONGO, denen darinnen befindlichen Königreichen Congo, Angola, Loango, &c. und dem Zuſtande des Landes.

§. I.

Von denen Gräntzen, Bergen, Flüſſen und Ländern der Küſte CONGO.

Figura XLVII.

I.

Marmol. de Africa Tom. III. L. IX. c. 23. Spondan. A. 1484.

DIe Küſte CONGO, iſt ein weitläufftiger Strich Landes in dem Occidentaliſchen Theile von Africa, welcher im Jahr 1484. von dem Portugieſiſchen Schiffs-Capitain, Iacobo Cano, zu Zeiten des Königes Iohannis II. in Portugall entdecket worden. Dieſes ſoll das Land ſeyn, dahin die Alten die Völcker Heſperios, Aethiopes genannt, geſetzet haben.

2. Die Gräntzen des Landes Congo, wenn es in dem gemeinen Verſtande genommen wird, ſind gegen Mitternacht das Land Guinea, gegen Morgen Abeſſynien, gegen Mittag Monomotapa, und die Küſte der Caffern, und gegen Abend das Occidentaliſche groſſe Meer, lat. Oceanus Aethiopicus genannt.

3. Die vornehmſten Berge hierinne ſind, la Sierra de Spiritu Santo, der Sonnen-Berg, der Cryſtall-Berg, der Salpeter-Berg, u. ſ. w. Das Wort Sierra iſt Spaniſch und Portugieſiſch, und bedeutet ſo viel, als ein ſtets an einander hangendes Gebürge. * Das Vorgebürge de Lopo Conſalves, welches gegen Mittag des Golffo zu St. Thomas lieget, iſt auf dieſer Küſten das vornehmſte, und der berühmteſten eines in Africa.

4. Die merckwürdigſten Flüſſe der Küſten Congo ſind, Zaire, Sonho, Loſe, Goanza, welcher letztere aus dem See Aquilunda entſpringet. * Die See Aquilunda, die See Zembre und Zaire ſind die vornehmſten dieſes Landes.

Davit. de Africa p. 465.

5. Vorzeiten gehörte das gantze Land einem Könige, welcher ſehr mächtig geweſen, und die Fürſten des Landes zu Vaſallen gehabt. Heute zu Tage aber pflegen ſich die Könige von Angola, Loanga, Caucongo, Manicongo, und andere mehr der Gegend nur des Königes von CONGO Freunde und gute Nachbarn zu nennen.

6. Die

denen
ngola,

dern

dem Oc-
von dem
des Kö-
ſoll das
, geſetzet

en Ver-
, gegen
Caffern,
hiopicus

u Santo,
w. Das
ein ſtets
onſalves,
Küſten

Sonho,
* Die
n dieſes

r möch-
heute zu
, Mani-
Freunde

6. Die

Fig: XLVII.

13

St Salvador. Fig: XLVIII.

ſind
III.
cker
heute

D
Die
Er be
Songe
und i
verne
Mani
Der
heute
denen
vorne
Salva
vielen
und
Aerte
ſen un
von de
gem
dem
che daſ

Von

D

6. Die vornehmſten Königreiche, Landſchafften und Völcker dieſer Küſte ſind folgende: I. Das Königreich Congo. II. Das Königreich Angola. III. Das Königreich Mataman. IV. Das Königreich Loanga. V. Die Völcker Anſicains, oder die Anſicaner. VI. Das Volck Bramas, welches doch heute zu Tage in Loanga gerechnet wird.

§. 2.

Von dem Königreiche CONGO, lat. Regnum Congum genannt.

Dieſes Königreich hat einen König, den die Portugieſen nebſt dem gröſten Theil ſeiner Unterthanen zum Chriſtlichen Glauben bekehret haben. Die Einwohner ſind ſehr ſchwartz, doch etwas bräuner als die in Guinea. Er beſitzet etliche Provintzen, Nahmens Pemba, Bamba oder Bamma, Pungo, Songo, Sunda und Balta, deren jede eine Haupt-Stadt gleiches Nahmens und ihren Gouverneur hat, welche Mani genennet werden. Z. E. der Gouverneur in der Landſchafft Pemba oder Congo, heiſſet Mani-Congo, oder Mani-Pemba. Der Graf von Songo iſt des Königs mächtigſter Vaſall. Der Graf von Bamba war ſonſt der gewiſſeſte Cron-Erbe und Nachfolger, heute zu Tage aber erwählen die Souas, oder Vornehmſten des Landes mit denen Portugieſen einen. Die Königin heiſſet Mani-Mombanda, das iſt, die vornehmſte der Frauen. Der König reſidiret in der Stadt Congo, itzo St. Salvator genannt, welche wir hernach beſchreiben wollen. Das Land iſt wegen der vielen Flüſſe ſehr fruchtbar, und bringet Geträydig, Citronen, Pomerantzen, und Datteln die Menge. Ihre Waffen ſind Bogen, Pfeile, Dolche und Aexte, auch Schilde von Baum-Rinden mit Büffel-Haut überzogen, Büchſen und Muſqueten. An. 1608. hat der Pabſt von Rom Paulus V. aus Congo von dem Könige eine Geſandtſchafft empfangen, die gute Nachricht von daſigem Chriſtenthum mitgebracht. An. 1644. und 1647. hat Pabſt Innocentius X. dem Könige von Congo auf deſſen Anſuchen einige Capuciner überſendet, welche daſelbſt viel gutes geſtifftet. *D. Oliv. Dappers Deſcript. Africa.*

* *

Von der Stadt Congo, itzo St. Salvator, der Haupt-Stadt des Königreiches CONGO.

Figura XLVIII.

Dieſe Stadt iſt in der Provintz Pemba gelegen, und wurde vorzeiten Congo, gleichwie das Königreich, genennet. Man nennete daſſelbe auch *Marmol. de Africa Tom. III.*

L. IX. cap. 28.

auch Ambas, oder Banze, welches in der Land-Sprache die Haupt- und Reſidentz-Stadt der Könige bedeutet. Sie wird Lateiniſch Fanum S. Salvatoris, oder Soteropolis genennet.

Die Portugieſen haben ihr aus Andacht den Nahmen St. Salvator zur Danckbarkeit eines merckwürdigen Sieges, den der Himmel zu ihrer Soldaten verliehen hat, gegeben, welche, nachdem ſie zu einigen Völckern des Landes dem Königreich Congo zum beſten geſtoſſen, eine herrliche Feldſchlacht wider eine ſtarcke Armee der Rebellen gewonnen, welche von dieſes Königes Bruder commandirt, und erregt worden, den rechtmäſſigen Beſitzer des Throns, weil er ſich zum Chriſtenthum begeben, zu entſetzen.

Die Stadt iſt auf einem Berg, 18. Frantzöſiſche Meilen vom Meer gelegen. Sie hat einen geringen Begriff, und iſt gar volckreich. Ihre Häuſer ſind von einander abgeſondert, ſo, daß man um ein jedes herum gehen kan; und weil der Stein im Lande dergeſtalt voller Adern, daß er zu Pulver wird, wenn man ihn hauet, ſo werden die Häuſer daſelbſt von Holtz und Aeſten von den Bäumen, ſo ein wenig mit Kalck vermiſchter Erden zuſammen gefüget ſind, gebauet.

Die Haupt-Kirche, welche den Titul eines Biſthums führet, iſt von Steinen, die man von andern Orten hat herbringen laſſen, gebauet, und iſt im gantzen Lande ſonſt keine Kirche, als dieſe, und die zu Ambas, von Steinen auffgeführet; welche letztere durch die Anſtalt des Ruy de Sofa, welchen An. 1459. der König in Portugall in Geſandtſchafft an den König in Congo abgefertiget, erbauet worden.

Dieſe Stadt war vor dieſem ein offener Ort, iſt aber erſt vor kurtzer Zeit von eben dergleichen Materialien, womit man die Häuſer bauet, umfangen worden. Dieſer Umfang iſt von Erden in Geſtalt eines Walls, welcher auf Thürnen, ſo von groſſen Stückern Holtz unterſtützet ſind, kan beſtrichen werden, und ſcheinet dieſes Werck von weitem, als ob es von Steinen wäre. Es hat ein Ingenieur aus Portugall ſich unterfangen, dieſelbe mit einer Mauer zu umgeben, und die Steine auf dem Fluß, welcher daſelbſt durchfleuſt, dahin bringen zu laſſen, weil aber derſelbe nicht ſchiffreich iſt, indem deſſen Canal von vielen Felſen, welche durch denſelben mitten hindurch gehen, durchſchnitten wird, ſo hat er dieſe Felſen durch Minen mit Pulver in die Lufft ſprengen wollen, er hat aber ſolches nicht werckſtellig machen können, alſo, daß dieſes Vorhaben, nach vielen darauf gegangenen Unkoſten, zu Waſſer worden.

* * *

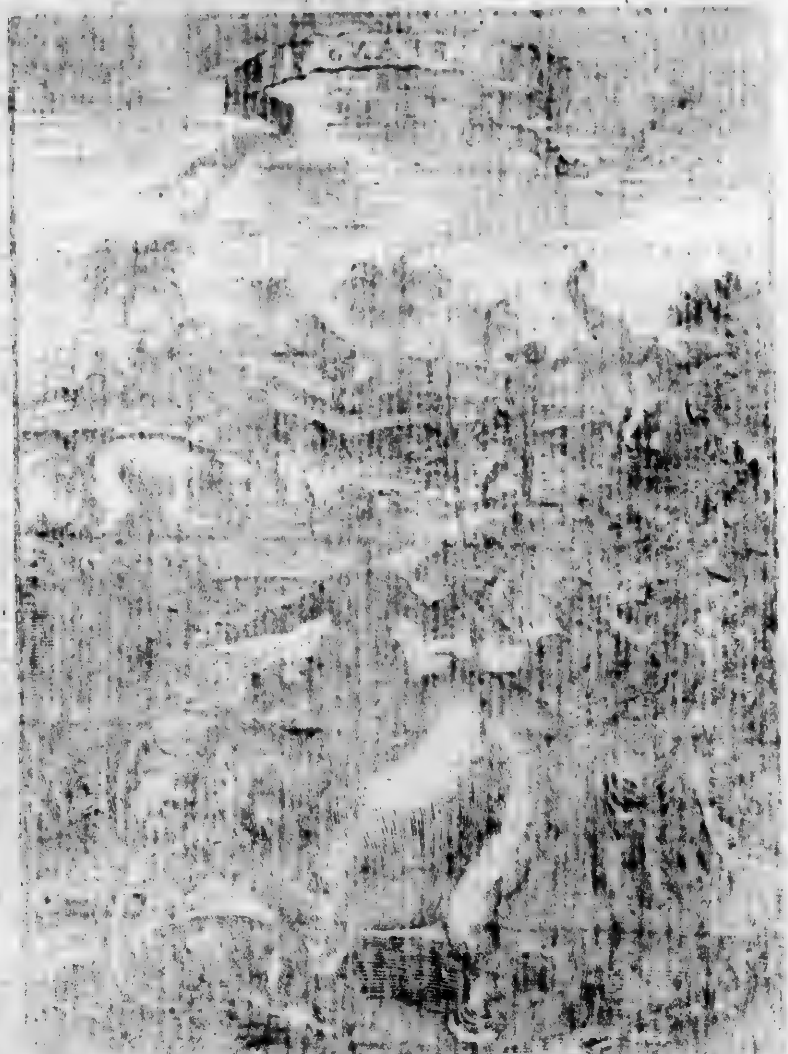
Figura XLIX. Marmol.

Von denen Elephanten.

IN denen Wüſten von Biafara, und andern Einöden, ſo gegen Orient von Congo

die Elefanten. Fig: XLIX

T. 3.



Congo liegen, ſind mehr Elephanten, als an irgend einem Ort in gantz Africa anzutreffen, ſie ſind aber viel kleiner, als die in Indien. *de Africa lib. II. c. 23.*

Die Africaner nennen einen Elephanten Elſil. Dieſes Thier iſt unter allen irdiſchen Thieren das gröſte, und giebt deren etliche, ſo 10. Schuhe hoch ſind, deſſelben Kopff iſt in Betrachtung ſeines Leibes gar klein, und ſcheinet, als ob derſelbe an den Schultern ſtünde, und gar keinen Hals hätte. Seine Augen ſind gleichfalls gar klein, aber funcklend und röthlich. Er hat Ohren, ſo er hinter dem Kopff verbirget, er hebet aber dieſelbe empor, und ſtrecket ſie aus, wann er zornig iſt.

An dem Ort ſeines Haupts, wo die andern Thiere ihre Naſen haben, hat er einen Rüſſel, deſſen Länge bey nahe um zwey Drittheil mit der Länge ſeines Leibes übereinkommt, und den er lang machen, krümmen, und nach ſeinem Gefallen zu ſich ziehen kan, mit welchem er auch ſeine Speiſe zu ſich nehmen, und in den Schlund bringen, auch dieſelbe biß auf eine Spennadel zuſammen ſammlen kan.

Er hat einen gar weiten Schlund, und iſt an dem obern Kinnbacken mit zweyen Zähnen gewaffnet, welche die Inwohner des Landes Morphi nennen, und worvon ſie das Helffenbein nehmen, worunter es etliche giebt, deren jeder 400. Pfund wieget.

Er hat an den Knien kein Gelencke, vermittelſt deren er auffſtehen, und ſich niederlegen kan, bißweilen aber hebt er die zween vörderſten Füſſe in die Höhe, wie ein Pferd, das ſich auffbäumen will.

Er iſt gar geſchwind, und wird nicht bald müde, geſtalten dann derjenige, welcher Sr. Majeſtät zu Verſailles Anno 1668. im Nahmen der Königin in Portugall iſt übergeben worden, von Rochelle bis nach Paris alle Tage 15. Meilen gegangen iſt.

Er gehet allezeit die Landſtraſſe, und wann er Pferde antrifft, eilet er ſich, und recket die Ohren in die Höhe, um ihnen entgegen zu gehen, die Pferde aber fürchten ſich für ihm und nehmen die Flucht.

Dieſes Thier lebt in Aſia und Africa von Dattel-Kernen, und Blättern von den Bäumen, in Europa aber, und auf dem Meer giebt man ihm Caſtanien, Hülſen-Früchte, Biſcot, oder gemeines Brodt, ſo in Wein geweicht iſt, zu freſſen. Er iſſet aber weder Fleiſch noch Fiſche.

Er hat groſſen Verſtand, und iſt gar gelernig, alſo daß, wann der, ſo ihn abrichtet, nur ein wenig Mühe anwendet, ihn gar bald gewehnen kan, daß er alles thut, was er von ihm begehret. Derjenige, ſo auf ihm ſitzet, regiert ihn mit einem Hacken, den er ihm in das Ohrloch ſteckt, da er dann auf die Seiten gehet, wo er empfindet, daß er geſtochen worden. Man hält dafür, daß das Weiblein ihre Jungen zwey Jahr trage, und daß ein Elephant insgemeins hundert und funffzig Jahr, in ſeiner rechten Heimath,

lebe;

lebe; welches diejenigen wiſſen, welche vom Vater auf den Sohn dieſelbe aufferzogen haben.

* * *

Figura L.

Von denen Königen in Congo.

JM Jahr 1459. iſt ein König in Congo durch die Sorgfalt Königs Alphonſi in Portugall, welcher ihme einen Schild, mit Waffen gezieret, (wie hier zu ſehen,) zugeſchickt, und den die andern Könige bis auf gegenwärtige Stunde in Verwahrung behalten haben, zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden. Dieſe Waffen waren ein rothes ſilbernes Creutz, mit 5. ſchwartzen auffgerichteten gedreheten Schilden. Andere ſagen, daß dieſes Wappen anfänglich ein rothes mit Silber eingelegtes Creutz in einem blauen Schild geweſen, und in jeder Ecke 2. güldene Muſcheln geſtanden ſeyen.

Nach der Zeit haben die Könige in Congo, ſo wohl gegen dem Pabſt, als König in Portugall ihre Liebe zum Chriſtenthum, bald durch Brieffe, bald durch Geſandten zu verſtehen gegeben.

§. 3.

Das Königreich Angola, lat. Regnum Angolæ.

Dappers Deſcript. Africa.

DAs Königreich Angola lieget in dem mittäglichen Theile der Küſten Congo, hat ſeinen eigenen König, welcher ein Vaſall der Portugieſen iſt, welche einen groſſen Theil ſeines Landes beſitzen. Es gehören hierzu acht unterſchiedene Provintzen und Länder, als: Lovando, Sinſo, Ilamba, Icollo, Enſaca, Maſſingan, Cambamba und Embacca, welche noch andere kleinere Herrſchafften in ſich halten. Der König von Angola reſidiret zu Mapango auf einem Berge, und hält daſelbſt viel Pfauen. Er hat zwar eine groſſe Macht, doch wiſſen die Soldaten in Angola denen Portugieſen nicht mit gleicher Tapfferkeit zu begegnen, daher denn 400. Portugieſen, eine Armee von 20000. Angolanern ſchlagen können. Die Angolaner brauchen Bogen, Pfeile, Dolche und Aexte zu ihren Waffen. Die Vornehmſten des Landes heiſſen Sovas. Die Angolaner ſind noch gröſten Theils Götzendiener. Ihre Götzen heiſſen Moquiſies, ſind aus Holtz geſchnitten, und werden in die Tempel geſetzet. Die Götzen-Prieſter heiſſen Gangas, ſind der Zauberey gar ſehr ergeben, und haben in der Natur-Kunſt gute Wiſſenſchafft. Das einfältige Volck pfleget ſie faſt göttlich zu verehren, weil ſie glauben, daß dieſelbe den Himmel verſchlieſſen, und Regen machen können. In dieſem Lande werden auch eine Art Satyren oder Wald-Menſchen gefunden, welche die Einwohner

Quojas-

der König in Congo   Fig. L.

Quo
hinte
lein
von
Nach
Land
die F
Prov
führe
frucht
und
Caluc
Amer
müsse
Spitz
liche
Fleiß
bereit
1667.
beleidi
1668.
nigrei

der zw
der m
allen
Die A

Stadt
gleich
der P
Die J
nen hi
St. Paul

3.
bamba,

Drit

Quojas-Morrou, und die Portugieſen Salvages nennen. Sie ſind vorn glatt, hinten aber mit Haaren bewachſen, und können auffrecht gehen. Die Weiblein haben unten faſt die Geſtalt, wie die Menſchen-Frauen. In denen Seen von Quihaire, Angolone und Fluſſe Quanſa ſind Meer-Wunder, welche mit Nachen gefangen und mit Pfeilen geſchoſſen werden. Die Schwartzen des Landes nennen ſie Ambiſiangulo und Peſsengoni, die Portugieſen Peixemolher, die Frantzoſen Sirenen. Die Portugieſen haben die Einwohner in etlichen Provintzen, ſonderlich Lovando, Ilamba, Maſſingan und Cambamba angeführet, das Land mit gehöriger Arbeit zu cultiviren, daher es nun ſehr fruchtbar an allerley Früchten iſt. Citronen-Pomerantzen-Granat-Bäume und Weinſtöcke ſind nunmehro im Uberfluſſe in Lovando, und an dem Fluſſe Calucala zu finden. Von hier pflegen die Portugieſen viele Sclaven nach America in die Zuckermühlen und Bergwercke zu verhandeln, daß ſie arbeiten müſſen. In Angola verhandeln ſie Stoffe, Seyden, Gold-und Silberne Spitzen, Oel, Brandtewein, rc. Im Jahr 1548. haben ſie auch die Chriſtliche Religion eingeführet, von welcher Zeit an die Jeſuiten ſo viel rühmlichen Fleiß in Bekehrung dieſer armſeeligen Heyden angewendet, daß man An. 1590. bereits 20000. Angolaner zehlen können, welche ſich haben tauffen laſſen. An. 1667. ward der König von Angola, weil er die Portugieſen gar ſonderlich beleidiget, bekrieget, und in der Schlacht gefangen, darauf ſein Haupt An. 1668. nach Liſſabon geſchicket worden. Die vornehmſten Oerter dieſes Königreiches ſind:

1. Mapango, die Reſidentz des Königes auf einem ſehr hohen Felſen, der zwo Meilen im Umkräyß hat, gelegen. Der Felſen hat nur einen Weg, der mit wenigem Volcke kan defendiret werden. Sonſt iſt dieſer Berg auf allen Seiten inacceſſibel, und mit luſtigen Thälern und Feldern umgeben. Die Aecker und Wieſen ſind der Gegend ſehr fruchtbar.

2. St. Paul, lat. Fanum Sancti Pauli, eine groſſe und ſtarck-bewohnte Stadt mit einem veſten Caſtell, und bequemen Hafen auf der Inſul Loanda, gleich an der Küſte des Königreiches Congo gelegen, iſt der Haupt-Platz der Portugieſen in dieſem Lande, wo auch der Biſchoff von Angola reſidiret. Die Jeſuiten werden von 2000. Sclaven bedienet. Die Europäer bewohnen hier allein über 3000. Häuſer. Die Stadt wird von einigen Loanda St. Pauli genennet.

3. Engaza, oder Dongo. 4. Coanza. 5. Benguela, ſind Städte. 6. Cambamba, gehöret denen Portugieſen.

§. 4.

Das Königreich MATAMAN.

Dieſes Land lieget zwiſchen Caffraria und Angola, und iſt weiter davon nichts bekannt, als daß man weiß, daß es ſeinen eigenen König habe.

§. 5.

Das Königreich Loango, oder Lovango, lat. Loangum Regnum.

D. Olivier Dapper de Africa.

Dieſes Königreich begreiffet auch die Völcker Bramas, iſt ziemlich fruchtbar, und hat ſeinen eigenen König, welcher ſehr mächtig iſt, und einige tauſend Weiber zu ſeiner Wolluſt unterhalten läſſet. Er wird von ſeinen Unterthanen und Bedienten mit groſſer Ehrerbietigkeit genennet, und gerühmet. Wenn der König ſtirbet, ſo folgen ihm nicht ſeine Kinder, ſondern ſeine Brüder, und in Ermangelung dieſer, ſeine Schweſter-Kinder nach einander. Die Europäer, welche hieher handeln, müſſen bey ihrer Ankunfft den König wohl beſchencken, und alsdenn haben ſie Erlaubniß Sclaven, Küpffer, Zinn und Helffenbein zu erhandeln. Die Einwohner ſind ſtarcke, muntere und tapffere Leute, welche ſelten ohne Waffen an einen Ort gehen. Sie haben eine gar danckele Erkänntnüß von dem wahren Dreyeinigen GOTT, und bethen gewiſſe Geiſter an, denen ſie zu Ehren Tempel bauen. Die Prieſter bey ihnen lieben die Zauberey, und pflegen auch das Volck darzu anzuführen. Sie können in einem Jahre 3. Hirſen-Erndten halten. Der Palm-Wein wird hier ſtarck getruncken. Die Männer gehen oben nackend, und haben von der Mitten nach denen Knien eine Kleidung. Die Weiber haben auch nur Röcke, die bis an die Knie gehen.

* Die Haupt-Stadt dieſes Landes iſt Loango, oder Lovango, oder Banza Lovangiri, die von denen Einwohnern Boarie, oder Bury genennet wird. Hier pfleget der König Hof zu halten. Die Häuſer ſind alle mit Spatzier-Gängen von Palm-Bäumen gezieret, oder mit Bananas zubereitet, durch welche man zu ſelbigen gelangen kan. Des Königs Pallaſt iſt mit einem Stacket von viereckicht geſetzten Palm-Bäumen umgeben, ſo eine viertel Meile lang, und ziemlich breit iſt.

§. 6.

Die Anſiacaner, oder ANSIACAINS.

Dieſe Völcker haben auch ihren eigenen König, von dem aber weiter nichts bekannt iſt.

§. 7.

die Völcker in Congo. Fig: LI.

§. 7.

Von dem Zuſtande der Küſten Congo.

Figura LI.

OBwohl die Küſten Congo in dem hitzigen Erdſtrich (Zona Torrida,) gelegen iſt, ſo lindern doch die Weſt-Winde, und die Dünſte des groſſen Welt-Meers, ſo ſich mit denen, die aus den Flüſſen aufſteigen, vereinigen die Hitze längs der Küſte um ein gutes, und machen etliche Gegenden ziemlich fruchtbar. Inwendig in dem Lande aber iſt alles ſandicht, verbrandt, und faſt wüſt und öde.

Die Inwohner ſind ſehr ſchwartz von Farbe, haben eine ſehr ſtumpffe Naſen, kurtze und krauſe Haare, und ein von den Kinderpocken, ſo daſelbſt gar gemein ſind, über die maſſen verſtelltes Angeſicht. Es ſind ihrer wenig zu finden, welche an der Farb Oliven-gelb ſind, und rothe Haare haben, und dieſe haben einen überausſtinckenden Athem. Sie kleiden ſich von den leichten und dünnen Zeugen, ſo aus Europa zu ihnen gebracht werden, ausgenommen den gemeinen Mann, welcher die Schaamglieder mit einem Geweb aus Palmen-Zweigen, ſo ſehr artlich gemacht iſt, bedecket.

Man findet allda Silbergruben, uud von anderm Metall, die Handlung und Gewerb aber, ſo daſelbſt getrieben wird, beſtehet in Helffenbein, in Ziebeth, und in Sclaven. Sie ziehen die kleinen Muſcheln von grauer Farbe, ſo ſie bey der Inſul Loanda fiſchen, dem Silber und Gold vor, und weil dieſelbe gantz rar und ungemein ſind, ſo kauffen ſie damit ein, was ſie zu ihrer Nothdurfft bedürffen, wie wir mit dem Gelde zu thun pflegen.

Sie ſind hertzhaffte und ſtarcke Leute, und hat man wahrgenommen, daß die ſchwärtzeſten die tapfferſten ſind. Sie können mit dem Bogen ſehr geſchicklich umgehen, und tragen lange Degen, wie die Portugieſen. Sie ſtreiten im Krieg unter ihren Fahnen, die wie ein Weheredel geſtaltet, und von Strauſſen-Federn untermiſchet, gemacht ſind.

Es ſind wenige Götzendiener, ſo die Sonne, den Mond, und die Schlangen anbethen, im Lande übrig geblieben, ſondern es ſind ihrer etliche Mahometaner, und die andern Chriſten. In dem Königreich Angola gehet das Chriſtenthum in vollem Schwange, weil die Portugieſen Herren darüber ſind, wie §. 3. h. l. erinnert worden.

Davit. de Africa p. 468. Marmol. de Africa. Tom. III. lib. 9. c. 21.

Das IX. Capitel.

Von denen Inſuln St. Thomas, Fernando Poo, Annobon, Printzen-Inſul, oder I. de Principe, St.

 Matthæi,

Matthæi, St. Helenæ, Aſcenſionis, oder Auffahrts-Inſul, oder der Himmelfahrt Chriſti.

§. I.

Von der Inſul St. Thomas gegen dem Königreiche Loango über.

Figura LII.

DIeſe Inſul iſt in dem Occidentaliſchen Theil des Aethiopiſchen Meers und unter der Linie gelegen, weßwegen Tag und Nacht allezeit hier einander gleich ſind. Sie muß mit der Inſul St. Thomæ in America nicht verwechſelt werden.

Davit. de l'Afrique.

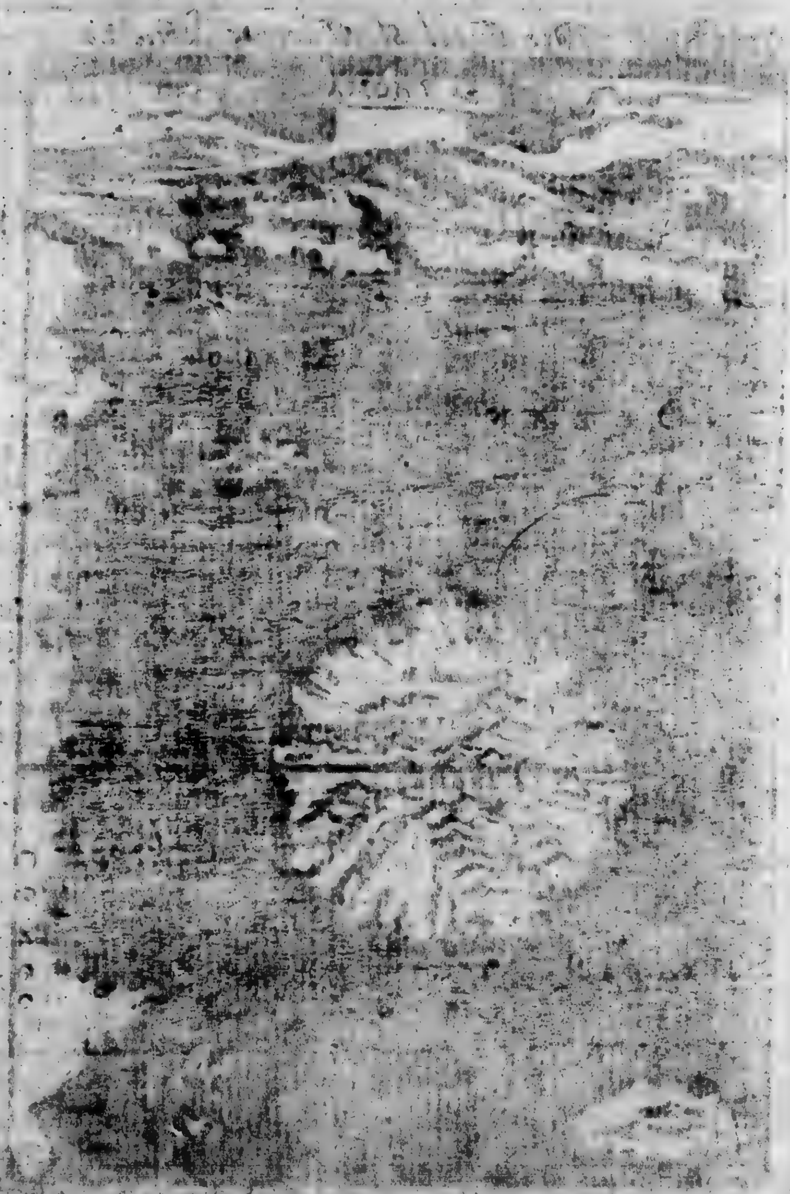
Der Nahme, den ſie führet, iſt ihr Anno 1405. von dem Portugieſiſchen Admiral Vaſconſel, der ſie an dem Feſt St. Thomas erfunden, gegeben worden. Er hat dieſelbe gantz wüſt und öde angetroffen, es haben aber die Portugieſen Leute dahin geſchickt, die ſie bewohnet, und volckreich gemacht haben. Es ſind darinne zwey Mönchs-Clöſter, das eine von St. Peter, das andere Auguſtiner-Ordens.

Sie iſt faſt Circul-rund und bey nahe 17. Meilen breit, und hält in ihrem Begriff in die 60. Meilen.

Es iſt eine Stadt, und über 70. Zuckerhäuſer, ſo in der Inſul hin und her zerſtreuet liegen, darinnen. Die Stadt wird St. Thomas genennet, andere aber nennen ſie Pavoaſan, das iſt auf Portugieſiſch, die Setz- oder Pflantz-Stadt. Sie iſt an einem kleinen Fluß, welcher gegen Orient den Nahmen der Juſul führet, und zu hinderſt in einem kleinen Meer-Buſen, welcher allda einen bequemen ſichern Hafen macht, gelegen. Der Fluß theilet die Stadt in zween Theile, worunter der eine la Citada, oder die Stadt genennet wird, welcher unter andern Gebäuen die Kirche, die den Nahmen eines Bißthums führet, und das Hauß des Corregidorn, oder Richters im Lande in ſich begreifft. In dieſem Viertheil wohnen die reichſte und vermöglichſte Leute. Den andern Theil nennet man Rabalde, welches eine Vorſtadt iſt, darinnen die Handwercks-Leute und Matroſen wohnen. Selbige hat ein veſtes Schloß, oder Citadell, welches von vier Bollwercken beſtrichen werden kan. Unten an dieſem Schloß läufft ein kleines Bächlein vorbey, deſſen Waſſer das beſte in der gantzen Inſul iſt.

Es giebt in dieſer Inſul ſehr viel lebendige Quellen, mitten aber in derſelben hat es einen ſehr hohen, mit Bäumen bedeckten Berg, deren Gipffel Nacht und Tag, und zu jeder Jahres-Zeit, mit einer Wolcke bedeckt iſt, welche ihre Blätter befeuchtet, und eine ſolche Menge Waſſers hinab ſendet, daß

Die Inſul Sᵗ. Thomas . Fig: LII.



daß man daſſelbe durch verſchiedene Canäle in die Zucker-Mühlen, welche hin und wieder in der Stadt verſtreuet ſind, und in denen ihr gröſter Reichthum beſtehet, leitet.

Die Lufft iſt den Ausländern nicht geſund, die Innwohner aber, welche dieſelbe an ſich ziehen, werden insgemein 100. Jahr alt. Die Europäiſche Weiber ſind dem Blutfluß allda ſehr unterworffen, darwieder ſie keine Artzney wiſſen, ſondern müſſen, wann ſie ſich allda 3. oder 4. Jahr auffgehalten haben, daran ſterben, weßwegen dann die Portugieſen veranlaſſet worden ſind, Jungfrauen aus Congo zu heyrathen. Die Väter und Mütter, welche weiß von Farbe ſind, zeugen Kinder, von eben dieſer Farbe, ob ſchon das Clima ſehr hitzig iſt. An. 1599. und 1641. haben die Holländer dieſe Inſul eingenommen, aber jederzeit wieder verlaſſen müſſen.

§. 2.

Von der Inſul FERNANDO POO auf dem Aethiopiſchen Meere.

DIe Inſul FERNANDO POO, lat. Inſula Ferdinandi, gehöret denen Portugieſen, von welchen ſie An. 1526. entdecket worden. Sie iſt wüſte, und wird von einem grauſamen Volcke bewohnet, daher man ſich Handlungs halber dahin nicht trauen kan. Groß und klein Coriſco ſind zwo Inſuln der Gegend.

Wilhelm Boßmanns Reiſe nach *Guinea* p. 482.

§. 3.

Von der Inſul Annobon.

DIeſe Inſul iſt von denen Portugieſen am neuen Jahrs-Tage an der Küſte von Guinea An. 1526. entdecket, und Inſula Anni boni, das iſt, die Inſul des guten Jahres, genennet worden. Die Küſte der Gegend iſt wegen der vielen Crocodillen ſehr gefährlich. In denen Wäldern iſt allerley Wildprät. Sie hat 10. Meilen im Umkräyß, und ſtehet mehrentheils unbewohnet. Viele Schiffe hohlen hier Erfriſchungen vor die Krancken und Sclaven.

§. 4

Die Fürſten-Inſul, lat. Inſula Principis.

DIeſe Inſul wird insgemein in denen Land-Charten Inſula du Prince genennet, weil ihr Einkommen denen Infanten oder Printzen des Kö-

nigs in Portugall gewidmet iſt. Sie hat etliche Wohnungen, eine geſunde Lufft, Citronen, Pomerantzen, Cocos-Nüſſe, Limonien, Zucker-Rohr, und vielerley Wildprat. Die Einwohner ſind theils Portugieſen, theils Mohren. Sie gehörete ehedeſſen denen Holländern. Die Sclaven müſſen in denen Zucker-Mühlen arbeiten.

§. 5.

Von der Inſul St. Matthæi.

DIe Inſul von St. Matthæo, lat. Inſula Sancti Matthæi, lieget unter der Linie, und gehöret denen Portugieſen, von denen ſie An. 1526. entdecket worden.

§. 6.

Die Inſul St. Helena.

Figura LIII. A. Davit. de Africa p.636. &c.

DIeſe Inſul iſt in dem Occidentaliſchen Theil des Aethiopiſchen Meers gelegen. Die Schiffer nennen ſie das Gaſthauß jenſeits des Meers, weil ſie in dieſer weiten Uberfahrt eine Zuflucht der Europäiſchen Schiffe iſt. Selbige iſt von einem Portugieſen, Nahmens Jean Pimentel, Vice-Admiralen über die erſte Flotte, welche der König Emanuel unter dem Geleit des Admirals Franciſci d'Almeyda, geſendet, entdecket worden. Dieſer Pimentel iſt von einem Sturm den 21. May, Anno 1508. in dieſe Inſul geworffen worden, und weil die Römiſche Kirche an dieſem Tag das Feſt der Heil. Helena begehet, hat ihr derſelbe dieſen Nahmen gegeben.

Von weitem ſcheinet ſie ein grauſamer Felß zu ſeyn, in der Nähe aber wird ſie in viele vertheilet. Die Portugieſen haben in ſelbiger nicht einen eintzigen fruchtbahren Baum, noch dem Menſchen nothwendiges Thier gefunden, derowegen ſie Citronen-Pomerantzen- und Feigen-Bäume, die ſie zu Calecut aus Curioſität mit ſich genommen, allda gepflantzet, und eine kleine Capelle und etliche kleine Hütten für die Krancken, welche allda zu bleiben begehret, dahin gebauet, und die, nachdem ſie eine Zeitlang hernach wieder zu ihrer vorigen Geſundheit gelanget, ſich in andern Schiffen wieder nach Portugall begeben haben. Wie dieſe Inſul auf der andern Seite anzuſehen, zeiget die LIII. Figur B.

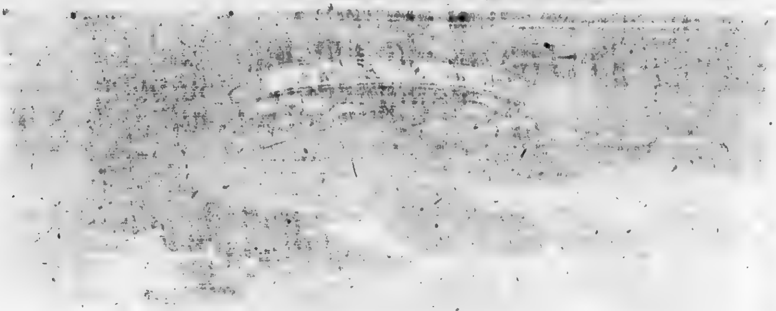
Figura LIII. B.

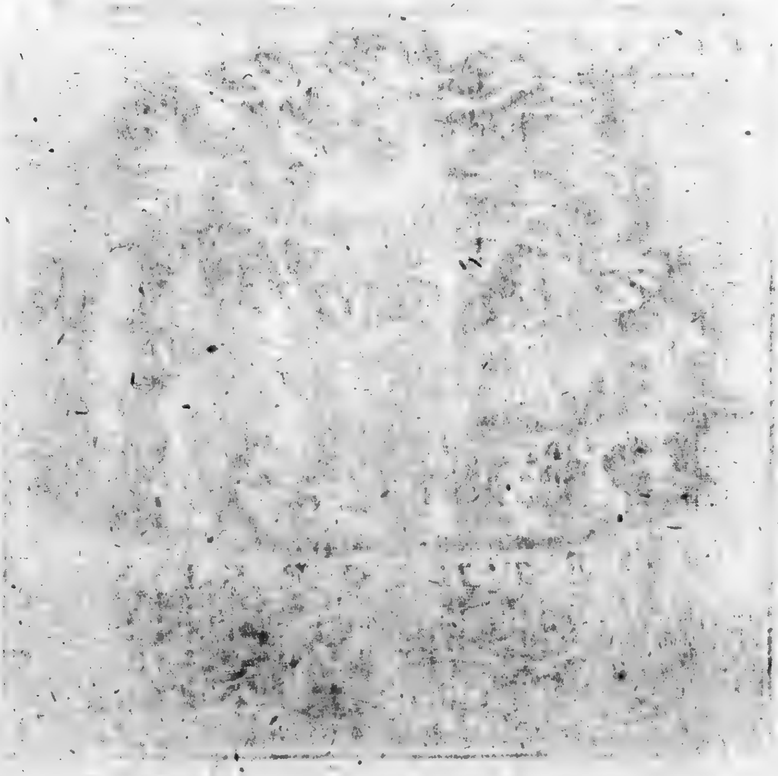
Das ſüſſe Waſſer, ſo man allda findet, iſt nicht annehmlich zu trincken, und ſchmecket daſſelbe inſonderheit von einem Fluß, welcher bey dem Fort, ſo die Engelländer unlängſt in einem Thal nicht weit von der Capelle der Portugieſen auffgebauet haben, flieſſet, nach Eiſen-Ertz.

Die

die Inſul St Helene Fig. LIII.

Nach Figur. LIII gegen P.
Die S.t Helenen Inſel.





Die Könige in Portugall haben ſich daſelbſt veſt zu ſetzen nicht begehrt, aus Beyſorge, es möchten etwa einige auf einer Flotte, wegen einer ſo langwierigen Reiſe, einen Luſt bekommen, ſich allda häußlich niederzulaſſen; ja ſie haben gar ihren Unterthanen verbothen, allda zu wohnen, ſondern dieſelbe als einen ſichern und bequemen Auffenthalt für die Krancken auf ihren Schiffen vorbehalten wollen, und haben ſich damit vergnüget, daß ſie einen Einſiedler dahin geſetzet, den ſie aber wieder von dannen weggenommen, als ſie geſehen, daß er die Luſtbarkeit des Jagens der Sorge ſeiner Capellen, und Pflegung ſeiner Krancken, vorgezogen.

Nachgehend haben ſich zween Cafres, und ein Inſulaner von Java, welche aus einigen Portugieſiſchen Schiffen ſammt zweyen Weibern entrunnen, in dieſe Inſul begeben, in welcher ſie ſich bis auf 20. vermehret, und ihren Aufenthalt in Steinklippen, dahin, dem Anſehen nach, kein Menſch hat kommen können, genommen, und die Krancken, welche die Portugieſen in der Inſul hinterlaſſen, ermordet, und ihnen alle Speiſe und Lebensmittel genommen haben; welches denn verurſachet hat, daß man Volck dahin geſendet, welche dieſe Mörder ausgehoben, und nach Liſſabon geführet.

Die Engelländer ſind itziger Zeit Herren dieſer Inſul, und haben ein Fort mit dreyen Bollwercken, darinnen eine kleine Beſatzung lieget, und welches mit gutem Geſchütz verſehen iſt, allda gebauet. Sie haben allda Häuſer, darinnen ſie Ochſen, Schaafe, Geiſſen, Schweine und Geflügel halten. Sie haben auch viel fruchtbare Bäume, welche ſehr gern wachſen, und deren Früchte ſehr gut für den Scharbock ſind, allda gepflantzet.

Der Scharbock iſt eine Kranckheit, welche den Menſchen zum öfftern, inſonderheit auf langwierigen Reiſen anſtöſſet. Man nennet ſie die Kranckheit zu Lande, weil diß das einige Mittel iſt, ſie zu heilen, wann ſie nicht zu hart eingewurtzelt iſt.

Sie kommt von der Speiſe, die man zur See iſſet, her, und läſt ſich anfänglich an dem Auswachſen und Fäulung des Zahnfleiſches mercken, worvon des Patienten Mund und Backen geſchwellen, ihme einen ſtinckenden Athem machen, und die Zähne dergeſtalt verderben, und wacklend machen, daß er gar nichts käuen kan.

Dieſe Kranckheit läſt ſich an den Schmertzen in den Gelencken, in den Armen und Schenckeln, und inſonderheit an der Kniebiege mit blauen, rothen und ſchwartzen Flecken, die ſo klein, als ein Flohbiß ſind, ſpühren.

Ferner läſt ſich dieſelbe durch eine Geſchwulſt an den Armen, Hüfften und Schenckeln, mit groſſen braun- und blauen Mählern, gleichwie die ſind, ſo vom Stoſſen, oder Schlagen kommen, ſehen. Sie macht auch die Schenckel kürtzer, dergeſtalt, daß die Ferſen bis unter die Kniekähle gehen. Mit einem Wort, ſie macht gantz lahm, und verurſacht groſſen Schmertzen, wann

ſie

ſie zu ſehr überhand genommen hat, ſo, daß die Krancken bey ſolcher Beſchaffenheit ſterben, ſo bald ſie die Lufft von der Erden empfinden.

Man wird durch das Trincken mit dieſer Kranckheit angeſteckt, und iſt ſehr gefährlich, wann man aus einem Geſchirr trincket, weſſen diejenigen, welche mit dieſer Kranckheit behafftet ſind, gebrauchen.

Ein ausbündiges Mittel, ſich für dieſer Kranckheit zu verwahren, iſt dieſes, wenn man ſich offt mit Citronen-Safft oder Brandtewein gurgelt.

Man hält dafür, daß das um dieſe Inſul liegende Meer denen Windsbräuten ſehr unterworffen ſey. Durch das Wort Windsbraut, verſtehen die Schiffer diejenige Sturmwetter, welche alle Augenblick unter dem hitzigen Erdſtrich, (Zona torrida,) allwo die Lufft ſehr unbeſtändig iſt, entſtehen: Denn man ſiehet und höret von einem Augenblick zum andern auf allen Seiten nichts, als erſchröckliche Blitze und Donnerſchläge; inſonderheit, wann die Sonne ſich der Linie nahet, oder an den Zenith dieſer Inſul kommt; dann alsdann müſſen die Schiffer wenig Segel auffſpannen, wann ſie ihre Maſten gantz behalten wollen, und ſich mehr angelegen ſeyn laſſen, denen Meeres-Wellen, ſo allda ſehr hefftig ſind, und darauf faſt jedesmahl eine groſſe Meer-Stille folget, zu widerſtehen; welches dann denen, ſo Mangel an ſüſſem Waſſer, oder Victualien haben, groſſe Ungelegenheit verurſacht, wann ſie ſolches in dieſer Inſul, von Mozambico, oder der Inſul Madagaſcar aus, bis an die Inſuln Capo Verde, welches der gewöhnliche Weg derjenigen Schiffe iſt, die von Indien in Europa fahren, nicht bekommen können.

In dem Meer zwiſchen dieſer, und der Auffahrts-Inſul giebt es fliegende Fiſche, in der Gröſſe, wie ein Hering, welche Flügel haben, wie die Floßfedern eines Salmen. Mit dieſen führen die andern Fiſche Krieg, und zwingen ſie, ſich in die freye Lufft zu begeben, es währet aber ihr Flug nicht länger, als ihre Flügel naß ſind; dann ſo bald ſie trocken worden, ſo verlieren ſie alle Krafft, und müſſen ſich ins Waſſer tauchen, wann ſie neue Stärcke gewinnen wollen. Dieſer Fiſch iſt ſehr gut zu eſſen.

§. 7.

Von der Auffahrts-Inſul, oder der Himmelfahrt Chriſti, lat. Inſula Aſcenſionis.

Figura LIV.

Mandelsl. lib. III. p. 154.

Dieſe Inſul iſt in dem Aethiopiſchen, oder mittägigen groſſen Meer gelegen, und nichts anders, als ein groſſer Steinklippen, welcher nur ein wenig mit rother trockener und unfruchtbahrer Erden bedeckt iſt. Man kan ſie von weitem mit zweyen Spitzen, die einer Gabel ähnlich ſind, ſehen, in der Nähe wird man auch der geringſten Felſen gewahr, welche das Anländen in die

die Insul der Erhöhung Fig: LIV.

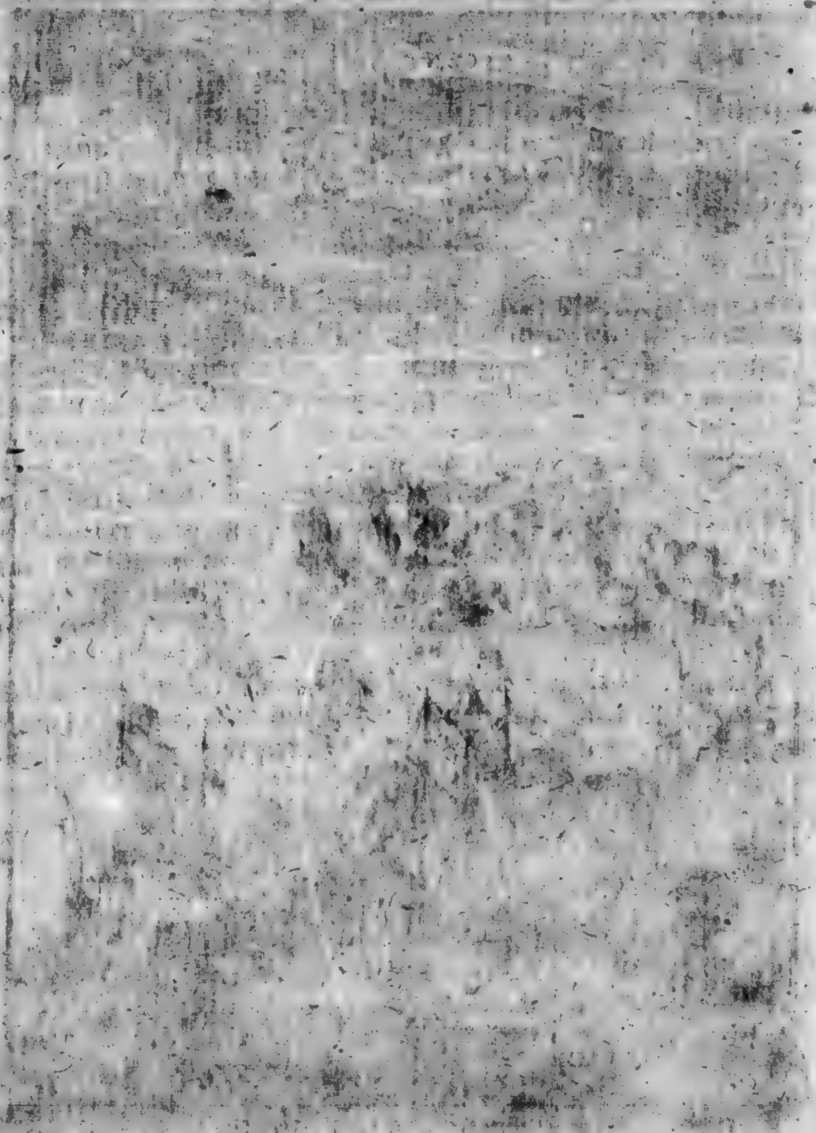


Fig: LV.

ANCIENNE
LIBYE INTERIEURE
Das Alte Untere Livyen
ASIE
MEDITERRANEE
ISLES FORTUNEES
CARAMANTES
NUBIENS
Golfe
Hesperique
OCEAN OCCIDENTAL ou ATLANTIQUE

T. 3.

die [illegible]
groſ[illegible]
noch[illegible]
Reg[illegible]
den [illegible]

junge[illegible]
ſich e[illegible]
fange[illegible]
gar ſ[illegible]
und [illegible]

fahre[illegible]
Inſul[illegible]
welche[illegible]
ſo un[illegible]
langw[illegible]
cken, [illegible]

Von[illegible]
ſte[illegible]
La[illegible]
De[illegible]

W[illegible]

einſchlieſ[illegible]
2. [illegible]
Thala, [illegible]
3. [illegible]
Dritte[illegible]

die Inſul ſehr gefährlich machen. Sie iſt in die Länge ſchier vier Meilen groß, und eine Meile breit. Man ſiehet allda weder Graß, noch Kraut, noch Bäume, noch ſüſſes Waſſer. Man hat auch angemercket, daß ſich das Regenwaſſer nicht halte, daß mans trincken könne, und es innerhalb 24. Stunden verderbe.

Man findet aber daſelbſt eine groſſe Menge Vögel, in der Gröſſe einer jungen Ganß, welche oben auf dem Waſſer fliegen, die Fiſche, womit ſie ſich ernähren, zu fangen. Dieſe ſind ſo zahm, daß man ſie mit den Händen fangen kan, ſie ſind aber nicht gut zu eſſen; dann zugeſchweigen, daß ſie einen gar ſcharffen Geſchmack haben, ſo verurſachen ſie den Scharbock von neuem, und machen das Zahnfleiſch faul.

Wiewohl nun dieſe Inſul unfruchtbar iſt, ſo kommt ſie doch denen Seefahrern ſehr wohl zu ſtatten, daß ſie daſelbſt ausruhen können, wann ſie die Inſul St. Helena verfehlet haben. Man findet allda jederzeit Schildkröten, welche ans Land kommen, ihre Eyer auf die Erden zu legen. Dieſelbe ſind ſo unſäglich groß, und haben einen ſo lieblichen Geſchmack, daß man auf langwierigen Reiſen nichts beſſers wünſchen kan, den Luſt zum Eſſen der Krancken, ſo am Scharbock liegen, wieder zu erwecken.

Das X. Capitel.

Von dem alten innern Libyen. Von der heutigen Küſte Guinea, denen darauf befindlichen Königreichen, Landſchafften und Veſtungen der Europäer. Von dem Zuſtand des Landes.

§. 1.

Von dem alten innern Libyen.

Figura LV.

1.

Wir wollen unter dieſem Nahmen alle Länder, welche gegen Mittag von Mauritanien, klein Africa, und dem äuſſerſten Libyen, und gegen Occident von Egypten und Aethiopien gelegen ſind, und den Uberreſt, ſo von dem Occidentaliſchen groſſen Meer begoſſen wird, einſchlieſſen. *Ptolemæus Geogr. lib. IV. c. 4.*

2. Die vornehmſten Berge darinnen ſind, der Berg Atlas, Garama, Thala, Caphas, &c.

3. Die anmercklichſten Seen ſind, die von Nuba, Libya, Nigrites, &c.

4. Die berühmteſten Flüſſe ſind der Gir, der Niger, &c.

5. Die berüchtigſte Völcker ſind die Garamanten, und die Goetulier, unter denen verſchiedene andere Völcker begriffen werden können, als da ſind:

Die Lynxamatæ, gegen Egypten zu.
Nubi, oder die Nubienſer.
Alitambi, unter denen Garamanten.
Thalæ, zwiſchen den Dermonibus und Alitambis.
Dermones, gegen das Meer.
Aphricerones, an dem Heſperiſchen Meer-Buſen.
Perorſi, ſind ſtreitbahre Völcker geweſen, an dem Aethiopiſchen Meer.
Daradæ, und die
Mandori, wohneten gegen das Atlantiſche Meer.
Mauſoli, und
Serangæ, wohneten auch gegen das Atlantiſche Meer.
Autulalæ, hatten auch eine See-Gegend inne.
Natembes, dieſe lebeten weiter im Lande.
Nigritæ, um den Fluß Niger.
Aroccæ, oder Aroncæ.
Melano-Getuli.

6. Die anſehnlichſten Städte dieſes groſſen Landes ſind:
Gira, welches die Haupt-Stadt iſt.
Garama, die Haupt-Stadt der Garamanten.
Linxama.
Der groſſe Hafen, oder Portus-Magnus.
Bagazi, eine Veſtung.
Salathos, oder Salathus, eine Stadt.
Autolala, die Haupt-Stadt der Völcker Autolalæ.
Nigira, die Haupt-Stadt der Nigriten oder Schwartzen.

7. Gegen Occident dieſes Libyens ſind die glückſeligen Inſuln, Inſ. Fortunatæ, in dem Occidentaliſchen groſſen Meer, nemlich:
1.) Aproſitus, oder die unzugängliche, oder Ombrion.
2.) Heras, oder Iunonia.
3.) Pluviala, oder Pluitana, oder Nivaria.
4.) Caſperia, oder Capraria.
5.) Canaria, wegen der Menge der Hunde alſo benahmet.
6.) Pintuaria, oder Centuria.

Das wäre alſo das alte innere Libyen. Nun wollen wir auch von dem heutigen Guinea handeln, das ein Theil des alten Libyen iſt.

Fig: LVI.

PAIS DES NEGRES
BENIN
GVINEE
MER ATLANTIQVE
OCEAN ETIHOPIQVE
GVINEE

B

E
Art
kenn

cerc

in E
141
ren
büh
Fr
ten
meh
Pr

eine
geſt
gele
da i

Lan
Con
gro

Cla
dah
wei
wiſſ
eine
ſüſſ
wac
Der

§. 2.

Von der heutigen Küſte GUINEA, und denen darinnen befindlichen vielen Königreichen und Landſchafften, auch Veſtungen der Europäiſchen Nationen.

Figur. Lit.

Es geben etliche vor, daß der Nahme Guinea, ein in dem Lande gebräuchliches Wort ſey, welches warm und trocken bedeute, worinne denn die Art des Climatis, welches in dem hitzigen Erdſtrich lieget, gnugſam zu erkennen iſt.

Ptolemaei Geograph. Villaud de Belle fond Relation von Guinea. Marmolii Africa. Guilielm. Boſmann Voyage de Guinee.

Die Alten haben in dieſes Land die Völcker Perorſi, die Mohren, Aphricerones, und Derbici geſetzet.

Die Portugieſen ſchreiben ſich die Ehre zu, daß ſie unter allen Völckern in Europa die erſten geweſen, welche das Land Guineam um das Jahr Chriſti 1417. erfunden haben. Es iſt aber mehr als zu gewiß, daß dieſer Ruhm deren Frantzöſiſchen Schiffen von Dieppe, einem Hafen in der Normandie, gebühre, welche bereits An. 1304. unter der Regierung Königes Caroli V in Franckreich, daſelbſt eine Handlung angerichtet, und denen anſehnlichſten Orten der Küſte Guinea Frantzöſiſche Nahmen gegeben, welche aber nunmehro mehrentheils verloſchen, nachdem die Portugieſen, Engelländer, Dähnen und Preuſſen, der Gegend ſich veſte geſetzet haben.

In dieſer erſten Handlung von An. 1364. haben die Kauffleute zu Dieppe eine ſo groſſe Menge Helffenbein, oder Elephanten-Zähne aus Guinea mit ſich geführet, daß die meiſten Handwercksleute ihrer Stadt ſich auf dieſe Arbeit geleget. Daher es denn kommet, daß kein Ort in gantz Europa zu finden, da die Dreher beſſer das Helffenbein, als die zu Dieppe zu drehen wiſſen.

Die Gräntzen der heutigen Küſten Guinea ſind gegen Mitternacht das Land der Schwartzen, gegen Morgen Abeſſynien, gegen Mittag die Küſte Congo, und gegen Abend das Atlantiſche Meer, welches ein Stück von dem groſſen Welt-Meere iſt.

Die vornehmſten Berge auf der Küſte von Guinea ſind: 1.) Montes Claros. 2.) Sierra Liona, oder Löwen-Berge. Dieſe letztern ſind ſehr hoch, daher man ſelbige weit ſehen kan. Dieſes Gebürge wird darum alſo genennet, weil man, je näher man dahin kommet, je mehr man ohne unterlaß einen gewiſſen Wind aus dieſem Gebürge höret, welches Sauſen mit dem Brüllen eines Löwen groſſe Gleichheit hat. Das umliegende Land iſt ſehr bequem, ſüſſes Waſſer zu hohlen, und ſich mit andern Erfriſchungen zu verſehen. Es wachſen auch daſelbſt Citronen und Pomerantzen, auch viel andere Früchte. Der ſchönſte Zierrath der Völcker dieſer Gegend iſt, daß ſie das Ohr-Läpplein

und die Naſen-Löcher durchbohren, und göldene oder metallene Ringe darein thun. Mit denen an denen See-Küſten iſt beſſer umzugehen, als mit denen, ſo mitten im Lande wohnen.

Die vornehmſte Flüſſe ſind: 1. Sierre Lione. 2. Suerio de Coſta. 3. Maneu. 4. Lavolta. 5. Benin. 6. Carmo. 7. Rio de Rey.

Es wird dieſe Küſte Guinea in viel Königreiche und Landſchafften eingetheilet, von denen wir die vornehmſten, ſo viel uns aus denen beſten Reiſe-Beſchreibungen bekannt worden, kürtzlich bemercken wollen. Die Portugieſen, Engelländer, Dänen und Preuſſen, auch Holländer haben darinnen gewiſſe Veſtungen inne, wo ſie Beſatzung halten.

I. Das Königreich Macoco, worinne die Völcker Monſoles, hat ſeinen eigenen König.

II. Das Königreich Giringbomba, hat ſeinen König. Der beſte Ort iſt Guidan.

III. Das Königreich Medra, hat ſeinen eigenen König, der ſeinen Hof zu Medra hält.

IV. Das Königreich Biafara an dem Fluſſe dos Camorones, hat auch ſeinen eigenen König. Das Land lieget zwiſchen Benin, Nigritien, und der Küſte Congo.

V. Das Königreich Cabon, wo das Capo lopez di Gonſalves iſt.

Boſmanns Voyage de Guinee.

VI. Das Königreich Benin, lieget um den Fluß Benin, ſonſt Rio Formoſa genannt. Dieſes Land hat ſeinen eigenen König, welcher einige Fürſten zu Vaſallen hat. Er reſidiret in der Stadt Benin, wo eine weitläufftige Reſidentz iſt. Die Portugieſen zu Averri, und die Corſairen zu Uſa wollen des Königs von Benin Befehl nicht allezeit reſpectiren. Die Holländer haben ihre Handlung in denen Plätzen, 1.) Boudedou. 2.) Arebo. 3.) Agaton, worinne der König von Benin ſeine Gouverneurs hält. Es ſind in der That nur groſſe Dörffer, von denen das letztere in denen letztern innern Kriegen ſehr verwüſtet worden. 4.) Groß-Benin, iſt eine Stadt, und des Königes von Benin Reſidentz, der daſelbſt einen weitläufftigen Pallaſt hat, welcher aber mit keinem Schloſſe der Könige in Europa zu vergleichen iſt. Dieſe Stadt iſt in denen innerlichen Kriegen gar ſehr verwüſtet worden. Die Einwohner dieſes Königes haben gute Viehzucht, und viel Baumwolle. Sie ſind ſehr höfflich und gütig, wenn ihnen gütig begegnet wird. Mit ihrer Religion iſt es elendig beſchaffen, indem ſie blinde Heyden ſind, und ſo wohl GOtt, als den Teufel unter dem Bilde des Menſchen verehren. Gewiſſe Thiere, Elephanten-Zähne, und was ſonſt die Natur ungewöhnliches hervor bringet, muß ihnen zu Götzen dienen. Sie halten viel auf Erſcheinungen ihrer Verſtorbenen. Den Ort der ewigen Glückſeeligkeit, oder Unglückſeeligkeit bilden ſie ſich in der See ein, und glauben, daß ihr Schatten, den ſie Paſſadoor, oder

Gleitsmann nennen, dermahleins zeugen werde, ob man wohl oder übel gelebet habe. Sie haben Brodt von Bohnen, und trincken Waſſer. * Der König zu Averri iſt ein Vaſall des Königs von Benin. Bey dem Dorffe Awerri haben die Portugieſen ein Kauffhauß.

VII. Das Königreich Groß-Ardra gräntzet an das Königreich Benin. Es hat ſeinen eigenen König, welcher mit dem Könige zu Fida in ſteter Feindſchafft lebet. Und ob er wohl weit mächtiger, als dieſer iſt, ſo unterſtehet er ſich dennoch nicht die Fidenſer anzugreiffen. Zu Groß-Ardra gehören auch die Länder: 1. Jackin, vier Meilen von Fida, das der König von Ardra durch einen Vice-König regieren läſſet; und 2. klein Ardra oder Offra, welches die Popenſer An. 1697. gar ſehr verwüſtet haben. Die Holländer pflegten ſonſt nach Offra zu handeln, und hatten daſelbſt ein Kauffhauß; ſeit dem aber ihr Kauffmann daſelbſt umgebracht worden, haben ſie das Wiederkommen vergeſſen.

Das Königreich ARDRA hat ſeine Haupt-Stadt, welche ohne Unterſcheid Ardra, Ardres, und Arſem genennet wird. Sie iſt 12. Meilen von dem Meer abgelegen, und hat eine Rheede, allwo die Schiffe zu anckern pflegen, ihre Handlung zu treiben. Dieſe Rheede wird la Preye von einem kleinen Dorffe, welches an dem Ufer des Meeres lieget, genennet. Dieſes Dorff beſtehet in einer geringen Anzahl ſchlechter Häuſer.

Delbée Diarium der Reiſe nach *Guinea.*

Die Stadt Ardra würde uns faſt unbekannt ſeyn, wenn uns Herr Delbée nicht in ſeinem Tagebuche von der Reiſe nach Guinea An. 1669. berichtet hätte, daß er, als er in dieſe Stadt kommen, durch zwey oder drey Thore gegangen ſey. Die Mauren der Stadt ſind ſehr dicke, und ziemlich hoch, ob ſie ſchon nur von Erden, oder von einer ſo dichten Materie gemachet ſind, daß der Kalck dergleichen Würckung nicht würde haben können. Er ſetzet ferner hinzu, daß die Gräben innerhalb der Mauren, wieder den Gebrauch der Völcker in Europa, welche dieſelben auswendig herum führen, gemachet wären.

Des Königs Pallaſt iſt groß und weit, und ziemlich wohl gebauet, ob ſchon die Mauren nur von Erden ſind, und laſſen ſich die Gebäude und Gaſſen wohl ſehen.

Der Bau iſt überall mit Pfeilern umringet, unter denen man, wie unter einem bedeckten Gang, längſt an der Seiten der Höfe, als der Gärten ſpatzieren gehen kan.

Das gantze Gebäu hat zwey Stockwerck, und verſchiedene ſehr groſſe und weite Gemächer, Säle und Kammern. An dieſe Orte, inſonderheit in des Königs Zimmer, darff niemand kommen, er werde dann ausdrücklich beruffen, ausgenommen der Groß-Marabout, welcher zu allen und jeden Stunden, es ſey gleich Tag oder Nacht, einen freyen und ungehinderten Zugang hat. Der Groß-Marabout iſt die zweyte Stands-Perſon, welcher nicht allein über die Religions- ſondern auch über politiſche Sachen zu ſprechen, und zu urtheilen hat.

Die Gärten ſind ſehr groß, und alle mit Mauren ſammt den Spatzier-Gängen und Gemächern eingeſchloſſen, in denen es ſehr ſchöne und ungemeine Blumen hat, unter denen der Herr Delbée zwey- oder dreyerley Gattungen Lilien angemercket. Die Bäume darinnen ſind in ſchöner Ordnung, und nach der Kunſt gepflantzet.

Von dem König zu Ardres.

OBſchon die Länder des Königs zu Ardres ſich gegen dem Ufer des Meers nicht ſehr weit hinaus erſtrecken, ſo breiten ſich dieſelbe doch gegen dem veſten Lande zu weit aus, und haben in Guinea viel Wohnungen, ſo, daß dieſer König eine Armee von viertzig tauſend Mann auf die Beine bringen kan.

Der Herr Delbée ſagt, daß der König, welcher An. 1669. daſelbſt regieret, Tezyphon, oder Alkemy geheiſſen habe, und ſehr ſchön von Perſon, und einer wohl-proportionirten Leibes-Gröſſe ſeye. Er habe damahls achtzig Jahr zu ſeyn geſchienen, wäre guten Verſtands, hurtig mit antworten, und eines freyen und freundlichen Gemüths. Als oberwehnter Herr Delbée die Ehre gehabt, ihme auffzuwarten, und eine Audientz zu haben, iſt ſolches in einem Garten des Pallaſts geſchehen, allwo dieſer König in einem bedeckten Gang unter einem Himmel von Damaſt geſeſſen. Er war mit zweyen Perſianiſchen Röcken, einer über den andern, angethan, worunter der untere Rock von Daffet, der obere aber zerſchnitten, und der übrige Leib bloß geweſen, ausgenommen, daß er um denſelben eine groſſe Daffete Schluppe in Geſtalt eines Köchers, gebunden gehabt. Das Haupt habe er mit einer verbrämten Hauben mit einem langen Schweiff bedeckt, über welche eine Crone, von ſchwartzem Holtze, welches einen ſehr guten Geruch von ſich gegeben, geleget geweſen. In ſeiner Hand hatte er etwas wie eine kleine Ruthe gehalten, deren Stiel gar artlich gemacht war. Die Schuhriemen ſind dem Anſehen nach, von Linnen oder Seyden geweſen.

Dieſer König wird von ſeinen Unterthanen in ſo hohen Ehren gehalten, daß niemand, auſſer dem Groß-Marabout, ſich unterſtehet, vor ihm zu erſcheinen, er falle denn auf die Erde nieder, und darff auch ſeine Augen nicht auffheben, ihn anzuſchauen, er werde dann gefragt, und ihme zu antworten verpflichtet.

Dieſer König hat einen Sohn, der ſehr wohl geſtalt, eines Majeſtätiſchen Anſehens, und von ſtarcker Leibes-Gröſſe iſt. Derſelbe wird von ſeines Vaters Unterthanen gefürchtet und geliebet, und war, als der Herr Delbée zu Ardres geweſen, bey 35. Jahr alt.

Anno 1670. ſchickte der König zu Ardres ſeinen Dollmetſcher Matthæo Lopez in Qualität eines Ambaſſadeurs an Se. Majeſt. Dieſer Ambaſſadeur kame den 13. Decembr. nach Pariß. Deſſen Gefolg beſtunde in ſeinen drey Söhnen, ſeinen drey Weibern, und 6. oder 7. Sclaven. Die Præſenten, ſo er dem Könige bey ſeiner Audientz im Schloſſe Thuilleries zu Pariß überreichet, waren zween kurtze breite Degen, nach Art des Landes gemacht, zween Wurffpfeile, ein Kleid, und ein Teppich, ſo von Baumrinden gemacht geweſen.

Die Urſach ſeiner Ambaſſade war, um dem König im Nahmen ſeines Königs eine Verſicherung wegen der Commercien, und einen abſonderlichen Schutz, Sr. Majeſt. Schiffe betreffend, und einen mercklichen Nachlaß der Aufflagen denen Frantzoſen zu gute anzubiethen. Selbiger wurde von Ihro Majeſtät, und der Weſt-Indianiſchen Compagnie ſehr wohl empfangen.

VIII. Das Königreich Klein-Popo, iſt ein ſandichtes Land und Uberbleibſel von Groß-Acra auf der ſo genannten Gold-Küſte, oder Goud Cüſt, daher es ſehr unfruchtbar iſt. Die Einwohner des groſſen Königreiches Acra, welches der König zu Aquamboe eingenommen, haben ſich hieher retiriret, daher es auch Klein-Acra heiſſet. Das Land hat ſeinen eigenen König, der mit denen zu Coto offt Krieg führet. An. 1697. hat er das Land Offra ſehr verwüſtet, als er dem Könige zu Groß-Ardra wieder die Rebellen Hülffe leiſtete. Sie ſind tapffere Soldaten und handeln mit Sclaven.

IX. Groß-Popo, ein Königreich, das vorzeiten unter dem Gehorſam der Fidenſer geſtanden, nunmehr aber ſeinen eigenen König hat. Der Haupt-Ort iſt Popo, welcher auf einem Felſen lieget, und wie eine Inſul rund um mit Waſſer umgeben, alſo von Natur veſte iſt, und daher vor einigen Jahren von denen Fidenſern mit Hülffe der Frantzoſen vergeblich iſt angegriffen worden. Die Holländer hatten ſonſt ein Kauffhauß zu Popo, haben aber ſolches in dem Kriege, den die Popenſer mit denen Fidenſern führeten, verlaſſen, weil die Handlung der Sclaven und mit Fiſchen dadurch gar ſehr gehemmet worden. Ihre Sprache iſt, wie die zu Ardra.

X. Das Königreich Fida, erſtrecket ſich auf 10. Meilen in die Länge am Meer, von Oſten gegen Weſten, und 10. Meilen in die Breite, von Mittag gegen Norden, wiewohl es an vielen Orten ungleich breit iſt. Es iſt ein volckreiches Land, das ſeinen eigenen König hat, welcher bald mit denen zu Klein-Popo, bald mit denen zu Groß-Popo, oder mit denen zu Ardra Krieg führet. Das Land iſt fruchtbar an dreyerley Korn, das Milhio heiſſet, Bohnen und Patates, welches letztere eine Frucht iſt, ſo in der Erde wächſet, und grüne, längliche Blätter hat. Die Frucht kommet bald mit denen Caſtanien überein. Die Fidenſer haben vor vielen Mohren in der Höfflichkeit den Vorzug, und wohnen mehrentheils in Dörffern, deren in dieſem Lande eine groſſe Anzahl ſind. Sie treiben ſtarcke Handlung mit Sclaven, deren ſie monathlich

über

über tauſend liefern können, wenn zu Jackin Europäiſche Schiffe liegen, weil ſonſt der König zu Groß-Ardra alle Zugänge verſperret. Die Weiber, deren ſie eine groſſe Anzahl nehmen, müſſen den Ackerbau abwarten, und das Hauß hüten. Es werden auch viele an die Europäer verhandelt. * Der Haupt-Ort Fida, wo der König reſidiret, lieget drey Meilen von der See, hat einen Hafen der Gegend, welcher ſehr gefährlich zur Anländung iſt, weil das Meer da herum faſt ohne unterlaß ungeſtümm, daher viel Menſchen und Schiffe zu Grunde gehen. Sie tragen vielerley Röcke über einander, welche ſie Paans nennen. Sie gehen mit geſchornen Häuptern, und können 200. Pfund auf dem Kopffe tragen. Der König läſſet ſich von niemand als Weibern bedienen, und hat keinen von Männern um ſich, welche er nur in dem Audientz-Zimmer vor ſich kommen läſſet. Vor die Europäiſche Kauffleute iſt ein anderer Saal aptiret. Der König wird gleichſam als ein GOtt von ſeinen Unterthanen veneriret. Er gehet alle Tage in köſtlichen Kleidern, von Gold- und Silber-gewirckter Seyden. Die Holländer haben zu Fida ein Kauff-hauß. Die Fidenſer opffern viel tauſend Götzen, und wiſſen wenig von dem wahren GOtt zu ſagen. Schlangen, Bäume, und gewiſſe Steine ehren ſie als ihre Götter. Hier giebt es viel Ochſen, Kühe, Ziegen, Pferde und Schweine, Turteltauben, Korn-Vögel, u. d. m. Ihre Waffen ſind Bögen, Pfeile, Säbel, Keulen von veſtem Holtze. Ihre Macht iſt zwar groß, doch ſind es ungeübte Leute, die von der geſchickten Art zu kriegen wenig oder gar nichts verſtehen.

XI. Das Königreich Coto, hat ſeinen eigenen König, der ein Vaſall des Königes von Aquamboe iſt. An. 1700. haben die Popenſer dieſes Land ſehr verwüſtet. Hier giebt es viel Berge, und die Einwohner handeln mit Sclaven. Der Haupt-Ort iſt Coto oder Verhou, wo der König reſidiret.

XII. Das Land Lampi, hat den Ort Lampi, wo der König von Ladingcour reſidiret. Er iſt ein Vaſall des Königes von Aquamboe. Sie handeln mit Sclaven, welche ihnen die Engelländer, Frantzoſen und Portugieſen abkauffen, und mit ihren Schiffen abhohlen. Dieſes Land ſcheidet der ſchnelle Fluß, Rio de Volta von Coto. Dieſer Fluß fället mit groſſer Gewalt in das Meer, daß man ſein Brauſen ſehr weit hören kan. Das Land iſt fruchtbar, und hat allerhand Vieh, Kühe, Schweine, Hämmel, Schaafe und Hühner. Um das Dorff Lay wird der Sclaven-Handel am ſtärckſten getrieben, zumahl, wenn ſie mit andern Völckern Krieg geführet haben.

Boſmanns Voyage de Guinea.

XIII. Das Land Quahon, iſt reich und vermögend am Golde, und pflegen die Einwohner ihre Handlung zu Acra und Aquamboe zu führen.

XIV. Das Land Dinkira hat ſein eigenes Oberhaupt, welcher mit dem Könige von Aſiante blutige Kriege führet, der das Land vor einigen Jahren ſehr verwüſtet hat. Hierzu gehören die Länder: 1. Waſſa. 2. Emaſſa. 3. Iuſſer.

worinne

worinne viel Gold gefunden wird. Das letztere gräntzet mit Comanni. Das Gold aus Dinkira iſt rein und ſauber, ausgenommen den Fetichen, ſo ſie darunter miſchen, welches eine gewiſſe Art Goldes in allerhand Figuren ausgearbeitet iſt, das in ſchwartze erdene ſehr wichtige Formen gegoſſen, und mit Silber und Kupffer verfälſchet wird. Ehe der König von Aſiante das Land überzogen, waren in Dinkira ungemein reiche Einwohner, welche das Gold wegen der Menge nicht mehr achteten, und aus Hochmuth alle Nationen der Welt gegen ſich geringe hielten.

XV. Aſiante, ein Land auf der Küſte von Guinea, deſſen König das Land Dinkira vor einigen Jahren mit groſſer Macht deßwegen überfallen, und verwüſtet, weil das Oberhaupt in Dinkira eine von ſeinen Weibern geſchändet hatte, als ſie eine Geſandtſchafft bey ihm verrichten müſſen, wie man der Gegend zu thun gewohnet iſt. Der König von Aſiante hat nicht nur viel tauſend Sclaven in Dinkira gehohlet, ſondern auch auf tauſend Marck Goldes vor ſich allein zur Beute bekommen. In Aſiante wird viel Gold gefunden.

XVI. Acanni, ein Land, worinne viel Gold gegraben wird. Die Mohren nennen dieſes feine Gold Acanni Sica, oder Gold von Acanni, welches denen Europäern zugeführet wird.

XVII. Das Land AKIM war hiebevor ein Königreich, und hatte ſeine eigene Könige, iſt aber itzo eine Republique, worinne die Vornehmſten das Regiment führen. Dieſes Land iſt groß, und hat viel ſchönes Gold. Der Haupt-Ort iſt Akim. Die Acannier und Aquamboer pflegen offt Unruhe in dieſem Lande zu ſtifften.

XIX. Ananſe, iſt auch ein Land auf der Gold-Küſte, zwiſchen Aſiante und Dinkira gelegen.

XX. Avine, ein goldreiches und mächtiges Land, welches die hochmüthigen Dinkiraner ſehr verwüſtet haben, welche dieſes Land ſich gäntzlich unterthänig machen wollen, doch hat ſolches das Oberhaupt von Avine bißhero noch immer verhütet.

XXI. Das Königreich ACRA war hiebevor auf der Gold-Küſte ein gar berühmtes Land, und hat den Nahmen von der Stadt Acra bekommen. Heute zu Tage aber iſt das gantze Land von dem Könige von Aquamboe erobert, und dem Nahmen nach faſt verloſchen. Die Uberbleibſel ſind in Klein-Popo anzutreffen, dahin ſich die alten Einwohner aus Acra begeben haben.

XXII. Das Königreich Aquamboe, iſt ein weitläufftiges Land, worunter noch viele andere Länder, inſonderheit das alte Königreich Acra begriffen ſind. Das Land hat ſeinen eigenen König, deſſen Vaſallen die Könige zu Coto und Lampi ſind. Aquamboe iſt der Haupt-Ort, wo der König reſidiret. Er kan ſich mit denen von Akim nicht wohl vertragen, daher immer Uneinigkeit zwiſchen beyden Völckern iſt. Der Sclaven-Handel wird in dieſem

Lande ſehr ſtarck getrieben. Die Engelländer, Dähnen und Holländer haben in dieſem reichen Lande ihre Veſtungen, mit ihren Gebiethen.

1.) Das Engelländiſche Schloß zu Aquamboe hat vier Bollwercke, und iſt mit hohen Mauren umgeben, die mit Canonen verſehen ſind, die Gewalt der Mohren abzuhalten.

2.) Crevecoeur, iſt das Fort, oder die Veſtung der Holländer in dieſem Lande, ſo Teutſch Hertzeleyd heiſſet. Dieſes lieget einen Canonen-Schuß weit von dem Schloſſe der Engelländer. Wenn beyde Nationen Feinde wären, ſo könnten ſie einander groſſen Schaden thun.

3.) Chriſtiansburg, iſt die Dähniſche Veſtung, welche An. 1693. von denen Mohren eingenommen, hernach aber auf Befehl des Königes zu Aquamboe wieder reſtituiret wurde, weil die Engelländer vor die Dähnen intercediret, und dieſe den König gar reichlich beſchencket hatten. Sie beſtehet aus vier Bollwercken.

XXIII. Das Königreich Agonna ward im vorigen Seculo nach dem Tode des Königes von der Königin regieret. Die Gegend iſt fruchtbar und luſtig. Mitten im Lande bey dem Dorffe Simpa oder Wimpa haben die Engelländer zu Beſchützung ihrer Handlung An. 1694. eine Veſtung von vier Bollwercken angeleget, welche das Fort zu Simpa genennet wird.

XXIV. Das Königreich Acron gräntzet an das Land Fantin, und hat ſeinen eigenen König, welcher ſelten Krieg führet, und mit denen Fantinern in gutem Vernehmen ſtehet. Es iſt zwar nur Klein-Acron dem Könige unterthänig; denn Groß-Acron wird von den Vornehmen des Landes regieret. * Mitten im Lande bey dem Dorffe Apam haben die Holländer zu groſſem Verdruß der Mohren eine Veſtung von zwey Bollwercken angeleget, Anno 1697. welches ſie, weil die Mohren groſſe Hinderniſſe verurſachet, und damit ihre Gedult rechtſchaffen probiret, das Fort de Patience, oder die Veſtung der Gedult benahmet.

XXV. Das Land FANTIN, erſtrecket ſich von dem Berge de Fer auf 10. Meilen in die Länge, und nicht viel weniger in die Breite. Des Landes Oberhaupt wird Braſſo genennet, welches ſo viel, als ein Statthalter bedeutet. Die Mohren in dieſem Lande, ſo gegen die See wohnen, wiſſen mit denen Europäiſchen Schiffen groſſe Verkehrung zu machen.

Die Engelländer beſitzen hierinne drey Wohnungen und eine Veſtung. 1. Eine Wohnung iſt in dem Dorffe Ingeniſian. 2. Bey dem Dorffe Annamabo haben ſie eine gute Veſtung, welche offt von denen Mohren ſo eingeſchrencket wird, daß ſich niemand unterſtehen darff, heraus zu kommen. Das Dorff Annamabo iſt der mächtigſte Ort im Lande, und einer groſſen Stadt gleich. 3. Bey dem Dorffe Adja haben die Engelländer ein Fort, welches ſonſt denen Holländern gehöret hat. 4. Auf der Gräntze haben die

Engellän-

Engelländer noch eine Veſtung, **Enichian** genannt, angeleget, daran ſie aber von den Mohren offt gehindert werden.

Die **Holländer** beſitzen bey dem Dorffe Klein-Cormentin die ſtarcke **Veſtung Amſterdam**, welche An. 1665. durch den Admiral Ruiter denen Engelländern abgenommen wurde. Sie hat vier Bollwercke. * Ohnweit davon lieget der Platz Groß-Cormantin, welcher auf einem Berge lieget, und ſehr ſtarck von Fiſchern bewohnet wird. Die Mohren pflegen denen Europäern in denen Veſtungen offt allen Handel und Wandel zu verſperren, und groſſen Tribut zu fordern.

XXVI. Das Land von SABDE, hat ſeinen eigenen König. Es iſt ſehr fruchtbar an Korn, Jammes, einer Art Wurtzeln, davon ſie Brodt machen, Pattates und andern Früchten. Dieſes Königreich hat ſehr böſe Einwohner, welche ſehr betrügeriſch mit denen Europäern handeln. (*) Die **Holländer** haben bey dem Dorffe Mouree das **Fort Naſſau**, welches eine ſtarcke und ſchöne Veſtung von vier Bollwercken iſt, und lat. Arx Naſſovia genennet wird. Der Hafen bey der Veſtung iſt ſehr bequem angeleget. Es ſind auch ſchöne Häuſer darinne. Das darzu gehörige Dorff Mouree wird von vielen Schiffern bewohnet, welche alle Tage mit 3. bis 400. Schifflein ausfahren, und hernach von ihrem Fiſchfang denen Holländern den Zoll abgeben. (**) Die **Dähnen** beſitzen die Veſtung **Friedrichsburg**, lat. Fridericoburgum.

XXVII. Das Land Fetu, iſt auf der ſo genannten Gold-Küſte von Guinea, lat. Ora aurea genannt, hat ſeinen eigenen König, der ein Vaſall der Commanier iſt. Das Land iſt fruchtbar und angenehm, hat groſſen Vorrath an Früchten, Vieh, Oel und Palm-Wein. Durch die innerliche Kriege iſt es ſehr verwüſtet worden. Das Land endet ſich jenſeits CaboCors.

1.) Die Holländiſche Compagnie beſitzet hier die ſtarcke Veſtung **Conradsburg** auf dem hohen Berge St. Iago, oder St. Jacob. Dieſe hat 4. groſſe und 4. kleine Bollwercke.

2.) Die Engelländer beſitzen das Vorgebürge CaboCors, lat. Caput Carſum, mit einem Stück Landes der Gegend, wo die Dörffer (1.) CaboCors. (2.) Degou. (3.) Die **Veſtung CaboCors**. (4.) Die Veſtung auf dem Berge Danois, und dabey noch eine Schantze auf einem andern Berge ſind.

Die **Haupt-Veſtung CaboCors**, lat. Caput Carſum bey dem Dorffe CaboCors iſt ſehr wohl gebauet und angeleget, und hat vier Bollwercke, und noch eine lange Fortification, welche an das Waſſer gehet, und verhindert, daß kein frembdes Schiff auf ihrer Rhede anckern könne.

XXVIII. Das Königreich Commani, hat 5. Meilen in die Länge, und ſo viel in die Breite. Der König des Landes hat davon den gröſſeſten Theil, das übrige haben die Engelländer und Holländer. Anno 1687. haben die

Holländer ſich des gantzen Landes bemächtiget, aber nicht mainteniren können, weil ſich die Engelländer von Cabo-Cors der andern Parthey annahmen.

1.) Denen Engelländern gehöret ein ziemlicher Strich gegen Cabo-Cors, und haben ſie hier eine Veſtung, Commani genannt.

2.) Denen Holländern gehören hier die zwo Veſtungen Friedensburg, oder Vreedeburg, und St. Georg de la Mina, oder das veſte Schloß bey dem Dorffe Mina, oder Oldena.

Die Friedensburg, iſt An. 1688. von dem Herrn Sveerts, einem Holländiſchen Gouverneur auf Commani erbauet. Sie hat vier ſchöne Bollwercke, und iſt mit 20. Canonen beſetzt. An. 1695. ward ſie von denen Mohren vergeblich angegriffen.

Die andere Veſtung der Holländer iſt St. Georg de la Mina, welche ſie Anno 1638. denen Portugieſen abgenommen haben. Das dabey liegende Städtgen iſt heute zu Tage einem Dorffe nicht ungleich.

Figura LVII. & LVIII.

Von der Holländiſchen Stadt und Veſtung St. Georg bey der Gold-Gruben, oder de la Mine.

ES iſt der Mühe wohl werth, daß man den Urſprung dieſer Stadt erzehle, den guten Verſtand der Europäiſchen Völcker dadurch anzuweiſen, indem ſie ſich in denen neu entdeckten Climaten ſo vortheilhafftig geſetzt.

Dann nachdem die Portugieſiſche Capitaine, Santerem und Escobar, die Küſten von Guinea Anno 1471. entdecket, haben ſie bey dem König, Don Joan, eine Begierde erwecket, dieſelbe in Beſitz zu nehmen.

Marmol. Lib. III. c. 22.

Derowegen ſchickte er An. 1481. den Don Diego mit 10. Caravellen, und zweyen Barquen, welche mit allem deme, was zu Auffbauung eines Forts vonnöthen, verſehen waren, dahin. Dieſer, nachdem er 13. Tage geſchiffet, warff die Ancker in dem Hafen, allwo er Vorhabens war beſagtes Fort anzulegen, ein, und ließ dem Fürſten des Landes, Nahmens Caſamenſe, mit welchem er ſchon in der vorigen Reiſe Kundſchafft gemacht hatte, ſeine Ankunfft zu wiſſen thun. Mittlerweile aber ſtieg er mit ſeinem Volck ans Land, ließ eine Meß leſen, und nahmen im Nahmen des Königs in Portugall den Beſitz des Landes ein. Der Caſamenſe aber kame in Begleitung einer groſſen Anzahl ſeiner Unterthonen, die gantz nackend, doch mit Bogen und Pfeilen verſehen waren, auf gute Treu und Glauben dahin, ſeinen Freund zu empfangen.

Der Portugieß bewillkommete ihn, vornen vor ſeiner Armee ſtehend, mit einer dieſer Nation gewöhnlichen Gravität, begegnete ihm ſehr höfflich,

ſtriche

Nach der LVIII. Figur gegen P.
Das Schloſs zu Mina

Von der Stadt S.t Georg beÿ der Goldtgruben Fig: LVIII.

ſtriche
Eyffer
heraus
zu Er
mehr
verſtä
wende
ein w
gute
ſo wä
Lande
Portu
Evang
Lande
Gäſte
dergeſt
rühre

pflegte
ſich in
wohne
haben
geſtell

gen de
tragen
Goldg
X
König
dieſem
X
denen
Fluſſe
ben die
an dem
XX
welche
gelände
Infuma,
nen Eng

ſtriche ſeines Königes groſſe Macht, vor allem aber ſeine Frömmigkeit und Eyffer, den er wegen der Bekehrung des Volcks in Guinea trüge, herrlich heraus, und erſuchte ihn hierauf, daß er ſelber zu ihrem ewigen Heyl, und zu Erbauung eines Forts, wodurch die Handelſchafft beyder Nationen noch mehr verſichert werden könte, behülfflich ſeyn mögen. Der Caſamenſe, welcher verſtändig genug war, und den Poſſen wohl merckte, wolte den Streich abwenden, und ſagte zu ihm, er müſte ſich, wegen Veränderung der Religion ein wenig bedencken, und weil er ſich vorgenommen, eine Vereinigung und gute Verſtändnüß zwiſchen ſeinen Unterthanen und den Portugieſen zu ſtifften, ſo wäre es nicht nöthig ein Fort zu bauen, weil hierdurch die Jnwohner des Landes nur in den Harniſch gejaget werden würden. Hingegen führte der Portugieß wohl hunderterley ſcheinbahre Gründe, wegen der Predigt des Evangelii an, und daß zu beſorgen ſtünde, es möchten die Ubelgeſinnte im Lande dermahleinſt auffrühriſch werden, und aus Eigenſinnigkeit die neuen Gäſte überfallen, und diejenige, ſo ihr beſtes ſuchten, ums Leben bringen, dergeſtalt, daß, zu Verhütung einer heimlichen Zuſammenverbindung der Auffrührer, allerdings nöthig wäre, ein Fort auffzubauen.

Weil aber die Africaner nur ein Ding vor den Kopff ſtieß; dann ſie pflegten die Felder anzubeten: Weil nun die Portugieſen einige derſelben, ſo ſich in den Grundbergen befanden, ſprengen wolten, machten ſich die Einwohner des Landes ein Gewiſſen darüber, und würden ſich dieſelbe empöret haben, wann man ſie nicht durch Geſchencke begütiget, und ihnen vor Augen geſtellet hätte, daß dieſe lebloſe Felſen keine Götter wären.

Solchergeſtalt wurde das Fort ausgebauet, und St. Georg, von wegen der Ehrerbiethung, welche der König in Portugall zu dieſem Heiligen getragen, genennet, und demſelben der Zunahme de la Mine, weil es einige Goldgruben daherum hatte, gegeben.

XXIX. Das Königreich Iabi, iſt klein, und hat wenig Macht, daher der König keinen ſonderlichen Staat führen kan. Die von Adom pflegen offt in dieſem Lande alles wegzurauben.

XXX. Das Land Adom, iſt gleichſam eine Republique, indem es von denen Vornehmſten des Landes regieret wird. Es lieget längſt dem ſchönen Fluſſe Chama, oder St. Johann, und hat viel ſchöne Dörffer. An. 1690. haben die von Adom das Land Ante ſehr verwüſtet, und auch andere Länder an dem Fluſſe Ancober bekrieget.

XXXI. Das Land Ante oder Hante, iſt eine volckreiche Landſchafft, welche durch die blutigen Kriege mit Adom ſehr ruiniret worden. Die Engelländer haben hierinne, (1.) die Veſtung bey dem Dorffe Dikiſchofft oder Iaſuma, welche die Brandenburgiſchen zu bauen angefangen, aber ſelbige denen Engelländern überlaſſen müſſen, welche ſie Anno 1691. auffgeführet.

 (2.) Das

(2.) Das Fort bey dem Dorffe Zaconde. Denen Holländern gehören 1. die Veſtung Batenſtein, bey dem Dorffe Boutroe, oder Botry, auf einem hohen Berge. Sie hat vier Bollwercke. 2. Das Fort Orangien, lieget nächſt dem Dorffe Zaconde. 3. Das verwahrte Dorff Tocorary, welches ſonſt die Brandenburger, hernach die Dähnen, und endlich die Engelländer gehabt, welche letztere An. 1655. von dem Admiral Ruiter daraus verjaget worden. 4. Das Fort bey dem Dorffe Chama, ſo die Veſtung von Chama heiſſet. Die Portugieſen nenneten ſie St. Sebaſtian, von denen ſie die Holländer erobert.

XXXII. Das Land Ancobre, an dem Schlangen-Fluſſe oder Ancobre, iſt fruchtbar, und hat Gold-Gruben.

XXXIII. Das Land Aboenoe hat viel ſchöne Dörffer.

XXXIV. Das Land Eguira, hat gute Gold-Gruben, und treibet ſtarcke Handlung. Die Holländiſche Compagnie hatte daſelbſt im vorigen Seculo eine Veſtung, welche ihnen aber durch die Mohren abgenommen worden.

Boſmann Voyage de Guinée. XXXV. Das Land Axim, wird von denen Vornehmſten als eine Republique regieret. Die Einwohner handeln mit Sclaven und Gold. Hierinne iſt der Fluß Cobre, oder Ancobre, der Schlangen-Fluß genannt, weil er in die Krümme herum flieſſet. Dieſes Land hat ſonſt zu Aute gehöret. Der König in Preuſſen, und die Oſt-Indianiſche Compagnie haben hierinne ihre Veſtungen zum Schutz der Handlung angeleget.

Dem Könige in Preuſſen gehören:

1. Die Veſtung Friedrichsburg, auf dem Berge Mamfro, bey dem Dorffe Pocquesoe. Sie hat vier ſtarcke Bollwercke, und commandiret ein anſehnliches Gebiethe.

2. Die Veſtung Dorothea, bey dem Dorffe Acoda, welches auch in gutem Stande iſt.

3. Das Cabo Trespuntes, wo ſie bey dem Dorffe Taerama, eine neue Veſtung vor wenig Jahren angeleget haben.

Denen Holländern, oder der Oſt-Indianiſchen Compagnie gehören: St. Antonius, eine Veſtung, drey Stunden von der Preuſſiſchen Veſtung Friedrichsburg. Dieſes Fort haben ſonſt die Portugieſen beſeſſen, denen es An. 1642. von den Holländern abgenommen worden.

Das wären alſo die vornehmſten Länder der ſo genannten Gold-Küſte von Guinea.

XXXVI. Das Land Aſſine liegt 5. Meilen von dem Capo Apollonia. Hier haben ſich die Frantzoſen an einigen Orten veſte geſetzet.

XXXVII. Quaqua-Küſt, ein Land zwiſchen Capo Lahoe und Iaque le hoe, ſo von denen Einwohnern ADOWS genennet wird. Es giebt hier viel Elephanten-Zähne, daher auch das Land Quaqua-Küſt, oder Zahn-Küſt,

Ora dentium heiſſen ſoll. Die Einwohner der Gegend wiſſen geſchickt zu ſchwimmen.

XXXVIII. Das eigendliche GUINEA iſt der Strich Landes von dem Vorgebürge das Palmas, bis an den Fluß Volta.

XXXIX. Iaque la hue, ein Land, ſo von den Mohren bewohnet wird, die ſich vom Raube nähren.

XL. Cabo Lahoe, ein Land um das Vorgebürge gleiches Nahmens, iſt ein niedriges Land, und iſt der Haupt-Ort Capo Lahoe ziemlich groß. Die Einwohner handeln mit Elephanten-Zähnen. Die Lebensmittel ſind hier wohlfeil.

XLI. Roockloven, ein wüſtes Land, welches groß iſt.

XLII. Druwin, oder Drouwin, ein Land, welches ſehr wilde Leute hat, welche alles geſchencket haben wollen, was ſie mit Augen ſehen. Sie ſind grimmig, und freſſen Menſchen-Fleiſch, daher ſie unter die Anthropophagos, oder Menſchen-Freſſer gerechnet werden. Das Land hat viel Dörffer, und hohe Gebürge. Der Fluß St. Andries ergieſſet ſich hier ins Meer.

XLIII. Capo das Palmas, ein Vorgebürge und Landſchafft einer angenehmen Gelegenheit.

XLIV. Seſtro Crou, iſt ein niedriges und plattes Land, mit einem ſchönen Dorff gleiches Nahmens. Der Gegend ſind viel Früchte und allerley Thiere zu ſehen.

XLV. Bottera, ein Land an der See, iſt nur dem Nahmen nach bekannt.

XLVI. Boſſoe, ein Land, wo viel Pfeffer wächſet.

XLVII. Sanguin, ein waldichtes Land, ſo den Nahmen von dem groſſen Dorff Sanguin hat. Die Einwohner handeln mit Pfeffer.

XLVIII. Rio Seſtre, ein Land um den Fluß Seſtre, hat ſeinen eigenen König, welcher über viel Dörffer zu gebiethen hat. Die Einwohner ſind höfflich gegen die Europäer, und arbeitſam zum Landbau. Sie handeln mit Reiß, Pfeffer und Elephanten-Zähnen.

XLIX. Capo Miſurado, ein Vorgebürge und Land, worinne einige Dörffer ſind. Die Einwohner leben in Ruhe, und trincken Palm-Wein. Das Feld wird von denen Weibern gebauet, und die Männer gehen der Handlung nach.

L. Capo Monte, ein niedriges Land, hat ſeinen eigenen König, der über viel Dörffer zu gebiethen hat. Die Einwohner handeln mit Elephanten-Zähnen, welche die Europäiſche Schiffe abhohlen. Ihre Feld-Früchte ſind, Groß-Milhio, iſt eine Art Korns, Jammas und Patates, ſind gewiſſe Wurtzel-Früchte, und Reiß.

LI. Rio Sierra Lione, ein groſſes Land, und Gebürge um den Fluß, der auch Rio Sierra Lione, oder der Fluß des Löwen-Gebürges, heiſſet. Dieſes iſt uns Europäern noch unbekannt.

Villaut Relation des Côtes d'Afrique.

LII. Malequette, oder Mallaquetta, oder Manaquette, eine Küſte von Guinea, welche die Holländer Tand-Cuſt, die Frantzoſen, la Coſte des Graives nennen. Es wächſet daſelbſt viel Pfeffer, oder Gryn, der auch Malaget heiſſet, daher das Land den Nahmen hat. Das Land gehet von Rio Panquin an, bis an das Palmen-Gebürge, welches 60. Meilen in die Länge beträget. Die Einwohner ſind ſtarck vom Leibe, gehen mit bloſſen Köpffen, und wiſſen geſchickte Eiſen-Arbeit zu machen. Sie haben einen Uberfluß an Wildprät, allerley Thieren, Obſt und Palm-Wein. Es halten ſich auf dieſer Küſte Engelländer, Frantzoſen und Holländer der Handlung wegen auf. Die Portugieſen pflegen auch daher zu handeln.

§. 3.

Figura LIX.

Von dem Zuſtande der Einwohner auf der Küſte Guinea.

Villaut Relation de Africa. Davit, de Africa p. 435.

Es würde die Sonne, welche des Jahres zweymahl durch den Zenith der Landſchafft Guinea gehet, eine unerträgliche Hitze machen, wann die Lufft nicht durch die Wolcken, welche die Mittags-Winde dahin führen, und durch die Regen, welche im April, Majo und Junio zu fallen pflegen, mercklich gekühlet würde. Das Erdreich iſt an der Küſte fruchtbar, drinnen in dem Lande aber iſt es an vielen Orten ſteinigt, und nicht tüchtig zum Ackerbau, auch nicht gar volckreich, ausgenommen diejenige Oerter, ſo zu dem Königreich Ardres gehören.

Die Eingebohrne des Landes haben eine ſchwartze Haut, inſonderheit die, ſo gegen Auffgang wohnen, ſind ſchöner Leibes-Statur, aber etwas mager.

Die meiſten haben keine andere Kleidung, als ein Stücklein Tuch unterhalb des Leibes, oder etwas, ſo ihnen über die Schultern hinab hanget, und zwiſchen der Hüffte zuſammen gedrehet iſt. Es iſt aber an dieſer Blöſſe nicht nur die Hitze ſchuldig, ſondern es iſt der Regen, davon wir droben Meldung gethan, hiervon die vornehmſte Urſach, dann es verfäulet derſelbe den Zeug, ſo davon naß wird, in einem Huy, und wann jemand gantz gekleidet in der Sonnen ſchläfft, ſo wird er von einem tödlichen Schlaff überfallen.

Sie haben ſo viel Weiber, als ſie ernähren können; ſind ſinnreich, verſtändig, argliſtig, hurtig, und überaus groſſe Lügner, und haben ein ſehr gutes Gedächtnüß, können aber weder leſen noch ſchreiben. Es

Die Völcker von Guinea. Fig: LIX.

17

Es hat in den Bergen viel Gold-Adern, ſelbige aber werden von den Inwohnern nichts geachtet, ſondern es laſſen ſich dieſelbe mit den Gold-Körnlein, welche die Flüſſe in dem Sand durch den Gewalt des Regens mit ſich führen, vergnügen. Ihr gröſtes Gewerb beſtehet in Elephanten-Zähnen und Sclaven. So wird auch an etlichen Orten mit Häuten und Wachs gehandelt. Wenn ſie von weitem ein Schiff kommen ſehen, zünden ſie zweymahl ein Feuer an, zu einem Zeichen, daß ſie etwas zu handeln begehren. Die Kauffleute von Europa führen ihnen eiſerne Stangen, kurtze breite Degen, Ohrgehänge, Spiegel, Scharpen, Schnuptücher mit Eicheln, und viel kleines Eiſenwerck zu; in dem Gebürg Tasou, hat es eine vortreffliche Gold-Grube, und ſagt man, daß der König des Landes ein Stück Gold habe, welches aus dieſem Gebürge gegraben worden, welches viel gröſſer, als ein langes ſchmales Fäßlein ſey, welches er zu einem Fetiches oder Abgott gebrauche.

Ihre Religion beſtehet in einer abergläubiſchen Verehrung der Gottheiten, die ſie Fetiches nennen. Sie haben einen allgemeinen GOtt für eine gantze Provintz, und beſondere Götter für jede Perſon. Ihre Pfaffen, die ſie Marabouts nennen, ſchreiben ihnen dieſelbe alle beyde vor, und geben zu einem Fetiche einen Berg, einen Baum, einen Vogel, Federn, einen Stein, einen Affenkopff, einen krumm-gebogenen Stecken und dergleichen Dinge. Welcher nun ſeinen Fetiche nicht in Ehren hält, derſelbe bildet ſich ein, daß ihm ein groſſes Unglück begegnen werde; und wann ein Mann ein Weib nimmt, ſo thut derſelbe eine Gelübde, daß er ſich die Zeit ſeines Lebens gewiſſer Speiſe, oder Trancks zu Ehren ſeines Fetiche enthalten wolle, dergeſtalt, daß einer nimmermehr vom Geiß-Fleiſch, Aepffel oder Birn eſſen, der andere aber keinen Palmen-Wein trincken wird. Sie feyren den Dienſtag, an ſtatt des Sonntags.

Die Könige des Landes ſind vollmächtige Herren, wann aber ein König geſtorben iſt, ſo wird ein anderer erwählet, und iſt man ſo eben nicht gebunden, einen aus ſeinem Stamm und Geſchlecht zu nehmen.

Die Europäiſche Nationen, ſo ſich an dieſer Küſten aufhalten, behalten jede die ſonderbahren Geſetze ihres Landes.

Das XI. Capitel.

Von dem Lande der Schwartzen. Von Capverd. Von den Affen. Von den Königen des Landes. Von dem Zuſtand und Beſchaffenheit des Landes; und von der Inſul Corea.

§. 1.

Von dem Lande der Schwartzen insgemein.

Figura LX. & LXI. Ptolem. Geogr.

DAs Land der Schwartzen, lat. Nigritia oder Nigritania, wird von den Africanern auf dreyerley unterſchiedliche Weiſe genennet, nemlich Geneo, Zingue und Neuta.

Unter vielen Völckern, ſo um den Fluß Niger herum lagen, ſind die Völcker, Nigritien genannt, denen Alten bekannt geweſen.

Die Römer haben keine Wiſſenſchafft von dieſem Lande gehabt, und ſind nicht weiter als bis zu den Garamanten kommen, entweder, weil ſie ſich durch die groſſe Wüſteneyen, oder aber durch die übermäſſige Höhen des Climatis haben abſchrecken laſſen. Weil ſie leichtlich ermeſſen können, daß je weiter ſie ſich nach dem holtzigen Erdſtrich begeben thäten, je unbewohnter ſie das Land, wegen der Nähe der Sonnen antreffen würden. Nichts deſtoweniger iſt heutiges Tages das meiſte entdecket worden.

Cluver. Geogr. lib. VII. c. 9.

Dieſes Land wird von denen Völckern, welche unterſchiedene Nahmen führen, und über die maſſen barbariſch ſind, bewohnet. Sie werden insgeſammt unter dem Nahmen Nigritinen, oder dem Land der Schwartzen, begriffen, welcher dann mit ihrer ſchwartzen Farbe wohl überein kommt.

Selbiges hat zu Grantzen gegen Mitternacht Zaara, gegen Orient, Nubien, gegen Mittag Congo und Guinea, und gegen Occident das Atlantiſche Meer, deſſen Küſten wegen des Capo-Verd, und von dem Auslauff des Niger-Fluſſes berühmt iſt.

Die vornehmſten Berge haben keine eigene Nahmen, ſondern man weiß nur insgemein, daß ſie überaus hoch ſind, die aber von den Reiſenden nicht nahmhafft gemacht worden.

Die anmerckliche Seen ſind, Borno, de la Guarde, &c.

Der gröſte Fluß iſt der Niger, welcher auch der vornehmſte in gantz Africa iſt.

Dieſer Fluß fleuſt, wie etliche dafür halten, durch den See Borno, und de Guarde, und entſpringt bey einem See, welcher auch Niger genennt wird, und gegen Auffgang der Sonnen von Congo lieget. Sie ſagen, daß dieſer See mit dem von [illegible], und der Urſprung des Nils ſey, und daß alſo der Nil, und der Niger mit einander kommen, welches ſie mit der Gleichförmigkeit des Zu- und Abnehmens ihrer Waſſer, und durch die Eigenſchafft, daß ſie alle beyde Crocodillen haben, und weil an ihren Ufern der Baum wächſet, worvon die Alten ihr Papier gemacht haben. Wie auch durch die groſſe Menge der Palmen-Bäume erweiſen wollen. Man findet aber Reiſe-Beſchreibungen, welche verſichern, daß der See [illegible] der rechte Urſprung

Daſs Land der Schwartzen. Fig: LX. & LXI.

Urſprung des Nigers ſey, und die deſſen Uberlauff dem Schnee- und Regen-Waſſer zu gewiſſen Zeiten zuſchreiben.

Selbiger fället durch viel Ausflüſſe ins Meer, worunter die vornehmſten ſind, der Fluß, den man Senega nennet, der Fluß Gambie, & Rio Grande.

Die vornehmſten Königreiche und Völcker dieſes groſſen und weiten Landes, welche mehrentheils ihre Städte gleiches Nahmens haben, ſind:

Gualata, ein Königreich gegen Norden am Atlantiſchen Meer, wo die Stadt Angra lieget.

Agades, ein Königreich, hat eine Haupt-Stadt gleichen Nahmens.

Borno, dieſes Königreich rechnen einige zur Wüſten Zaara, wo die Stadt Borno lieget.

Guangara, ein Königreich, da die Haupt-Stadt Guangara iſt.

Zanfara, ein Königreich, darinne Zanfara die Haupt-Stadt iſt.

Zegzeg, ein Königreich gegen Benin, hat die Haupt-Stadt Zegzeg.

Gago, eine Stadt und Königreich.

Souſos.

Beccabena.

Melli, ein Königreich.

Ialofes, ein mächtiges Volck in dem Lande der Schwartzen, auch Ialoffi genannt.

Fouli, ſind Völcker in Nigritia, auch Fulli benahmet.

Geneoha, ein Königreich gegen den Inſuln des grünen Vorgebürges.

Cannia.

Tombut, ein Königreich, wo die Haupt-Stadt Tombut iſt.

Cano, ein Königreich, wo Chana oder Cano die Haupt-Stadt iſt.

Caſſena, ein Königreich, da Caſſena die Haupt-Stadt iſt.

Bangena, ein Königreich, zwiſchen Gago und Guber.

Mandinga, ein Königreich, wo Mandinga die Haupt-Stadt iſt.

Cantory, ein Land.

Guber, ein Königreich, wo Guber die Haupt-Stadt iſt.

Gambaya, Temian, ein Königreich, zwiſchen Guangara und Bito.

Gegen Mittag dieſer Nationen, ſind die Völcker Caragoulia gelegen, welche in ihrem Lande, bald auf dieſer, bald auf jener Seiten liegen, wie es Biafores und Ialofes machen, welche itzo zwiſchen verſchiedenen Armen des Nigers wohnen.

Weil die Städte oder vielleicht die Wohnungen dieſer Völcker nichts anders, als ein verwüſtetes Hauß und ſchlechte Hütten, ſo haben die Reiſende die Mühe nicht werth geachtet, etwas davon auffzuzeichnen.

Das Capo Verd, lat. Caput Viride, welches dem Ptolomæo, unter dem Nahmen Arſenarium Promontorium bekannt geweſen, und welches die Inwohner

welches des Landes Beſcher nennen, iſt eine lange Spitze des Landes der Jalofen, welche weit ins Meer hinein reichet. Teutſch heiſſet es das grüne Vorgebürge, weil die See der Gegend von einem grünen Kraute darinnen gantz grün ſcheinet.

Dieſe Spitze hält viel Dörffer in ſich, da die Hütten oder Häuſer von Stroh und Schilff ſehr artlich unter einander vermiſchet und gemacht ſind. Die Figur dieſer Hütten iſt rund, und haben einen Boden wie unſere Eyß-gruben. Jede Hütten iſt mit vielen Hürden, oder Flechten umgeben, welche ihnen auch an ſtatt der Mauren dienen.

§. 2.

Figura LXII.

Von denen Affen, welche in dem Lande der Schwartzen zu finden.

Marmol. de Africa lib. I. c. 28.

Es giebt in denen Wüſten Nigritien, längſt Zaara, viel wilde Thiere, als Löwen, Tieger, Elephanten, Strauſſen und Affen.

Die Affen ſind gern an denen Orten, wo es viel Bäume und Moräſte hat.

Es ſind ihrer vielerley Gattungen, ſie haben aber dieſes insgeſammt gemein, daß ſie ſehr ſchalckhafftig ſind, und alles, was ſie ſehen, nachthun wollen. Es giebt ihrer auch, die dem Menſchen gar ähnlich ſind; dann die Gatos-Paules, und die Guenons, gleichen denſelben mehr, als die, ſo man Sangouins nennet.

Die Gatos-Paules werden von den Spaniern und Portugieſen alſo genennet, weil ſie einen Balg, wie eine wilde Katz, und einen langen Schwantz haben, und auf dem Bauch weiß ſind.

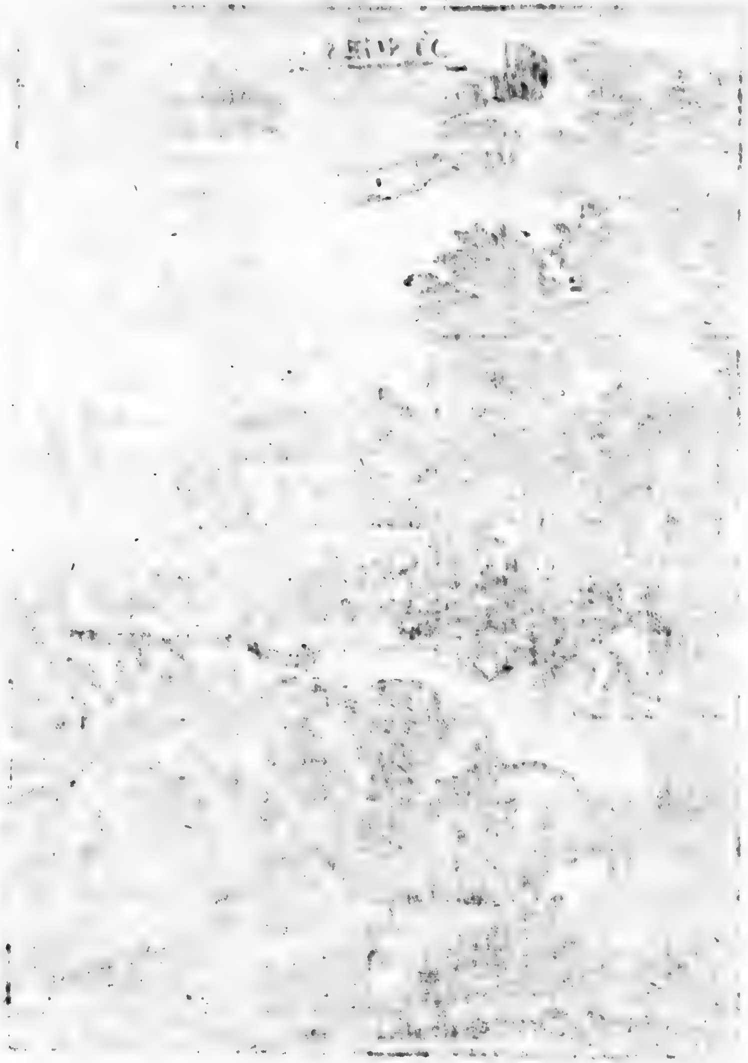
Die Guenons werden von den Africanern Babouins genennet. Dieſe Gattung iſt viel argliſtiger und boßhafftiger, als die Sagouins, von denen wir reden wollen, wann wir von Braſilien handeln.

Die Affen ernähren ſich von Kräutern, Korn und Baumfrüchten, die ſie mit groſſer Luſt und Vorſichtigkeit einſammlen. Dann ſie gehen ſchaarenweiſe auf den Raub, ſteigen aber aus einem natürlichen Trieb auf die Bäume, und ſetzen eine Schildwacht mit ſo groſſer Sorgfalt aus, daß ſie, wenn ſie jemand gewahr werden, ſchreyen und ſpringen, und machen, daß die andern ihrem Exempel nach, die Flucht geben. Sie thun aber mit dem, was ſie freſſen und wegtragen, nicht ſo groſſen Schaden, als was ſie unnützlich verderben; denn ſie beiſſen und nagen ohne Unterlaß, ſchälen die Früchte aus, und werffen das Korn auf die Erde.

Man

Die Affen. *Fig: LXII.*

16.



ZAOGANI der König der Schwartzen. Fig: LXIII.

die Schwartzen. Fig: LXIV

Man hat wahrgenommen, daß ſich dieſe Thiere ſehr nach dem Lauff des Mondes richten; dann wann derſelbe zu Ende gehet, ſo ſind ſie traurig, und laſſen viel von ihrer natürlichen Hurtigkeit nach. Wann aber der Mond neu wird, oder das erſte Viertheil iſt, ſo werden ſie wieder munter, und thun nichts, als tantzen und ſpringen.

Wann der Jäger ſie lebendig fangen will, ſo bedient er ſich klüglich ihrer natürlichen Neigung, daß ſie alles nachäffen wollen. Dann er gehet bißweilen mit bloſſen Füſſen in ihrer Gegenwart, ziehet ſeine Hoſen aus, legt ſeine Strümpffe weg, nimmt ſie wieder, und läſt von ſeinen Kleidern bald hie bald dort etwas liegen. Wann er nun dieſes gethan, ſo gehet er hinweg, da dann die Affen nicht unterlaſſen die Hoſen anzuziehen, können aber nicht damit fertig werden, wann der Jäger kommt. Unterweilen gehet er in ihrem Anſchauen an das Ufer des Meers, und wäſchet die Augen, und verbirget ſich alsdann, welches die Affen nachthun, und ihnen das Geſicht benehmen, daß ſie ſich dem Jäger gefangen geben müſſen.

§. 3.

Von den Königen im Lande der Schwartzen.

Figura LXIII. Davit. de Africa p. 397.

DJe Könige zu Tombat ſind je und allerweg in dieſem Lande mächtige Herren geweſen, und haben den Tribut von den Königreichen Gualata, Cano, Zegzeg, Caſſena, Guber, Melli, Agadez, &c. eingenommen.

Der Ialofen ihr Königreich, deſſen König ſeine Unterthanen in hohen Ehren halten, und allezeit kniend mit ihm reden, iſt ſeit deme, daß dieſe Völcker, welche vor dieſem hin und wieder herum geſchweiffet, endlich Städte gebauet, Geſetze auffgerichtet, und ihr Königreich erblich gemacht haben, in groſſes Auffnehmen kommen, dann ſie ſind durch die Commercien mit Wachs, Häuten, Helffenbein und Sclaven, welche ſie ihren Nachbarn im Krieg abnehmen, viel leutſeliger worden. Hierneben iſt das Bildnüß des Zoagani, welcher An. 1666. über die Ialofes regiert, zu ſehen. Dieſer Printz hat den Nahmen Barſilos angenommen, weil er in einer Wohnung dieſes Nahmens iſt gebohren worden, wie ſolches der Capitain Manuel Figuero bezeuget. Insgemein tragen die vornehme Herren in dem Lande Capo Verde, auf dem Haupt einen Tulben, und auf den Schultern eine Decke, und noch eine andere, womit ſie die Schultern bis auf die Knie zudecken.

§. 4.

Von dem Zuſtand und Beſchaffenheit des Landes der Schwartzen.

Figura LXIV.

DJe Lufft dieſes Landes iſt warm, und gegen der Küſte ein wenig feucht,

welches insgemein denen Dünſten, welche der Niger bey der Nacht ausdämpfſet, und den Winden des Meeres zugeſchrieben wird. Das Erdreich iſt gelblich, und trägt viel groſſen und kleinen Hirſen, wie auch vielerley Gattungen Gname, oder Wurtzeln, welches die gewöhnliche Speiſe der Inwohner des Landes iſt.

Die, ſo gegen Norden des Nigers wohnen, ſind gelb von Farbe, und klein von Leibes-Gröſſe, die aber, ſo gegen Süden dieſes Fluſſes wohnhafftig ſind, ſind ſchwärtzer und gröſſer von ſtatur. Sie wiſſen von keiner Zucht noch Erbarkeit, und nehmen faſt gar keinen Grad der Blutsfreundſchafft in acht, und ſind dem Trunck und den Weibern ſo ſehr ergeben, daß es gleichſam ein Wunder iſt, wann einer das ſechtzigſte Jahr erreichet.

Die Eingebohrne des Capo Verde ſind groß, ſchwartz, wohlgeſtaltet, und ſtarck vom Leibe. So iſt auch das Weibesvolck ziemlich ſchön, und geben denen Europäiſchen an der Schönheit des Angeſichts im geringſten nichts nach. Diejenige, ſo in den Städten zu befehlen haben, nennen ſich Alquiere, und reden mit den Europäern ziemlich verſtändlich, und ſchier in der Sprache, der man ſich längſt der Küſten des mittelländiſchen Meeres bedienet, welches ſie von Dew, von Dieppe und den Portugieſen lernen, mit denen ſie zum öfftern Gewerb treiben. Es haben ſich etliche Portugieſen daſelbſt häußlich niedergelaſſen, und Weiber in dem Lande genommen, mit denen ſie Kinder zeugen, die ſchwartzbraun ſind, und etwas weiſſes von der Portugieſen Farbe, und etwas ſchwartzes von ihren Müttern behalten. Die Männer kleiden ſich in ein Stück blau Tuch, oder Zeug, wormit ſie einen Theil ihres Leibes bedecken. Die Kleidung der Weiber betreffend, beſtehet dieſelbe in einem Schirtztuche, womit ſie ſich von der Gürtel bis an die Füſſe bedecken. Sie tragen güldene, ſilberne, kupfferne und zinnerne Arm-Bänder und Halß-Bänder von Corallen, Corniel, und Körnlein von Gold: ingleichem tragen ſie auch dergleichen Ohrgehänge. Dieſe Weiber ſind gar unkeuſch, und halten ſichs für eine Ehre, wann ſie mit einem Mann, der weiß iſt, Gemeinſchafft haben, ja es erſuchen den Vater ſelbſt die Ausländiſche wegen ihrer. Dieſe Inwohner des Capo Verde gebrauchen ſich der Canots, welche ſie von dem Stamme eines Baumes machen und aushöhlen, und ſind die gröſten nicht über 7. oder 8. Schuhe lang, und zween breit. Wann ſie fiſchen wollen, begeben ſich ihrer 5. oder 6. in ein ſolches Canot, und brauchen nebenſt den Rudern Segel, wie in einem Schiff, und fürchten ſich gar nicht für den Meeres-Wellen, daß ihr Schifflein umgekehret werden möchte; dann ſie ſind insgeſammt gute Schwimmer, und können ihre Canots leichtlich auf die Schulter nehmen, und wieder in den vorigen Stand ſtellen, ſteigen darnach wieder hinein, und leiden keinen andern Schaden, als an ihren Fiſchen.

Die Inſel Gorea. Fig: LXV.

nern

und
gen
nung
ſind,

ſten
zu eſſ
ſem
daß
ſich
zwey

von i

D
Land
geſon
woſel
welch
und h
hin g
len S

von
1677
ſten

Es giebt in dem Lande etliche Goldgruben, welche aber von den Inwohnern aus Faulheit nicht geachtet werden.

Das Gewehr der Schwartzen iſt ein Wurffſpieß, und ein Bogen, und greiffen ihren Feind nimmermehr an, ſie haben dann einen Vortheil wegen der Zahl, und fechten anderſt nicht, als nur im Hinderhalt. Ihre Wohnungen beſtehen in Dörffern, deren Häuſer wie unſere Eyßgruben gemacht ſind, und hat jedwedere Hütte einen verſchlaſſenen Hof und Palliſaden.

Sie haben etliche Ceremonien von der Mahometiſchen Religion, die meiſten aber machen ſich kein Gewiſſen Wein zu trincken und Schweine-Fleiſch zu eſſen. Ihre Lehrer oder Pfaffen, die ſie Marabous nennen, ſind in groſſem Anſehen, und nimmt keiner von dieſen Völckern etwas wichtiges vor, daß er nicht etliche von dieſen Marabous zuvor um Rath fragen ſolte, welche ſich ſtellen, als ob ſie ſich beym Teufel Raths erhohleten, und jederzeit eine zweydeutige Antwort geben.

Es hat tieff ins Land hinein viel Könige, man kan aber nichts eigentliches von ihnen wiſſen.

§. 5.

Von der Inſul Gorea.

Figura LXV.

DIe Inſul Gorea, oder Gouri, hat nicht mehr, als eine Meile in ihrem Umkräyß, und iſt drey Meilen von Capo Verde gelegen, vom veſten Lande aber durch einen kleinen Arm des Meers, ſo eine halbe Meile breit, abgeſondert. Ihr Hafen lieget gegen Süden an einem ſehr bequemen Ort, woſelbſt man wohl anckern kan, und kan derſelbe von einem viereckichten Port, welches an dem höchſten Ort der Inſul auffgeworffen iſt, beſtrichen werden, und haben die Holländer noch ein anders, in Geſtalt eines halben Monds dahin gebauet, an welchem Ort ſie ihre Munition verwahren, weil man von allen Seiten nicht dazu kommen kan.

Der Herr Graf d'Eſtrées, Vice-Admiral, und nachgehends Marſchall von Franckreich, hat dieſes Port den Holländern am Tage Allerheiligen An. 1677. abgenommen, und ihnen hiedurch an ihren Commercien längſt der Küſten Capo-Verde groſſen Abbruch gethan.

Das XII. Capitel.

Von denen Inſuln Capo Verd, oder des grünen Vorgebürges, und deren Zuſtand.

§. I.

Von denen Inſuln Capo Verd.

Figura LXVI.

Dieſe Inſuln ſind von den Alten Heſperides und Gorgones, oder Gorgades genennet worden.

Anno 1440. wurden dieſelbe gantz wüſt und öde von Anton de Note, einem Genueſer, andere ſagen, von den Portugieſen, und, wie noch einige wollen, vom Louis de Cadamoſto, einem Venetianer, welchen der Infant Henrich, Königs Johannis des I. in Portugall Sohn, dahin geſchicket, gefunden.

Die Holländer haben ſie, von wegen der groſſen Menge Saltzes, ſo man in etlichen gefunden, die Saltz-Inſuln genennet. Insgemein aber führen ſie den Nahmen der Inſuln Capo-Verd, weil ſie gegen das Capo-Verd zu gehen, weil ſelbiges in dem Lande Africa lieget. Das Meer, welches um dieſe Inſuln fleuſt, wird Sargaſſi, oder Sargaſſo von den Portugieſen genennet, weil es gantz mit einem Kraut, welches der Brunnenkreß ſehr ähnlich iſt, bedecket wird.

Es ſind dieſer Inſuln viel, die anſehnlichſte aber

St. Antoine.
St. Vincentz.
St. Lucas.
St. Nicolai.
Die Saltz-Inſul.
De Bonne-Veue.
De May,
De S. Iaques.
De Feu.
De Brava, &c.

Diejenige, ſo ihren Nahmen von einem Heiligen herführen, haben denſelben bekommen, den Tag ihrer Entdeckung, oder Einführung einer Colonie dadurch anzumercken.

1. Die Saltz-Inſul hat ein ſo niedriges Land, daß es bey hohen Meerfluthen, oder in dem geringſten Sturm vom Meerwaſſer überſchwemmet wird, derowegen wird ſie auch nicht bewohnet; wann aber das Meer wieder zurück läufft, ſo läſſet es das Waſſer auf der obern Fläche, welches ſich durch die groſſe Hitze der Sonnen in Saltz verwandelt, alſo, daß es wie ein glänzendes Eyß ausſiehet.

2. Die Inſul Bonne-Veue hat ihren Nahmen von dem ſchönen Lande, ob es ſchon gebürgicht, und 7. Meilen von der Inſul der Sel gelegen iſt. Sie begreifft

Die Inseln von Capo Verde. Fig: LXVI. und LXVII.

begreifft in die 20. Meilen in ihrem Umkräyß, und hat gegen Mitternacht eine Sandbanck, die eine halbe Meile lang iſt, wieder welche das Meer ein grauſames Gethöß machet. Es hat auch andere Bäncke, die eben ſo gefährlich ſind, als dieſe, und vielen Schiffen Schiffbruch verurſachet haben.

3. Die Inſul May wird alſo genennet, weil ſie in dieſem Monath iſt entdeckt worden, und iſt 8. oder 9. Meilen von der Inſul Bonne-Veue entlegen. Sie hat 7. Meilen in ihrem Umkräyß, in der Mitten erheben ſich gegen Norden hohe Berge. Sie hat ein kleines Dorff von 10. oder 12. Häuſern. Die Dörre des Climats iſt, neben den heiſſen Sonnen-Strahlen, Urſach, daß es keine Citronen, noch Pomerantzen, ſondern nur etliche ſchlechte Feigen-Bäume darinnen gibt. Böcke und Feder-Wildpret gibt es allda in groſſer Menge. Es iſt auch daſelbſt eine See, zwey Meilen lang, und ſo viel breit. Wann die Sonne ihre Strahlen ſchnur gerad herab wirffet, ſo verwandelt ſich deſſen Waſſer in Eiß, und iſt deſſelben eine groſſe Menge zu finden.

4. Die Inſul St. Jacob, welche fünff und viertzig Meilen, wo ſie am längſten iſt, hat eine Stadt eben dieſes Nahmens, ob ſchon die Schiffer dieſelbe Ribera Grande nennen. Es hat auch eine kleinere, welche St. Dominicus genennet wird. Die Inſul St. Jacob hat etwa dreyhundert Häuſer, ſo von Stein eines Stockwercks hoch gebauet ſind, und hat ein jedes ſeinen kleinen Garten. Die Haupt-Kirch iſt ein Biſchoffs-Sitz, und wohnet der Gouverneur in dem Rath-Hauß. Der Haven iſt wegen des beweglichen Sandes daſelbſt gefährlich, dergeſtalt, daß die ausländiſche Schiffer daſelbſt nicht anckern, als unter einem Schiffer des Landes.

Die vornehmſte Häven dieſer Inſul ſind der la Praye, Caniſe und Rey-Berson-Corea. Die Fruchtbarkeit dieſer Inſul beſtehet in Cocos-Nüſſen, Pomerantzen und Citronen.

5. Die feurige Inſul wird alſo genennet, weil einer von ihren Bergen Feuer ausſpeye, und iſt zwölff Meil groß. Gegen Nord-Oſt hat es ein kleines Port, unten an einem Berg zu Beſchützung der Schiffe, welche in dem nächſtgelegenen Haven ihre Ancker auswerffen, welches dann wegen des reiſſenden Fluſſes nicht bequemlich geſchehen kan. Dieſe Inſul iſt den Winds-Bräuten und Stürmen unterworffen, und inſonderheit das Waſſer ſo tieff, daß man an keinem, als an obgedachtem Ort anckern kan.

§. 2.

Von dem Zuſtand der Inſul Capo Verd.

DIe Lufft daſelbſt iſt insgemein warm und ungeſund, dergeſtalt, daß die Innwohner daſelbſt mit den hitzigen Fiebern, mit der Colic, Rothen *Figura LXVII.*

Ruhr, und vielen andern Kranckheiten geplaget ſind. Dann es erhebet ſich ein gewiſſer ſehr dicker rother ſtinckender Nebel, und weil dieſe Inſuln zwiſchen der Æquinoctial-Linie und dem Krebs-Circul gelegen ſind, ſo macht die Sonne zweymahl Sommer. Zu Ende des Brachmonaths fänget es an zu regnen, und währet faſt ohne einiges Auffhören bis in den halben October, und führet dieſer Regen ſtarcke Winde, Blitze und Donner mit ſich, worfür ſich auch die aller unerſchrockenſten entſetzen. Wann dieſe Jahrs-Zeit herbey kommt, ſo wird die Lufft verdunckelt, und gantz trüb. Dieſe Inſuln gehören dem König in Portugall zu.

Das XIII. Capitel.

Von der Wüſten SAARA oder Zaara. Von denen Strauſſen, und dem Zuſtand des Landes.

§. 1.

Von der Wüſten Zaara insgemein.

Figure LXVIII.

DEr Nahme Zaara, oder Saara iſt Africaniſch, und bedeutet ſo viel als Wüſten und Einöden, und bedienen ſich die Erdſchreiber deſſelben, ſelbige von der Wüſten, ſo gegen Mittag von Biledulgerid lieget, zu unterſcheiden.

Ihre Gräntzen ſind gegen Mitternacht Biledulgerid, gegen Auffgang Nubia, gegen Mittag das Land der Schwartzen, und gegen Niedergang das Occidentaliſche oder Atlantiſche groſſe Meer.

Ihre vornehmſte Berge ſind Arme von dem groſſen Atlas.

Die berühmteſte Flüſſe darinnen ſind, Cavalles, Ghir &c.

Dieſes Land haben vor dieſem die alten Völcker Getuli, und Garamantes, in dem innern Lybien bewohnet.

Die Araber theilen daſſelbe in drey Haupt-Theile, welche ſie nennen

Azgar,

Zaara, und

Zehel.

Unter dem Nahmen Azgar begreiffen ſie das Land, wo man etliche Moräſte, Bäume und Kräuter findet.

Durch den Nahmen Zaara verſtehen ſie die Lande, ſo gantz ſteinicht ſind.

Den Nahmen Zehel aber geben ſie denjenigen, welche ſandicht ſind, und kein Graß noch Kraut tragen.

Die jetzige Erdbeſchreiber haben daſelbſt viel Städte, und die Ströme, und Seen angemercket.

Die

Septentrion
Midy
Occident
Orient
OCEAN
OCCIDENTAL
OVE
ATLANTIC
FRANCE
ESPANGNE
ITALIE
TVRQVE
NATOLIE
MER MEDITERANEE
BARBARIE
BILEDVLGERID
ZVENZIGH
ZANHAGA
LEMPTA
BERDOA
PAYS DES NEGRES
NVBIE
GVINEE
EGYPTE
Tropique de Cancer
ZAARA le DESERT

Die Strausen. Fig:LXIX

ſie h

V

E
ſen a

len
Ma

Sch
und
dern

Flüg
lauff
Klau
werff

daß
die a
dieſel

die S
ches d
das ei

ſchlaff
ſo ſie
Sie m
daß ſie

Die vornehmſte ſind:

1. Zanhaga, der Haupt-Ort einer Wüſten.
2. Zuenziga, der Haupt-Ort eines Königreiches.
3. Targa, oder Saara, die Haupt-Stadt einer Wüſten.
4. Lemta. 5. Borno. 6. Gaoga, ſind Königreiche.
7. Berdoa, welche mehrentheils ihren Nahmen denen Wüſten, ſo um ſie herum liegen, mittheilen.

§. 2.

Von denen Thieren, ſo in Zaara anzutreffen ſind, und inſonderheit von denen Strauſſen.

Figura LXIX.

Es hat Löwen und Tieger-Thiere in dieſer Wüſten, ſo wohl als in denen Höhen des Bergs Atlas. Jngleichen ſo iſt auch eine groſſe Anzahl Strauſſen allda anzutreffen.

Der Strauß wird von den Arabern Naama genennet, welcher unter allen Vögeln der gröſſeſte iſt, und gibt deren etliche, welche viel höher ſind als ein Mann zu Pferd.

Jhr Kopff, welcher rund und klein iſt, hanget an einem Halß, der drey Schuh lang, und bisweilen vier iſt. Jhr Leib iſt groß und rund, ihre Flügel und ihre Schwäntze haben groſſe Büſchel ſchwartzer, grauer, und blauer Federn, welche letztere gar hoch gehalten, und geſucht werden.

Die Strauſſen können nicht fliegen, dann ihr Leib iſt zu ſchwer, und ihre Flügel ſind zu kurtz, gehen aber ſo geſchwind, als ein Pferd in vollem Galopp lauffen kan, und iſt ihr Schritt einem Trab gleich. Sie haben geſpaltene Klauen wie ein Hirſch, und nehmen Steine darzwiſchen, welche ſie nach denen werffen, ſo ſie verfolgen.

Sie pflegen ihre Eyer in den Sand dieſer Wüſten zu legen, und ſagt man, daß ſie ſo vergeſſen ſeyen, daß ſie dieſelbe nicht mehr finden können, und daß ſich die andere Weiblein, ſo von einem Ort zum andern lauffen, darüber ſetzen, und dieſelbe ausbrüten.

Es erzehlet aber ein neuer Reiſender die Sache viel anders, und ſagt, daß die Strauſſen ihre Jungen ausbrüten, und ihre Eyer embſig anſchauen, welches das Weiblein und das Männlein wechſelsweiſe verrichten, und ſo lange das eine brütet, ſucht das andere Speiſe.

Sie ſind taub, und dieſer Mangel des Gehörs macht, daß ſie, in dem ſie ſchlaffen, gefangen werden; ſie meynen auch, ſie hätten ſich gar wohl für denen, ſo ſie verfolgen, verwahret, wann ſie ihren Kopff hinter einen Baum verſteckt. Sie machen ihnen von ſo vielen Sachen ihre Nahrung, daß man von ihnen ſagt, daß ſie Eiſen verdauen können.

Die Innwohner dieſes Landes treiben Gewerb mit ihren Eyern, entweder Geſäſſe daraus zu machen, oder dieſelbe in ihre Moſqueen auffzuhängen. Das Gewerb aber mit ihren Federn iſt noch einträglicher; dann ſie werden von den Europäiſchen Kauffleuthen auffgeſucht, wohl hunderterley Sachen und Zierathen daraus zu machen.

§. 3.

Von dem Zuſtand in Zaara.

Figura LXX.

Marmol. de Africa Tom. I. Lib. I. pag. 90.

DIe Lufft dieſes Landes iſt überaus warm, inſonderheit um die Zeit unſerer Sonnen Wende im Sommer, welche ſich im Krebs-Circul begibet, und weil ſie alsdann ihre Strahlen gerad auf den heiſſen Sand herab wirfft, ſo trocknet ſie das Waſſer aus, und zwinget dieſe Völcker, daß ſie ſich die meiſte Zeit des Tages über in Hütten, oder Hölen, an ſolchen Orten auffhalten müſſen, wo ſie Brunnen graben können, es iſt aber die Quelle dieſer Brunnen bisweilen ziemlich ſchwach, und iſt das Waſſer bisweilen geſaltzen, weil die Winde den Sand dahin führen. Dergeſtalt, daß man vielmahls vier, oder fünff Tage reiſet, daß man Durſt leyden muß, es ſeye dann, daß man ſich damit verſehen.

Dieſe übermäſſige Trockene wird denen wilden Thieren, ſo in dieſen Wüſteneyen zuſammen kommen, und Waſſer ſuchen, zugeſchrieben, und weil ſie beydes wegen des langen Wegs als den groſſen Durſt erhitzet ſind, und wegen des hitzigen Climats ſich hurtig verſammlen, ſo theilen dieſe Unthiere denenſelben ihre Natur mit.

Man kan auſſer der Unfruchtbarkeit des Landes leichtlich abnehmen, daß dieſe Leute arm ſeyn müſſen, und mehrentheil der Bequemlichkeiten dieſes Lebens beraubet ſeyen.

Die Schwartzen ſind meiſtentheils dumm, und gleichen mehr den unvernünfftigen Menſchen. Sie ſind unerſchrocken, ja ſie tretten alle Tage auf einen Löwen oder Tygerthier mit veſtem Fuß, und halten demſelben Stand.

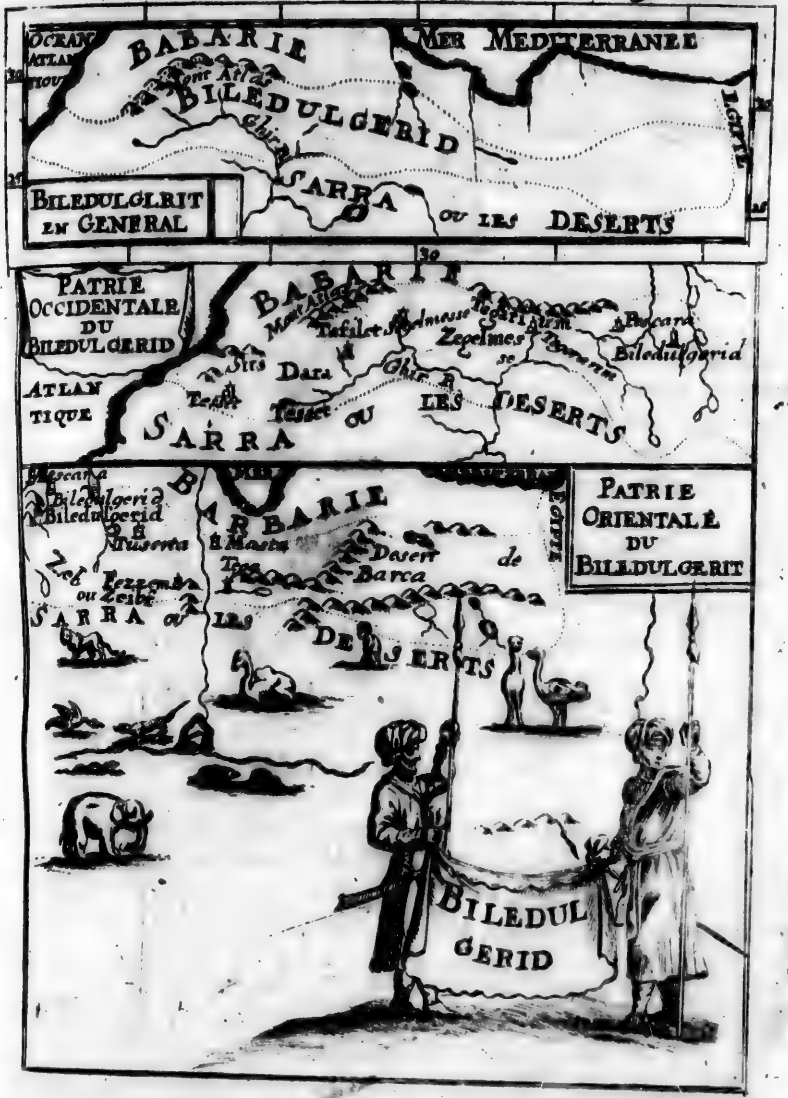
Die Mahometiſche Religion, welche bey ihnen am meiſten im Schwang gehet, belangend, ſo wird dieſelbe ſehr übel in acht genommen.

Die Völcker werden in Familien oder Linien abgetheilet, und iſt jedes Haupt Herr an ſeinem Ort, und läſt ſich kein Geſetz vorſchreiben.

Das

Die Völcker von Zaara. Fig: LXX.

Die Insel Biledulgerid. Fig: LXXI.



Von [illegible]
de[illegible]
V[illegible]
A[illegible]

D[illegible]
ders, als d[illegible]
und ein S[illegible]
men Biled[illegible]
Biled[illegible]
gegen Mit[illegible]
Mittag an[illegible]
dentaliſche, [illegible]
vir nennen. [illegible]
Der [illegible]
ſe Land beg[illegible]
Land der [illegible]
ſchafftlich [illegible]
zum öfftern [illegible]
graphi unter[illegible]
ge mächtige [illegible]
vornehmſten [illegible]
taliſchen Kö[illegible]
und Sus, w[illegible]
Dieſes [illegible]
len wir daſſel[illegible]
Der O[illegible]
1. Tho[illegible]
2. Teg[illegible]
ſeinen eigenen [illegible]
3. Zeg[illegible]

Das XIV. Capitel.

Von Biledulgerid insgemein. Von denen Königreichen des Cheriffs oder Kayſers von Ferz und Maroc &c. Von denen Caravanen zu Mecha. Von dem Berg Atlas, und dem Zuſtand des Landes.

§. 1.

Figura LXXI.

Von Biledulgerid insgemein.

DIeſer Nahme bedeutet ſo viel als Datteln, weil es ſehr viel Palmen-Bäume allda gibt, welches mehr Datteln tragen, als in irgend einem Land in Africa. Eigentlich aber iſt der Nahme Biledulgerid nichts anders, als der Nahme eines Landes, welches die von Marocco ElGerid nennen, und ein Stück von demjenigen iſt, welches den Europäern unter dem Nahmen Biledulgerid bekannt iſt.

Marmol. de Africa Lib. I. c. 10. David. de Africa pag. 353.

Biledulgerid, wann es in gemeinem Verſtand genommen wird, gräntzet gegen Mitternacht an die Barbarey, gegen Auffgang an Egypten, gegen Mittag an Zaara, oder an die Wüſten, und gegen Niedergang an das Occidentaliche, oder Atlantiſche groſſe Meer, welches die von Marocco Albear-Alquivir nennen.

Der Berg Atlas iſt der vornehmſte Berg in Biledulgerid. Dieſes groſſe Land begreifft einen groſſen Theil der Landſchafften, welches die Alten das Land der Garamanten und Lybien genannt haben. Die Geinis, ſo gemeinſchafftlich miteinander gelebet, und die Bereberes, welche ihre Wohnungen zum öfftern verändert, haben daſelbſt gewohnet, jetzo aber begreiffen die Geographi unter dieſem Nahmen Biledulgerid die Länder vieler Kalludi, oder geringe mächtige ſelbſt-mächtige Herren, deren Länder insgemein den Nahmen ihrer vornehmſten Städte und Wohnungen führen. Die mächtigſte an der Orientaliſchen Küſte gehören unter den Cherif, oder Kayſer von Marocco, Fez und Sus, worvon wir auf dem folgenden Blat eine Charte ſetzen wollen.

Dieſes groſſe Land, in deſſen Weitläufftigkeit deſto beſſer zu erkennen, wollen wir daſſelbige in das Occidentaliſche und Orientaliſche abtheilen.

Der Occidentaliſche Theil wird folgende Länder in ſich begreiffen:

1. Thouer, ein Land, hat ſeinen eigenen Herrn.

2. Tegorarim, ein Königreich, worinne viel Datteln wachſen. Es hat ſeinen eigenen Herrn.

3. Zegelmeiſſe oder Segelmeſſe, ein Königreich, worinne die Haupt-

Stadt Segelmeſſe iſt. Sie lieget zwiſchen Dara und Degoratin. Es hat ſeinen eigenen Herrn.

4. Teſſet, oder Teſſout, iſt ein Königreich, wo Teſſet die Haupt-Stadt iſt, davon das gantze Land dependiret.

5. Das Königreich Tafilet, gehöret dem Kayſer von Marocco. Die Haupt-Stadt Tafilet hat ein veſtes Schloß. Es iſt ein fruchtbares und wohlbewohntes Land.

6. Das Königreich Sus lieget auch in Biledulgerid, gehöret ebenfals dem Kayſer von Marocco. Es iſt oben Cap. II. §. 2. Num. IV. beſchrieben.

7. Dara, oder Drag, ein Königreich, iſt auch dem Kayſer von Marocco unterworffen. Die beſten Städte darinnen ſind: Kiteua, Beniſabich oder Mukubah, Tinzeda, Dragalel, Tameguerue, Tinzulin.

8. Techort, ein Land und Stadt in der Wüſten gleichen Nahmens.

In dem Orientaliſchen Theile von Biledulgerid ſind dieſe Länder:

9. Biledulgerid, oder das eigendliche El-Gerid, wo die Städte Kaſſa, Neuſar, und Neſſava ſind.

10. Das Land Zeb, oder Zeibſ, auch Zebam oder Zebes, hat eine Stadt gleiches Nahmens, auch die Stadt Tuſerta.

Diejenige, welche weiter gegen Morgen oder Orient liegen, als wie die Wüſten Barca, werden von denen Rekeibes, oder Caravanen, ſo von Marocco nach Alexandria kommen, nach Mecha in Arabien zu reiſen, wegen des trockenen Grundes, und Mangels am Waſſer, wenig beſuchet, welches denn machet, daß ſie dieſes Land bey der Stadt Tuſerta, welche nach Zeb gehöret, verlaſſen, und den Weg nach Tripoli nehmen, allwo ſie unter Weges mehr Waſſer antreffen.

§. 2.

Von dem Kayſerthum der Cherifen von Fetz, und Marocco.

Figura LXXII.

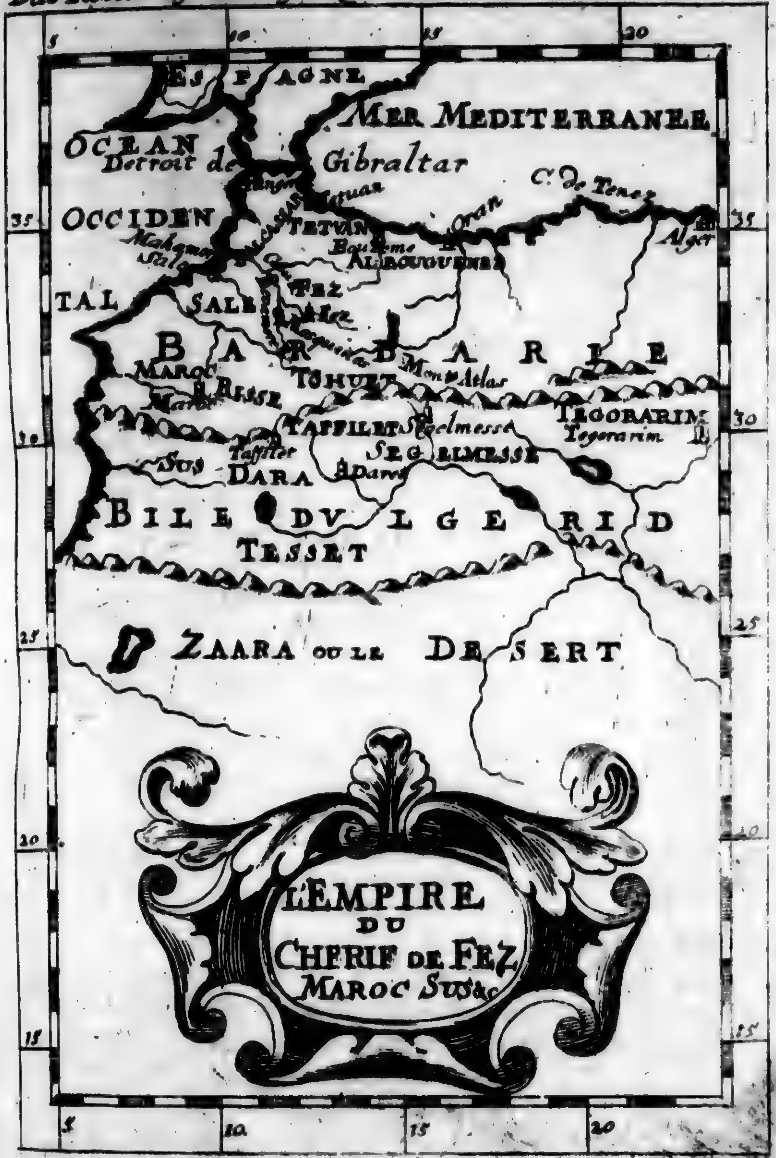
UNter dem Namen des Kayſerthums des Cherifs von Fez, und Marocco &c. wollen wir die Länder und Königreiche, ſo jetziger Zeit unter dieſem Kayſer gehören, einſchlieſſen, wie uns der Eiche Mehemet Themain, Gouverneur der Stadt Tetuan, und Ambaſſadeur bey Seiner Aller-Chriſtlichſten Majeſtät Anno 1682. hiervon Bericht erſtattet hat.

Nachdem nun dieſer Ambaſſadeur viel Jahr lang alle ſeine Länder durchreiſet, hat er ſich die Mühe genommen, einige Oerter dieſer Lande, ſo nicht auf der Land-Charten geſtanden, auffzuzeichnen.

Dieſes ſind nun die Nahmen der Länder, welche dieſer Kayſer, ſo ſich einen

Fig. LXXII. und LXXIII.

Das Reich deſs Cherifs zu Fez, Maroco Sus, etc.



nen Cherif über alle Cheriſen nennet, jetzo beſitzet, und theils durch die Waffen erobert, wie er ſie in dem Schreiben, ſo er an den Aller-Chriſtlichſten König hat abgehen laſſen, benennet.

Unter dem Kayſerthum von Sus, die Königreiche Fetz, Taffilet, Maroco, Salee, und die Länder, oder Provintz, Al-Bougenez, Riſſe, Tetuan und Alcaſſar.

Dieſer Printz beſitzet über die oberwehnte Länder noch andere, wie ich von dem Ambaſſadeur und ſeinen Leuten vernommen, denen ich allhier den Nahmen der Geographiſchen Ordnung, ſo ich darüber gemacht, gegeben, damit man ſich deſto leichter auf der Charten finden möge.

Diejenige, ſo in dem Occidentaliſchen Theil des Landes liegen, und die uns aus dem Nahmen der Barbaren bekannt ſind

Das Königreich Fez,

Das Königreich Maroco,

Diejenige aber, ſo in dem Occidentaliſchen Theil von Biledulgerid liegen, ſind

Das Königreich Taffiletta,

Das Königreich Tegorarim,

Das Königreich Segelmeſſe,

Das Königreich Teſſer, oder Teſſout,

Das Königreich Dara, oder Drag.

Das Reich Sus.

Man theilet dieſes Land hinwiederum in viel Provintzien, worunter etliche den Nahmen eines Königreichs führen, und dieſen Titul einer Stadt um Salee gegeben haben, welche in dem Königreich Fez gelegen iſt. Sie nennen es jetzo das Kayſerthum Sus, welches vorhero nur eine Provintz des Königreichs Marocco geweſen iſt.

Der Cherif hält jetziger Zeit in der Stadt Mechenetz Hoff, welche die Innwohner des Landes Meſquines nennen. Dieſe Stadt iſt gegen Occident und Fez gelegen.

Dieſe Stadt iſt viel kleiner als Fetz, und an einem Ort gelegen, welcher viel Brunnen bey dem Fluß Bovaniere hat, allwo es viel Mahl-Mühlen hat, ehe er in den Fluß Sevou fället, welcher in denen Charten unter dem Nahmen Subo, oder Cebu angemercket iſt, und er in das groſſe Meer laufft, bey der Stadt Mahamore, welche die im Land Amamor nennen, fürüber laufft.

Dieſe Stadt Meſquines hat ein Schloß, ſo man Caſſeve nennet, allwo der König wohnet, und worbey viel Luſt-Häuſer liegen, unter denen der Cherif eines hat, in welchem er allerhand Gattungen Thiere, zahme und wilde, aber bey weitem nicht ſo viel, als es an dem Luſt-Hauß Maroco, welches die Innwohner Tuban nennen, gibt.

§. 3.

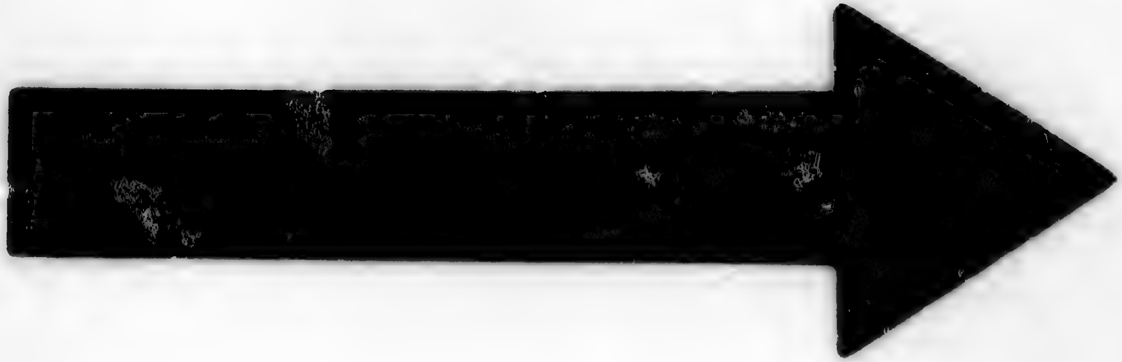
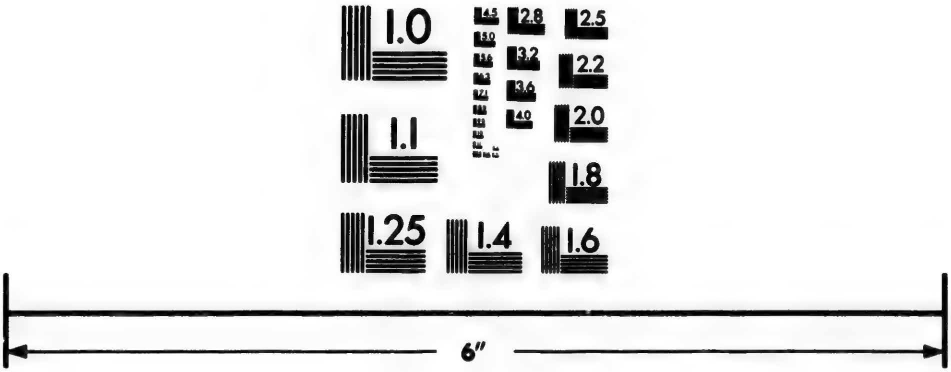


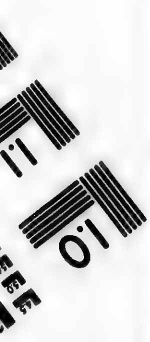
IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)



Photographic Sciences Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

2.8
2.5
3.2
2.2
3.6
4.0
2.0
1.8
1.6


1.1
1.0

§. 3.

Figura LXXIII. & LXXIV.

Der Weg der Caravanen, welche von Maroco nach Medina und Mecha reiſen.

DJe Unterthanen des Cherifs, oder Kayſers von Maroco ſind, als gute Mahometaner, in ihrem Gewiſſen, nach der Lehr ihrer Mondems, oder Pfaffen verbunden, ein mahl bey ihren Lebzeiten eine Reiſe nach Mecha und Medina zu thun, und des Mahomets Grab zu beſuchen, für welche Mühe ſie nach ihrer Wiederkunfft viele Freyheiten genieſſen, und für heilig gehalten werden.

Der Ambaſſadeur des Cherifs, wovon wir droben geredet, hat uns ausdrücklich verſichert, daß der Mahomet nicht zu Mecha, ſondern zu Medina geſtorben, und daſelbſt begraben worden ſey, allwo er ſein Grab von der Erden ohngefehr vier Schuh hoch erhoben geſehen. Als ich ihn nun um die Urſach gefragt, warum man ins gemein ihre Wallfahrt die Reiſe nach Mecha nenne, da doch des Mahomets Grab zu Medina ſey, hat er mir zur Antwort gegeben, daß dieſes nur wegen der Ehrerbiethung, ſo der Geburts-Stadt ihres Propheten Mahomets gebühre, geſchehe, und daß bey ihm eine unbeſchriebene Lehre ſey, daß der Patriarch Abraham das erſte Beitalla, oder das erſte Beth-Hauß da gebauet habe.

Von dannen reiſen ſie auf den Berg Amena, welcher eine halbe Meile, und gegen Orient dieſer Stadt gelegen iſt, auf welchem Berg Abraham ſeinen Sohn hat opffern wollen, und würden ſie ihre Reiſe gantz für unvollkommen halten, wann ſie nach Medina reiſen, und nicht auch die Stadt Mecha beſuchen ſolten, wiewohl dieſe beede Städte zehen Tagreiſen voneinander abgelegen ſind.

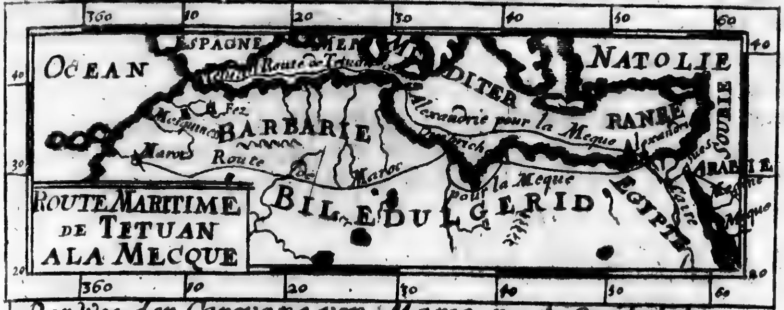
Es ſind zween Wege aus des Cherifs von Marocco Ländern nach Mecha, einer zu Waſſer, und der ander zu Lande, der zu Waſſer aber iſt nicht ſo ſehr gebräuchlich. Diejenigen nun, welche dieſelbe verrichten wollen, gehen nach Tetuan, einen See-Haven des mittelländiſchen Meers, allwo ſie nach Aleixandria in Egypten zu Schiff gehen, von dannen ſie ſich nach Groß-Cairo begeben, um zur Caravana in Egypten zu ſtoſſen.

Der Weg zu Lande, welchen die von Marocco, und faſt aus allen andern Königreichen, ſo dem Cherif zugehören, halten nach Mecha zu reiſen, iſt uns ſorgfältig auf der Charten von Groß-Africa des Herrn du Val, von des oberwehnten Ambaſſadeurs von Fetz eigener Hand angewieſen worden. Dann es ſagt derſelbige, daß die Zuſammenkunfft der Caravanen aus den meiſten Ländern des Cherifs, in der Stadt Cheſtiva, welche in einem Grund mitten in einer groſſen Ebene, wo viel Brunnen und Wieſen ſind, gelegen iſt, geſchehe. Ihre Situation iſt ohngefehr der halbe Weg von Maroco nach Coulatta, aber viel

näher

Fig: LXXIV. und LXXV.

Weg zur See von Tetuan nach Mecha.



Der Weg der Carovane von Maroc nach Quibriche.

Der Weg der Carovane von Quibriche nach Mecha.

näh,
von
des
van
viel
Har
nern
bau
fort
Tho
und
ge L
gan
verſ
die L
öffen
welc
einer
reich
res L
eines
riſs
Vor
dem
ſe ,
nach
nen-
gew
es ſch

heiß
von
geko
durc
Bru
Vor
Bar
bet,
anzu
Hier

näher von Coulacra als von Maroco. Von dieſer Stadt, welche den Nahmen von ihrer Provintz führet, reiſen die Pilgram nach Tafilet, der Haupt-Stadt des Königreichs, woſelbſt ſie ſich etliche Tage auffhalten, auf die andere Caravanen zu warten. Wann nun die Caravana von dieſer Stadt Tafilet durch viel kleine unanſehnliche Städte gegangen, ſo kommt ſie in die Stadt Dara, die Haupt-Stadt eines Königreichs gleiches Nahmens. Dieſe Stadt hat ſteinerne und höltzerne Häuſer, die eben ſo nett als die in der Stadt Tetuan gebauet ſind. Von Dara ſetzen die Pilgram durch viel Dörffer gegen Norden fort in ein gutes Land, welches an der mittägigen Gräntze des Königreichs Thouet, an dem Fuß des Berges Atlas lieget, und kommen nach Toumaicrest, und von dannen nach Achaiſſara, eine kleine Stadt, allwo es eine ſo groſſe Menge Dattel-Körner giebt, daß die Straſſen davon, wann ein Wind gehet, gantz bedeckt ſind. Wann ſich nun die Caravana an dieſem Ort mit Waſſer verſehen, ſo nimmt ſie ihren Weg nach Feghiga, ſo eine groſſe Stadt, allwo die Häuſer von Holtz und Erden gemacht ſind, es hat auch einen Baſar, oder öffentlichen Marckt allda. Gegen Norden dieſer Stadt hat es eine andere, welche Elmeidua genennet, und unter das Königreich Algier gehöret, und auf einer Ebene an dem Fuß vieler kleinen Berge, durch welche man in das Königreich Algier reiſet, gelegen iſt. Von Feghiga reiſet die Caravana durch ein dürres Land nach Bergalan, und von dannen nach Tegotarium, der Haupt-Stadt eines Königreichs eben dieſes Nahmens, dahin ſich die eroberte Plätze des Cherifs erſtrecken, weil dieſes Königreich unter ſein Käyſerliches Gebieth gehöret. Von dieſer Stadt begibt ſich die Caravana nach Peſcara, und verfügt ſich, nachdem ſie durch viel kleine Städte gereiſet, nach El-Gerid, welches eine groſſe, aber gantz offene Stadt iſt. Von dieſer Stadt kommt die Caravana nach Chalbiza, und folgends nach Tuſerta. Dieſes Land iſt von wegen der Sonnen-Strahlen bisweilen ſo heiß, daß die Caravana, worauf der Ambaſſadeur geweſen, zween Tage kein Waſſer gehabt, indem die Sonne alles Waſſer, ob es ſchon in Schläuchen verwahret geweſen, ausgezogen hat.

Nicht weit von Tuſerta hat es einen See, in welchem das Waſſer auch ſo heiß, wie das bey der Stadt Humametha gegen Orient, oder gegen Mittag von Tunis iſt, woſelbſt die Speiſe, wann man ſie eine zeit lang ſieden läſt, gantz gekocht heraus gezogen wird. Von Tuſerta kommt die Caravana nach Cenouch durch ein ebenes Land, welches mit Bergen umgeben iſt, zu deren Füſſen es viel Brunnen hat; von dieſer Stadt paſſirt die Caravana durch ein bedecktes Land. Von dannen findet man verſchiedene ſandichte Ebenen, ehe man nach Tripoli in Barbarien kommt, da dann die Caravana vor der Stadt Mauren liegen bleibet, und das Waſſer ſehr theuer kauffet, weil keine Brunnen noch Flüſſe allda anzutreffen ſind, und das Waſſer daſelbſt in Ciſternen auffgefangen werden muß. Hier iſt im Vorbeygehen anzumercken, daß dieſes Land von Tripoli ſo niedrig iſt, daß

iſt, weil es zum öfftern vom Meer überſchwemmet wird, welches dann viel zu deſſen Unfruchtbarkeit hilfft, dergeſtalt, daß man daſelbſt nichts anders als Sand findet, und derowegen die Caravanen dieſer Uberſchwemmung entübriget zu ſeyn, dieſer Küſte entweichen, und ſich tieffer ins Land hinein begeben müſſen. Von Tripoli kommt die Caravana, nachdem ſie durch viele mit Sand bedeckte Lande gereiſet, nach El-Curich, welches ein groſſes Dorff iſt, woſelbſt etliche Häuſer ſtehen, ſo mit Palmen-Bäumen umgeben ſind, und einen kleinen See hat, deſſen Waſſer ein wenig warm iſt. Von dieſem Ort kommt man nach Quibiche, welches in den Land-Charten mit dem Nahmen Berniche angemercket iſt. An dieſem Ort verſichert ſich die Caravana mit Waſſer, und was ſie ſonſten von nöthen hat nach dem Königreich Barca zu reiſen, welches ein rauhes und dürres Land, aber sehr groß und weit, und daſelbſt bißweilen ſo heiß iſt, daß in der Caravana, worvon wir reden, eine ſo hitzige Winds-Braut entſtehet, daß über 50. Mann in einem Augenblick dahin ſterben, und nicht Athem holen können, und der Ambaſſadeur in eben dieſe Gefahr würde gerathen ſeyn, wann er nicht ſeinen Tulban vor ſein Geſicht geleget, daß er Athem hat ſchöpffen können. Nachdem die Caravana dieſe groſſe Einöde überſtanden, begibt ſich dieſelbe in das Land Behere, welches unſere Charten Bouchera nennen, und von dannen nach den Saltz-Quellen, ſo nicht weit vom Meer ſtehen. Von dannen kommt ſie nach der Stadt Alexandria, folgends nach Maſſar oder Groß-Cair, und ferner in die Stadt Sues, allwo ſich die Krancken auf das Rothe Meer zu Schiff begeben, welches die von Marocco das Meer de Sues nennen, und nach Gidde, einem Hafen von Mecha kommen, von dannen ſie zu Oulac ankommen. Dieſe Stadt iſt drey Meil von Mecha, gelegen, und halten die Innwohner des Landes dafür, daß die Eva unſer aller Mutter, allda geſtorben, und von dannen kommen die Krancken nach Mecha. Diejenige, ſo ihren Weg über Land nehmen, behalten eben denjenigen, durch welchen das Mahamel, oder Todten-Tuch, welches man von Cairo nach Medina gebracht, des Mahomets Sarg zu bedecken, iſt geführet worden.

Figura LXXVI. Wir wollen allhier die Moſquée, und das Grab des Mahomets zu Medina vorſtellen, wie wir ſolches aus einem Arabiſchen Gebeth-Buch, ſo ſie Eigeb nennen, und welches der Ambaſſadeur ſtets in ſeinen Händen in einer kleinen Taſche getragen hat, abgeriſſen haben. Sie pflegen ihre Andacht zu ſolchen Vorſtellungen zu erkennen zu geben, ehe ſie bethen, dieſelbe zu küſſen, und vor ihre Augen zu halten.

§. 4.

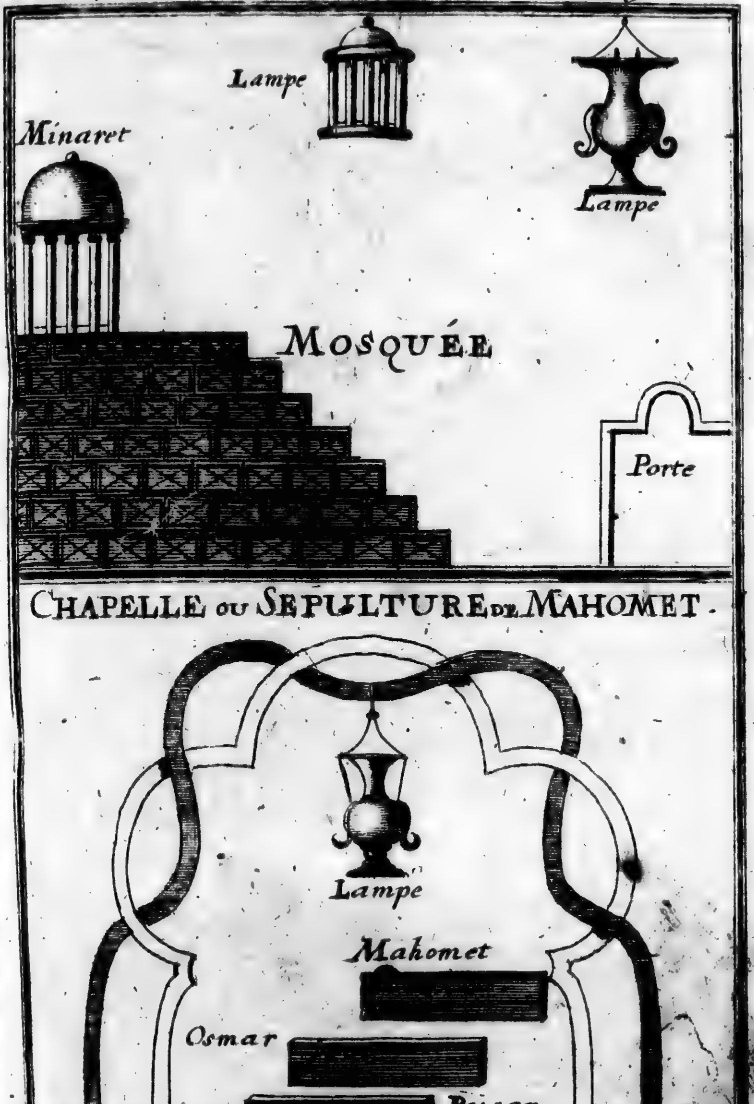
Figura LXXVII.

Von dem Berg Atlas und deſſen wilden Thieren.

Daviry de Africa,

Dieſer berühmte Berg, welcher zu ſo vielen fabelhafften Erzehlungen bey den

Die Capell oder das Grabmahl deſs Mahomets Fig: LXXVI.



Die Löwen. Fig: LXXVII.

20.

den Griechiſchen und Lateiniſchen Schreibenden Anlaß gegeben hat, und welcher *pag. 7.* noch auf den heutigen Tag dem Atlantiſchen groſſen Meer den Nahmen mitgetheilet hat, *Marmol.* ſcheidet durch eine lange aneinander hangende Ferne oder Arm *de Africa* die Barbarey von Biledulgerid, und wird derſelbe in den groſſen und kleinen *Libr. I.* Atlaß abgetheilet. *c. 10.*

Der groſſe Atlaß wird von etlichen Anchiſa, und von andern Montes Clares & Datles genennet. Dieſer letztere Nahme iſt demſelben von denen zu Fez und Maroco, von wegen der Datteln, ſo daſelbſt wachſen, gegeben worden; weilen ſich aber eben derſelbe über zwey hundert Meilen erſtrecket, ſo hat es Länder, in denen derſelbe unter dem Nahmen Meges, Cauai-gel-gerbenu, de Nati, und vielen andern mehr bekannt iſt. Er iſt an vielen Orten ſcharff zugeſpitzet, und träget ſeine Spitze bis an die Wolcken, welche bisweilen mit Schnee, bisweilen aber mit Wäldern bedeckt iſt, dergeſtalt, daß er nicht allein unbewohnet, ſondern auch unzugänglich iſt.

Nichts deſtoweniger erzehlet man viel von etlichen Päſſen, ſo in dieſen Berg gemacht worden ſind, worunter einer bey der Stadt Beſquela, und der andere bey der Stadt Agmet iſt, welches dann denen Völckern von Biledulgerid ſehr bequemlich fället, mit ihren Datteln mit denen aus Barbarien zu handeln.

Die Thäler, ſo derſelbe macht, ſind mehrentheils unbewohnt, entweder weil dieſelbe allzuviel verſchloſſen ſind, entweder wegen der Kälte, oder des Holtzes, ausgenommen etliche Thäler, darinnen etliche kleine Oerter liegen, welche von Mohriſchen Völckern und Barbarn bewohnet werden, das übrige dienet den wilden Thieren zu einem Auffenthalt, inſonderheit gegen Norden des Königreichs Tegorarim, allwo man eine groſſe Menge Löwen, Leoparden und Adives ſiehet, von welchen Letztern wir auf den folgenden Blättern reden wollen.

Die Araber nennen einen Löwen Aced, und iſt kein wildes Thier grimmiger, als dieſes: dann es zerreiſſet Menſchen und Thiere, und iſt eben ſo geſchwind als ſtarck: inſonderheit hat man ſich für dem Löwen zu der Zeit, wann er ſich paaren will, zu förchten. Dann es ſagen die Natur-Kündiger, daß er ein ſo hitziges Geblüt habe, daß er nimmer ohn ein Fieber ſey, und fürchtet ſich derſelbe für nichts ſo ſehr, als für dem Feuer, weßwegen die Hirten um ihre Heerden, welche ſie für dieſen Thieren verwahren wollen, Feuer anzünden, und tragen die Jäger brennende Fackeln, ihn in die Flucht zu treiben, und in die Garne zu bringen, inſonderheit wann derſelbe klein, und ſein Biß alsdann, weil deſſen Zahn-Fleiſch noch ſchwach, nicht ſo gefährlich iſt.

Die Leoparden ſind gleichfals grimmige Thiere, greiffen aber niemand, als der ſie zu Zorn reitzet, an, freſſen auch unter allen andern Thieren ſonſt keines, als die Hunde.

§. 5.

Von dem Zuſtand in Biledulgerid.

LXXVIII & LXXIX. Marmol. de Africa Tom. I. c. 22. Tom. III. Libr. VII. c. 53. Davit. de Africa pag. 355.

DJe Lufft dieſes Landes iſt gut, ob ſie ſchon ſehr warm in der Ebene iſt. Das Erdreich iſt ſteinicht, und mit weiß- und rothem Sand bedecket, inſonderheit an denen Orthen, wo das geſchmoltzene Schnee-Waſſer und die angelauffene Regen-Bäche von dem Berg Atlaß ihren Lauff haben. Die Thäler daſelbſt ſind fruchtbar an Getraid und Hülſen-Früchten; insgemein aber ſo iſt kein Land in gantz Africa zu finden, allwo es gröſſere Palmen-Bäume, und wohlgeſchmacktere Datteln giebt.

Die Innwohner ſind mittelmäſſiger Statur, und ſehr ſchwartz von Farb. Sie ſind auch ſehr geil und eyfferſüchtig gegen ihre Weiber, welche niemahls in die Moſqueen kommen dörffen. Die Kleidung dieſer Völcker iſt wie derer zu Maroc, und beſtehet in einem kleinen Türckiſchen Bund, einem Hembd, einem Unter-Hembd von leichtem Zeug, Hoſen und Strümpff, und einem groſſen Rock mit Ermeln, womit ſie ſich, als mit einem Reit-Rock, bedecken, ihre Schuhe aber ſind wie Pantoffel gemacht.

Der Reichthum dieſes Landes beſtehet im Verkauff der Datteln, wie auch der Häute von Löwen und Tiegerthieren, und etlicher Sclaven, die ſie einander abgenommen haben.

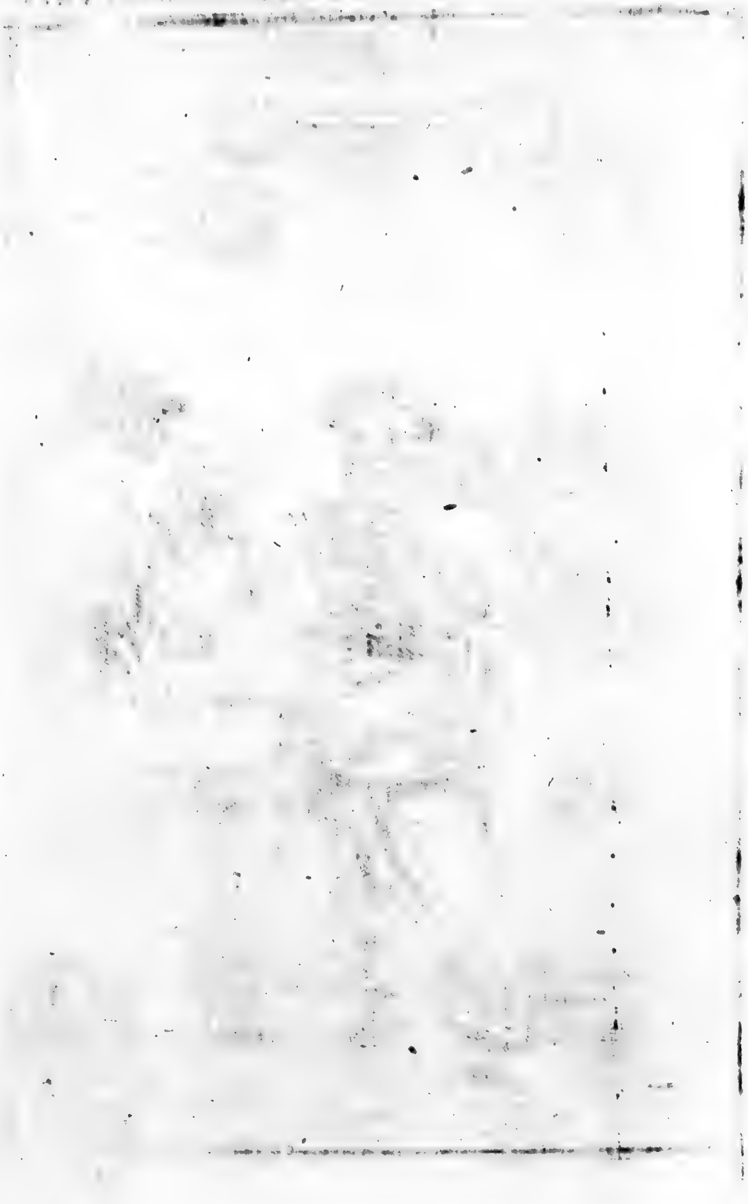
Ihre Waffen ſind ein Säbel, den ſie fornen her hangen haben.

Die Königreiche, welche dem Cherif von Maroco zugehören, führen Büchſen und Feuer-Röhre; die Städte aber ſind mit ſteinernen Mauren umgeben, denen etliche von Thürnen beſtrichen werden können, die Städte in andern Gegenden aber ſind gantz offen, oder mit Palliſaden eingefaſſet, für denen Löwen ſicher zu ſeyn, deren man durch das Brüllen der Adives, ſo ihnen faſt jederzeit nachfolgen, leichtlich gewahr werden kan. Dieſe Adives ſind Thiere, welche einen Balg wie ein Fuchs haben, und eben ſo liſtig, im Leibes-Gröſſe aber etwas höher ſind, deren es viel in den Bergen zu Biledulgerid, und in denen, ſo gegen Orient liegen, gibt. Dieſe Thiere geben ſich durch ihr Heulen, welches mit dem Bellen eines Hundes wohl überein kommt, zu erkennen, und folgen gemeiniglich denen Löwen nach, um ſich von dem Raub, den ſie überlaſſen, zu ſättigen; alſo daß man, wann man die Adives ſiehet, verſichert ſeyn kan, daß ein Löw nicht weit ſeye. Die Löwen aber ſind ihnen feind, und verfolgen ſie; die aber ſind viel geſchwinder, und machen ſich mit der Flucht davon.

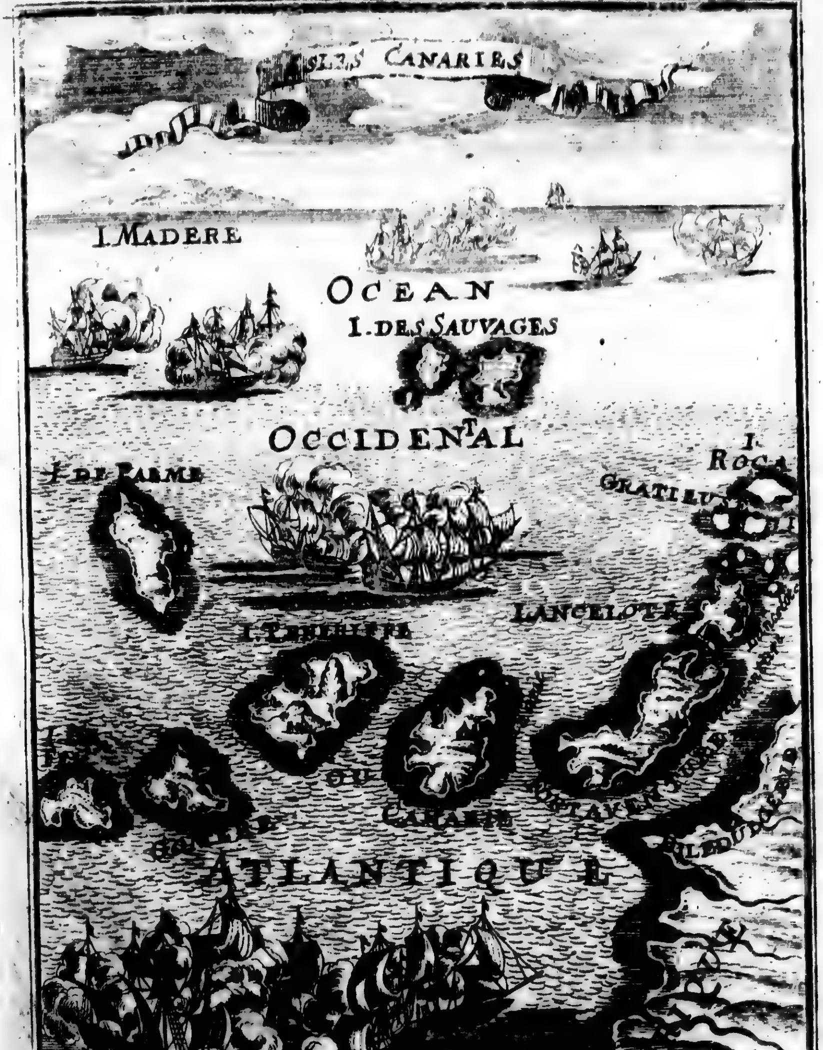
Die Innwohner ſind der Mahometiſchen Religion zugethan, und haben in einer jeden Stadt, gleich wie in den Landen des Cherifs von Maroco, einen Halem, und einem Muffti. Die Halems ſind Haupter ihrer Religion, ſchier eben, als wie unſere Ertz-Biſchöffe, und haben unter ihnen die Muffti, welche mit unſern

Die Völcker in Biledulgerid. Fig: LXXVIII.

Ein Abgesandter von Maroco. Fig. LXXIX.



Die Canarien Inseln. Fig: LXXX.



ſern Biſchöffen überein kommen. Die Moſqueen werden von denen Imens oder Imans bedienet, welche Prieſter ſind, die denen Moudens, oder gemeinen Pfaffen zu befehlen haben. Die Cadis ſind Richter in Geiſt- und Weltlichen Dingen.

Diejenige, ſo des Viehes in dem Feld hüten, erwehlen jederzeit den gröſſeſten und ſtärckeſten unter ihnen, der über ſie zu gebiethen hat, in den Städten aber hat der Aelteſte jederzeit den Vorzug, und wird ſein Rath der Jüngern ihrem vorgezogen. Der gantze Occidentaliſche Theil iſt, wie gedacht, dem Gebieth des Cherifs unterworffen. Hierbey iſt ſein Ceremonien-Habit vorgeſtellet, welcher in einem weiten Rock von weiſſem Zeug beſtehet, den er zwey- oder drey-mahl über ſeine gewöhnliche Kleidung umwenden kan. Seines Ambaſſadeurs Kleidung aber iſt hier benebſt abgezeichnet.

Das XV. Capitel.

Von denen Canarien-Inſuln. Von der Stadt Canaria. Von der Spitze zu Teneriffa. Von dem Wunder-Baum der Inſul de Fer. Von dem erſten Mittags-Circul, und der Inſul Madera.

§. 1.

Figura LXXX.

Von denen Canariſchen Inſuln insgemein.

DIe Canarien-Inſuln, lat. Inſulæ Canariæ, welche ohnweit Africa auf dem Atlantiſchen Meer liegen, ſind wegen der reinen und geſunden Lufft, auch andern Sonderheiten, von denen Alten die Glückſelige Inſuln, lat. Inſulæ Fortunatæ, genennet worden. Sie haben einen ſchönen Grund und Boden, auch Uberfluß an Gerſten, Zucker, Honig, Ziegen, Käſen und Farben.

Davitius de Africa pag. 605. 609. &c. Geograph. Blaviana.

Man hat dieſe berühmte Inſuln zu unterſchiedenen Zeiten zu entdecken geſuchet, aber niemahls recht damit können zum Stande kommen, bis zu Anfang des funffzehenden Secnli, vor welcher Zeit ſie denen Europäern wenig bekannt geweſen. Denn ob ſchon Doria und Vilvando An. 1291. mit viel andern See-Räubern begleitet, nach dieſer Gegend geſeegelt, ſo hat man doch keine Nachricht von ihnen erhalten. Ludovicus de la Cerda, Graff von Clermont, ein Enckel Alphonſi de la Cerda, welcher ein Enckel Alphonſi X. Königs von Caſtilien war, ſoll ebenfals eine Reiſe nach dieſer Gegend vorgehabt, und im Sinne beſchloſſen haben. Denn nachdem er von denen Genueſern und Cataloniern

Benzoni Hiſt. du nouv. Monde. Gomara Hiſt. des Indes. Hieron. Surita

 vernom-

comment. in itinerar. Antonini.

vernommen, daß ſie bis an dieſe geſegnete Inſuln kommen, ſo war er gänglich Willens ſelbige zu ſuchen, und ſich deren zu bemächtigen. Der Pabſt Clemens VI. billigte dieſes Vorhaben, und ſchenckte dieſem Herrn nicht allein die ſämmtliche Canariſche Inſuln, ſondern lieſſe ihn auch zu Avignon, zu dem Ende zum Könige von Canarien krönen, daß er dieſe Inſuln An. 1345. einnehmen, und den Chriſtlichen Glauben daſelbſt predigen laſſen ſolte. Als aber de la Cerda dieſes Vorhabens Schwierigkeit erkennete, ſo lieſſe er ſich dieſe Luſt vergehen, gieng in Franckreich, und dienete dem Könige Philippo IV. Valeſio in Franckreich wider König Eduardum III. von Engelland. Im Jahr 1395. haben die See-Räuber von Guipuſcoa und Andaluſien nach dieſen Inſuln geſeegelt, ſelbige auch zum Theil entdecket, und Lancelote ausgeplündert, weiter aber nichts vorgenommen. Im Jahr 1401. bekam Robertus von Broquemont von dem Könige Henrico III. in Caſtilien und Leon die Commiſſion, die Canarien Inſuln einzunehmen, und zu cultiviren. Da aber dieſer die Expedition zu verdrießlich anſahe, ſo reſolvirte er ſich ſelbige ſeinem Vettern Wilhelm de Beſancour (den andere Johann Bethencourt, oder wie die Spanier Beranchor nennen) einem Frantzöſiſchen Edelmanne zu laſſen. Dieſer bemächtigte ſich der Inſul Lancelote, bauete daſelbſt eine Veſtung, nahm den Titul eines Königes an, und hatte von ſeinen Nachkommen unterſchiedliche Nachfolger in der Regierung. Dieſes geſchahe An. 1405. Endlich haben ſeine Erben die Inſul an die Spanier verkauffet, welchen anitzo alle Canarien-Inſuln gehören. Sie haben ihnen den heutigen Nahmen von dem Worte Canis gegeben, weil ſie daſelbſt viel ſchöne Hunde angetroffen. Die Canarien-Vögel ſind auch in gantz Europa bekannt.

Es ſind aber der Canarien-Inſuln eigentlich zwölff, als 1. Die Inſul Canaria. 2. Forte Venture. 3. Lancelote. 4. Gratioſa. 5. Roca, oder La Roche. 6. Die Inſul der Wilden. 7. Teneriffa. 8. Gomere. 9. Inſ. De Fer. 10. Inſ. de Palme, oder Palma. 11. Alegranza. 12. Madera, welche auf der LXXX. Figur zu ſehen. Sie gehören alle dem Könige in Spanien zu.

§. 2.

Figura LXXXI.

Von der Inſul Groß-Canarien, und der Stadt CANARIA.

Die Canarien-Inſul wird insgemein Groß-Canarien genennet, und iſt ſie An. 1442 nebſt Teneriffa und Palma von Petro de Ferra und Alphonſo de Lupes entdecket worden. Man erndet in dieſer Inſul des Jahers zweymahl Geträyde ein, als im Februario und Majo. Sie iſt die fruchtbareſte unter allen, und hat viel Geiſſe oder Ziegen, von deren Milch gute Käſe gemachet

werden.

werden. Es wachſen auch viel delicate Weine darinne, welche ſehr hoch geh[al]ten, und Canarien-Seck genennet werden, deren Reben aus Spanien dahin gebracht worden. Man rechnet in dieſer Inſul auf neun tauſend Einwohner. Es ſind darinnen zwölff Zucker-Mühlen, wo der berühmte Canarien-Zucker verfertiget wird, der mit dem Weine weit und breit verführet wird. Dieſe Inſul iſt nach Teneriffa die gröſſeſte und fruchtbareſte unter allen Canarien-Inſuln. Die berühmteſten Städte darinnen ſind:

1. Canaria, oder Civitad de las Palmas, lat. Civitas Palmarum, die Palmen-Stadt, die Haupt-Stadt, lieget in dem Orientaliſchen Theile der Inſul, an dem Fuſſe eines Berges, ſo ſich unvermuthet gegen dem Meere zu endiget. Sie iſt wegen der vielen Reiſenden, welche, wenn ſie aus Oſt- und Weſt-Indien kommen, dieſelbige beſehen, ziemlich volckreich, und hat einen Biſchoffs-Sitz, wie auch etliche Franciſcaner- und andere Ordens-Klöſter. Der Biſchoff zu Canarien iſt des Ertz-Biſchoffs von Sevilien in Spanien Statthalter. *Hackluit. Baudrands Geograph.*

2. Tedle. 3. Gualdar, und 4. Guja, ſind auch Städte dieſer Inſul Canarien. Ihren Umkreiß rechnen einige auf 90. Frantzöſiſche Meilen.

§. 3.

Von der Inſul Forte- oder Fuerte-Ventura.

Dieſe Inſul Forta Ventura, iſt A. 1405. von dem Betancour entdecket, und hernach von ſeinen Nachkommen denen Spaniern verkauffet worden. Sie iſt länglich, und gegen Biledulgerid gelegen. Der Haupt-Flecken heiſſet auch Fortaventura. Die andere Oerter ſind: Tarafalo, Lanegala, Richeroque, Pozo, Negro &c. Ihr Umkreiß wird auf 70. Italiäniſche Meilen gerechnet. Andere verſtehen ſo viel Frantzöſiſche Meilen. Hierinne iſt allerhand Hauß-Geflügel in Menge zu haben.

§. 4.

Von der Inſul Lancelote.

Dieſe Inſul liegt zwiſchen denen Inſuln Gratioſa und Fortaventura, und hat einen Haupt-Flecken gleiches Nahmens. Sie ward An. 1405. von dem Betancour entdecket, welcher daſelbſt eine Veſtung bauete, und als ein König regierete. Seine Nachkommen haben ſie an Spanien verkaufft. Von einigen wird ſie Lancerota geſchrieben. Auf dieſer Inſul ſind ſchnelle, und lebhaffte Pferde, deswegen dieſelbe berühmt iſt. *Dampier Voyage Part. III. p. 16.*

§. 5.

§. 5.

Von der Inſul la Gratieuſe, oder GRATIOSA.

DIeſe Inſul lieget zwiſchen denen Inſuln Roca und Lanceloce. Sie hat einen fruchtbaren Erd-Boden, und iſt bewohnet.

§. 6.

Von der Inſul la Roche oder ROCA.

DIeſe Inſul lieget über der Inſul Gratioſa, und hat nichts ſonderliches.

§. 7.

Von der Inſul der Wilden, Frantzöſiſch Isle des Sauvages.

DIeſe Inſul lieget über der Inſul Canaria, und ſind dabey noch einige kleinere zu finden, die aber unbewohnet ſind.

§. 8.

Von der Inſul Teneriffa, und ihrem hohen Berge, Pico de Teneriffa genannt.

Hackluit. Linſchot des Isles Canaries.

UNter denen Canarien-Inſuln iſt die berühmteſte, die luſtige und ſchöne Inſul Teneriffa, welche die gröſſeſte unter allen Canariſchen Inſuln iſt. Sie hieſſe vorzeiten Nivaria. An. 1442. ward ſie von Petro de Verra und Alphonſo de Lupes entdecket. Dieſe Inſul iſt nicht allein unter denen Canarien-Inſuln die gröſſeſte, ſondern auch die herrlichſte, indem ſie einen groſſen Uberfluß an Wein, Zucker, Gerſten, Waitz und dergleichen hat. Aepfel, Birnen, Abricoſen, Pferſchen, Granat-Aepfel, Zitronen, ſind hierinne auch zu haben. Man findet auch darinne allerhand Thiere. Die Küſten dieſer Inſul ſind ziemlich hoch, und ſiehet man unterſchiedene berühmte Berge darinne, unter welchen der Pico de Canaria, oder Teneriffa, nicht nur vor den höchſten in dieſer Inſul, ſondern auch in der gantzen Welt gehalten wird. Dieſe Spitze von Teneriffa erſtrecket ſich in die Höhe auf funffzehen Frantzöſiſche Meilen, und kan von Abend oder

Die Stadt Canarien Fig: LXXXI.

Nach der LXXXI Figur. gegen P.

Die Spitze von Tenerif.

oder Weſten her am beſten geſehen werden. Bey hellem Wetter kan er in der See auf 60. bis 80. Meil Weges herum geſehen werden. Mit guten Fern-Gläſern iſt er von denen Schiffern offt auf neuntzig Meilen in der Ferne erkennet worden, wenn das Wetter recht klar geweſen. Es pfleget dieſer Berg insgemein mit Wolcken oder Schnee bedecket zu ſeyn, daher man ſelbigen nicht ehender als im Julio und Auguſto beſteigen kan. Vorzeiten hat er offt Feuer, wie der Aetna in Sicilien, und Veſuvius in Neapolis, ausgeworffen, davon man aber viel Jahr lang nichts beobachtet, bis An. 1704. den 24. Dec. und 1705. den 25. Febr. da ſich in dieſer Inſul ein ſtarckes Erdbeben ereignet, und in dieſem Berge eine entſetzliche Entzündung verurſachet hat. Nach der Zeit iſt es wieder ſtille geweſen. Damahls hat man in dieſer Inſul mehr als 300. Erſchütterungen, und zwar 27. bis 28. in einem Tage vermercket, welche auch in denen Oertern St. Cruz, oder St. Croce, und Santa Cruz, Oratavia, Guimar, Monſe, und Maſar, die Häuſer ſehr erſchüttert, und die Einwohner in ſo groſſe Furcht geſetzet haben, daß ſich die meiſten eine zeitlang in das freye Feld hinaus begeben. Auf dem Berge Pico de Teneriffa iſt oben ein rundes Loch, Kaldera genannt, daraus der Schwefel-Dampff zu ſteigen pfleget. Einige nennen ihn Pico d'Adam, den Canariſchen Pick, und Pico de Terraira, und rechnen ſeine Höhe auf 10274. Schuhe. Von dieſer Spitze kan man alle die übrigen Inſuln ſehen, gleich als wenn ſie unten an dem Fuſſe dieſes Berges gelegen wären. Sie ſind offt gantz mit Wolcken bedecket.

Elias Heſſe in ſeinem Oſt-Indianiſ. Diario P. II. p. 20. 21.

Figura LXXXI.

P. Donati Europäiſches Tage-Regiſter, An. 1704. pag. 219.

Gregorii Geographia pag. 628.

Man wird aber vielmahls einiger Inſuln gewahr, die in der Land-Charte nicht angemercket iſt, weil die Schiffe wegen der contrairen Oſt- u. Weſt-Winde nicht allezeit dahin gelangen können. Viele Schiffe haben ſie nicht wieder finden können, wenn ſie einmahl davon abgeſeegelt, daher ſie von einigen die bezauberte, oder unzugängliche Inſuln benahmet worden. Einige ſind der Meinung, daß die Wolcken, welche dieſelbige unaufhörlich bedecken, hieran Urſach wären; andere aber, weil das Land daſelbſt ſo niedrig iſt, daß diejenige, ſo daſſelbige ſuchen, ſolches aus dem Geſichte verliehren. Die Holländer ziehen ihren Primum Meridianum über den Berg von Teneriffa, und das grüne Vorgebürge. An dem Berge Pico de Teneriffa wachſen unten ſehr hohe Bäume, welche im Waſſer nicht verfaulen. In dieſer Inſul ſind auch anmuthige Lorbeer-Bäume, worinne ſich die lieblich ſingende Canarien-Vögel auffhalten. Vorzeiten iſt dieſe Inſul durch ſieben kleine heidniſche Könige bewohnet worden, welche in denen Höhlen wohneten, und ſich mit Ziegen-Fellen kleideten. Von dieſer Inſul, und Canaria bekommt der König von Spanien jährlich 50000. Ducaten, und der Biſchoff 12000. ohne was der Gouverneur verzehret. Die vornehmſten Oerter dieſer Inſul ſind folgende:

1. Laguna, eine anſehnliche und ſchöne Stadt, der Haupt-Ort auf Teneriffa. Ein Theil davon lieget auf einem Berge, und der andere auf ebenem Lande.

Wilhelm Dampier

In seiner Reiſe-Beſchr. Part. III. p. 10. 11.

Die meiſten Häuſer ſind von Steinen gebauet, und mit Ziegeln gedecket, und ob ſie ſchon nicht alle gleich groß ſind, ſo ſehen ſie doch ſehr fein aus. Es ſind unter andern 2. Pfarr-Kirchen, 2. Nonnen- und 4. Mönchs-Klöſter alhier. Die Klöſter ſind dem Heil. Auguſtino, Dominico, Franciſco und Diego gewidmet. Die 2. Pfarr-Kirchen haben ziemlich hohe viereckichte Glocken-Thürne. Die Gaſſen ſind zwar nicht ſchnur gleich, doch mehrentheils breit. Es ſind auch ſchöne Gärten bey dieſer Stadt, die am Rande mit Pomerantzen, Lemonien und andern fruchtbaren Bäumen beſetzet ſind. Hinter der Stadt iſt ein Feld von 4. Meilen lang, und 2. breit, darauf eine Art ſtarcken Graſes wächſet, welches im Februario ſchon ſo lang als bey uns im ſchönſten Früling iſt, und ſchöne grünet. Bey der Stadt iſt ein ſtillſtehender See mit ſüſſem Waſſer, davon die Stadt den Nahmen hat. Denn ein See wird Spaniſch Laguna genennet.

2. Santa Cruz, eine Stadt und Hafen, wo die Oſt-Winde denen Schiffen gefährlich ſind. Dieſer Ort wird auch S. Croce, und Sancta Crux genennet. Er iſt offen, und hat nur 200. Häuſer. An der Küſte, wo die Schiffe das ſüſſe Waſſer hohlen, ſind 2. Schantzen, und Batterien auffgeworffen, welche die Rhede beſtreichen. Den Hafen defendiren zwey kleine Forts oder Schantzen, welche in gutem Stande ſind.

3. Orotavia, iſt ein Hafen, welcher von denen Weſt-Winden offt incommodiret, und gefährlich gemachet wird. Hier wird ſtarcke Handlung getrieben.

4. Garrico. 5. St. Chriſtoval. 6. Rialejo, ſind auch Oerter dieſer Inſul.

§. 9.

Von der Inſul Gomere, lat. GOMERA.

GOmera, iſt eine von denen Canarien-Inſuln, zwiſchen der Inſul Teneriffa und de Fer gelegen. Sie hat eine Stadt mit einem Hafen gleiches Nahmens gegen Teneriffa zu, und iſt von dem Spanier Ferdinand Darias entdecket worden. Dieſe Inſul hat eine groſſe Menge rothes Wild.

§. 10.

Die Inſul de FER.

Figura LXXXII. Linſchot de Inſul. Canar. Dub. Relat. de Inſ. Dauphin. pag. 4.

DJe Inſul de Fer iſt wegen der groſſen Dörrung, und wegen des vortreflichen Mittels, welches denen Einwohnern dieſer Trocknung dienlich iſt, berühmt. Denn ſie bringet eine Gattung eines ſonderbaren Baumes hervor, welcher etwas beſonders in der Natur, und denen Einwohnern eine unerſchöpfliche Wunder-Quelle ſüſſes Waſſers iſt, und verhindert, daß dieſe Inſul nicht wüſte und unbewohnet bleibet.

Die-

ß, und ob ſie
eter andern
er ſind dem
ars-Kirchen
d zwar nicht
an bey dieſer
fruchtbaren
lang, und
cuario ſchon
y der Stadt
Nahmen hat.

enen Schiff.
Crux genen.
die Schiffe
vorffen, wel.
oder Schan.

n offt incom.
handlung ge.

dieſer Inſul.

RA.

Inſul Tene.
hafen gleiches
nd Darias ent.

ches vortreffli.
dienlich iſt, be.
ervor, welcher
hyſiche Wun.
cht wüſte und
Die.

die Baüme in der Inſul Fer Fig: LXXXII.

Fig. LXXXIII.

die Canariſche Inſuln und das Cap. Verd.

Dieſes iſt ein Baum, welcher Garoë, oder Caroë genennet wird, deſſen Stamm gantz gerade und über alle maſſen dicke iſt. Seine Blätter ſind breiter als eines Nuß-Baumes, und die Aeſte ſehr hoch, der Gipfel iſt ſtets mit einer weiſſen dicken Wolcken umgeben, welche ſich oben ſo feſte hält, daß kein ungeſtümmer Sturm-Wind dieſelbige zertheilen, noch auch dem Baume Schaden zufügen kan. Die Wolcke löſet ſich von ſich ſelbſt in einen Regen auf, welcher auf die Blätter dieſes Baumes herab trieffet. Von denen Blättern fället das Waſſer in groſſen Tropffen herunter in die darzu verfertigte Gefäſſe, daraus es hernach von denen Einwohnern abgehohlet wird. Die Spanier nennen dieſen Wunder-Baum, den heiligen Baum, wegen der ſonderbaren Eigenſchafft, und die Inſul deswegen die Eiſen-Inſul, weil der Erd-Boden daſelbſt ſehr hart iſt. Die Dicke des Stammes ſoll zwölff Schuhe in ſich begreiffen. Die Höhe von unten auf, iſt 40. Schuhe, und die Aeſte breiten ſich auf beyden Seiten auf 120. Schuhe weit aus. Die Frucht, ſo er träget, ſiehet einer Eichel faſt gleich, und hat einen gewürtzhafften Geſchmack. Das Waſſer wird in irrdenen Gefäſſen fleiſſig von denen Einwohnern geſammlet, und zum Geträncke gebrauchet: dann dasjenige, welches in das in einem Felſen unterhalb des Baumes gehauene Becken fället, hat bey weiten den Geſchmack nicht, als das, welches in irrdenen Geſchirren geſammlet wird. Jenes wird nur vor das Viehe gebrauchet, ſelbiges zu trincken, wie auch zum waſchen und ſäubern. Der Regen währet des Tages nicht länger als zwo Stunden, binnen welcher Zeit manchen Tag über 30. Tonnen geſammlet werden. Die beſte Stadt hierinne iſt Hiero, wo eine Kirche und Kloſter, ſo beyde dem heiligen Francisco gewidmet ſind.

Eraſmus Francisci in ſeinem Oſt- und Weſt-Indianiſchen Luſt- und Staats-Garten, *pag.* 538. 540 544.

§. II.

Von dem Primo Meridiano unterſchiedener Nationen in denen Canarien-Inſuln.

1.

Bey denen Canarien-Inſuln pflegen die Geographi ihren erſten Mittags-Circul anzufangen, aber auf unterſchiedene Art zu zeichnen.

2. Die Holländer nehmen ihren Primum Meridianum bey der Spitze der Inſul Teneriffa, ſonderlich die neueſten Geographi und Chalcographi in Holland, und folgen darinne Ptolemæo Alexandrino nach.

3. Ortelius und Mercator ziehen den erſten Mittags-Zirckel durch die Inſul del Fougo, oder de Feu, die feurige Inſul; Jodocus Hondius durch

Figura LXXXIII.

St. Vincent, welches beydes Verdiſche Inſuln ſind, gegen dem grünen Vorgebürge in Africa.

4. Die Frantzoſen laſſen ihren erſten Meridianum allernächſt bey dem Occidentaliſchen Theile der Inſul de Fer durchgehen, ſeit An. 1634. welches denn einen Unterſcheid von zween Graden und 44. Minuten machet, dergeſtalt, daß diejenige, ſo ſich einer oder der andern Meinung bedienen wollen, ſelbige leichtlich miteinander vergleichen können, wenn ſie nur zween Grad und 44. Minuten hinzu ſetzen, oder hinzu thun.

5. Wenn man die Frantzöſiſche Longitudines mit denen Holländiſchen vergleichen will, ſo muß man zu denen Holländiſchen zween Gradus, und 44. Minuten ſetzen, daß ſie denen Frantzöſiſchen gleich ſind, weil der erſte Mittags-Circul der Holländer anfänget, wo die Frantzoſen zween Grad 44. Minuten zählen.

6. Wenn man hergegen die Holländiſche Longitudines denen Frantzöſiſchen gleich machen will, ſo darff man nur zween Grad 44. Minuten von denen Frantzöſiſchen abziehen, weil der erſte Mittags-Circkel der Frantzoſen, und der Holländer jederzeit zween Grad, 44. Minuten von einander unterſchieden ſind.

7. Zum Exempel, wenn man nach dem Holländiſchen Mittags-Circul eine Stadt, oder Vorgebürge unter dem 56. Grad 44. Minuten findet, ſo iſt gewiß, daß man, der Frantzoſen Rechnung nach, 58. Grad, 44. Minuten haben wird, weil der Mittags-Circul der Frantzoſen um zween Grad, 44. Minuten weiter gegen Occident, als der Holländer ihrer gelegen iſt.

§. 12.

Von der Inſul Palma, oder le Palme.

Die Inſul Palma gehöret auch denen Spaniern, hat 25. Meilen im Umfang, und iſt wegen des herrlichen Wein-Wachſes ſehr berühmt. Sie ward An. 1442. von Petro de Verra und Alphonſo von Lupes entdecket, und 1493. von denen Spaniern völlig eingenommen.

Memoires Hiſtoriques, J. Nunno de Penná,

Die Haupt-Stadt dieſer Inſul iſt Santa Cruz oder Crux de la Palma. Die andere Städtgen und Flecken ſind geringe.

Auf dieſer Inſul iſt ein Feuerſpeyender Berg, welcher An. 1677. im Novembri durch ein Erdbeben ſehr erſchüttert worden iſt, daher derſelbe gewaltig Feuer ausgeſtoſſen. Am 13. Tage des Monats Novembris, hat ſich damahls die Erde an der See-Küſte auf Palma auf fünff Meilen weit erſchüttert, bey welcher Bewegung man gantzer fünff Tage lang ein ziemliches Geräuſche gehöret, und an unterſchiedenen Orten groſſe Oeffnungen geſehen. Die gröſſeſte Oeffnung aber geſchahe an dem Berge Mont-aux Cheures, etwa anderthalb

Meilen

Die Inſul Madera: Fig: LXXXIV.

Meilen von dem Meere, aus welchem ein ſtarckes unterirrdiſches Feuer kam, das nicht nur Steine und Dampff, ſondern auch geſchmoltzene Felſen von ſich warff. Dergleichen Feuer lieſſe ſich der Gegend an unterſchiedenen Orten mehr ſehen, ſo, daß man allein gegen den Berg achtzehen Oeffnungen wahrnehmen konnte, daraus ſich das unterirrdiſche Feuer gewaltig hervor zoge, daher gleichſam nichts als Feuer und Steine der Gegend zu ſehen waren. Es entſtunde endlich gar ein gewaltiger Feuer-Fluß, welcher über die Ebene von Los Cainos floſſe, und ſtarck nach dem ſogenannten heiligen Brunnen zu lieffe. Da er aber an den Rand des groſſen Abganges kam, ſo lieff er nach dem alten Hafen zu, woſelbſt die Spanier anländeten, als ſie die Inſul eroberten.

Den 20. Novembr. 1677. geſchahe ein neuer Ausbruch des unterirrdiſchen Feuers aus dem Berge Mont-Aux Chevres, da denn wieder Dampff und Steine von dem Feuer gewaltig ausgeſtoſſen wurden, darauf ein grauſames Erdbeben und Donner-Wetter folgete, welches gantzer ſieben Tage lang nacheinander daurete; hernach fande man auf ſieben Meilen herum nichts als ſchwartze Brand-Aſche, welche nicht nur den Erd-Boden verderbet, ſondern auch die Einwohner aus ihren Wohnungen zu weichen genöthiget hatte.

§. 13.

Von der Inſul Alegranza.

Die Inſul Alegranza, oder Alegranſa, wird auch Alegrança geſchrieben, und wegen ihrer guten Lufft und Fruchtbarkeit gerühmet. Sie hat einen Hafen, und veſtes Caſtell, welches die Inſul commandiret. Sie gehöret mit denen vorigen dem Könige von Spanien. *Grammay Africa Lib. IX. cap. 5.*

§. 14.

Von der Inſul Madera, und der Inſul Port Saint, auch der wüſten Inſul der Gegend.

Figura LXXXIV.

1.

Die Inſul Madera iſt in dem Occidentaliſchen groſſen Meer gelegen, und kehret ſich gegen Orient nach Africa, allwo das Königreich Marocco iſt, gegen Mittag aber nach denen Canariſchen Inſuln, unter deren Nahmen die Schiffleute dieſelbige auch begreiffen.

Es ſind etliche der Meinung geweſen, daß dieſe Inſul unter dem Nahmen Iunon und Autola ſey bekannt geweſen. Es ſoll eben diejenige ſeyn, welche von dem Plinio Cerne Atlantica genennet wird. Sie ſoll bereits An. 1344. von einem *Marmolius de Africa Tom. I.*

T 3 Engel-

L. 1. c. 16. pag. 98. &c.

Engelländer, Nahmens Roberto Machin, ſeyn entdecket worden, welcher hernach, als ihm ſein Schiff unvermuthet vom Lande kommen, crepiren müſſen, indem er keinen Proviant gehabt. Wiewohl andere der Meinung ſind, er ſey in einem kleinen Kahne in die Barbarey kommen, und dem Könige Petro IV. von Portugall als ein Wunder überſendet worden. Einige haben ſie Inſulam inacceſſibilem genennet, weil derſelben nicht wohl beyzukommen iſt. Denn weil ſie ſtets mit Nebel umgeben iſt, ſo können die Schiffer ſelbige nicht leicht ſehen, und wenn ſie die Gegend nicht genau wiſſen, derſelbigen leicht fehlen. An. 1395. ließ ſie Henricus König von Caſtilien entdecken. An. 1417. hat ſie Ruben de Brachmont, ein Frantzöſiſcher Edelmann zwar erobern ſollen, aber nicht wahrgenommen. Im Jahr 1420. iſt ſie von Johanne Gonſalvo, und Triſtan Vaſco, oder Vas, im Nahmen Königs Johannis I. von Portugall entdecket worden. Die Portugieſen haben damahls dieſer Inſul den Nahmen Madera gegeben, weil ſie dieſelbe überall mit Wäldern beſetzet gefunden. Madera heiſſet in ihrer Sprache ein Gehöltze, oder ein Wald. Damit ſie nun den Erd-Boden zum Ackerbau tüchtig machen möchten, ſo ſteckten ſie einen groſſen Theil der Wälder mit Feuer an, und begaben ſich hernach wieder auf ihre Schiffe, worauf ſie wegen Mengel des ſüſſen Waſſers faſt Durſts ſterben müſſen.

Sie iſt mit vielen kleinen Bergen und lieblichen fruchtbaren Auen gezieret. Es ſind auch darinne viel friſche Brunn-Quellen, und ſchöne Waſſer-Bäche, welche ein Groſſes zu ihrer Fruchtbarkeit beytragen. An dieſen Flüſſen hat man viele Schneide- und Säge-Mühlen, in welchen Dielen und Breter von Eiben- und Cedern-Holtze geſchnitten, und in groſſer Menge nach Portugall verführet, und daſelbſt verhandelt werden.

Sie hat einen Überfluß an Zucker-Rohren, Honig und Getraydig. Es wächſet auch daſelbſt ſo herrlicher Wein, als an einem Orte kan gefunden werden, und ſind die Stöcke aus der Inſul Candia dahin gebracht worden. Jede Traube iſt ohngefehr zween Schuhe lang, und bey nahe auch ſo dicke, daraus die Fruchtbarkeit des Erdbodens abzunehmen iſt. Es giebet auch daſelbſt überflüſſig Wildpret, auch viel Wachteln, Ringel-Tauben, wilde Pfauen, und Zeißlein. Die vornehmſte Städte darinne ſind dieſe: 1.) S. Croix, oder die Stadt zum heiligen Creutz, welche noch ziemlich anſehnlich. 2.) Maraſylo. 3.) Funchal, die Haupt-Stadt der Inſul Madera, hat einen Biſchoff, welcher des Ertz-Biſchoffs zu Liſſabon in Portugall Statthalter iſt. Der Hafen dieſer Stadt iſt der beſte dieſer Inſul, wiewohl er weder bequem noch ſicher iſt.

Davity de Africa pag. 623. Geograph. Blaviana.

II. Die Inſul Port Saint, oder Portus Sancti Inſula, lieget gegen der Stadt St. Croix Nord-Weſt von Madera. Sie iſt von denen Portugieſen An. 1419. oder, wie andere wollen, An. 1428. entdecket worden. Sie iſt fruchtbar an Korn und Getraide, hat viele Ochſen, wilde Schweine, Haaſen und

Cani-

Fig: LXXXV und LXXXVI.

Caninichen. Man findet auch in dieſer Inſul die Gattung desjenigen Gummi, welches man das Drachen-Blut nennet.

III. Die Oede Inſul, lat. *Inſula Deſerta*, iſt von *Madera* durch einen kleinen Canal abgeſondert. Man nennet dieſelbige wegen des vielen Feder-Viehes und Wildprets, ſo darinne zu finden, den Thier-Garten, oder Vogel-Heerd der Inſul *Madera*. Dieſe Inſuln gehören alle drey der Cron Portugall zu.

Das XVI. Capitel.

Von dem alten Aethiopien. Von dem heutigen Nubien. Von denen Camelen, und dem Zuſtand in Nubien.

§. 1.

Von dem alten Aethiopien insgemein.

Figura LXXXV.

Wir wollen unter dieſem Nahmen Aethiopien, ſo ein groſſes Stück gegen Orient und Mittag von *Africa* iſt, begreiffen.

Ptol. Geograph. Lib. IV. c. 7. &c. Bertius in Chart. Afric. ex Plinio.

Dieſes groſſe und weitſchichtige Land, ſo ſich unter der *Zona Torrida* befindet, hat zu Gräntzen gegen Mitternacht das äuſſere und innere Lybien, und Aegypten, gegen Orient den Arabiſchen *Golfo*, das Rothe oder das Hippadiſche Meer, gegen Mittag das Aethiopiſche Meer, welches ein Stück des Meridionaliſch- und Occidentaliſchen groſſen Meers iſt; und gegen Occident das innere Lybien.

Die vornehmſten Berge darinnen ſind die Aethiopiſche, der *Elephas*, und die Monds-Berge.

Die gröſte Seen ſind der Orientaliſche, und Occidentaliſche See.

Die vornehmſten Flüſſe ſind der Nil, welcher noch mehr andere zu ſich nimmt, worunter die vornehmſten *Aſtaboras*, und *Aſtapus &c.*

Dieſes groſſe Land wird in zween groſſe Theil, worunter der eine nach Septentrion, der andere aber nach Orient gehöret, und den die Alten *Æthiopiam ſub Ægypto*, oder Aethiopien unterhalb Egypten, genennet haben; der andere aber, ſo gegen Mittag und Occident gelegen, ward das innere Lybien genennet.

Die

Die vornehmſten Völcker oder Länder unterhalb Egypten ſind:

Triaconta - Schœnum.
Trogloditi.
Candace.
Apiri.
Orbadari.
Adulitæ.
Molybæ.
Aromata.
Barbaria.
Cinnamomifera.
Pesendatæ.
Elephantophagi.
Duſpi ou Duppi.
Daradi.
Sebri.
Evonymtæ.
Meroe, ſo eine Inſul.
Auximitæ.
Azania.
Maſtitæ.
Myrrhifera.
Struthophagi.
Memnones.

Die vornehmſten Völcker des äuſſern Aethiopiens ſind die

Rapſii - Æthiopes.
Anthropophagi Æthiopes.
Theon Ochema.
Ichthyophagi Æthiopes.
Æthiopes - Daratitæ.
Heſperii Æthiopes.
Ægyſamba, &c.

Die Haupt - Städte in Aethiopien ſind geweſen:

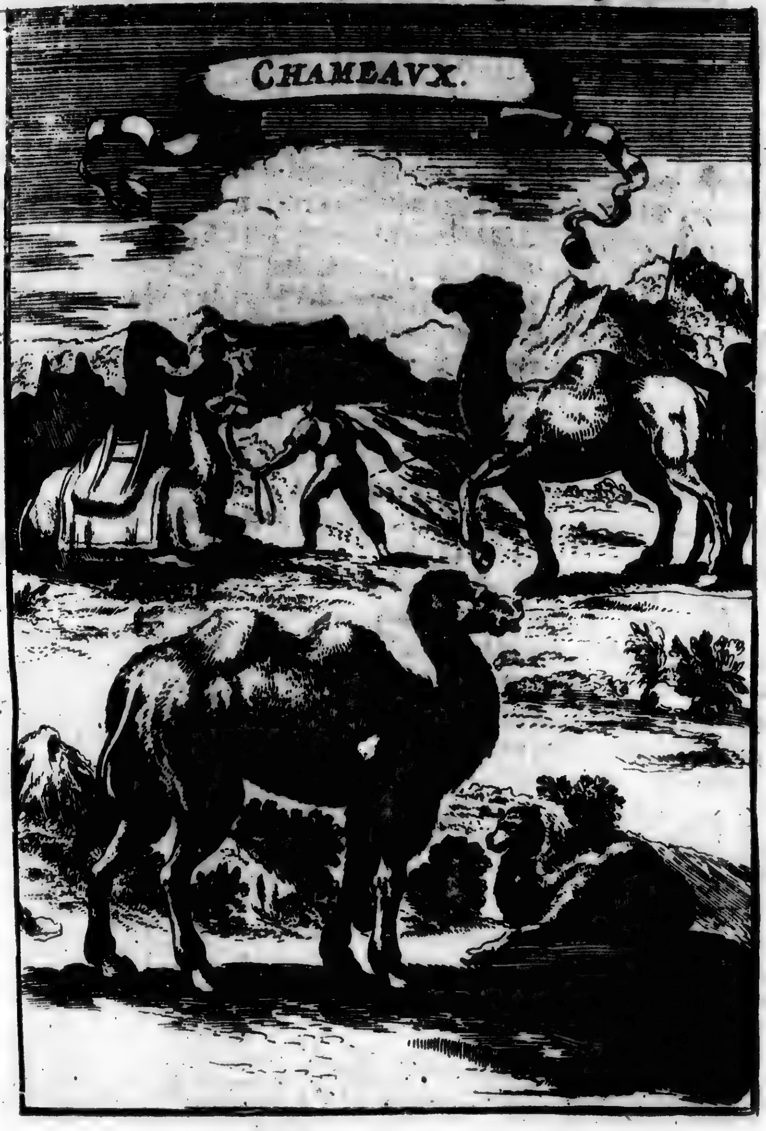
Meroe.
Adulis.
Auxume.
Dire.
Aromata.
Eſſina.
Rapta.

Die

die Landſchafft Nubia

22

die Kameele Fig: LXXXIX.



Die vornehmſten Inſuln in Aethiopien ſind

Dioſcoridis.

Menuthias, &c.

§. 2.

Von dem heutigen Nubia.

Figura LXXVIII Davit. pag. 392. de Africa.

Nubia iſt der Septentrionaliſche Theil des Aethiopiens, und ſind denen Alten dieſe Völcker unter dem Nahmen Nubæ bekannt geweſen, weil ſie dafür gehalten, daß die übermäſſige Hitze der Zonæ Torridæ dieſes Land unbewohnet gemacht habe, es hat aber dieſe Erfahrung das Wiederſpiel gelehret. Die Einwohner nennen es Noubah, einige Klein-Egypten.

Die Gräntzen Nubiens ſind gegen Septentrion Zara, die Wüſten Barca und Egypten, gegen Orient ein Stück von Abyſſinien, gegen Mitternacht ein anderes Stück vom Land der Schwartzen.

Ihre Wüſteneyen ſind unter vielen andern die Anmercklichſten, die Wüſten Zeu und Gorham. Die Dörre iſt daſelbſt ſo groß, daß man, ob man ſchon viel Brunnen gegraben hat, dennoch kein Waſſer hat finden können.

Die Haupt-Flüſſe ſind der Nil, und dieſenige, ſo gleichfals Nubia, wie das Land genennet werden.

Die Haupt-Städte ſind: Nubia, Dancala, Gorhan, Zigide, Iadie, Barga, Dembe, Salour, Sabaha, &c.

Marmol ſagt, daß die Haupt-Stadt dieſes Landes Dancala, und ſehr volckreich ſeye, auch in die zehen tauſend Häuſer habe, welche aber von Holtz und mit Leimen bekleidet; die andern Wohnungen aber nichts anders, als ſchlechte Bauren-Hütten langs dem Nil-Strom ſeyen. Nichts deſtoweniger ſagt man, daß Nubia die Haupt-Stadt des Landes ſey. Selbige iſt an dem Occidentaliſchen Ufer des Nils gelegen. Ihre Häuſer haben nur ein Stockwerck. Die Dächer ſind von Waaſen gemacht, und mit groſſen platten Steinen, welche man an dem Ufer des Nils findet, zugedeckt, zu verhindern, daß die Sonnen-Strahlen nicht hindurch dringen.

Marmol. Tom. III. Lib. 9. de Africa, cap. 17. pag. 727.

Diß Land wird ſo wenig geachtet, daß es uns nicht müglich geweſen, einen Abriß dieſer Stadt zu bekommen. Der König dieſes Landes pfleget eine ſtarcke Armee wieder die Türcken und Abyſſinier auf den Beinen zu halten.

§. 3.

Von denen Thieren in Nubia, und abſonderlich von denen Cameelen.

Figura LXXXIX. & XC.

Es ſind in Nubia Löwen, Tygerthiere und Crocodillen, welches ge-

fährlich reiſſende Thiere ſind, es gibt aber auch gute Cameele darinnen, von denen man abſonderlich groſſen Nutzen haben kan. Im übrigen ſiehet man daſelbſt keine groſſe ungeheure wilde Thiere, ob ſie ſchon ſonſten in Africa ſehr gemein ſind, und hält man dafür, daß dieſer Vortheil in Nubia von den ſüſſen und geſunden Waſſern herkomme.

Es iſt aber das Cameel ein zahmes Thier, welches mit ſich umgehen läſſet, wie man will, und wird von den Arabern Gimos genennet, dann es beydes in Africa und Aſia zu finden. Die in Aſia haben insgemein zween Buckel auf dem Rücken; die in Africa aber, welche man auch Arabiſche Cameele nennet, haben nur einen auf dem Rücken, und einen fornen auf der Bruſt, der ihnen an ſtatt einer Stütze dienet, wann ſie ruhen wollen.

Das Weiblein träget ſeine Leibs-Frucht eilff Monath. Wann man daſſelbe abrichten will, daß es ſeine Knie beugen, und ſich beladen laſſen ſoll, ſo legen ſie die vier Füſſe unter ſeinen Bauch, laſſen es alſo 15. oder 20. Tage liegen, und legen ihm ſo lang Steine auf den Rücken, daß es nicht auffſtehen kan, damit es gewohne, geben ihm auch nicht viel zu trincken.

Wann einer nun das Cameel beladen will, ſo thut man anders nichts, als daß man es mit einer Spieß-Gerte an die Knie, und an den Halß anrühret, ſo wird es ſich dann alſobald nieder laſſen. Es kan fünff oder ſechs Tage ungetruncken bleiben, welches dann im Reiſen durch die Wüſteneyen trefflich bequem fället. Wann es zum Waſſer kommt, ſo trincket es ſehr viel, nachdem es aber daſſelbe zuvor ein wenig trüb gemacht hat.

Die Gerſte iſt ihre gewöhnliche Nahrung, nichts deſtoweniger muß es ſich bißweilen 40. oder 50. Tage mit Graß, oder Aeſten von Bäumen behelffen.

Die Cameele in andern Ländern aber können nicht ſo lang ohne Eſſen bleiben, alſo, daß jeder Kauffmann gemeiniglich zwey Cameele haben muß, worunter das eine zu nichts anders dienet, als daß es die Speiſe nachführet. Das Cameel wiederkäuet bey Tage, was es die Nacht über gefreſſen hat.

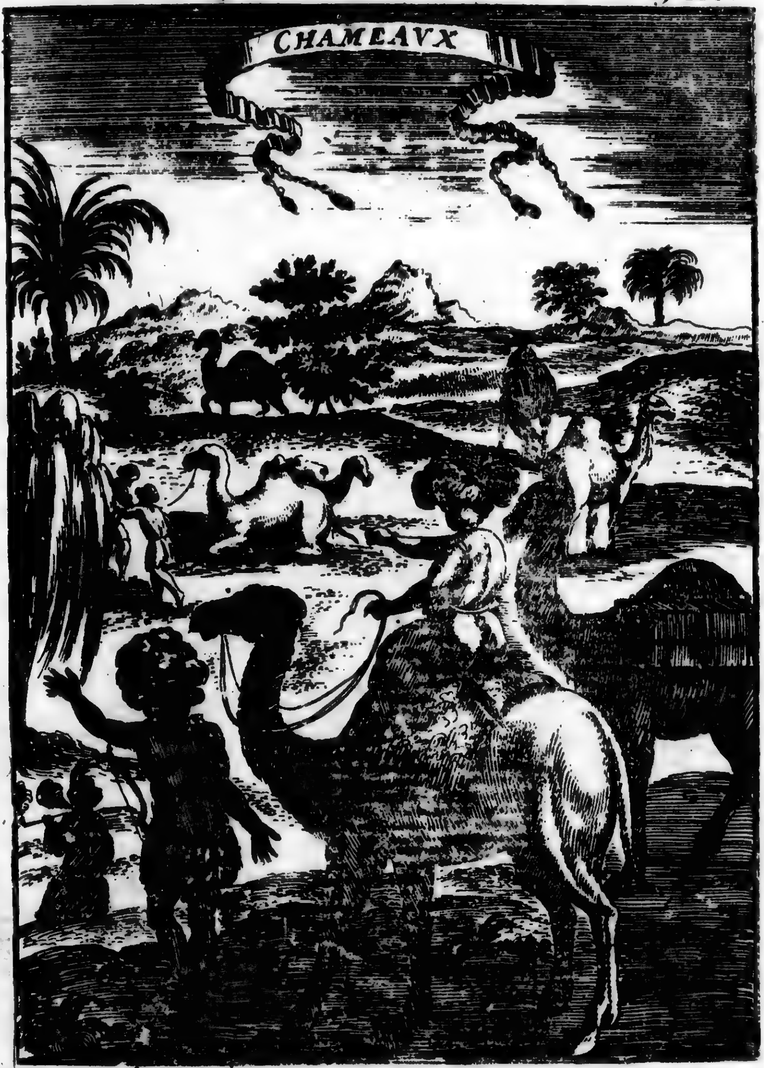
Die gröſſeſte Cameelen werden Erhegen, Eregin, oder Hogium genennet, und können insgemein tauſend Pfund ſchwer tragen.

Die kleinere, welche wir Dromedarii heiſſen, werden von den Arabern Bechet, oder Mahan genennet; dieſe ſind zu nichts anders, als zum Reiten zu gebrauchen, worunter einige einen ſo ſchnellen Gang haben, daß man mit ihnen des Tages dreyßig bis viertzig Frantzöſiſche Meilen verrichten kan.

Die Araber, ſo die Cameele verkauffen, gebrauchen ſich eines Betrugs, damit ſie der magern loß werden; dann ſie machen ihnen bey dem Schwantz ein Loch in die Haut, und blaſen ſie auf, daß ſie dick und fett ſcheinen.

Die Africaner, und insgemein alle die, ſo damit Handthierung treiben, verſchneiden dieſelbe, und laſſen unter zehen Weiblein nicht mehr, als nur ein Männlein.

von den Cameelen Fig: XC.



die Nubienſer. Fig: xci.

kin
ten
ſch
ihn
dieſ

Mi
will

G
Und
Gue
Tag
Näc
ten,

Kink
alle
men
cken
bede

werd
welch

gen i
Sie
Köp
dem

Baſſ
greif

rung
Bre
man
Stu

Die Cameele pflegen ſich im Frühling zu paaren, und dieſes währet nicht länger als viertzig Tage. In währender dieſer Zeit müſſen ſich die, ſo ihrer warten, für ihnen fürchten, weilen dieſe Thiere, wie es ſcheinet, alsdann gar ein ſcharffes Gedächtniß haben, und ſich wohl zu erinnern wiſſen, wie hart ſie von ihnen ſind gehalten worden, derowegen treten ſie ihre Cameel-Treiber, wann ſie dieſelbe erreichen können, unter die Füſſe, und beiſſen ſie, daß ſie es wohl empfinden.

Man hat wahrgenommen, daß die Cameels-Milch ein vortreffliches Mittel für die Waſſerſucht ſeye, und daß dieſe Thiere einen natürlichen Wiederwillen gegen die Pferde tragen.

§. 4
Von dem Zuſtand des heutigen Nubiæ.

Figura XCI. Marmol. de Africa, Tom. III. Libr. 9. c. 17. Herbelot Bibl. Orient. unter dem Worte *Noubah.*

ES haben ſich die Alten geirret, daß ſie vermeinet, daß dieſes Land von den Strahlen der Sonnen ſo heiß ſeye, daß man es nicht wohl bewohnen könne. Und dieſes iſt die Urſach, daß ſie ihr Clima durch die Inſul Meroe, die wir jetzo Gueguerre nennen, haben gehen laſſen. Zwar iſt nicht ohne, daß die Lufft beym Tag ſehr warm ſey, es iſt aber dieſelbe nicht ſchädlich, und wird durch die kühle Nächte mercklich gelindert, welches dann eben die Zeit, darinnen man zu arbeiten, und ſeine Geſchäffte zu verrichten pfleget.

Die Nubienſer ſind klein von Statur, ſchwartz von Farb, und eines von den Kindes-Blattern, ſo ſie wohl zwey oder dreymahl nacheinander bekommen, über alle maſſen verderbten Geſichts. Die Reichen kleiden ſich in leinen Tuch, die Armen aber in groben Zwillich, und gehen auch, wann die Hitze groß iſt, gantz nackend, ausgenommen, daß ſie die Scham-Glieder mit einem Stücklein Taffet bedecken.

Sie treiben groſſes Gewerb mit ihren Pferden, die gantz ſchwartz ſind, ſo werden auch ihre Cameele ſehr geſucht. Sie handeln auch mit einigem Korn, welches ſie um Tuch und Taffet, ſo ſie ſehr hoch halten, verwechſeln.

Man findet auch daſelbſt viel Gold-Körner, welche die Bäche aus den Bergen ins platte Land führen, aus denen ſie verſchiedene Sachen zur Zierde machen. Sie ſind tapffere Leuth, und ſtreiten beſſer zu Pferd als zu Fuß, und legen ihre Köpffe ſo genau an die Hälſe ihrer Pferde, daß man meynen ſolte, ſie hätten beyde nur einen Kopff.

Seit deme ſie angefangen haben, ihre Pfeile zu vergifften, hat der Türckiſche Baſſa in Egypten das Hertz nicht gehabt, ſie ſo offt, als er vor dieſem gethan, anzugreiffen, und zu überfallen.

Das Gifft wächſet in ihrem Lande, mit welchem ſie auch groſſe Handthierung treiben. Dieſes iſt ein kleines Körnlein, welches in einem Kraut, ſo einer Brenneſſel nicht ungleich iſt, ſteckt, und iſt jedes Körnlein ſo vergifft, daß, wann man zehen Perſonen davon geben ſolte, dieſelbe insgeſammt in einer Viertel Stunde des Todes ſeyn müſten.

Sie haben einigen Vorgeſchmack vom Chriſtenthum, und tauffen durch die Auffdruckung eines warmen Eiſens, ſo in der Form eines Creutzes gemacht iſt; insgemein aber iſt ihre Religion ein Miſchmaſch aus Chriſtlichen, Mahometiſchen, und Jüdiſchen Ceremonien. Ihre Sprache iſt ein Miſchmaſch aus der Chaldäiſchen, Arabiſchen und Egyptiſchen. Zu der Zeit Rogerii I. Königs in Sicilien, welcher von A. C. 1062. bis 1102. regieret, hat der bekannte Nuba, ein berühmter Geographus ſeine Geographiam univerſalem, von Aſia, Africa und Europa geſchrieben, welches Arabiſche Buch von denen beyden Maroniten, Gabriel Sionita, und Johanne Sezronita in die Lateiniſche Sprache überſetzet, und An. 1619. zu Paris gedruckt worden. Der Auctor ſoll aus Nubia geweſen ſeyn, und daher wird dieſe Erd-Beſchreibung Geographia Nubienſis benahmet, der wir in der Geographie vieles zu dancken haben.

Der König von Nubia ziehet groſſen Zoll von Verführung des im Lande wachſenden Gifftes. Wenn die Ausländer denſelben kauffen, ſo müſſen ſie ſich ſehr verpflichten, daß ſie nicht das Geringſte davon im Lande gebrauchen wollen.

In dieſem Lande war hiebevor Nuabia die Haupt-Stadt, von der auch das Königreich den Nahmen haben ſoll. So iſt achtzehen Tage-Reiſen Süd-Oſtwärts von Tagua entfernet. Aus Mangel der Schulen und Prediger haben die Nubienſer iſt Chriſtenthum wieder negligiret und gänglich verlaſſen. Denn als ſie ſchon vielmahls vergeblich ſich um einige Prediger und Lehrer in dem benachbarten Abyſſinien bemühet, ſo konnten ſie deren doch nicht habhafft werden; daher geſchahe es endlich, daß theils die Jüdiſche, theils die Mahometaniſche Ceremonien beliebeten.

Das XVII. Capitel.

Von Abeſſinien, oder Habyſſinia. Von dem Urſprung des Fluſſes NILI. Von denen Tituln des Kayſers in Abyſſinien oder Mohren-Lande. Von dem Zuſtand und Beſchaffenheit des Landes.

§. I.

Figura XCII.

DEr Nahme des Landes Abeſſinien, Habeſſinien, ſoll von dem Arabiſchen Worte Hesh, das eine Zuſammenlauffung, oder Vermiſchung der Völcker bedeutet, haben. Von denen Einwohnern wird es das Reich Ag-azijan, das Land der Freyen benahmet. Dieſes Land, welches denen Alten nicht allerdings wohl bekannt geweſen, begreiffet einen guten Theil von dem alten Aethiopien in ſich, daher es auch von einigen Aethiopien, von andern das Mohren-Land benahmet wird.

Dieſes Land gräntzet gegen Mitternacht an Nubien, auch zum Theil an Egypten, gegen Morgen an die Küſten von Abex, Ajan und Zanguebar, gegen Mittag

Fig: XCII.

24
ultim

Fig: XCIII. und XCIV.

Mittag an Monoemugi und Monomotapa, und gegen Abend an die Küſte von Congo.

Die nahmhaffteſten Berge dieſes Landes, welches ſehr gebürgig iſt, ſind: Der Amara, und die Montes Lunæ, oder die Mond-Gebürge.

Die vornehmſten Seen ſind, Zaſlan, Zambre, Zaire und Bed.

Der Haupt-Fluß iſt der Nilus, welcher, in dem er das gantze Land von Süden nach Norden durchlauffet, viel kleinere in ſich nimmet. Von ſeinem Urſprung ſoll §. 4. in dieſem Capitel geredet werden. Von denen Einwohnern wird er Abawi, oder ein Fürſt der Flüſſe benahmet. Der Fluß Tacaze iſt auch ein Fluß dieſes Landes.

Das Kayſerthum Abyſſinien, oder Habeſſinien, lat. Imperium Abeſſiniæ, oder Abyſſiniæ, war hiebevor ſehr weitläufftig, und der Kayſer hatte ſehr viel Königreiche und Provintzien unter ſich, von denen ihm durch einige Fürſten und Völcker nach und nach viele entriſſen worden. Unſern Vorfahren ſind hierinne folgende Länder bekannt geweſen: 1. Bello. 2. Canſila. 3. Daſila. 4. Barnagaſſo. 5. Lacca. 6. Dangali. 7. Dobas. 8. Balli. 9. Fatigar. 10. Baru. 11. Amara. 12. Canze. 13. Gemeu. 14. Gorga. 15. Tirut. 16. Gazabels. 17. Gojame. 18. Zelt. 19. Marame. 20. Matemba. 21. Damut. 22. Vangue. 23. Ambiancantive. 24. Guegerre, ſonſt Meroe genannt. 25. Tigre Mahon. 26. Angote. 27. Olabi. 28. Beleguanze. 29. Xoa. 30. Nova. 31. Fungi. 32. Gavi. 33. Gafates. 34. Quara. 35. Agag. 36. Aubian. 37. Bagamidri &c. die auf der XCII. Figur zu ſehen.

So iſt auch hiebevor die Küſte Abex ein Stück von Abyſſinien geweſen.

Die meiſten von dieſen Ländern und Königreichen haben ihre Haupt-Städte gleiches Nahmens, wie die Geographi dieſelbige in ihren Land-Charten angemercket haben. Man hat aber ſeit einigen Jahren gewiſſere Nachricht von dieſem Kayſerthum bekommen, wie aus denen folgenden Blättern wird zu erkennen ſeyn.

§. 2.

Von dem Kayſerthum Abyſſinien, nach der neuen Befindung.

Figura XCIII. & XCIV. Jobi Ludolphi Hiſtoria Æthiop. Reg. Habyſſ. Lib. I. c. 2.

Wir haben auf dem vorhergehenden Blatt die Nahmen und Gelegenheit der vornehmſten Provintzen und Königreiche erkläret, welche unſern Vorfahren von Abyſſinien berichtet worden; weil aber dieſes Kayſerthum Abyſſinia erſt nach dem Jahr 1640. nach Chriſti Geburt beſſer bekannt worden, ſo haben wir dafür gehalten, daß es nicht undienlich ſeyn möchte, wenn man nun die neuere Nahmen, welche man denenſelbigen gegeben, anführete.

Dieſes groſſe und ſehr weitläufftige Land Abyſſinia begreiffet viel Provintzien in ſich, worunter einige den Titul eines Königreiches führen, wie folget. Sie ſind auf der XCIII. Figur zu ſehen.

1. Die Provintz MAGAZA.
2. Das Königreich Cemen oder Semen.

3. Das Königreich Tegro oder Tigra. Der Vice-Roy dieſes Landes hat ſeine Charge erblich. In dieſem Lande wohneten die alten Könige zu Auxuma.

4. Das Königreich Hangot oder Angot.

5. Gedm, ein Königreich, ſo auch Gedem geſchrieben wird.

6. Bali, ein Königreich.

7. Fatagar, ein Königreich.

8. Bahargamo, ein Königreich.

9. Gumar, ein Königreich.

10. Buzana, ein Königreich.

11. Cambat, ſonſt Adea, ein Königreich.

12. Enaria, oder Enareat, auch Nareat, ein Königreich.

13. Damot, ein Königreich.

14. Bizamo, ein Königreich.

15. Dembeja, oder Dembea, dieſer Provintz Gouvernement bleibet allezeit bey dem Geſchlechte der Cantibas, weil ſelbige aus dem Stamm derer Printzen ſind, welchen das Land hiebevor gehöret hat.

16. Gonga, oder Goga, ein Königreich.

17. Bagembder, oder Bagamidri, ein Königreich.

18. Amahara, oder Amara, ein Königreich.

19. Marrabet, ein Königreich.

20. Ifat, oder Oyfate, ein Königreich.

21. Wed, oder Ogge, ein Königreich.

22. Alamale, ein Königreich.

23. Sufgamo, ein Königreich.

24. Gurache, oder Guragus, ein Königreich.

25. Gantz, oder Baleganz, ein Königreich.

26. Set, Zet, ein Königreich.

27. Das Königreich Gafat, oder Gafates.

28. Gojame, ein Königreich.

29. Walake, oder Oleca, ſonſt Holeca, ein Königreich.

Nebſt dieſen Königreichen und Provintzien haben wir etliche anhero geſetzet, die wir in keinen Land-Charten gefunden: Als

Bagna, oder Albugna.
Cont, oder Conch.
Gaiche, oder Gajegue.
Gombo.
Sat, oder Xat.

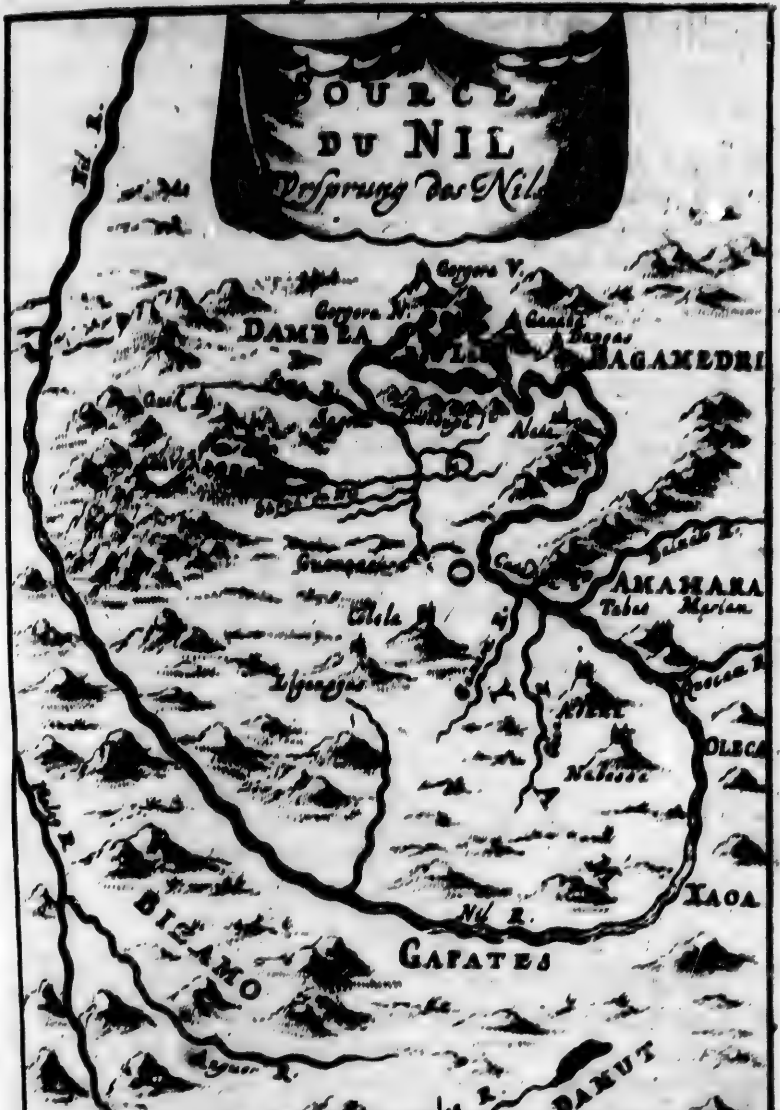
Es gehören aber obgedachter maſſen dieſe Königreiche und Provintzen nicht alle dem Kayſer von Abyſſinia, ob ſie ſchon in Abyſſinia liegen: Denn einige Gouverneurs haben ſich ſouverain gemacht, und die Gallani haben ſehr viel Länder eingenommen, und theils verwüſtet.

Fig: xcv.

MPIRE DES ABISSINS
OMME IL EST PR
SENTEMENT
Nil R.
Tropique de Cancer
COSTE
MER ROUGE
ARABIE
NUBIE
TIGER
D'ABEX
BAGAMEDRI
GOIAM
AMHARA
Serra Lathra
SEUVA
DAMOT
Serra Ganca
ENARIA
CAMBAT
GALLES
COSTE D'ADEL
Ligne Equinoctiale
20
10
5

T. 3.

Fig: XCVI.


SOURCE
DU NIL
Urſprung des Nils
DAMBEA
BAGAMEDRI
AMAHARA
OLECA
XAOA
BIZAMO
GAFATES
DAMUT
Nil R.

§. 3.

Von dem Lande des Kayſers von Abyſſinia.

Das Kayſerthum Abyſſinien kan auf zweyerley Weiſe betrachtet werden, nemlich, wie es vor dieſem geweſen, und wie es ſich itzo befindet. Wie es vorzeiten damit geſtanden, iſt aus dem 2. §. zu erkennen.

Figura XCV. Almeida. Fellez. Ludolphus Hiſtor. Æthiopica.

Der Kayſer von Abyſſinien hatte zu Anfang des XVII. Seculi alle Provintzen und Königreiche, welche wir im vorigen §. benennet haben, da ſich dem ſeine Herrſchafft bis an das rothe Meer erſtrecket hat; wie denn auch die gantze Küſte Abex, von welcher wir im V. Capitel gehandelt, zu dem Kayſerthum von Abyſſinia gehöret haben ſoll. Es haben aber itziger Zeit die Türcken, welchen der Hafen Arkiko und die Inſul Matzuan gehöret, und einige benachbarte Völcker dieſe Küſten davon abgeriſſen, daher denn des Kayſers von Abyſſinia Länder nicht mehr bis an das Meer reichen. Die mächtigſten Feinde aber, für welchen ſich die Abyſſiner am meiſten zu fürchten haben, ſind die Völcker Galles, oder Gallani, welche dieſem Kayſer den gantzen mittäglichen Theil abgenommen haben, daß er alſo von denen ſo vielen Königreichen und Provintzen, welche ſeine Vorfahren beſeſſen, nur noch dieſe nachfolgende beſitzet.

1. Das Königreich Semen, oder Cemen.
2. Einen Theil des Königreiches Tegre, oder Tigra.
3. Das Königreich Bagemder, oder Bagamedri.
4. Das Königreich Amahara.
5. Das Königreich Seuva, oder Xoa, auch Xoao, ſonſt Holeca genannt.
6. Das Königreich Cambat, oder Adea, auch Hadea.
7. Das Königreich Enaria, oder Narea.
8. Das Königreich Damot.
9. Gojam, ein Königreich.
10. Dembeja, oder Dembea, ein Königreich.

Es hat auch einige Provintzen innen, deren Gelegenheiten uns unbekannt ſind: als Emfraça; Mazaga; Tragadea; Wagara; Walkajita, oder Walkaget.

§. 4.

Von dem Urſprung des berühmten Fluſſes NILI.

Figura XCVI.

Der Urſprung des berühmten Fluſſes Nili iſt in allen vorigen Seculis oder Jahrhunderten unbekannt geweſen: denn es hat weder Seſoſtris, noch auch Ptolomæus Philadelphus, Könige in Egypten, noch Cambyſes, noch Alexander der Groſſe, noch Julius Cæſar, und Nero es ſo weit bringen, noch ſich rühmen können, ob er ſchon verſchiedene Leute darzu gebraucht, daß er den Urſprung des Nils geſehen habe. Wir haben aber die Entdeckung einer ſo verborgenen Sache dieſer unſerer Zeit zu dancken; dann die rechte Quelle und der ungezweiffelte Urſprung des Nils, iſt in dem Occidentaliſchen Theil des Königreichs Gojam, wie

ſolches

ſolches der P. Pays ein Jeſuit berichtet, und ſagt, daß er denſelben in Gegenwart des Kayſers in Aethiopien An. 1618. den 21. April geſehen habe; deſſen Worte alſo lauten.

Der Nil, den die Aethiopier Albavvi, oder den Vater der Waſſer-Flüſſe nennen, hat ſeinen Urſprung in dem Königreich Gojam, in einem gewiſſen Gebiet, welches von den Innwohnern Tonkoüa genennet wird, zu oberſt auf einem Berg, welcher eine Ebene hat, die einem weiten, auf allen Seiten mit hohen Bergen umgebenem Feld nicht ungleich iſt. Auf der Spitze dieſes Berges ſind zween Brunnen, jeder vier Spannen breit, anzutreffen. Das Waſſer dieſer Brunnen-Quellen iſt hell und klar, ſehr leicht, und überaus anmuthig zu trincken; wobey jedoch zu mercken, daß weder die eine noch die andere Quelle auf dieſer Ebene, ſondern an dem Fuß dieſes Berges ihren Auslauff haben. Dieſer Pater meldet ferner, daß, als er die Tieffe dieſer Brunnen erkundigen wollen, und in den erſten eine Bique 12. Spannen lang hinab gelaſſen, es ihn gedaucht, als ob er einige Wurtzel der umſtehenden Bäume fühle.

Als er ſich nun der Tieffe des andern Brunnens, welcher nur einen Steinwurff von dem erſten gegen Orient entlegen, habe erkündigen wollen, und dieſelbe mit einer Lantze von 12. Spannen nicht finden können, habe er die zwo Lantzen zuſammen gebunden, und dannoch auf dieſe Weiſe die Tieffe deſſelben nicht erfahren können.

Die Innwohner ſagen, daß der gantze Berg voller Waſſer ſey, und daß zum Wahrzeichen deſſen das gantze umliegende Land zittere und ſich bewege, welches dann ein gewiſſes Kennzeichen des darunter verborgenen Waſſers ſeye.

Dahero es dann komme, daß das Waſſer dieſer Brunnen ſtets in einer Gröſſe bleibe, und niemahls wachſe oder abnehme, ſondern mit ſehr groſſer Ungeſtümmigkeit unten an dem Berge auslauffe. Sie ſagten auch etwas, welches der Kayſer, ſo zugleich zugegen war, beſtättiget; daß nehmlich in oberwehntem Jahr die Erde, von wegen der groſſen Dörre, ein wenig gebebet, in den vorigen Jahren aber ſich ſo ſtarck beweget habe, daß man ohne Gefahr nicht gehen können.

Der Umfang dieſer Ebene iſt einem runden See gleich, über welchen man mit einer Schleuder werffen kan.

Unterhalb des Bergs habe es noch eine andere Quelle gegen Occident, welche faſt eine Meile von dieſer Quelle abgelegen ſey; und dieſes iſt der Ort, welcher von den Völckern, ſo man Agans oder Agons nennet, bewohnet wird.

Im übrigen muß man mit groſſer Mühe an den Ort, wo dieſe Brunnen ſind, ſteigen, auſſer an dem Stück des Berges, der gegen Norden ſihet, allwo das Hochſteigen nicht ſo mühesam fället.

Eine Meile unterhalb des Bergs hat es ein tieffes Thal, in welchem ein anderer Fluß entſpringet, welcher ſich nicht weit davon mit dem Nil-Strohm vereiniget, und, wie man dafür hält, einerley Quelle mit dem Nil hat, nachdem er aber durch unter-irrdiſche Canäle eine zeitlang gefloſſen, beginnet er ſich in dieſem Thal ſehen zu laſſen.

Der

Der Bach, welcher unten an dem Fuß des Bergs heraus laufft, fleuſt gegen Auffgang der Sonnen ſo weit, als man mit einem Stück-Schuß reichen kan; nachmahls aber wendet er ſich einsmahls, und laufft gegen Norden. drey Viertel Meil von dannen kommt er zu einem andern, der aus dem Felſen entlaufft, und ein wenig weiter zu zweyen andern, welche von Orient her kommen, mit denen er ſich vermiſchet, und weilen noch mehr andere darein flieſſen, ſich mercklich vermehret und zunimmt.

Folgends vermiſchet er ſich, nachdem er eine gantze Tage-Reiſe gelauffen, mit einem groſſen Bach, Iama genannt, und laufft von dannen gegen Niedergang der Sonnen, dreyſſig Meilen von ſeiner Quelle hernach verändert er ſeinen Lauff, flieſſet nach Orient, und fället in einen groſſen See in der Provintz Bed, wovon der eine Theil in dem Königreich Goyam, der andere aber in dem von Dambea iſt, er laufft aber mitten durch denſelben dergeſtalt, daß man ein Waſſer von dem andern leichtlich unterſcheiden kan.

So bald er aus dieſem See Mittagswerts gelauffen, befeuchtet er durch viel Krümmen, die er macht, das Land Alata, welches von dem See fünff Meil gelegen iſt, da er dann durch viel Felſen, ſo einen Waſſer-Fall 14. Ehlen hoch machen, mit einem ſo erſchröcklichen Getöß herabfällt, daß man daſſelbe drey Meilwegs weit hören kan, und ſich in ſo viel kleine Tropffen vertheilet, daß es ſcheinet, als ob es ein Nebel oder Thau ſey.

Nachdem er ſich allda herabgeſtürtzet, verſchlingt er ſich gleichfals zwiſchen zweyen groſſen Felſen, daß man ihn kaum ſehen kan, und ſtehen die Spitzen dieſer Felſen ſo nahe beyſammen, daß der Kayſer, nachdem er eine Brücke darüber hat ſchlagen laſſen, bisweilen mit ſeiner gantzen Armee darüber paſſirt iſt.

Nachdem er nun gegen Auffgang der Sonnen die Länge und die Breite durch die Königreiche Begamidry und Goyam und durch alle andere darzwiſchen liegende Königreiche, als das von Amahara, von Olaca, von Xaoa und Damot gelauffen, kehret er ſich unvermerckter weiſe wieder nach dem Königreich Goyam, dergeſtalt, daß er ſich von ſeinem Urſprung nicht weiter, als nur eine Tage-Reiſe entfernet. Von dannen wendet er ſeinen Lauff nach Fazolo und Ombaroa, ſo ein Königreich iſt, welches der Eraz Selachriſtos, des Kayſers Bruder, im Jahr 1613. erobert, und daſſelbe Ayzolam, das iſt, die neue Welt genennet hat, weil es ein ſehr groſſes und weites, und zuvor unbekandtes Land geweſen iſt. Endlich wendet er ſich von Orient und beginnet ſeinen Lauff nach Norden zu nehmen, und nachdem er durch viel Königreiche und grauſame jähe Hohen gelauffen, ſo fället er in Egypten, und ergieſſet ſich endlich in das mittelländiſche Meer.

Es ſcheinet etlicher maſſen, als ob dasjenige, was wir jetziger Zeit die

Augen des Nils nennen, welches zween gegen einander über gelegne Seen ſind, mit deme überein komme, was von Ptolomæo Palus Orientalis, und Palus Occidentalis Nili genennet worden iſt.

Man darff ſich aber nicht verwundern, daß der Nil gegen ſeinen Urſprung einen ſo unordentlichen Lauff hat, wann man betrachtet, daß der vornehmſte Fluß in gantz Franckreich, die Loyre in Vivarez, allwo derſelbe entſpringet, einen eben dergleichen weiten Umſchweiff, als der Nil macht.

Wir haben, als wir von dem Auslauff des Nils geredet, verſprochen, die Meynung des P. Schotten zu erklären, welcher dafür hält, daß das Wachſen des Nils von den Meer-Waſſern herkomme; nachdem wir aber dasjenige, was der P. Lobo ſeithero geſchrieben, durchleſen, ſind wir ſeiner Meynung, als der wahrſcheinlichſten, und der Natur am gemäßeſten, beygefallen. Dieſer nun hält, und zwar mit gutem Grund dafür, daß man dieſen Auslauff des Nils nichts anders, als dem Regen, welcher den erſten Tag des Junii in Abyſſinien, welches die Zeit des Winters in dieſem Land iſt, zu fallen beginnet, zuſchreiben könne. Anderere ſind der Meynung geweſen, daß das geſchmoltzene Schnee-Waſſer das Waſſer des Nils mercklich vergröſſere; es ſind aber dieſelbe von dem Climat des Abyſſiner Landes fälſchlich unterrichtet, weil aus den neuen Relationen hiervon bekannt iſt, daß allda kein Schnee falle.

§. 5.

Figura XCVII.

Von dem Abyſſiniſchen Kayſer.

Obwohlen der Kayſer der Abyſſinier kein Wappen führet, ſo hat er doch ein Siegel, ſeine Briefe zu verpitſchieren, auf welchem ein Löw, ein Creutz in der Klauen haltend, abgebildet iſt, mit einer Uberſchrifft in Aethiopiſcher Sprach, welche ſo viel bedeutet: daß der Löw vom Stamm Juda ein Uberwinder ſey.

Es iſt aber nicht wahr, daß dieſer Kayſer ein Creutz zum Scepter führe, wiewohl er gemeiniglich ein kleines in der Hand hält, nicht zwar zum Zeichen der Kayſerlichen, ſondern der Geiſtlichen Würde; geſtalten dann die groſſe Herren ſeines Reichs gleichfals eines tragen, damit ihnen erlaubt ſeyn möge, die Communion mit den Prieſtern in den Capellen und in den Chören der Kirchen, und nicht auſſerhalb derſelben, wie die Layen zu nehmen.

Dieſer Printz trägt an ſtatt einer Cron ein von güldenem und ſilbernem Blech beſchlagenes, und mit einigen Perlen beſetztes Parat, weil man ſonſten von keinem andern Edelgeſtein in dieſem Reich etwas weiß.

Der

der Käyser von Abiſsinie. Fig.XXVII.

der Ju
Stärk
ters u
thiopie
Gafate
allwo
gne,
von Ba

meiste
proben
bewähr

der Kö
Allerhe
land.

xen,
wahren
Nahme

eingeha
ner Eb
einen g
hen wi
Mühe
das V
ſes Be
wie all
zween
aber zu
als Ge
me, u
Nicht
Capelle
Canoni

Der Titul dieſes Kayſers iſt, nach der Portugieſen Bericht.

Ich, der in der Tauffe Atani Ginhgil, das iſt, das Rauch-Werck der Jungfrauen, und weiln ich ein König bin, David der Geliebte Gottes, die Stärcke Sions, ein Sohn aus dem Saamen Jacobs, ein Sohn St. Peters und St. Pauli nach der Gnaden; Kayſer in Hoch- und Nieder-Aethiopien, und vielen andern Königreichen und Provintzen, König von Xoa, Gafates, Fategara, Angote, Bara, Hadea, Baleganza, Vanga, Goyam, allwo die Quellen des Nils ſind, vom Ambara, Begemdri, Ambea, Vagne, Tigremalion, Sabaim, von dannen die Königin von Saba geweſen, von Barnageſſe, &c.

Es ſind aber dieſe Titul den Abyſſinern nicht bekannt, und auch die meiſte Nahmen der Königreiche verſtümmelt, wie ſolches aus dem, was wir droben gemeldet, als wir Abyſſinien nach der neuen Entdeckung beſchrieben, bewähret werden kan.

Der rechte Titul, den dieſer Fürſt jetzo führet, iſt Kayſer oder König der Könige in Aethiopien. Seine Unterthanen die geben ihm dieſen: Dem Allerhöchſten, und Großmächtigſten König über die Könige in Mohrenland.

Vorzeiten hat man die Kinder der Abyſſiniſche Kayſer in Amba-Guexen, das iſt, das Groß-Gebürg, welches etliche Amara nennen, zu verwahren gegeben; es iſt aber dieſer Nahme Amara nichts anders, als der Nahme des Königreichs, wo daſſelbe gelegen iſt.

Dieſes Gebürg iſt allenthalben nach der Bleyſchnur als wie ein Thurn eingehauen, und von lebendigem Stein. Deſſen Spitze endiget ſich auf einer Ebene, die ohngefähr eine halbe Meil in ihrem Umkreiß hat; man muß einen gantzen Tag zubringen, wann man um den Fuß deſſelben herum gehen will. Selbiges iſt mittelmäſſig hoch, und kan man ohne ſonderliche Mühe hinauf ſteigen; es iſt aber daſſelbe in der Höhe ſo jähſtutzig, daß man das Viehe mit einem Seil hat hinauf winden müſſen. Auf der Ebene dieſes Berges hat man ein Hauß von Steinen auffgebauet, welches, gleich wie alle Häuſer in Aethiopien, mit Stroh gedecket iſt. Auf dieſer Ebene ſind zween See, worunter das Waſſer aus einem zum Getranck, des andern aber zu andern Sachen gebraucht wird. Auf dieſer Ebene wächſet nichts als Gerſten, Bohnen, und ein wenig Korn, aber gar keine fruchtbare Bäume, und ſiehet man nichts als wilde Cedern-Bäume, und ſchlechte Stauden. Nicht weit von dieſen Höhen hat es einen kleinen Hügel, auf welchem zwo Capellen gebauet, in denen die Mönche des Landes, und die Depteras oder Canonici ihren Gottesdienſt halten.

§. 6.

Von dem Zuſtand in Abyſſinien.

Figura XCIIX. Ludolf. Hiſt. Æthiop. Lib. II. c. 7.

DJe Lufft des Landes iſt nach der unterſchiedlichen Situation, veränderlich, insgemein aber iſt dieſelbe temperirt und ſich mehr für der Kälte, als Wärme zu befürchten. An etlichen Orten fället kleiner Reiff, man ſiehet aber gantz keinen Schnee.

Das Erdreich iſt allda ſehr fruchtbar, und trägt hieſelbſt das Feld, wie etliche berichten, im Jahr dreymahl Korn, Wäitzen, Hirſen, und andere Früchte, ſo in Europa wachſen. Das Tef wächſet daſelbſt häuffig; dieſes iſt ein Körnlein, ſo zehen mahl kleiner als das Senff-Korn iſt, welches die Einwohner des Landes für ihre beſte Nahrung gebrauchen.

Die Wälder ſind allhier voller Kräuter, inſonderheit aber Sennen-Blätter. Dieſe Pflantze wächſet in Geſtalt eines Dorn-Buſches, und fahren diejenige, ſo dieſelbe ſammlen, auf dem Nil nach Groß-Cairo, ſolche allda zu verkauffen. Vor dieſem hat der Frantzöſiſche Conſul alle Sennen-Blätter, ſo aus Abyſſinien kommen ſind, überhaupt gekaufft, und für das Recht, dieſelbe nach und nach ſtückweiſe wieder zu verkauffen, dem Baſſa zu Cairo dreyſſig tauſend Thaler gegeben; jetzo haben es, wie man ſagt, die Juden an ſich bracht, und damit dieſes Gewächs deſto ungemeiner, und theurer ſeyn möchte, ſo wird alles, ſo nach Cairo gebracht worden, in drey Theile abgeſondert, und nur eines davon behalten, wovon alle Apothecken in Europa verſehen werden können, das übrige alles wird ins Feuer geworffen.

Die Limonien, Citronen und Pomerantzen, kommen daſelbſt wohl fort, die Feigen aber ſind von den Unſerigen ein wenig unterſchieden, und die Roſinlein gar rar und ſeltzam. Hingegen ſind die Zucker-Rohr und Baum-Wolle gantz gemein.

Die wilde Elephanten, Löwen, Tyger, Wölffe, Füchſe, Affen, und wilde Katzen, ſind daſelbſt über die maſſen grauſam, und hat es eine groſſe Menge Geiſſe, Maulthiere, Ochſen, Kühe und Hämmel darinnen.

Dieſes Land iſt von Chriſten, Mohren, Indianern, Heyden und Juden bewohnet.

Der Mohren gibt es eine groſſe Anzahl, und ſind faſt gantz allein, welche Handelſchafft treiben. Insgemein aber ſind dieſe Völcker allzumahl groß von Natur, haben eine ſtumpffe Naſe, kleine Lefftzen, und ſchwartze Farb, und wird die, ſo ſich auf Oliven-Farbe ziehet, am höchſten gehalten. Man findet

die Völker von Abiſsinie. Fig: XCVIII.

findet
Farbe
ihre
kurtz.
bis an
ſeyn,
Sona a

Gold
ſie an
dem
ſich
daſſelbe
wiſſen
dieſe
dieſes
darnach
zu bem
gen, ei
Kayſer
aber ſo
nen.

Corpo,
in die
nachzuſe
ren mü
ſetzen,
ſie ſich,
die Bei
möchte.

Heyden
wiſchet
dern vor
Knäblein
wollen,
Alexandr

findet auch daſelbſt etliche, ſo weiß-bleich ſind, und keine lebendige friſche Farbe haben. Es tragen beydes Männer und Weiber groſſe Vorſorge für ihre Haare, der Männer aber ihres iſt von Natur krauß, und allezeit gar kurtz. Ihre Kleidung beſtehet in einem Tulband, Leib-Rock und Hoſen, die ihnen bis an die Schuhe hinab hangen. Sie begehren nicht köſtlich gekleidet zu ſeyn, noch niedlich zu leben, weil ſie von Art gar nüchtern ſind, von ihrem Sona aber, oder Bier, sauffen ſie ſich toll und voll.

Das gröſte Gewerb dieſes Landes, beſtehet in Eiſen, Bley, Saltz, Gold ꝛc. Das Gold wird Körnleinweiſe in ihren Flüſſen gefunden, welche ſie an ſtatt der Müntz gebrauchen. In groſſen Handlungen wird es nach dem Gewichte gegeben, in dem gemeinen Handel und Wandel bedienen ſie ſich Stücker Saltzes, die in Geſtalt eines Ziegelſteines gemacht ſind, weil daſſelbe keine Körnlein, wie das unſere hat. Sie graben daſſelbe aus gewiſſen Bergen oder Felſen, an den Gräntzen der Tygré und Angot, weil dieſe Berge faſt nichts anders als Saltz ſind. Es geben auch die Inwohner dieſes Landes vor, daß ſie viel Gold-Gruben haben, ſie begehrten aber nicht darnach zu graben, damit den Türcken kein Luſt ankomme, ſich ihres Landes zu bemächtigen. Die Abyſſiner führen insgemein halbe Piquen, einen Degen, einen Dolchen, und einen Schild, und wird dafür gehalten, daß der Kayſer ſtets fünff- oder ſechs hundert tauſend Mußquetierer unterhalte, die aber ſo übel abgerichtet ſind, daß ſie ihre Mußqueten kaum abſchieſſen können.

Wann dieſe Völcker gegen einander ſtreiten, ſo machen ſie nur ein Corpo, wann nun die im Vorzug das Glück haben, daß ſie ihre Feinde in die Flucht ſchlagen, ſo unterlaſſen die im Nachzug nicht, den Flüchtigen nachzuſetzen. Wann aber die im Vorderzug ihren Feinden den Rücken kehren müſſen, ſo ermangeln auch die im Hinterzug nicht, flüchtigen Fuß zu ſetzen, und ihre Cameraden der Diſcretion ihrer Feinde zu überlaſſen, damit ſie ſich, ihrem Vorgeben nach, wieder erholen, und eine andere Armee auf die Beine bringen können, welche etwan glückſeeliger, als die erſte ſeyn möchte.

Die Religion dieſer Völcker beſtehet in verſchiedenen Ceremonien, der Heyden, Juden, Griechen, und Mahometaner, ſo ſich untereinander vermiſchet haben, ſie ziehen aber die Jüdiſchen Sitten und Gebräuche den andern vor; inſonderheit nehmen ſie die Zahl der viertzig Tage, wann ſie ein Knäblein, und die Zahl achtzig Tage, wann ſie ein Mägdlein tauffen laſſen wollen, gar ſorgfältig in acht. Sie laſſen ihre Patriarchen durch den von Alexandrien weyhen, und hangen dem Irrthum des Dioſcoris und Eutychis,

gleich wie die Copten, oder Chriſten in Egypten, an. Es gibt in Abyſſinien ſehr viel Auguſtiner-Ordens Clöſter.

Das Königreich in Abyſſinien iſt erblich, und zehlen dieſe Völcker in ihren Geſchichten der Königen von Saba an, und dem Sohn, den ſie mit dem Salomon gezeuget, bis auf die Geburt Chriſti, acht und ſechzig Könige, und von derſelben Zeit an bis auf den Kayſer Baſilide, zugenohmet Seltan-Alem Saghed vier und zwantzig Kayſer. Dieſer war gebohren 1607. und ſtieg auf den Thron 1632. ſtarb Anno 1665. regierete 33. Jahr. Sein Vorfahr war Suſneus, mit dem Zunahmen Sultan Saghed, ward Kayſer 1607. ſtarb 1632. den 16. Septembris.

Ihm folgte Johannes mit dem Zunahmen Ælaf-Saghed, ward Kayſer An. 1665. ſtarb An. 1680.

Dieſem ſuccedirte JASO ADIAM-SAGHED, heutiger Kayſer von Abyſſinia, iſt gebohren An. 1654. ward Kayſer An. 1680.

Das XVIII. Capitel.

Von Monomotapa, von den Monds-Bergen und ihren Thieren, von dem Zuſtand in Monomotapa.

§. I.

Von dem Kayſerthum Monomotapa.

Figura XCIX. Davity de Africa p. 477.

Monomotapa, welches von etlichen auch Benomotapa genennet worden, iſt zum Theil in der Zona Torrida, und Theils in der Zona Temperata Auſtrali oder Meridionali gelegen.

Selbiges gräntzet gegen Mitternacht an Abyſſinien, gegen Orient, Mittag und Occident an die Küſten Cafres.

Die vornehmſten Berge darinnen ſind die Monds-Berge, welche die Africaner Beth nennen.

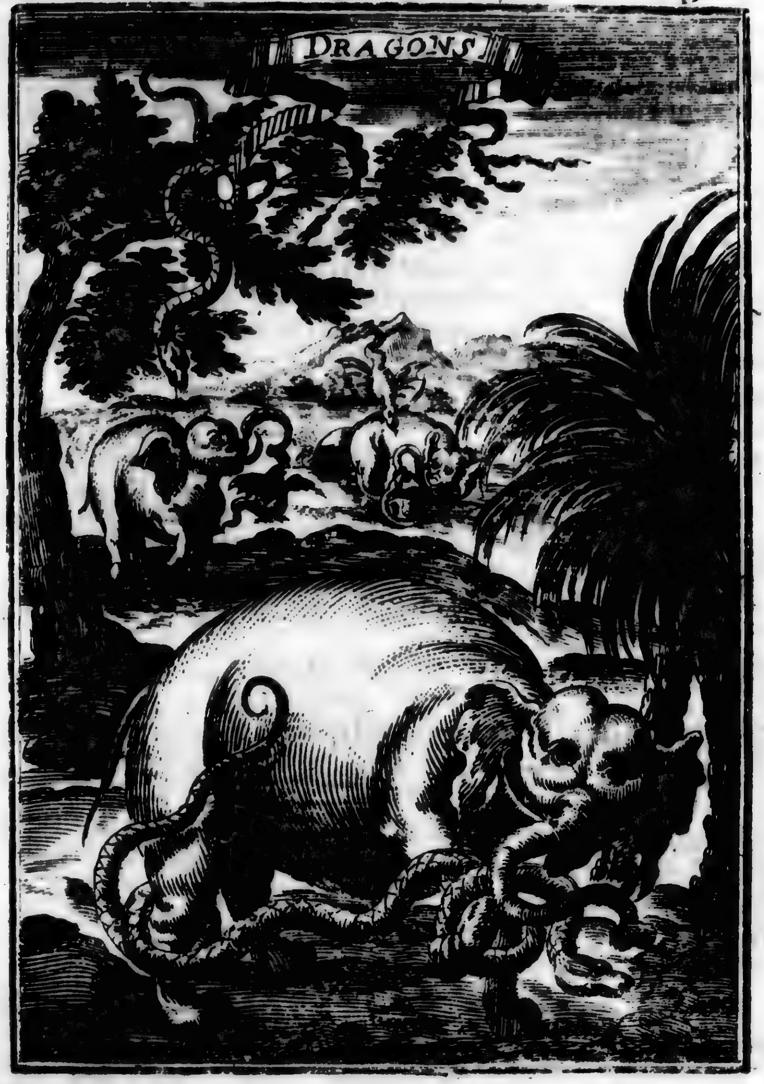
Die vornehmſte Seen ſind Sachaf, Vaby, die gröſſeſten Flüſſe aber Cuama, Spiritu Sancto, und Los-Infantes, ſo auch Camiſſa, Zamber &c. genennet wird.

Dieſes Kayſerthum begreifft viel Königreiche und Provintzen in ſich, welche mehrentheils ihre Haupt-Städt gleiches Nahmens haben. Die vornehmſten darunter ſind:

Agag.

Camur.

die Drachen. Fig: C



T. 3.

nennen
mitge
Merid
ſind v
zuſamm
ſonſten
hoben.
ſo zu v
chen kö
und m
Summ
abgehe
gen Or
ſen Th
hat ma
Tafel-
aus P

Von

Di
bedeckt.
des B
lichen
gen, n
D
Paaru
Wölff
Unthier
D

Camur.
Maitachaſi.
Buva.
Monomotapa.
Baogamerro &c.

Die Haupt-Stadt wird Monomotapa, oder Benomotapa genennet, welche, wie etliche dafür halten, dieſem Kayſerthum den Nahmen mitgetheilet hat, die meiſten Africaner aber ſegen Vouberatan. Die iſt an dem Meridionaliſchen Ufer des Fluſſes de Spiritu Sancto gelegen. Ihre Häuſer ſind von Holtz und Steinen gemacht, und durch die Gattung eines Holtzes zuſammen gefüget, haben nur zwey Stockwerck, und ſind mit Stroh, oder ſonſten von den Bäumen bedeckt, das Dach iſt wie ein Zelt in die Höhe erhoben. Sie ſind auch ſo abgetheilet, und dergeſtalt verſehen, daß die Winde, ſo zu verſchiedenen Jahrs-Zeiten zu wehen pflegen, allenthalben dadurch ſtreichen können. So ſind auch die Wände mit verſchiedenen Farben gemahlet, und mit vielen Figuren geſchmücket. Unter dieſe Farben miſchen ſie gewiſſe Gummi, welche dieſelbe verwahren, daß ſie vom Schnee und Regen nicht abgehen. Das alte Schloß, worinnen ſich die Kayſer auffgehalten, war gegen Orient der Stadt gelegen, mit Mauren beveſtiget, und kunte von groſſen Thürnen beſtrichen werden, weil aber daſſelbe in Abgang gerathen, ſo hat man ein anders gegen Mittag von ſehr prächtigem Bau, und künſtlichen Tafel-Werck auffgerichtet, auch die Gemächer mit koſtbahren Mobilien, ſo aus Perſien und China dahin gebracht werden, verſehen.

§. 2.

Von denen Bergen Beth, oder denen Monds-Bergen, und denen Thieren, ſo daſelbſt anzutreffen ſind. *Figura C.*

Dieſe Berge reichen in dem mitternächtigen Theil Monomotapa von weitem hervor, und ſind deren Spitzen ſtets mit Schnee und Eyß bedeckt. Es ſind einige der Meinung geweſen, daß der Nil unten am Fuß des Berges entſpringe; Es ſind uns aber dieſe Berge, wegen der gefährlichen Thiere, ſo ſich auf denenſelben auffhalten, als Drachen und Schlangen, noch nicht allerdings wohl bekannt. *Marmol. de Africa, Libr. 1. c. 23. pag. 62.*

Die Africaner haben uns überreden wollen, daß der Drach durch die Paarung eines Adlers und Wölffin gezeuget werde, und daß der Bauch der Wölffin dergeſtalt auffgeſchwollen, daß ihr derſelbe, zu Entladung dieſes Unthiers, nothwendig zerberſten müſſe.

Die Drachen in Monomotapa ſind viel vergiffter, doch nicht ſo groß,

und

und gibt ihrer mehr, als in denen Hölen des Berges Atlas, und andern ei-gen Orten in Africa.

In dieſen Monds-Bergen gibt es auch Schlangen von einer ungemeinen Dicke und Länge, welche mit den Drachen dieſes gemein haben, daß ſie beyde einen Krieg mit den Elephanten führen, und ſehr begierig auf ihr Blut ſind, welches ſie ſehr gut und kühlend befinden.

Dieſer Krieg iſt ſo grimmig und grauſam, daß bißweilen beyde darinnen umkommen. Dann der Drach verbirgt ſich unter die Aeſte eines Baums, von deſſen Blättern der Elephant friſſet; indem aber ſolches geſchicht, fähret der Drach auf den Elephanten zu, ſchlägt ſeinen Schwantz um ſeine Füſſe herum, ihm das Blut aus dem Leibe zu ſaugen. Der Elephant, damit er wieder freye Schenckel bekommen möge, pfleget ſie wieder einen Stein, oder Stamm eines Baumes zu reiben, dem Drachen den Kopff zu zerknirſchen, welcher hingegen, ihn zu verhindern, daß er gehen könne, ſich bemühet, ſeinen Schwantz doppelt um deſſen Füſſe zu ſchlagen, ſteckt ſeinen Kopff in deſſelben Rüſſel, ſauget das Blut heraus, und benimmt ihm den Athem, von welchem Schmertzen der Elephant auf die Erden niederfället, welcher Fall dann allen beyden tödtlich iſt, indem der Drach unter dieſer ſchweren Laſt zerbärſten muß. Solchergeſtalt kommen beyde Feinde zugleich um ihr Leben, daß man ſie beyde bey den Bäumen, unten an dem Fuß des Bergs todt liegen findet.

§. 3.

Von dem Zuſtand in Monomotapa.

Figura CI.

Marmol. Tom. III. Lib. 9. cap. 34. de Africa.

Die Seen und Flüſſe des Landes mäſſigen die Hitze durch die vielen Dünſte, ſo aus denſelben ſteigen, dergeſtalt, daß die Lufft allda ſehr temperirt wird, und das Land fett iſt, und gute Weyde gibt. Ochſen und Kühe gibt es daſelbſt die Hülle und die Fülle; die Pferde aber würden wegen der Elephanten, ſo daſelbſt hauffenweiſe zu finden, darinnen nicht fortkommen können, wann nicht die Jäger ihrer des Jahrs drey oder vier tauſend fälleten. Es ſind auch allda ſehr viel Strauſſen zu finden, worunter etliche beynahe ſo groß, als ein Ochs ſind.

Die Innwohner ſind groß von Leibs-Statur, ſchwartzbraun von Farb, und groſſe Liebhaber der Muſicaliſchen Inſtrumenten zu Winters-Zeiten, welches bey ihnen geſchicht, wann es bey uns Sommer iſt. Sie tragen Kleider von Fellen, im Sommer aber bedecken ſie ſich gar nicht als unterhalb des Gürtels. Ein Mann darff ſo viel Weiber nehmen, als er zu ernehren getrauet, die erſte aber iſt die vornehmſte, und treten ihre Kinder in die Erbſchafft.

Die

die Völcker von Monomotapa. Fig. CL.

Die Weiber werden allda in groſſen Ehren gehalten, und gehen die Jungfrauen nackend, biß ſie verheurathet werden, auſſer daß ſie die Schamtheil mit einem Stücklein Baumwollen bedecken. Ihre Häuſer ſind von Holtz wie Zelten gemacht, und je höher ſie ſind, je luſtiger befindet man dieſelben.

Man findet daſelbſt Gold-Gruben, von wegen des Müſſiggangs der Innwohner aber begehret niemand daran zu arbeiten, ſondern laſſen ſich mit dem befriedigen, welches ſie aus dem Sand ihrer Flüſſe [illegible], welches dann in ſo groſſer Menge geſchicht, daß die Portugieſen den König dieſes Landes den Gold-König genennet.

Die Innwohner ſind von allen Aufflagen befreyet, und bezahlen ihrem König ſonſt nichts, als daß ſie ihm bisweilen eine Verehrung thun, wann ſie mit ihm reden wollen. Die Handlung und Gewerb dieſes Landes beſtehet in allerhand kleiner Eiſen-Waar, und Tuch, welches man ihnen gegen Elffenbein zuführet.

Ihre Waffen ſind Hacken, Bogen und Pfeil, weil es aber in dem Land keine Pferde gibt; ſo haben ſie Mangel an Reuterey, welcher Mangel durch zwantzig tauſend Berg-Leuthe, ſo ſehr wegfertig zum Lauffen ſind, erſetzet wird, welche der Käyſer in ſeinem Sold unterhält, und die im Nothfall von einer Gräntze zur andern mit [illegible] Geſchwindigkeit ſich begeben.

Die Abgötterey und Götzen-Dienſt iſt die alte Religion dieſes Landes geweſen, und iſt auch noch guten Theils mit vermiſchet, ungeachtet der groſſen Mühe, ſo die Herren P. P. Jeſuiten angewendet haben, die Chriſtliche Religion einzuführen.

Der König dieſes Landes, welcher Benomotapa, oder Käyſer genennet wird, hat gemeiniglich mehr als tauſend Weiber, und iſt die erſte, welche ihm einen Sohn auf die Welt bringet, iſt die Vornehmſte unter allen, und folget ihm derſelbe in der Regierung nach.

Das XIX. Capitel.

Von dem Königreiche MONO-EMUGI.

§. 1.

Von der Gelegenheit des Königreiches Mono-Emugi.

DAs Königreich Mono Emugi gräntzet gegen Mitternacht an Abiſſinien, gegen Morgen an die Küſte Zanguebar, gegen Mittag an Monomotapa und die Küſte der Caffern, und gegen Abend an Abiſſinien, *D. Olivier Dapperi Deſcriptio Africa.*

nien, und begreiffet einen guten Theil der ſogenannten Mond-Gebirge in ſich. Die vornehmſten Länder ſind Tirur, Gorgat, Gazabela, Camar, deren Haupt-Städte gleiches Nahmens ſind.

§. 2.

Von dem Zuſtande des Landes.

DJe Lufft dieſes Landes iſt noch ziemlich geſund, daher findet man der Gegend alte und ſtarcke Leuthe. Der Erd-Boden iſt in denen Ebenen fruchtbahr und angenehm. Die Einwohner ſind zum Kriege geneigt, und wiſſen ſich ſtandhafftig auffzuführen. Der Religion nach ſind ſie alle Götzen-Diener. Der König iſt ein Souverain und mächtig, wenn er zu Felde gehet. Sie tragen Kleider von Baumwolle und Seiden, und am Halſe Agt-Steine, davon ſie Gold geben.

E N D E
Des dritten Theils
von
Mallets Beſchreibung des gantzen Welt-Creyſes von AFRICA.

Regiſter

Regiſter
Deren Capitulen / ſo in dem dritten Theil der Beſchreibung
Des gantzen Welt-Kreyſes
enthalten ſind.
Das fünffte Buch
von
AFRICA.
Das I. Capitel.
Von dem Alten und Neuen Africa insgemein.

§. 1. Vorbericht des Auctoris von dem Nahmen des Landes Africa. 5
§. 2. Von dem alten Africa insgemein 6
§. 3. Von dem heutigen Africa insgemein 7

Das II. Capitel.
Von dem mitternächtlichen Theile des alten Africæ. Von der heutigen Barbarey, auch deren vornehmſten Städten, Fez, Maroco, Salee, Algier, Tunis, Tripoli, und dem itzigen Zuſtand der Barbarey.

§. 1. Von dem mitternächtlichen Theile des alten Africæ 9
Von dem Tempel Jovis Hammonis in Lybien 11
§. 2. Von der heutigen Barbarey, lat. Barbaria 12
I. Von dem Königreiche Fez 13
II. Von dem Königreiche Marocco 20

III. Von dem Königreich Algier 23
IV. Von denen Corſaren in Barbarien, und denen Chriſtlichen Sclaven 27
V. Von dem Königreiche Thunis 30
VI. Die freye Republique Tripolis 35
VII. Von dem Lande, oder der Küſte Barca 36
VIII. Von dem Zuſtande und Beſchaffenheit der Barbarey 37

Das III. Capitel.

Von der Inſul Maltha, und denen bey derſelben gelegenen Inſuln, Goze, Commot, Comine, Farfara. Von der Stadt Maltha. Von dem Urſprung der Ordens-Ritter, und dem Zuſtande der Inſul.

§. 1. Vorbericht des Auctoris 39
§. 2. Von der Inſul Maltha, und denen um dieſelbe herum liegenden Inſulen 40
§. 3. Von der Stadt Maltha 41
§. 4. Von dem Urſprung der Maltheſer-Ritter 42
§. 5. Von dem allgemeinen Zuſtande der Inſul Maltha 47

Das IV. Capitel.

Von dem alten und itzigen Egypten. Von denen Städten Alexandria und Groß-Cairo. Von dem Baum auf welchem der Balſam wächſet. Von dem Nil-Strohm und denen Crocodillen. Von denen Pyramiden. Von denen Mumien, und dem Zuſtande des Egypten-Landes.

§. 1. Vorbericht des Auctoris 48
§. 2. Von dem alten Egypten Ibidem & 49
§. 3. Von dem heutigen Egypten 50. 51
§. 4. Von der Stadt Alexandria 52
§. 5. Von Groß-Cairo, der Haupt-Stadt in dem itzigen Egypten 54
§. 6. Von dem Garten, in welchem vor Alters der Egyptiſche Balſam gewachſen iſt 56
§. 7. Von dem Nil, deſſen Ausflüſſen, und von den Crocodillen. 57

§. 8. Von

§. 8. Von denen Pyramiden in Egypten. 60
§. 9. Von denen Mumien 61
§. 10. Von dem Kloſter S. Antonii 63
§. 11. Von dem Zuſtand in Egypten 64

Das V. Capitel.

Von denen Küſten von Abex, Ajana, und Zanguebar. Von denen Städten Suaquen, Brava, Mazambries. Auch denen Inſulen Zocotora und Dos Hermanos.

§. 1. Vorbericht des Auctoris 66
Von denen dreyen Küſten Abex, Ajana und Zanguebar 67
§. 2. Von der Küſte von Abex oder Abaſſie 68
§. 3. Von der Küſte Ajan, oder Ajana 69
§. 4. Von der Küſte Zanguebar ibid.
§. 5. Von dem Zuſtande und Beſchaffenheit der Küſten Abex, Ajan, und Zanguebar 71
§. 6. Von der Inſul Zocotora, und denen kleinern, ſo um dieſelben her liegen 72

Das VI. Capitel.

Von der Inſul Madagaſcar. Von dem Port Dauphin. Von der Groſſen, oder Königen Zuſtande in Madagaſcar. Von der Inſul Bourbon, und der Inſul Moriz.

§. 1. Von der Inſul Madagaſcar 74
§. 2. Das Port oder Fort Dauphin in der Inſul Madagaſcar 75
§. 3. Von denen Groſſen, oder Königen zu Madagaſcar, und ihren Unterthanen 76
§. 4. Von dem allgemeinen Zuſtande und Beſchaffenheit der Inſul Madagaſcar 78
§. 5. Von der Inſul Bourbon 79
§. 6. Von der Inſul Moriz, oder Maurice 81

Das VII. Capitel.

Von dem Lande der Caffern, lat. Caffreria oder Caffraria;

Von der Stadt Sofala, dem dabey gelegenen Fort;
Von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, dem Zuſtande des Landes, und denen Hottentoten.

§. 1. Von dem Land Caffrerie insgemein 81
§. 2. Von denen nahmhafften Ländern, Gegenden und Völckern in Caffrerie 83
§. 3. Von dem Vorgebirg der guten Hoffnung, Cap de bonne Eſperance genannt 87
§. 4. Von dem Zuſtande des Landes der Caffern, oder Caffrerie 90

Das VIII. Capitel.

Von der Küſte, oder dem Land Congo, denen darinnen befindlichen Königreichen, Congo, Angola, Loango &c. und dem Zuſtande des Landes.

§. 1. Von denen Gräntzen, Bergen, Flüſſen und Ländern der Küſte Congo 91
§. 2. Von dem Königreiche Congo, lat. Regnum Congum genannt. 93
Von der Stadt Congo, itzo St. Salvator, der Haupt-Stadt des Königreichs Congo ibid.
Von denen Elephanten 94
Von denen Königen in Congo 96
§. 3. Das Königreich Angola, lat. Regnum Angolæ 96. 97
§. 4. Das Königreich Mataman 98
§. 5. Das Königreich Loango oder Lovango, lat. Loangum Regnum 98
§. 6. Die Anſiacaner, oder Anſiacains ibid.
§. 7. Von dem Zuſtande der Küſten Congo 99

Das IX. Capitel.

Von denen Inſuln St. Thomas, Fernando Poo, Annobon, Printzen-Inſul, oder Inſul de Principe, St. Matthæi, St. Helenæ, Aſcenſionis, oder Auffahrts-Inſul, oder die Himmelfahrt Chriſti.

§. 1. Von der Inſul St. Thomas, gegen dem Königreiche Loango über 100
§. 2. Von der Inſul Fernando Poo, auf dem Aethiopiſchen Meere 101

§. 3. Von

§. 3. Von der Inſul Annobon ibid.
§. 4. Die Fürſten-Inſul, lat. Inſula Principis ibid.
§. 5. Von der Inſul St. Matthæi 102
§. 6. Die Inſul St. Helena 102. 103.
§. 7. Von der Auffahrts-Inſul, oder der Himmelfahrt Chriſti, lat. Inſula Aſcenſionis 104

Das X. Capitel.

Von dem Alten innern Libyen. Von der heutigen Küſte Guinea, denen darauf befindlichen Königreichen, Landſchafften und Veſtungen der Europäer. Von dem Zuſtande des Landes.

§. 1. Von dem alten innern Libyen 105
§. 2. Von der heutigen Küſte Guinea, und denen darinnen befindlichen vielen Königreichen und Landſchafften, auch Veſtungen der Europäiſchen Nationen 107
Von dem König zu Ardres 110
Von der Holländiſchen Stadt und Veſtung St. Georg bey der Gold-Gruben, oder de la Mine 116
§. 3. Von dem Zuſtande der Einwohner auf der Küſte Guinea 120

Das XI. Capitel.

Von dem Lande der Schwartzen. Von Cap-Verd. Von den Affen. Von den Königen des Landes. Von dem Zuſtand und Beſchaffenheit des Landes; und von der Inſul Gorea.

§. 1. Von dem Lande der Schwartzen insgemein 122
§. 2. Von denen Affen, welche in dem Lande der Schwartzen zu finden 124
§. 3. Von denen Königen im Lande der Schwartzen 125
§. 4. Von dem Zuſtand und Beſchaffenheit des Landes der Schwartzen 125. 126
§. 5. Von der Inſul Gorea 127

Das XII. Capitel.

Von denen Inſuln Capo-Verd, oder des grünen Vorgebürges, und deren Zuſtand.

§. 1. Von

§. 4. Von denen Inſulen Cavo - Verd [illegible]
§. 5. Von dem Zuſtande der Inſul Capo - Verd 129

Das XIII. Capitel,

Von der Wüſten Saara oder Zaara. Von denen Strauſſen, und dem Zuſtande des Landes.

§. 1. Von der Wüſten Zaara insgemein 130
§. 2. Von denen Thieren [illegible] in Zaara [illegible], und inſonderheit von denen Strauſſen 131
§. 3. Von dem Zuſtande in Zaara 132

Das XIV. Capitel.

Von Biledulgerid ins gemein. Von denen Königreichen des Cheriffs oder Käyſers von Fez und Marocco &c. Von denen Caravanen zu Mecha. Von dem Berg Atlas, und dem Zuſtande des Landes.

§. 1. Von Biledulgerid ins gemein 133
§. 2. Von dem Käyſerthum der Cheriffen von Fez und Marocco 134
§. 3. Der Weg der Caravanen, welche von Marocco nach Medina und Mecha reiſen 136
§. 4. Von dem Berg Atlas und deſſen wilden Thieren 138
§. 5. Von dem Zuſtand in Biledulgerid 140

Das XV. Capitel.

Von denen Canarien-Inſulen. Von der Stadt Canaria. Von der Spitze zu Seneriffa. Von dem Wunder-Baum der Inſul de Fer. Von dem erſten Mittags-Circul, und der Inſul Medera.

§. 1. Von denen Canariſchen Inſuln ins gemein 141
§. 2. Von der Inſul Groß-Canarien, und der Stadt Canaria 142
§. 3. Von der Inſul Forte - oder Fuerte - Ventura 143
§. 4. Von der Inſul Lancelota [illegible]

§. 5. Von der Inſul la Gratieuſe, oder Gratioſa 144
§. 6. Von der Inſul la Roche oder Roca ibid.
§. 7. Von der Inſul der Wilden, Frantzöſiſch Isle des Sauvages 144
§. 8. Von der Inſul Teneriffa, und ihrem hohen Berge, Pico de Teneriffa genannt ibid.
§. 9. Von der Inſul Gomere, lat. Gomera 146
§. 10. Die Inſul de Fer ibid.
§. 11. Von dem Primo Meridiano unterſchiedener Nationen in denen Canarien-Inſuln 147
§. 12. Von der Inſul Palma, oder le Palme 148
§. 13. Von der Inſul Alegranza 148
§. 14. Von der Inſul Madera, und der Inſul Port Saint, auch der wüſten Inſul der Gegend. 149

Das XVI. Capitel.

Von dem alten Æthiopien. Von dem heutigen Nubien. Von denen Cameelen, und dem Zuſtande in Nubien.

§. 1. Von dem alten Æthiopien ins gemein 151
§. 2. Von dem heutigen Nubia 153
§. 3. Von denen Thieren in Nubia, und abſonderlich von denen Cameelen ibid.
§. 4. Von dem Zuſtand des heutigen Nubiæ 155

Das XVII. Capitel.

Von Abeſſinien, oder Habyſſinia. Von dem Urſprung des Fluſſes Nili. Von denen Tituln des Käyſers in Abyſſinien oder Mohren-Lande. Von dem Zuſtand und Beſchaffenheit des Landes.

§. 1. Der Nahme des Landes Abeſſiniæ &c. 156
§. 2. Von dem Käyſerthum Abyſſinien, nach der neuen Befindung 157
§. 3. Von dem Lande des Käyſers von Abyſſinia 159
§. 4. Von dem Urſprung des berühmten Fluſſes Nili 159
§. 5. Von dem Abyſſiniſchen Käyſer 162
§. 6. Von dem Zuſtande in Abyſſinien. 164

Das XVIII. Capitel.

Von Monomotapa, von den Monds-Bergen und ihren Thieren, von dem Zuſtand in Monomotapa.

§. 1. Von dem Käyſerthum Monomotapa 166
§. 2. Von denen Bergen Beth, oder denen Monds-Bergen, und denen Thieren, ſo daſelbſt anzutreffen ſind 167
§. 3. Von dem Zuſtande in Monomotapa 168

Das XIX. Capitel.

Von dem Königreiche Mono-Emugi.

§. 1. Von der Gelegenheit des Königreichs, Mono-Emugi. 169. 170
§. 2. Von dem Zuſtande des Landes. ibid.

ENDE

Des dritten Theils.

oder

Mallets Beſchreibung des gantzen Welt-Kranſes von Africa.

Regi-

Regiſter/

Der in dieſem dritten Theil von Königreichen/Ländern/ Städten und anderen Merckwürdigkeiten enthaltenen Sachen/

von

dem Alten und Neuen Africa.

A.

Abaſſie, ein Erd-Strich 68
  Beſchaffenheit deſſelben 71
Abeſſinien oder Abyſſinien, Landſchafft 156
  Beſchreibung des Alten ibid.
  Des heutigen 157
  Figur deſſelben 158
  Kayſerl. Länder daſelbſt 159
  Käyſer ſelbſt 162
  Sein Titul 163
  Beſchaffenheit des Landes 164
Abex, Küſte 68
Abænœ, Landſchafft 118
Acanni, Land 113
Acannier, Völcker ibid.
Aced, Löwe 139
Achmin, Stadt 52
Acoda, Dorff 118
Acra, Königreich 113
  Stadt gleiches Nahmens ibid.
Acron, Königreich 114
Adea, Königreich 69
  Haupt-Stadt gleiches Nahmens ibid.
Adel, Königreich 68
  Haupt-Stadt gleiches Nahmens ibid.
Adja, Dorff 114
  Veſtung der Engelländer allda ibid.
Adires, Thiere 140
Adom, Republ. 117

Æ.

Ægyſamba, Volck 152
Æthiopien, Inſul und Land 151
  Eintheilnng deſſelben ibid.
Æthiopes Anthropophagi, Völcker 152
  Daratitæ ibid.
  Heſperii ibid.
  Ichthyopagi ibid.
  Rapſii 152
Affenfang in Nigritien 124
  Beſchreibung und Figur 124
Africa, deſſen Nahmen 6
  Das alte und heutige Africa beſchrieben 6.7.
  Seine mitternächtige Theile 9
Africa minor 10
  Beſchrieben ibid.
Africa, Stadt und Haven 35

Agades, Königreich 123
Agaron, Städtlein 108
Agmet, Stadt 21
Ein Paß gleiches Nahmens 139
Agobel, veſte Berg-Stadt 22
Agonna, Königreich 114
Ajan, Küſte oder Land-Strich 69
Beſchaffenheit deſſelben 71.72
Akim, Landſchafft 113
Republ. und Haupt-Stadt gleiches Nahmens ibid.
Alamale, Königreich 158
Albertow, See-Haven 37
Alcair, Haupt-Stadt 54
Alcaſſar, Stadt 18
Alcaſſare, Schloß 16
Alegranza, Inſul 142
Beſchrieben 149
Alexandria, Haupt-Stadt 51
Beſcheibung derſelben 52
Algier, Königreich 23
Provinz und Haupt-Stadt gleiches Nahmens 24
Beſchrieben ibid.
Amahara, Königreich 158
Amanſore, Stadt 17
Ambas, Stadt 94
Amba-Guezen, Königreich 163
beſchrieben ibid.
Amena, Berg 136
Ammon, Stadt 11
Abgott gleiches Nahmens ibid.
Anacandrian. 76
Ananſe, Land 113
Ancobre, Landſchafft 118
S. Angels, Schloß 42
Angola, Königreich 96
Beſchrieben 96.97
P. Jeſuiten Fleiß allda ibid.
Angolone. 97
Angot, Königreich 158
Angued, Provinz 27
Annamabo, Dorff 114
Annobon, Inſul 101
Anſiacaner, Volck 98
S. Antonii Kloſter 63
Beſchrieben 63
S. Antonius Veſtung 118
Apam, Dorff 114
Aphricerones, Völcker 106
Apoſitus, Inſul 106
Aquamboë, Königreich 113
Haupt-Stadt gleiches Nahmens ibid.
Das Engelländiſche Schloß 114
Das Däniſche Fort daſelbſt, und die Holländiſche Veſtung ibid.
Aquiſunda, See 92
Ardra, Königreich 109
Stadt gleiches Nahmens ibid.
König allda 110
Arebo, Städtlein 108
Arquiqua, Stadt 68
Arzille, oder Argille Stadt und Haven 17
Königreich gleiches Nahmens ibid.
Aſiante, Land 113
Königreich gleiches Nahmens ibid.
Aſna, Stadt 52
Aſſine, Landſchafft 118
Atlas, groß Gebürg 9
Beſchreibung deſſelben 138.139
Auffahrts Inſulen 140
Avine, gutes Land 113
Aurolala, Haupt-Stadt 106
Autolalæ, Völcker ibid.
Awerri, Dorff 109
Axim, Landſchafft 118
Azamor, Stadt 22
Azirut. 52

B. Baſo,

B.

Baſo, Wüſte 83
Baſrazan, Landſchafft 68
Bagazi, Veſtung 106
Bagembder, Königreich 158
Bahargamo, Königreich 158
Bahren, wer? 90
Bali, Königreich 158
Balok, Königreich 68
Balſam-Bäume 57
Balta, Provinz 93
Bamba, Provinz ibid.
Bandel, Stadt 69
Bangana, Königreich 123
Barbarey beſchrieben 12. 13
Zuſtand derſelben 57
Barbora, Stadt und Haven 68
Barean, Königreich 158
Winds-Bräute allda ibid.
Barca, Wüſte 36
Barga, Haupt-Stadt 153
Barraboa, Republ. 69
Barrama, Stadt 69
Barenſtein, Veſtung 118
Bazium, Gebürg 49
Beccabena, 123
Beggia, Stadt 35
Beja, Stadt ibid.
Benguela, Stadt 97
Beni-Arar, Haupt-Stadt ibid.
Beni-Arazid, Landſchafft ibid.
Beniguazeval, Berg 19
Benin, Königreich 108
Stadt gleiches Nahmens ibid.
Beſchaffenheit des Landes, u. deſſen Religion 108
Beniſabich, Stadt 134
Benomotapa, wer? 169
Berdoa, Land 131
Berg-Spitze zu Teneriſſa die gröſſeſte der Welt 144
Berniche. 138
Beſcher, was? 124
Beſquela, Paß 139
Beth, Gebürg 167
Königreich 170
Biafara, eine Wüſte gleiches Nahmens 94
Biledulgerid, Land 135
Biſerta, Stadt und Haven 35
Bizamo, Königreich 158
Boſſok, Landſchafft 119
Bonne Eſperence Gebürg iſt beſchrieben 87
Bonne Veve, Inſul 128
Bori, Veſtung 27
Borno, See 122
Königreich gleiches Nahmens 123. 131
Bottera, Land 119
Bouchera, Landſchafft 138
Boudedou. Städtlein 108
Bourbon, Inſul 79
Beſchrieben 80
Boutrok, Dorff 118
Brava, Stadt 69
Bubaſtus, Stadt 49
Bugia, Landſchafft 26
Stadt gleiches Nahmens ibid.
Buzana, Königreich 158

C.

Caap, Caſtel 87
Cabo-Cors, Dorff und Veſtung 115
Cabo Lahone, Land 119
Caban, Königreich 108
Cabo trespuntas. 118
Cadis, wer? 141
Caffrerie, Land 82

IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)

6"

Photographic Sciences Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

Cairo, Haupt-Stadt 52
Groß-Cairo, Haupt-Stadt 54
Cairoan, Stadt 35
Calaa, Veſtung 27
Cambamba, Provinz 97
Cambat, Königreich 158
Cameelen Beſchreibung 154
Camur, Land 169. 170
Canarien-Inſulen 141
Eigentliches Land der Canarien-Vögelen 142
Canaria, Inſul 106. 142
beſchrieben 142. 143
Stadt gleiches Nahmens ibid.
Cano, Königreich 123
Cantorii, Land 123
Cap de bon Eſperence. 87
Beſchrieben ibid.
Zuſtand 90. 91
Capo das Palmas, Land 119
Capo de Aiguilles, Küſte 82
Capo Miſurando, Landſchafft 119
Capo Monte, Land 119
Capo-Verd, Inſul 123. 228
Carach, was? 65
Caragoulis, Völcker 123
Caravanen-Wallfahrt 136
Caroë, Wunder-Baum 147
Beſchrieben ibid.
Carthago, herrliche Haupt-Stadt 10 und 31
Casba, Städtlein 35
Caſperia, Inſul 106
Caſſena, Königreich 123
Haupt-Stadt gleiches Nahmens ibid.
Caſum, Stadt 49
Cemen, Provinz 157
Centuria, Inſul 106
Cerne, Inſul 74
Ceſſava, Schloß 135
Ceuta, beveſtigte Stadt 18
Chabriæ Caſtra. 49
Chainouquas, Volck 86
Chama, Dorff, Veſtung dabey 118
Chaus, Landſchafft 19
Cheſtiva, Stadt 136
Chollo, Stadt 26
Chriſtians-Burg, eine Däniſche Veſtung 114
S. Chriſtoval. 146
Climax, Berg 49
Cobanas, wilde Leuth 86
Cobre, Fluß 118
Cochoquas, Völcker 86
Commani, Königreich 115
Concalo Alvares, Inſul 75
Congo Königreich 93
Beſchrieben ibid.
Haupt-Stadt gleiches Nahmens 93. 94
Könige daſelbſt 96
Zuſtand der Küſten Congo 99
Conrads-Burg, Veſtung 115
Conſtantina, Provinz 26
Cont, Provinz 158
Die Copten, woher? 65
und wer ſie? ibid.
Vermählungs-Ceremonien 66
Coranza. 97
Coriſco, Inſul 101
Groß-Cormentin. 115
Klein-Cormentin, ein Dorff und Veſtung dabey 115
Coto, Königreich 112
Stadt gleiches Nahmens ibid.
Crevecœur, Holländiſche Veſtung 114
S. Croix, Stadt 83
Crocodillen beſchrieben 59

S. Cruz

S. Cruz, Stadt und Haven 146
Cuco, Königreich 27
Stadt gleiches Nahmens ibid.
Cyrenaica, Provinz 11

D.

Damiata, Stadt 52
Damot, Königreich 158
Dancala, Haupt-Stadt 155
Dangali, Stadt 68
Dangalum, Königreich 68
Danoiſ, Berg und Veſtung 115
Dara, Königreich 154
Haupt-Stadt gleiches Nahmens 157
Daradæ, Völcker 106
Dardura, Stadt 68
Degou, Dorff 115
Delta, Land 49
Dembe, Haupt-Stadt 155
Dembeja, Provinz 158
Dermones, Völcker 106
Don Diego, wer? 116
Dikiſchoffr, Dorff 117
Dinkira, Land 112
Dioſcoridis, Inſul 72.152
Divan, was es heiſſe? 25
Dongo, Stadt 97
Dorothea, Veſtung 118
Dos Hermanos, Inſul 73
Drachen 167
Derſelben Geburth ibid.
Vergifftete Arth ibid.
Krieg, wieder die Elephanten 168
Dragalel, Stadt 134
Dromedarii 154
Drewin, Land 119
Duos Hermanos, Inſul 73
Dukale, Provinz 21

E.

Eguira, Land 118
Egypten, das Alte 49
Das heutige 50
Zuſtand deſſelben 64
Elephanten beſchrieben 95
Elephanten-Krieg mit Schlangen und Drachen 168
Figur deſſelben ibid.
Elkabat, Provinz 27
Elmadine, Städtlein 23
S. Elme, Schloß 41
Emaſſa, Land 112
Embacca, Provinz 96
Enaria, Königreich 158.159
Engaza, Stadt 97
Enichian, Veſtung 115
Enſaca, Provinz 96
Errif, Provinz 19
Erhegen, groſſe Cameele 154
Eyder 60

F.

Fandego, was? 55
Fantin, Landſchafft 114
Fareſone, Städtlein 51
Farſara, Inſul 40
Fatagar, Königreich 158
Feghiga, Stadt 137
Fernando Poo, Inſul 101
Fetu, reiches Land 115
Die feurige Inſul 129
Feuerſpeyende Berge 148
Fez, Königreich 13.135
Beſchaffenheit des Landes 13
Königlicher Pallaſt 15
Könige daſelbſt 14
Fez, eine berühmte Haupt-Stadt 14
Fez Gedida, Stadt 15
Fida, Königreich 111
Haupt-Stadt gleiches Nahmens 112

Fliegende

Fliegende Fiſche 104
Fort Amſterdam 115
Fort Dauphin, Veſtung 75
  Beſchrieben ibid.
Fort Naſſau 115
Fort der Oſt-Indianiſchen Compagnie 89
Fort de Patience 114
Fort zu Simpa 114
Fort Venture, Inſul 142
  Beſchrieben 143
  Haupt-Ort gleiches Nahmens ib.
Fortunatæ Inſulæ 106
Fouli, Völcker 123
Friedrichs-Burg 115
Funchal, Haupt-Stadt 150
Fürſten-Inſul 101
  Beſchrieben 102

G.

Gafar, Königreich 158
Gago, Königreich 123
  Haupt-Stadt gleiches Nahmens ibid.
Gaiche, Provinz 158
Gambaya, Königreich 123
Ganz, Königreich 158
Gaoga, Königreich 131
Garama, Haupt-Stadt 106
Garet, Landſchafft 19
  Stadt gleiches Nahmens 23
Garoë, Wunder-Baum 147
  Beſchrieben ibid.
Garrico, Platz 146
Gazabele, Land 169. 170
Gedma, Königreich 158
Gemaagidir, Stadt 21
Gencoha, Königreich 123
S. Georg de la Mine, Holländiſche Stadt und Veſtung 116
  Beſchrieben 117
Gezule, Landſchafft 23
Gigeri, Provinz 26
  Dorff und Citadel gleiches Nahmens ibid.
Gir, Fluß 106
Gira, Haupt-Stadt ibid.
Girge, Stadt 51
Giringbomba, Königreich 108
Glückſelige Inſulen 106
Gojame Königreich 158
Gold-König, wer? 169
Gombo, Provinz 158
Gomere, Inſul 142
  Beſchrieben 146
  Stadt gleiches Nahmens ibid.
Gonga, Königreich 158
Gorachouquas, Diebe 84
Gorea, Inſul 127
Gorgat, Landſchafft 169
  Haupt-Stadt gleiches Nahmens 170 ibid.
Gochan, Haupt-Stadt 153
Goringhaiconas 84
Goringhaiquas, Völcker ibid.
Goſen, Land 49
Goletta, Veſtung 34
Goz, oder Goſen, Haven 22
Goze, Inſul 40
Gratioſa, Inſul 142
  Beſchrieben 144
Der Groſſe Haven 106
Das Grüne Vorgebürg 124
Guagida, Haupt-Stadt 27
Gualata, Königreich 123
  Haupt-Stadt gleiches Nahmens ibid.
Gualdar, Stadt 143
Guangara, Königreich 123
  Haupt-Stadt gleiches Nahmens ibid.

Guber,

Guber, Königreich 148
Haupt-Stadt gleiches Nahmens ibid.
Guja, Stadt 143
Guidan, Haupt-Stadt 108
Guinea, See-Küſte 107
Beſchaffenheit derſelben 122
Religion allda ibid.
Gumar, Königreich 158
Gurache, Königreich ibid.

H.

Hadekos, Landſchafft 22
Halems, wer? 140
Hancumquas, Völcker 87
Hangot, Königreich 158
Hante, Landſchafft 127
Haresgol, Provinz 26
Stadt gleiches Nahmens ibid.
Haſoore, Provinz 25
Hea, Landſchafft 22
Heiligen-Baum 147
Beſchrieben ibid.
St. Helena, Inſul 102
Figur derſelben ibid.
Beſchrieben 103
Helffenbeinerne Mauren 92
Heliopolis, Stadt 50
Heras, Inſul 106
Heſperii Æthiopes, Völcker 152
Heuſaquas, Völcker 86
Hiero, Stadt 147
Hippone, Städtlein 25
Höllenbock, Flecke 90
Hogium, groſſe Cameele 154
Holeca, Königreich 158
Horan, Provinz 26
Veſte Stadt gleiches Nahmens ib.
Hot Hot, was? 86
Hottentotten, Völcker 84
Beſchrieben 85
Hugar, Stadt 69
Humanchar, Landſchafft 72

I.

Jabi, klein Königreich 117
S. Jacob, Inſul 129
Ein Haven daſelbſt Ibid.
Jadie, Haupt-Stadt 153
St. Jago, Berg 115
Jakin, Landſchafft 109
Jaloſes, Völcker 123
Königreich der Jaloſen 125
Jemmes 115
Jaque la Hoë, Land 119
Ichthyophagi Æthiopes, Völcker 152
Icollo, Provinz 65
Iſar, Königreich 158
Ilamba, Provinz 96
Ilkaher, Haupt-Stadt 54
Imens oder Imans, wer? 141
Inſuma, Dorff 117
Ingeniſian, Dorff 114
Das innere alte Lybien 105
Inſula Aſcenſionis 104
Inſulæ Fortunatæ 106
Inſula Principis 102
Beſchrieben ibid.
Inſul de Fer, Inſul 142
Beſchrieben 146
Inſul de Palme 142
Inſul der Wilden 142
Beſchrieben 144
Juſler, Land 112

K.

Kaldera, was? 145
Kane, Stadt 52
Kaſar, Schloß 17
Kaſala, Haven 19
Käyſerthum der Cheriſen von Fez und Maroco 134
Kerne, See 51

Kiteva, Stadt 134
Komere, Städtlein 19

L.

Labez, Provinz Königreich 27
Laguna, Stadt 145
Beſchrieben 146
See gleiches Nahmens ibid.
Lampi, Land 112
Lamte, Stadt 17
Lanceloto, Inſul 142. 143
Lande des Käyſers Abyſſinien 159
Land der Schwartzen 122
Beſchrieben ibid.
Daſelbſt befindliche Affen 124
Lanegala 143
Lavolta, Fluß 109
Lay, Dorff 112
Löwenberge 88. 107
Lemta, Königreich 131
Leoparden 139
Litidamus Philippus, wer? 44
Loango, Königreich 98
Lohavohits 77
de Lopo Conſalves, Gebürg 92
Lovando, Provinz 96
Lybia exterior, groſſe Landſchafft 10
Lybia interior 105
Lynxama, Stadt 106
Lynxamatæ, Völcker 106

M.

Macaria, Inſul 68
Macoco, Königreich 108
Madagaſcar, Inſul 74
Beſchaffenheit und Religion des Landes 76. 78
Madaraca, Collegium 21
Madera, Inſul 142
Maſſingan, Provinz 96
Magadoſco, Königreich 69
Magadoxa, Haupt-Stadt 96
Magaza, Provinz 157
Mahometaner Wallfahrt 136
Majador, Inſul 21
Makad, was? 56
Malequette, Küſte 120
Malgate, Schloß 43
Malta, Inſul 40
Urſprung der Maltheſer Ritter 42
Jurament derſelben 46
Zuſtand der Inſul 47
Mamfro, Berg 118
Mandinga, Königreich 123
Mandori, Völcker 106
Maneu, Fluß 106
Manfalut, Stadt 51
Mapango, Reſidenz-Stadt 97
Maraſylo, Stadt 150
Mareotis, See 49
Marrabet, Königreich 158
Marſa 34
Maſcaregne, Inſul 79
Mataman, Königreich 98
Matarea 55
St. Matthæi, Inſul 102
Mauren von Helffenbein 72
Mauſoli, Völcker 106
May, Inſul 129
Mazagan, Veſtung 21, 35
Medra, Königreich 108
Medua, Stadt 27
Meduca, Stadt ibid.
Meerwunder 97
Melano-getuli, 106
Melilla, veſte Stadt 19
Melinde, Königreich 70
Melli, Königreich 123
Memphis 50
Menuthias, Inſul 74. 153
Meſquines, Stadt 135
Meſle, Haupt-Stadt 21
Mezagranum, Haven 26

Miatbir,

Miatbir, Stadt 22
S. Michaël, Inſul 41
Micile, Stadt 26
Mikias, Säule 56
Miliane, Provinz 27
Miquenez, Reſidenz-Stadt 17
Mittags-Circul 147
 Des Erſten ſeine Stelle ibid.
Mombaze, Königreiche 70
 Haupt-Stadt gleiches Nahmens ibid.
Monas, Berge 13
Monds-Berge 167
 Beſchrieben 168
Mongallo, Königreich 70
 Haupt-Stadt gleiches Nahmens ibid.
Mono-Emugi, Königreich 69
 Beſchrieben 69. 70
Monomotapa, Käyſerthum 166
 Zuſtand des Landes 168
Mons-aux Cheures, Berg 149
Montferrat 21
Moriz, Inſul 81
 Beſchrieben ibid.
Moteſtan, Spital 55
Moudens, wer? 141
Mouree, Dorffe 115
Mozambico, Haupt-Stadt 70
Mozambique, Königreich 70
 Beſchrieben ibid.
Mufti, wer? 140. 141.
Mukubah, Stadt 134
Mumien, was ſie ſeyn? 61
 Ihre Figur und Beſchreibung ibid.
Muſquetirer, Fire-Burſch 165
Muſtugan, Provinz 26
 Haupt-Stadt gleiches Nahmens ibid.

N.

Napoli de Thunis, Städtlein 34
Naſſau, Veſtung 115
Natal, Land 84
Natembes, Völcker 106
Necauſa, Stadt 26
Negro 143
Niger, Fluß 122
Nigira, Haupt-Stadt 106
Nigritæ, Völcker 106
Nigritinen, Völcker 122
 Beſchrieben ibid.
 Landes-Beſchaffenheit 126
Nilus, Fluß 49
 Beſchrieben 57
 Urſprung deſſelben 159. 160
Nivaria, Inſul 106. 144
Nomos, was? 49
Nubia, das heutige 153
 Haupt-Stadt gl. Nahmens ib.
 Beſchrieben 153. 154
 Beſchaffenheit des Landes 155
Nubienſer, Völcker 106
Nüchternheit der Mohren 165
Numaquas, Völcker 86

O.

Oculus bovis, was? 88
Oede Inſulen 151
 Beſchrieben ibid.
Offra, Landſchafft 109
Ogge, Königreich 158
Oleca, Königreich 158
Ollys, was? 79
Ombaroa, Königreich 161
Ombrion, Inſul 106
Ondeves 77
Ondzatſi 76
Ontſoa 77
Orangien-Fort 118

Oratavia, Haven 146
Orlami, wer? 90
Oſtracine, Stadt 49
Oyfate, Königreich 158

P.

Palma, Canari Inſul 148
Beſchrieben 148. 149
Palmen-Stadt 143
St. Paul, veſte Stadt und Haven 97
Pemba, Provinz 93
Pennon de Velez, Veſtung 19
Petorſi, Völcker 106
Philippus Lilidamus, wer? 44
Pico de Canaria, Berg 144
Beſchrieben 145
Deſſen ungemeine Höhe ibid.
Pintuaria, Inſul 106
Pluvialia, Inſul 106
Pocquesoë, Dorff 118
Poht Saint, Inſul 150
Klein-Popo, Königreich 111
Pozo 143
Primus Meridianus Circulus 147
Deſſen vielerley Satzungen ibid.
Pungo, Provinz 93
Pyramiden in Egypten 60

Q.

Qualton, Land 112
Quanſa, Fluß 97
Quaqua-Küſte 118
Quardafui, Gebürg 69
Quibriche 138
Quihaire 97
Quiloa, Königreich 79
Alt-Quiloa, Haupt-Stadt ibid.
Quiloa, Stadt und Haven 79
Quiteva, Landſchafft 83
Quojas Morrou 97

R.

Rabat, Stadt 17
la Rache, Stadt ibid.
Rialejo, Platz 146
Richeroque 143
Rio de Volta, Fluß 112
Rio Seſtre, Landſchafft 119
Rio Sierra Liune, Land 120
Roandrian 76
Robben-Eyland, Inſul 89
Roca, Inſul 142
Roberto Machin, wer? 150
Roockloven, wüſtes Land 119
Roſetto, Stadt 51

S.

Saara oder Zaar, Wüſte 130
Haupt-Stadt gleiches Nahmens 131
Sabatha, Haupt-Stadt 153
Sabde, Königreich 115
Safi, Berg 21
Salee, groſſe Stadt 16
Beſchrieben ibid.
Salout, Haupt-Stadt 153
Saltz-Inſulen 128
Salvages 97
S. Salvator 94
Sanguin, Landſchafft 119
Sat, Provinz 158
Satyres 96
Scharbock 103
Schild-Krotten 80
Nutzbarkeit derſelben 105
Und unerhörte Gröſſe 81
Schlangen-Fluß 118
Schlangen-Krieg mit denen Elephanten, und Figur 168
Sclaven, wie ſie tractirt werden, beſchrieben 28. 29.
Sebenit, Stadt 52
Secatſes 77
Sedanda, Königreich 84

See-Fle-

See-Flecken 89. 90
Semen, Königreich 157
Senne-Blätter 164
Serangæ, Völcker 106
Seſtrocrou, Landſchafft 119
Set, Königreich 158
Sicomorus, wunderlicher Baum, Figur 57
Sierre Lione, Fluß 107
Simpa, Dorff 114
Veſtung gleiches Nahmens darbey ibid.
Sinſo, Provinz 96
Sirbonis, See 49
Smaragdus, Gebürg 49
Sofala, klein Königreich 83. 91
Fort-Sofala 84
Solathos, Stadt 106
Songo, Provinz 93
Sonnen Brunne 11
Sonquas, Völcker 84
Steffa, Stadt 26
Strauß, Vogel, beſchrieben 131
Sucajocadas, Stadt 26
Suaquen, Stadt 68
Suerio de Coſta, Fluß 107
Sues, Städtlein und Haven 52
Suſgamo, Königreich 158
Summataſſe, Thurn 16. 17
Sunda, Provinz 93
Sus, Königreich 22
Suſa, Stadt und Haven 35

T.

Taërama, Dorff und Veſtung darbey 118
Taffelberg 88
Taffelbucht, See-Haven 89
Tafilet, Königreich 23. 134
Haupt-Stadt gl. Nahmens 143
Tagaſte, Dorff 26
Tagia, Städtlein 17
Tagodaſt, Stadt 23
groſſe Roſeinen daſelbſt ibid.
Tameguerut, Stadt 134
Tand-Cuſt 120
Tanger 18
Taraſalo 143
Targa, Haupt-Stadt 131
Tarudante, Haupt-Stadt 23
Taſſare, Stadt 27
Tebeſſa, Provinz 27
Techort, Landſchafft 134
Stadt gleiches Nahmens ibid.
Teddeles, veſte Stadt 25
Tedle, Landſchafft 23
Stadt gleiches Nahmens 143
Teduſt, Stadt 22
Tef, eine Frucht 164
Teferhne, Stadt und Haven 23
Tefezare, Stadt 27
Tefze, Stadt 23
Tegorarim, Königreich 133
Tegre, Königreich 158
Teycut, Stadt 23
Tempel Hammonis 12
Tenoriffa, Inſul 142
Beſchrieben 144
Tenes, Landſchafft 27
Haupt-Stadt gleiches Nahmens ibid.
Terre de Praul, Landſchafft 74
Gefährliche Meer-Banck 75
Teſegdelt, veſte Stadt 22
Teſſet, Königreich 134
Haupt-Stadt gl. Nahmens ibid.
Teſti, Veſtung 27
Tetuan, nahmhaffte Veſtung 18
Teuffels Berge 89
Thalæ, Völcker 106
Theza, Stadt und Schloß 19

Thouet, Land 133
Tinzeda, Stadt 134
Tinzulim, Stadt 134
Tirut, Land und Stadt 169. 170
Tocorary, veſtes Dorff 118
Tombut, Königreich 123
Haupt-Stadt gl. Nahmens ibid.
Tonſegts, Stadt 27
Tractament der Sclaven 28. 2c.
Tremenſin, Königreich 27
Haupt-Stadt gleiches Nahmens ibid.
Tripolis, Königreich 35
Haupt-Stadt gl. Nahmens ibid.
Triſtan de Cuncha, Inſul 75
Tunis, Königreich 30
Groſſe Stadt gleiches Nahmens 33
Türckiſche Wallfahrten 136
Tuſerta, Stadt 134

V.

Valette, Stadt 41
Vella, Stadt 68
Voadziri 77
Urbs, Städtlein 34
Vrendeburg, Veſtung 116

W.

Walake, Königreich 158
Walchuogles 81
Wallfahrten der Mahometaner 136
Warwich, Haven 81
Waſſa, Land 122
Wed, Königreich 158
der Wilden Inſul 142
Wimpa, Dorff 114
Winds-Bräuſe zur See 104
Wohnung der 70. Dollmetſcher 54
Wolcken-Berge 100
Wüſten Zaara 130
Wunder-Baum 57

X.

Xar, Provinz 158
Xequen, Prinzen 69

Z.

Zaara, Wüſte 130
Beſchaffenheit derſelben ibid.
Zaconde, Dorff 118
Veſtung darbey ibid.
Zaire, See 92
Zanfara, Königreich 123
Haupt-Stadt gleiches Nahmens ibid.
Zanguebar, Küſte oder Landſtrich 69
Beſchaffenheit derſelben 71. 72
Zanhaga, Haupt-Stadt, Ort 131
Zanharre 79
Zeb, Landſchafft 134
Zegelmeiſſe, Königreich 133
Zegzeg, Königreich 123
Haupt-Stadt gl. Nahmens ibid.
Zehel, Wüſte 130
Zeila, Stadt und Haven 68
Zembre, See 92
Zephala, Zefala, Königreich 83
Stadt gleiches Nahmens ibid.
Zet, Königreich 158
Zeuta, beveſtigte Stadt 18
Zigide, Haupt-Stadt 153
Ziribet, Veſtung 23
Zoan, Stadt 49
Zocotora, Inſul 72
Beſchrieben und Figur 73
Zuaguin, Stadt 68
Zuenziga 131
S. Thomas, Inſul 100

Ende des Haupt-Regiſters und dritten Theils.

Bericht

Bericht an den Buchbinder/

Wohin die Kupffer des dritten Theils zu ſetzen ; muß alſo derſelbe alle Figuren gegen die bezeignete Paginam hinwenden , damit dem Leſer die Materi ſamt der Figur zugleich wohl vor Augen liege.

Figura	gegen	Paginam.
I.		6
II.		7
III.		9
IV.		11
V.		12
VI.		18
VII.		16
NB. Eine Figur, bezeichnet mit La Rache und numeriret, 12	gegen	17
NB. Eine Figur, bezeichnet mit Agrilla und numeriret, 12	gegen	18
NB. Eine Figur, bezeichnet mit Marocco und numeriret, 12	gegen	17
VIII.		24
IX.		28
X.		32
XI.		34
XII.		35
XIII.		37
XIV.		40
XV.		41
XVI.		42
XVII.		44
XVIII.		45
XIX.		46
XX.		47
XXI. und XXII.		48
XXIII.		51
XXIV. und XXV.		53
XXVI. und XXVII.		55
XXVIII.		56
XXIX.		57
XXX.		60

Figura	gegen	Paginam.
XXXI.		61
XXXII.		64
XXXIII.		67
XXXIV.		68
XXXV.		70
XXXVI.		71
XXXVII.		73
XXXVIII.		74
XXXIX.		75
XL.		76
XLI.		78
XLII.		79
XLII. nach der XLII. Figur benahmet. Das Ausſehen des Forts		80
XLIII.		81
XLIV.		82
XLV.		83
XLVI.		91
XLVII.		92
XLVIII.		94
XLIX.		95
L.		96
LI.		99
LII.		100
LIII. Die Inſul St. Helene.		102
LIII. Die St. Helenen Inſul		103
LIV.		104
LV.		106
LVI.		107
LVIII.		116
LVIII. Das Schloß zu Mina		117
LIX.		120
LX. und LXI.		122
LXII.		124
LXIII.		125
LXIV.		126

LXV.

Bericht an den Buchbinder.

Figura	gegen Paginam.
LXV.	127
LXVI. und LXVII.	129
LXVIII.	130
LXIX.	131
LXX.	132
LXXI.	133
LXXII. und LXXIII.	134
LXXIV. und LXXV.	136
LXXVI.	138
LXXVII.	139
LXXVIII.	140
LXXIX.	141
LXXX.	142
LXXXI.	143
NB. Nach der Figur LXXXI. die Spitze von Tenerif. gegen	145
LXXXII.	147

Figura	gegen Paginam.
LXXXIII.	148
LXXXIV.	150
LXXXV. und LXXXVI.	152
LXXXVII. und LXXXIIX.	153
LXXXIX.	154
XC.	155
XCI.	156
XCII.	157
XCIII. und XCIV.	158
XCV.	159
XCVI.	160
XCVII.	162
XCVII. der Käyſer von Abyſſinien	163
XCVIII.	164
C.	167
CI. und lezte Figur des dritten Theils	168

NB. NB. In denen Theilen von Europa, das iſt, im vierdten und fünfften Theile ſind einige jetzt-regierender Potentaten Figuren neu beygeſtochen worden: weilen aber ſolche an ſich ſelbſt wohl bezeichnet, wohin ſie gehören: als iſt unnöthig dieſelbe allhier nochmahlen anzuweiſen, darum der Buchbinder ſie nur an bemerckten Paginen beyſetzen kan.

Erratum.

Pagina 156. Linea 19. pro: iſt Chriſtenthum, leſe, das oder ihr Chriſtenthum.

Cætera pauca & Leviora benevolus Lector emendet.